

HEYNE <

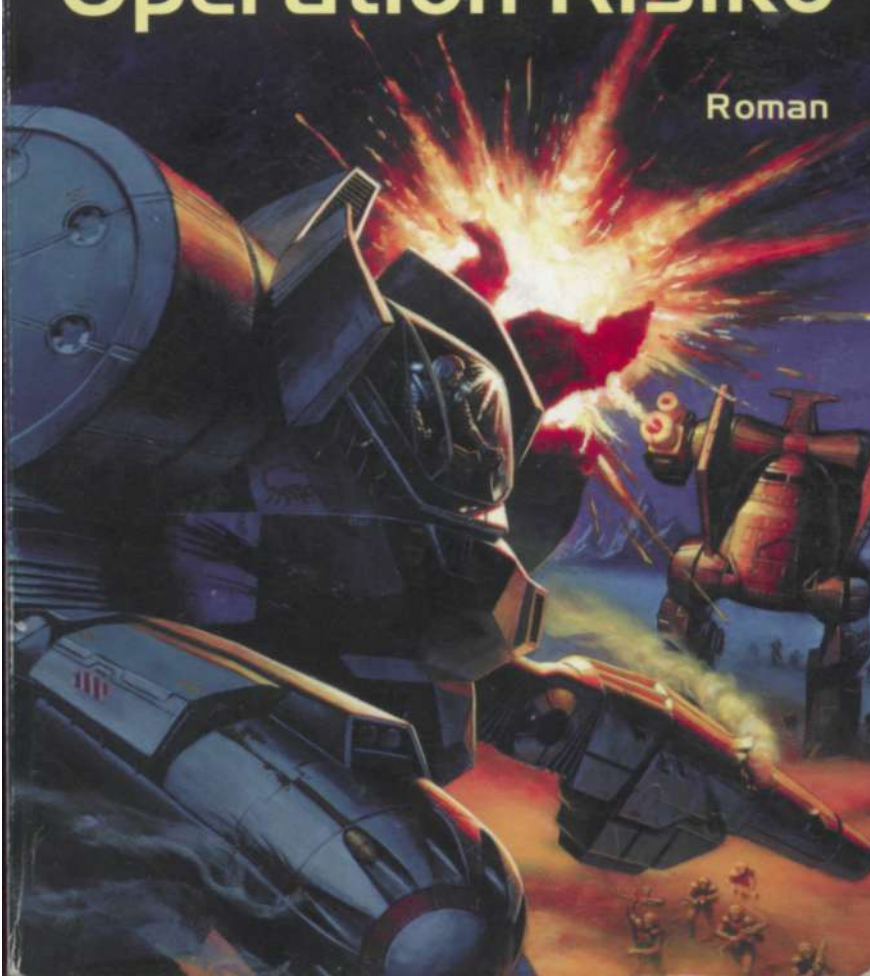
60

BATTLETECH®

Blaine Lee Pardoe

Operation Risiko

Roman



KARTE DER INNEREN SPHÄRE UND PERIPHERIESTAATEN



- 1 • Jadfalken-Besatzungszone, 2 • Wolfscian-Besatzungszone,
- 3 • Geisterbären-Dominium, 4 • Arc-Royal-Defensivkordon,
- 5 • Draconis-Kombinat, 6 • Lyransische Allianz,
- 7 • Freie Republik Rasalhaag, 8 • Außenweltallianz,
- 9 • Chaos-Marken, 10 • Liga Freier Welten,
- 11 • Konföderation Capeila, 12 • Vereinigte Sonnen,
- 13 • Magistrat Canopus, 14 • Tauruskonkordat

Karte erstellt durch COMSTAR,
nach Informationen des COMSTAR-EXPLORERDIENSTES
und des STERNENBUNDARCHIVS, Tukayyid

VORSPIEL

Atholl, Halfway

Provinz Bolan, Lyranische Allianz

23. Mai 3064

Lieutenant General Archer Christifori konnte das Gebäude im schwachen Licht des anbrechenden Morgens kaum erkennen, und der Regen, der über die Windschutzscheibe des verdreckten Militärschwebers peitschte, war auch nicht gerade hilfreich. Der Fahrer, Demipräsentor Rudolf Schakow von Des Prinzen Mannen, bremste und schlug das Steuer leicht ein. Die Scheinwerferkegel des Fahrzeugs glitten über die alte, wettergegerbte Backsteinfassade. Zunächst hielt Archer das Haus für eine malerische Herberge, dann bemerkte er das abgeschaltete rote Licht über dem Eingang.

Zur Lustigen Dirne stand auf einem kleinen Schild neben der Tür, und das sagte eigentlich alles. Es war nicht seine erste Begegnung mit Etablissements dieser Art. Es existierten zahllose von ihnen auf zahllosen Welten, und nie weit von einer Militärbasis entfernt.

Er schaute hinüber zu Schakow und zog die Stirne kraus. »Ein Puff?«

»Ja, General«, bestätigte Schakow mit der bloßen Andeutung eines Grinsens.

Archer starrte aus dem Fenster. »Ausgefallener Ort für eine Besprechung.«

Schakow nickte. »Wir haben wegen eines angeblichen Unfalls bei einem Chemikalientransport auf der Magnetbahnstrecke in der Nähe den ganzen Ort evakuiert. Die Vorstellung, vergiftet zu werden, hat selbst die Prostituierten das Weite suchen lassen. Angesichts der

Kämpfe um diese Welt war es eine perfekte Deckgeschichte.«

»Warum haben Sie nicht gleich gesagt, dass die Jädfalken kommen?«, fragte Archer und meinte es nur halb als Scherz. Er hielt die Bemerkung keineswegs für lustig. Doch die Einheimischen wären von der Nachricht, dass die Falken ihre Offensive gegen die Lyranische Allianz wieder aufgenommen hatten, ebenso schockiert gewesen, wie er es war. Schakow hatte die Meldung erst vor ein paar Minuten erhalten, als er Archer am Raumhafen zu einer Strategiebesprechung mit den Kommandeuren Prinz Victors abgeholt hatte.

»Von Ihnen hätte ich mehr Optimismus erwartet, Lieutenant General.«

»Tut mir Leid.« Archer wedelte hilflos mit einer Hand durch die Luft. »Ich bin ein wenig erschöpft. Ich hatte erwartet, wir würden darüber reden, wie wir den Kampf zu Katherine tragen, und müssten uns nicht über die Antwort auf eine neue Clan-Invasion den Kopf zerbrechen.« Der Bürgerkrieg des Prinzen gegen seine Schwester verlief in letzter Zeit nicht gerade nach Wunsch. Die Niederlage auf York hatte Victor beinahe den Hals gekostet.

Schakow lächelte traurig. »Denken Sie immer daran, irgendwo anders ist es noch viel düsterer.«

»Jerome Blake, nehme ich an?«

Jetzt lachte der Demipräsident. »Nein, Rudolf Schakow.«

Archer kicherte halbherzig und öffnete die Wagentür. Mit beiden Händen schlug er den Kragen des Uniformmantels hoch und rannte halb, halb sprang er zum Eingang des Bordells. Schakow machte es ihm auf der anderen Seite des Fahrzeugs nach. Als sie die Tür erreichten, überprüften vier stämmige Posten in voller Uniform der Vereinigten Sonnen Archers Papiere und durchsuchten seinen Aktenkoffer.

Das Innere des Hauses war so warm und gemütlich, wie Archer es nicht anders erwartet hatte. Ein Posten nahm die tiefenden Mäntel in Empfang und verschwand einen dunklen, holzgetäfelten Flur hinab, während ein anderer Archer wortlos zu einer Tür führte, an der er zweimal klopfte, bevor er sie öffnete. Als er eintrat, drehten sich alle Köpfe zu ihm um.

Ein paar der Gesichter kannte er nicht, doch er sah ihnen an, dass ihre Besitzer ihn kannten oder zumindest von ihm gehört hatten. Bis auf eines waren sie Archer mehr aus den Medien und der Militärzeit vertraut als durch persönliche Bekanntschaft. Der eine Mann hier, den er persönlich kannte, wirkte älter und erschöpfter als bei ihrer letzten Begegnung, doch in den Augen brannte dasselbe Feuer. Archer ging hinüber zu dem kleinen, blonden Mann und salutierte zackig. Als er die Hacken zusammenschlug, klirrten die Sporen an seinen Stiefeln.

»Hoheit«, sagte er.

Prinz Victor Steiner-Davion reichte ihm die Hand zu einem festen Händedruck und lächelte ehrlich erfreut. »Archer Christifori. Schön, Sie wiederzusehen. Es ist lange her.«

»Ja, Sir. Bei unserer letzten Begegnung war ich noch ein Major bei den Untoten«, lächelte Archer schief. Sein Blick wanderte durch den Raum. »Interessanter Ort für eine Strategiebesprechung.«

»Jerry Cranstons Idee«, antwortete der Prinz. »Wer würde in einem Bordell nach mir und dem Rest meiner Generäle suchen?«

Christifori gluckste, während er sich weiter umschaute. »Stimmt.« Die Wände waren grellrot tapeziert, die schweren, purpurroten Samtvorhänge geschlossen. Er entspannte sich etwas, als die übrigen Anwesenden sich wieder ihrer Beschäftigung von vor Archers Eintreffen zuwandten. »Ich hatte bis jetzt noch keine Gele-

genheit, Euch mein Beileid für den Verlust Eures Bruders auszusprechen«, sagte er zum Prinzen. »Die Nachricht hat mich getroffen.«

Bei der Erwähnung von Arthurs Tod wurde Victor ernst. Das Attentat, dem er zum Opfer gefallen war, war der Auslöser für die Kriegserklärung gegen seine Schwester Katherine gewesen. »Ebenso wie mich der Verlust Ihrer Schwester Andrea an diesen Wahnsinn.«

Beide Männer blieben einen Moment lang stumm, dann winkte der Prinz Archer, ihm an den tragbaren Holoprojektor zu folgen, der in der Nähe der Kommstation stand, die an der Wand des Speisesaals merkwürdig deplatziert wirkte.

»Ich glaube, Andrea und Arthur wären stolz, wenn sie sehen könnten, was wir in ihrem Namen erreicht haben. Sie haben in den letzten anderthalb Jahren Bemerkenswertes geleistet, Archer. Ihr Feldzug mitten durch die Lyranische Allianz hat bei dem Versuch, Sie zu stellen, acht Regimenter gebunden. Im Verlauf der Operation konnten sie zwei davon aus dem Gefecht werfen und eines zerschlagen, ganz abgesehen davon, wie Sie zu Beginn des Feldzugs meiner Schwester Snords Wilden Haufen abspenstig gemacht und Oberst Feehans Highlanders neutralisiert haben. Sie entwickeln sich zu einer Art modernem Stonewall Jackson.«

Archer fühlte, wie seine Wangen unter diesem Lob heiß wurden. »Danke für das Kompliment, Sir, doch ich fürchte, Eure Propagandamaschinerie übertreibt.« Beschäftigt war er im letzten Jahr allerdings tatsächlich. Er war ständig unterwegs gewesen und hatte Systeme befreit, deren Verlust der Archon nicht ignorieren konnte. Er hatte in einer endlosen Hetzjagd einen großen Teil der Truppen Katrinas in Trab gehalten. Die Presseberichte darüber allerdings waren, ebenso wie deren politische Tendenz, vom Hauptquartier verantwortet wor-

den, und glücklich war er damit von Beginn an nicht gewesen.

Der Prinz grinste. »Archer, wir brauchten in der Allianz einen Militärführer, der loyal zu mir steht, und den die Lyraner nicht richtig hassen können. Meine Schwester hat eine solche Meisterschaft im Einsatz der Medien bewiesen, dass es nur fair schien, sie jetzt gegen sie zu kehren. Sie waren schon ein Kriegsheld, bevor diese Kämpfe ausbrachen. Sie sind selbst Lyraner und kämpfen nur gegen die Allianzstreitkräfte, um Katherine vom Thron zu stürzen. Sie haben Ihre Schwester verloren - und die Umfragen zeigen, dass Ihnen das die Sympathien der lyranischen Frauen einbrachte. Wir haben Ihr vorhandenes Robin-Hood-Image nur ein wenig zusätzlich aufgebaut und Sie als einen Faktor herausgestellt, den meine Tante Nondi und meine Schwester sich nicht leisten können zu ignorieren.«

Ein anderer Mann, größer als Victor, trat heran und reichte dem Prinzen eine kleine Schachtel. »Danke, Jerry.« Victor drehte sich wieder zu Archer um. »Heute wird von unserer Tarnbesprechung auf Clinton eine weitere Pressemitteilung herausgegeben, aber ich dachte mir, ich übergebe Ihnen das gleich hier, bevor Sie es aus den Holonachrichten erfahren.«

Der Prinz öffnete die Schachtel und hob die Schulterklappen mit den drei breiten Streifen heraus, um sie an Archers Uniform zu befestigen. »Für Leistung und Dienst an unserer Sache über alle Anforderungen hinaus befördere ich Sie hiermit zum Major General.«

»Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Sir«, stammelte Archer in plötzlicher Verlegenheit, als die anderen Personen im Raum sich umdrehten, um ihm beifällig zuzunicken und sogar zuzuzwinkern. Das war mehr, als er sich je hätte träumen lassen.

»Sie brauchen gar nichts zu sagen. Sie haben es sich mehr als verdient. Wenn ich meine Schwester je vom

Thron entfernen will, brauche ich Krieger wie Sie an meiner Seite. Außerdem haben wir noch ein weites Stück des Weges vor uns. Es wird Zeit, den Kampf in die Vereinigten Sonnen zu tragen.«

Archer konnte die Mischung aus Erleichterung und Sorge spüren, die bei diesen Worten durch den Raum schwappte. Der VerCom-Bürgerkrieg trat in eine neue Phase.

»Ich nehme an, Sie haben Ihre Strategieplanung dabei?«, fragte Victor, nachdem sie beide Platz genommen hatten.

»Das habe ich. Wie wir es schon vor einer Weile besprachen, ich habe meinen Stab einen Plan für diese Eventualität ausarbeiten lassen. Aber wer hätte gedacht, dass wir ihn tatsächlich brauchen?«

Victors Miene wurde hart wie Stein. »Ja, die Jadefalken haben ein spezielles Talent, meine besten Pläne zu durchkreuzen.« Die Erwähnung der Falken löste einige schnelle Blickwechsel aus. Niemand hier hatte bis vor kurzem etwas von dem Angriff der Clanner geahnt. Dass Archer und Victor sich bei einer früheren Gelegenheit ausgerechnet über diese Möglichkeit unterhalten hatten und Victor ihn gebeten hatte, Strategien für eine Reaktion auszuarbeiten, entbehrte nicht einer gewissen Ironie.

Archer schob eine kleine Datendiskette in den Holoprojektor und hob die Fernbedienung vom Tisch. Seine Hände waren schweißnass. Er konnte sich nicht entsinnen, wann er zuletzt so nervös gewesen war. Er hatte sich noch nie in so illustrier Gesellschaft befunden. Ganz abgesehen von Prinz Victor schüchterte ihn auch die Präsenz Morgan Keils ein. Der alte Mann strahlte Autorität aus.

Victor stand auf, stützte sich mit beiden Händen auf den Tisch und beugte sich vor. »Dass die Jadefalken plötzlich zu dem Schluss gekommen sind, es wäre an

der Zeit, sich mal auf unserer Seite der Grenze umzusehen, brauche ich wohl kaum zu wiederholen. Ich habe General Christifori gebeten, eine Strategie für diesen Fall vorzubereiten, mit der Vorgabe, dass wir es uns nicht leisten können, deswegen unsere Offensivoperationen gegen Katherine zu unterbrechen.« Ein zustimmendes Raunen lief um den Tisch.

Nur ein Mann ließ sich keinerlei Reaktion anmerken. Phelan Kell, Khan der Exilwölfe, saß mit verschränkten Armen an seinem Platz und starrte auf den Tisch hinab, als meditierte er. Aus seinen Erfahrungen mit Clan-Kommandeuren konnte Archer Keils Gesichtsausdruck lesen. Es war eine Mischung aus extremem Stolz und einem arroganten Glauben an die eigene Überlegenheit. Denselben Ausdruck würden die Falken zeigen, wenn sie die Grenze überschritten.

General Caradoc Trevana schaute beim Sprechen auf den Schirm seines Compblocks. »Wie Sie bereits wissen, haben die Jadefalken Blue Hole überfallen und bis auf ein paar Kompanien die 3. Allianz-Garde RKG ausgelöscht. Darüber hinaus haben sie Kikuyu, Kookens Freudental, Ballynure und Newtown Square angegriffen. Auf Kikuyu wurden die 6. Donegal Guards böse durch die Mangel gedreht, aber noch befindet sich das System in der Hand der Allianz. Auf Newtown Square wurden die 14. Donegal Guards angeschlagen, konnten sich aber geordnet zurückziehen. Es handelt sich hier nicht um einen Durchmarsch wie damals gegen Coventry. Stattdessen scheinen sie manche Systeme gar nicht zu beachten. Derzeit verzeichnen wir den tiefsten Vorstoß der Falken im Melissia-Theater. Die angegriffenen Welten waren alle gut verteidigt, aber die Falken haben mit einer - nein, teilweise sogar mehreren ganzen Galaxien zugeschlagen. Das ist nicht nur ein Test der Grenzverteidigung. Sie meinen es ernst und sie werden weiter angreifen.«

Als er verstummte, richteten sich alle Augen auf Archer. Trotz dessen Nervosität kamen die Worte flüssig. »Die Offensive der Falken erstreckt sich auf die gesamte Grenze der Lyranischen Allianz, nur scheinen sie sich Welten mit erfahrenen Verteidigern zum Ziel zu wählen, gegen die sie sich im Kampf beweisen können. Unsere Regimenter dienen ihnen als Schleifstein zum Schärfen ihrer Schwerter.«

Er schaltete den Holoprojektor ein, und über dem Tisch leuchtete eine sich langsam drehende Karte der Grenze auf. Grüne Flecken zeigten, wo die Jedefalken sie überschritten hatten.

»Sie glauben also nicht, dass sie es auf ein bestimmtes Ziel wie Coventry oder Tharkad abgesehen haben?«, fragte Schakow.

Archer schüttelte den Kopf. »Nein, das sieht mehr danach aus, als wollten sie ihren Kriegern eine Chance verschaffen, ihre Krallen zu schärfen.«

»Und wie«, warf Morgan Kell ein, »schlagen Sie vor, dass wir auf diese Verletzung unserer Souveränität reagieren, Major General Christifori?«

Archer räusperte sich. »Kurz gesagt, wir können es uns nicht leisten, die Grenzverletzung zu ignorieren und die Grenztruppen damit allein zu lassen. Die Falken machen jetzt schon Kleinholz aus den Garnisonseinheiten. Ich würde sagen, unsere Strategie muss darauf abzielen, sie zurück in ihre Besatzungszone zu drängen. Wir müssen damit rechnen, ein paar Systeme zu verlieren, doch wir müssen ihnen deutlich machen, dass es sie teuer zu stehen kommen wird, wenn sie versuchen, eroberte Planeten zu halten, und dass ein Versuch, tiefer vorzustoßen, ihnen an anderer Stelle Verluste einbringen wird. Deshalb schlage ich eine zweiteilige Strategie vor. Zuerst greifen wir sie, statt ihnen Truppen in den Weg zu werfen, in den Systemen an, die sie bereits erobert haben. Das zwingt sie, konstant ihr

Hinterland zu verstärken und die Nachschubrouten zu ändern. Für sich genommen wird sie das schon einmal bremsen, aber es kann sie nicht stoppen.«

Er schaltete zum nächsten Bild, und im Hologramm flackerten mehrere rote und blaue Pfeile auf, die in die Jadefalken-Besatzungszone führten. »Dazu müssen wir die zweite Phase der Operation einleiten, in der wir in die Falken-BZ eindringen und einige ihrer Systeme zurückerobern. Durch die richtige Auswahl der Angriffsziele können wir ihre Nachschublinien zerschlagen und sie zwingen, sich zurückzuziehen, um sich zu verteidigen.«

»Generalin Sharon Byran befiehlt das Melissia-Theater«, stellte Oberst Daniel Allard, der Kommandeur der legendären Kell Hounds, von seinem Platz in der Nähe des Prinzen aus fest. »Sie hat bereits Befehle ausgeschickt, um ihre Regimenter auf Melissia zusammenzuziehen. Wie es aussieht, verschanzt sie sich und lädt die Falken geradezu ein, sie anzugreifen.«

»Warum, in Himmels Namen?«, wollte Morgan Kell wissen.

Victor schüttelte den Kopf. »Genau wie auf Coventry, wo sie sich auch eingraben und die Falken in einer Entscheidungsschlacht besiegen wollte. Sie hat nie verstanden, warum ich sie abziehen ließ, dass der Preis zu hoch gewesen wäre. Sie lässt sich von ihrem Ehrgeiz blenden. Das ist typisch.«

»In diesem Fall wird sie daran sterben«, erklärte Phelan. »Ich kenne die Jadefalken. Sie werden das als Gelegenheit betrachten, sich zu beweisen. Sie werden angreifen, bis sie besiegt ist, und dann weiterziehen. Das ist clangemäß.«

»Beten wir lieber, dass nicht«, warf Doc Trevana ein. »Ihr Stellvertreter in der Theaterführung ist Adam Steiner.«

Victor stöhnte zwar nicht auf, doch er sah ganz danach aus, als hätte er es gerne getan. Archer hatte die

Berichte über die Ereignisse auf Newtown Square gelesen, als sie ihn schließlich erreicht hatten. Adam Steiner hatte Victors BattleMech abgeschossen, auch wenn seine Einheit letztlich unterlegen war. Victor hatte Adam zwar freigelassen, aber die beiden waren ganz und gar keine Freunde. Adam stand in Katherines Lager.

»Phelan«, fragte Victor. »Was hältst du von Christiforis Strategie, vom Clanstandpunkt aus betrachtet?«

»Sie ist vernünftig. Viel besser als das, was Byran versucht. Einen Punkt hat er richtig erkannt: Ihr müsst die Falken stoppen, und die beste Methode dazu ist, sie hinter den eigenen Linien anzugreifen, und zwar hart.«

Victor musterte seinen Befehlsstab. »Wir müssen weiter ins Vereinigte Commonwealth vorstoßen. Wir dürfen bei meiner Schwester nicht den Eindruck aufkommen lassen, die Jadefalken würden uns aufhalten. Aber ich brauche jemanden, der den Befehl an der Jadefalkenfront übernimmt, von Melissia kernwärts bis ins Pandora-Theater. Wer auch immer diese Aufgabe übernimmt, er wird sich mit den ARD-Einheiten und den loyal zu unserer Sache stehenden Truppen koordinieren müssen, um den Vormarsch der Falken zum Stehen zu bringen. Das bedeutet auch: Er wird sich mit dem lyranischen Oberkommando arrangieren ... was nicht leicht werden wird. Es muss jemand sein, der die Clans gut genug versteht, um sie auf eigenem Feld zu besiegen - bevor sie die Lyranische Allianz verschlingen.«

Stille folgte dieser Erklärung und die Spannung im Raum war beinahe mit Händen zu greifen. Manche schauten zu Morgan Kell, andere zu Doc Trevana. Eine endlos wirkende Zeit sagte niemand etwas. Es war offensichtlich, dass diese Aufgabe einen Kommandeur erforderte, der allein operieren konnte, ohne die Fesseln einer engen Befehlsstruktur. Victor musste weiter nach New Avalon. Er konnte nicht gleichzeitig die Falkenfront leiten.

Archer stand auf und brach das Schweigen. »Meine drei Regimenter können in sechs Wochen im Pandora-Theater gegen die Jadefalken kämpfen und in dreizehn Wochen im Melissia-Theater, zusammen mit beliebigen anderen Regimentern, die Ihr meinem Befehl unterstellt.« Er hoffte, niemand würde seine Feststellung als Prahlerei missverstehen.

Mehrere Anwesende schüttelten ungläubig den Kopf. Für einen kurzen Augenblick glaubte er, Victor würde den Gedanken als unmöglich abtun. Beinahe hoffte er darauf.

Lieutenant General Jerrard Cranston ergriff als Erster das Wort. »General Christifori, Ihre Truppen stehen auf Odessa und Cumbres. Um diesen Zeitplan einzuhalten, müssten sie gewaltige Anstrengungen unternehmen.«

»Sie werden ihn einhalten«, antwortete Archer kühl und mit wachsender Sicherheit. »Sie werden ihn einhalten, weil die Allianz ihre Heimat ist, und sie wissen: Wenn wir die Jadefalken nicht aufhalten, spielt der Ausgang des Bürgerkriegs keine Rolle mehr. Sie werden ihn einhalten, weil wir sonst alles verlieren können.« Die größte Überraschung für ihn war die Reaktion Phelan Keils: Eine leicht hochgezogene Augenbraue und ein ebenso leichtes, zustimmendes Nicken.

Victor beobachtete ihn. »Sie würden auf eigene Verantwortung operieren, General. Ich kann nicht an zwei Fronten gleichzeitig sein.«

»Bei allem Respekt, Hoheit, aber dies ist heute unsere erste direkte Begegnung seit Diana. Ich leiste die beste Arbeit, wenn mir niemand über die Schulter schaut.«

Dan Allard erklärte: »Ich würde liebend gerne die Kell Hounds an diesem Kampf beteiligen, Hoheit, doch ich vermute, sie werden noch für den Tharkad gebraucht.«

Victor wandte sich an Phelan Kell. »Phelan, was ist mit deinen Wölfen?«

Phelan öffnete die Arme. »Falls das eine Bitte sein soll, unter Major General Christifori zu dienen, so lautet die Antwort nein. Das ist eine Position, die eine grundlegende Beleidigung für das Wesen meines Volkes wäre.« Er warf Archer einen schnellen Blick zu. »Das ist nicht persönlich gemeint.«

Archer nickte. Er verstand die Clanpsyche und entschied, sie zu benutzen statt sich gegen sie zu wenden. »Und ich würde niemals von einem Khan der Clans erwarten, unter meinem Befehl zu kämpfen, Hoheit«, stellte er zu Victor gewandt fest, schaute dabei aber Phelan an. »Ich habe auf Twycross und anderen Welten an Eurer Seite gegen die Jedefalken gekämpft und wäre im Kampf gegen die Nebelparder auf Diana fast gefallen. Ich weiß, wozu Clanner in der Schlacht fähig sind. Und wir alle wissen: Die Wölfe sind die härtesten aller Kämpfer.« Seine Worte waren so gewählt, dass sie zugleich Respekt vor Phelan zum Ausdruck brachten und seine Erfahrung betonten, ein Punkt, der im Umgang mit Clanführern von Bedeutung war.

»Wir können von Khan Kell nicht erwarten, unter meinem Befehl zu dienen. Aber unter Umständen wird der Wolfskhan mir die Ehre erweisen, meine Bemühungen mit ihm zu koordinieren. Ich kann mir keine Truppen vorstellen, die ich lieber an meiner Seite wüsste, als ihn und seine fähigen Krieger.«

Phelan betrachtete Archer mit einer Spur von Respekt. »Das ist ein Mann, der unser Wesen versteht. Ich werde an seiner Seite kämpfen. Mögen wir beide auf demselben Schlachtfeld Jedefalkenblut vergießen. Gut gehandelt und akzeptiert, Major General Christifori.«

Victor nickte. »Ich wüsste niemanden, der für diese Mission besser geeignet wäre, Archer. Ich kann Ihnen vierundzwanzig Stunden geben, Ihren Plan auszuarbeiten, einschließlich einer Aufstellung der Truppen, die Sie unterstellt bekommen möchten.«

Archer nickte. »Ja, Sir«, bestätigte er, und fragte sich zum ersten Mal, welcher Teufel ihn geritten hatte, sich freiwillig zu melden. »Wie ich bereits sagte, es handelt sich um eine Zwei-Phasen-Strategie. Als Erstes müssen wir Planeten zurückerobern, die bereits von den Falken eingenommen wurden - Operation Keule. Die zweite Phase, bei der es darum geht, in ihre Besatzungszone vorzustößen ..., ich dachte daran, die Operation Risiko zu nennen.«

Phelan Kell lachte. »Ein sehr passender Name.«

* * *

Archer hatte sich zum Arbeiten in die Bibliothek des requirierten Bordells zurückgezogen. Irgendwann hatte jemand das Feuer im Kamin entzündet, das einen gelblich orangen Lichtschein über das gediegene Mobiliar warf. Er formulierte erste Pläne, schrieb die Befehle für seine Regimenter und traf sich einzeln mit den anderen Generälen. Es war eine anstrengende, aber wichtige Arbeit. Die Jedefalken waren auf dem Marsch, und wenn niemand sie aufhielt, würden sie die ganze Lyranische Allianz verschlingen.

Kurz vor Mitternacht blickte Archer auf und sah, dass Prinz Victor auf so leisen Sohlen in den Raum getreten war, dass er ihn nicht bemerkt hatte. Jetzt stand der Prinz vor ihm. Er wollte aufstehen, doch Victor winkte ab.

»Entspannen Sie sich, Archer«, sagte er. »Sie haben die letzten anderthalb Jahre nicht auf Zeremonie bestehen müssen. Wir wollen jetzt nicht anfangen, es zu übertreiben.«

»Ja, Sir.«

Victor zog einen Stuhl auf die gegenüberliegende Seite des kleinen Schreibtischs, an dem Archer saß. »Sie haben eine schwere Aufgabe vor sich«, stellte er leise fest.

»Ihr auch, Hoheit«, erwiderte Archer, während er sich bei geschlossenen Augen die Schläfen rieb.

»Ich weiß, Sie wollen dabei sein, auf New Avalon, wenn wir Katherine zur Rechenschaft ziehen. Diese Mission könnte das verhindern.«

Archer seufzte schwer. »Ich weiß, doch was nützt es, mit Euch loszuziehen und Katherine zu stellen, wenn danach über noch mehr lyranischen Welten die Jade-falken-Fahne weht? Meine Truppen werden es verstehen, Sir. Wenn überhaupt, wird diese Invasion ihre Entschlossenheit noch vergrößern.«

»Sie haben für unsere Sache schon große Opfer gebracht, und ich werde Ihnen noch eines abverlangen. Adam Steiner ist ein guter General und ein noch besserer Kämpfer. Er hasst mich, weil meine Schwester seine Gedanken vergiftet hat. Er ist stur und dickköpfig, aber ein ausgezeichnete Krieger. Wenn Sie ihm begegnen, und früher oder später wird sich das nicht vermeiden lassen, so müssen Sie etwas für mich tun.«

»Ja, Sir«, bestätigte Archer, und fragte sich, was ihm noch blühte.

»Sie müssen ihn davon überzeugen, dass ich nicht der Mann bin, als den meine Schwester mich hinstellt. Bei Snords Wildem Haufen haben Sie bereits etwas Ähnliches geschafft. Jetzt bitte ich Sie, dasselbe bei Adam zu tun. Bringen Sie ihn dazu, mich unvoreingenommen zu betrachten. Wenn Ihnen das gelingt, wird dieser Bürgerkrieg umso schneller ein Ende finden.«

»Ich verstehe«, antwortete Archer.

Victor reichte ihm eine Holodisk. »Geben Sie ihm das von mir. Es ist eine persönliche Botschaft. Vielleicht hilft es.«

»Ja, Sir.« Archer nahm die winzige Diskette entgegen und steckte sie in die Tasche.

»Gut. Nachdem das geklärt ist, brauchen Sie sonst noch etwas, Archer?«

»Jemanden, der Nachrichtendienst und Kommunikation koordiniert. Drei Regimenter zu führen ist eine Sache, aber ich bezweifle, dass das Allianz-Oberkommando uns sonderliche Unterstützung bei der Koordination der Truppenbewegungen zukommen lassen wird. Ich brauche jemanden, für den diese Art von Arbeit Leib und Magenspeise ist, und der mich auf dem Laufenden halten kann.«

»Geht klar«, versprach Victor. »Ich weiß schon, wer dafür in Frage kommt. Noch etwas?«

»Sir, ich kenne Euch, seit Ihr als unerfahrener Offizier bei der Lyranischen Garde anfingt. Ich habe es immer als Ehre empfunden, mit und für Euch zu kämpfen. Ich bin durch den Tod meiner Schwester in diesen Krieg verwickelt worden. Bis jetzt habt Ihr mir bei meinen Operationen freie Hand gelassen, und ich weiß das sehr zu schätzen. Jetzt lasst Ihr mir wieder freie Hand, den Angriff der Jadefalken aufzuhalten und zurückzudrängen, so wie ich es für richtig halte ...«

»Sie wollten Vertrauen, Sie haben mein Vertrauen, General.« Victor streckte die Hand zu einem Händedruck aus, der über die Beziehung zwischen Kommandeur und Untergebenem hinausging. »Und jetzt machen Sie Ihre Befehle und Pläne fertig, damit die Falken lernen, dass wir es ernst meinen mit der Verteidigung der Heimat.«

ERSTES Buch

Lieblose Berge, Melissia **Melissia-Theater, Lyranische Allianz**

15. Juni 3064

Generalleutnant Adam Steiner stand im eisigen Schatten des Landungsschiffs und starrte über den Asphalt zu den Bergen hinüber. In dieser Region des Planeten war gerade Frühlingsanfang und die Mittelgebirgsluft strich kühl über seine Haut, auch wenn die Sonne den Nachtfrost schon auflöste. Leichter Nebel stieg aus dem kurzen Gras auf.

Doch er bewunderte nicht die Aussicht, sondern beobachtete einen Schweber, der durch das Tal heranraste. Er bewegte sich nicht. Im Hintergrund hörte er das Zischen und Scheppern der sich öffnenden Hangartore des Landungsschiffes. Die Ersten seiner Truppen waren offenbar bereit zum Ausschiffen.

Er und seine Einheit, die zerschlagenen Überreste der 14. Donegal Guards, waren gerade erst auf Melissia eingetroffen, entsprechend einer Order der Generalin Sharon Byrans, auf schnellstem Wege anzurücken. Sie hatten auf Barcelona und Newtown Square gestanden und sich auf den Angriff der Jedefalken vorbereitet, als über HPG der Befehl eingetroffen war. Adam nahm an, dass in dem Schweber ein Mitglied von Byrans Stab saß, der ihm erklären konnte, warum er überhaupt hier war.

Er schaute sich über die Schulter und sah die Battle-Mechs aus dem Schiff kommen. Selbst nach Jahren der Arbeit mit diesen gigantischen Kampfkolossen ließ ihr Anblick Ehrfurcht in ihm aufsteigen. So groß wie ein dreistöckiges Haus, starrend vor Lasern, Raketen und

Schnellfeuerkanonen, beherrschten sie seit Jahrhunderten das Schlachtfeld. Hier und jetzt sah Adam sie als die letzte dünne Schutzfront zwischen der Freiheit der Lyranischen Allianz und der Kastenherrschaft der Jedefalken.

Der mattgrüne Schweber zog in einer weiten Kurve herum und hielt direkt vor ihm an. Das Verdeck des sonst offenen Wagens war geschlossen und der muskulöse Infanterist am Steuer ließ es nicht ratsam erscheinen, sich mit ihm anzulegen, ganz gleich, wie stark man sich fühlte. Die hintere Tür auf Adams Seite schwang auf, und er zog den Kopf ein, um einzusteigen.

»Willkommen, Herr Steiner«, erklang eine gedämpfte Stimme aus dem Innern. Dann sah er Sharon Byran. »Steigen Sie ein«, forderte sie ihn auf. »Wir haben eine Menge Arbeit vor uns.«

Adam war kaum durch die Tür gelangt, als das Fahrzeug bereits wieder mit hoher Beschleunigung zurück in die Richtung raste, aus der es gekommen war. Der Andruck warf ihn in die Polster, und er schaute sich zur Kommandeurin des Melissia-Theaters um. Zu seiner Überraschung grinste sie. Er konnte sich den Gedanken nicht verkneifen, dass ein Lächeln wohl das Letzte war, zu was er als Theater-Kommandeur imstande gewesen wäre, wenn die Jedefalken über die Grenze kamen.

»Schön, Sie zu sehen, gnä' Frau«, war alles, was er sagte.

Ihr Grinsen wurde noch breiter. »Ebenfalls, Adam. Freut mich, dass Sie und Ihre Leute pünktlich eingetroffen sind. Es gibt viel zu tun.«

Adam nickte. »Wir sind mit Alarmschub geflohen, gnä' Frau. Es muss etwas Großes in der Luft liegen, wenn Sie uns, das 9. Lyranische Heer und den Rest der 3. Allianz-Garde RKG hierher beordern.«

Ihr Enthusiasmus erschien ihm seltsam fehl am Platze. »Allerdings. Hier auf Melissia werden wir diesen Falkenangriff beenden.«

»Was ist mit Clermont und Barcelona? Geben wir diese Systeme nicht auf, indem wir uns hier sammeln?«

»Möglicherweise, aber es ist gar nicht sicher, dass die Jedefalken diese Welten überhaupt angreifen. Ich schätze, sie sind aus demselben Grund hier, aus dem sie vor ein paar Jahren Coventry überfallen haben: Sie suchen Streit. Kann schon sein, dass wir ein paar Planeten verlieren, letztlich aber werden die Falken auf unserem Amboss zerschellen. Wenn sie erst in die Flucht geschlagen sind, können wir diese Systeme leicht wieder einnehmen.«

Adam schüttelte den Kopf. »Ich fürchte, ich verstehe Ihre Strategie nicht ganz, gnä' Frau.« *In die Flucht geschlagen? Die Jedefalken?*

»Die Jedefalken scheinen nur Welten anzugreifen, die von ausreichenden Truppen verteidigt werden, um ihnen einen echten Kampf zu liefern. Die neuesten Meldungen von letzter Nacht zum Beispiel berichten von einem Angriff auf die 388. ComGuards-Division auf Graceland. Das ist eine echte Blutfehde. Auf Blue Hole fallen Storm's Metal Thunder und die 8. Leichte Deneb-Kavallerie zurück, um sich neu zu formieren. Ich habe die Hälfte der 6. Donegal Guards hierher beordert, der Rest ist unterwegs, um auf Blue Hole mitzuhelfen. Wir haben die Kooperation ComStars, der uns mit minimaler Verzögerung mit Daten von allen Kampfschauplätzen versorgt. Typisch für die Clanner, Victors kleinen Aufstand auszunutzen.«

Adam zuckte leicht zusammen, als er das hörte. Er kannte die Jedefalken ganz gut, nachdem er oft genug gegen sie hatte antreten müssen. Sharon Byrans Vermutung, dass sie den Bürgerkrieg dazu ausnutzten, die Entschlossenheit der Lyranischen Allianz auf die Probe zu stellen, ergab für ihn keinen Sinn. Das entsprach nicht der Denkweise der Falken. Für sie ging es vor allem anderen um die Ehre. Einen Gegner anzugreifen, der ihnen den Rücken zukehrte, war nicht ihr Stil. Es

schien weit wahrscheinlicher, dass sie gegen die besten Einheiten der Allianz ihre Fähigkeiten verbessern und ihre Truppen abhärten wollten.

Gleichzeitig reagierte er auf die Erwähnung seines Veters, Victor Steiner-Davion. Victor hatte nicht nur einen Bürgerkrieg um das ehemalige Vereinigte Commonwealth vom Zaum gebrochen, er hatte zu Beginn dieses Krieges auch auf Newtown Square gegen Adam gekämpft und gesiegt. Erst hatte Adam geglaubt, Victor bezwungen zu haben, als er dessen Mech abschoss, schließlich aber hatte er die Erniedrigung hinnehmen müssen, Gefangener seines Cousins zu werden. Dies war die schlimmste Schande seines Lebens gewesen. Und um noch Salz in die Wunde zu reiben, hatte Victor versucht, Adam zu überzeugen, er kämpfe gegen seine Schwester, Archon-Prinzessin Katrina, weil sie seine und ihre Mutter auf dem Gewissen habe.

»Angenommen, Sie haben Recht«, stellte er kühl fest. »Warum konzentrieren wir unsere Kräfte dann hier auf Melissia? Es wäre vernünftiger, die Aufmarschweiten der Falken knapp hinter der Grenze anzugreifen oder sie auf einer der Welten zu stellen, auf denen wir ohnehin schon kämpfen.«

Byran schüttelte den Kopf. »Sie waren nicht auf Coventry, Adam. Ich schon. Wir haben - oder ich sollte besser sagen: Victor hat - damals unsere Chance vertan, die Falken entscheidend zu schwächen. Er hat sie abziehen lassen, obwohl wir genügend Truppen zusammengezogen hatten, um sie zu zerschlagen. Hätten wir damals gekämpft, brauchten wir uns jetzt keine Gedanken um sie zu machen. Aber ich werde diesen Fehler kein zweites Mal begehen. Ich ziehe alle verfügbaren Truppen hier zusammen. Die Falken werden kommen, und wir werden sie bluten lassen. Ihre Einsatzgruppe in diesem Theater ist weit kleiner als auf Coventry. Wir können sie hier zermalmen und diese Offensive beenden.«

»Was ist mit den anderen Theatern?«, fragte Adam, als sich der Schweber eine steile Böschung hinaufkämpfte. »Koordinieren Sie Ihre Aktion mit dem Arc-Royal-Defensivkordon und dem Pandora-Theater?«

Byran gluckste. »Nein, das tue ich nicht. Ich habe Anweisung von Generalin des Heeres Nondi Steiner persönlich. Sie hat mir mitgeteilt, ich solle Morgan Steiner mit seinen Problemen selbst fertig werden lassen. Meine Verantwortung endet an unserer Grenze.«

Mit dieser Antwort war Adam gar nicht glücklich, und er unternahm auch keinen Versuch, das zu verbergen. »Frau Generalin, selbst wenn Sie die Falken-Einsatzgruppe hier aufhalten, könnten sie anderen Orts noch immer riesige Bereiche aus der Allianz herauschneiden.«

Sharon Byrans Grinsen verschwand augenblicklich. »Ich versichere Ihnen, Generalleutnant Steiner, dass Nondi Steiner dieses Problem im Griff hat.«

»Was ist mit den Truppen, die sich für Victor erklärt haben?«, setzte Adam nach. »Haben Sie versucht, die ebenfalls zu mobilisieren?«

»Was für ein Zufall, dass Sie das ansprechen«, sagte sie und zog einen Ausdruck aus einer Seitentasche der blauen Uniformjacke. »Ich habe vorgestern eine Nachricht von Victor Steiner-Davion zu eben diesem Thema erhalten.« Sie faltete das Blatt auf und überflog kurz den Text. »Er hat diese Nachricht an Nondi Steiner geschickt, mit einer Kopie an mich, und teilt uns mit, er habe einen Verbindungsoffizier ernannt, um mit mir und meinem Stab den Einsatz der Truppen zu koordinieren, die ihm Gefolgschaft geschworen haben.«

Adam seufzte keineswegs erleichtert auf, obwohl ihm danach war. Victors Anhänger würden eine große Hilfe bei der Abwehr der Jedefalken-Offensive sein, auch wenn er sich ernsthaft fragte, wie, zum Teufel, sie ihr Vorgehen mit Einheiten >koordinieren< sollten, gegen die

sie die letzten anderthalb Jahre gekämpft hatten. »Ich bin mir nicht sicher, was ich davon halten soll, gnä' Frau.«

Sie rollte mit den Augen. »Der Mann, den er zu seinem Verbindungsoffizier ernannt hat, ist Archer Christifori.«

Adam kannte den Namen. Inzwischen kannte die ganze Lyranische Allianz Christifori. Die erschreckende Serie von Überfällen, die er in den letzten achtzehn Monaten durchgezogen hatte, würde ohne Zweifel später einmal Lehrstoff an den Militäarakademien werden. Berichte von mehr als einem Dutzend Welten gleichzeitig ließen regelmäßig darauf schließen, dass seine drei Regimenter dort aktiv waren, doch sobald das lyranische Oberkommando versuchte, ihm eine Falle zu stellen, drehte er den Spieß um.

Großartig, dachte Adam. Ein Prominentengeneral. Warum schickt er nicht jemanden, der uns was nützt?

»Haben Sie schon von ihm gehört?«, fragte er mit vorsichtig neutraler Stimme.

»Nur eine kurze Mitteilung. Er hat uns wissen lassen, dass zwei seiner Regimenter und drei andere mobilisiert und zu uns in Marsch gesetzt wurden ... was auch immer das heißen mag. Er kommt mit einem Regiment die Grenze hoch, offenbar mit der Absicht, unterwegs das Pandora-Theater zu entsetzen. Hören Sie sich an, was Victor schreibt: >Ich tue dies, weil niemand etwas dadurch gewinnen kann, die Allianzstreitkräfte meiner Schwester dieser Bedrohung allein entgegentreten zu lassen.<«

Byran las den Satz mit verächtlichem Tonfall vor. »Damit führt er niemanden hinters Licht. Das bietet ihm eine Gelegenheit, sich in den Medien zu produzieren und gleichzeitig seine Truppen in unserem Territorium zu verlegen, indem er sich als unser Verbündeter ausgibt. Anscheinend hält Victor mich und seine Großtante für Idioten.«

»Frau Generalin«, widersprach Adam und wählte seine Worte mit großer Vorsicht. »Ich persönlich würde

Victor lieber auch nicht helfen, aber wir reden nunmal über eine Clan-Invasion. Wenn wir uns hier eingraben, um gegen die Jadefalken zu kämpfen, könnten wir diese zusätzlichen Truppen bitter nötig haben.«

Byran schüttelte den Kopf. »Wohl kaum, Herr Steiner. Sie wollen Victor erlauben, das zu einem Medienereignis zu machen, bei dem er sich als Retter der Lyranischen Allianz in Pose werfen kann? Davon halte ich gar nichts - und die Archon-Prinzessin auch nicht. Wenn er seine Truppen hierher verlegt, damit sie Granaten abfangen, die sonst unsere Leute treffen würden, umso besser. Aber vergessen Sie eines nicht: Victors Einheiten bleiben Rebellen, und genauso werden sie auch behandelt.«

Adam erkannte an ihrem Gesichtsausdruck, dass sie diesen Punkt bereits mehrmals hatte erörtern müssen und ihre Geduld erschöpft war.

Sharon Byrans Augen verengten sich zu beinahe echsenhaften Schlitzern, und sie hatte sichtlich Mühe, ihre Wut zu unterdrücken. »Lassen Sie mich Ihnen das als Vorgesetzte deutlich klar machen, Adam: Ich werde mit diesen Rebellentruppen verfahren, wie ich es für richtig halte. Falls Sie damit Probleme haben sollten, werde ich Ihnen den Befehl entziehen.«

Wut stieg in Adam auf, doch er behielt sich unter Kontrolle. »Ich verstehe, Frau Generalin, und ich bin auch nicht unbedingt anderer Meinung. Ich unterstütze die legitime Regierung der Lyranischen Allianz - wenn nötig sogar mit dem Leben. Ich habe kein Interesse daran, Victor zu helfen, weder auf dem Schlachtfeld noch außerhalb. Wir sollten mit diesem Problem auch allein fertig werden können, wenn wir klug genug vorgehen.« Er betonte die letzten Worte. Byrans Plan, ihre Kräfte zu konzentrieren, konnte unter Umständen funktionieren, doch er steckte voller Risiken und beruhte auf Taktiken, die sich gegen die Clans schon vor langer Zeit als nutzlos erwiesen hatten.

»Vertrauen Sie mir, Adam. Und selbst wenn nicht, kann ich es Ihnen befehlen«, wedelte sie mit dem Zeigefinger, während sie mit der anderen Hand Victors Nachricht wieder einsteckte. Dann drehte sie, wie plötzlich abgelenkt, den Kopf und schaute aus dem Fenster. »Ah, da ist es!«

In der Ferne sah Adam einen Berg, dessen grüne Kuppe in einen Bunker aus Beton und Geschütztürmen verwandelt worden war. Er war von mehreren anderen Bergen umringt, die zum Teil ebenfalls Spuren von Befestigungen aufwiesen. Zwei Lanzen überschwere Battle-Mechs standen auf dem Hang unter dem Hauptbunker. Den Spuren im Boden nach zu urteilen, waren sie nicht allein.

»Ihr Kommandoposten?«, fragte er.

»Ja. Wir haben ihn in den letzten Tagen beachtlich ausgebaut. Von hier aus werde ich unsere Regimenter befehligen und die Jadefalken vernichten.«

Adam stierte sie beinahe starr vor Entsetzen an. Weder gegen die Falken noch gegen irgendeinen anderen Invasionsclan hatten sich Bunkieranlagen jemals bewährt. Mobile Kriegsführung und überlegte Taktik, das wurde im Kampf gegen diesen Feind benötigt.

»Wäre es nicht weiser, eine mobile Verteidigung aufzubauen, Frau Generalin? Vielleicht etwas nicht ganz so Statisches?« Er versuchte, seinen Widerstand abzuschwächen, doch die Aussage konnte kaum deutlicher sein.

»Reden Sie keinen Unsinn, Adam«, schoss Byran zurück. »Ich setze mehrere Regimenter um diese Position als Orientierungspunkt ein. Sie wird die Jadefalken wie Brandung auf einen Wellenbrecher ziehen. Und wenn sie auftreffen, wird die Wirkung dieselbe sein. Sie werden hier zerplatzen.« Sie gestikulierte in Richtung der Festung, als der Schwebler den Aufstieg begann.

Es war lange her, seit Adam eine derart riskante Strategie gesehen hatte, möglicherweise seit den Anfängen

der Clan-Invasion nicht mehr. Absichtlich ein Heer von Jadefalken nach Melissia zu locken und ihnen ein unbewegliches Angriffsziel anzubieten, mit dessen Vernichtung sie die Führung der Verteidiger zerschlagen konnten, war das Rezept für eine Katastrophe.

Byran sprach weiter, ohne sich um sein Schweigen zu kümmern. »Mit den Mechs, die wir hier zusammenziehen und den Verteidigungsstellungen, die wir aufgebaut haben, können die Falken uns weder ignorieren, noch haben sie eine Hoffnung, uns zu besiegen. An diesem Felsen werden sie sich den Schädel einrennen.«

»Seien Sie vorsichtig, was Sie sich wünschen ...«, murmelte Adam. Die Worte waren ausgesprochen, bevor es ihm bewusst war.

»Wie war das, Generalleutnant?«

»Nichts, gnä' Frau.« Die Begeisterung Byrans für ihren Plan ließ keinen Zweifel daran, dass ihm ein harter Kampf bevorstand, wenn er lange genug überleben wollte, um irgendeine Art effektiver Verteidigung der Lyranischen Allianz zu organisieren.

* * *

Sprungschiff *Wayward Warrior*, am Nadirsprungpunkt des Alocongo-Systems Arc-Royal-Defensivkordon, Lyranische Allianz

Auf der Brücke des Sprungschiffs *Wayward Warrior* beobachtete Colonel Katya Chaffee in stummer Ehrfurcht, wie ein anderes Raumschiff einige Dutzend Kilometer entfernt am Nadirsprungpunkt des Alocongo-Systems im Arc-Royal-Defensivkordon materialisierte.

Sprungschiffe reisten zwischen den Sternen, indem sie nahezu ohne messbaren Zeitverlust Strecken von bis zu dreißig Lichtjahren von einem Sonnensystem in ein anderes überbrückten. Diese Transitionen kosteten gewaltige

Mengen an Energie, die ein Sprungschiff mit Hilfe eines riesigen Solarsegels sammelte, das die notwendige Lichtenergie einfangte. Eine Aufgabe, die Tage in Anspruch nahm, bis genügend Energie für den nächsten Hyperraumsprung zur Verfügung stand. Manche Sprungschiffe führten mächtige Lithium-Fusionsbatterien mit, die es gestatteten, die Energie für einen Sprung zu speichern. Die *Wayward Warrior* war eines dieser Schiffe. Während Sprungschiffe interstellare Distanzen überbrückten, dienten die an ihrem spindelförmigen Rumpf angedockten Landungsschiffe dazu, innerhalb eines Sonnensystems dessen Planeten zu erreichen. Ebenso wie ihr Schiff war auch der Neuankömmling mit Landungsschiffen bestückt, die voll beladen waren mit BattleMechs, Truppen und sonstigem Kriegsmaterial.

Katya, die stellvertretende Kommandeurin von Archer's Avengers, den drei Regimentern, die Archer Christifori direkt unterstellt waren, hatte die Ankunft des Schiffes erwartet. Mehrere weitere Regimenter, die Prinz Victor die Treue geschworen hatten, waren Archer für den Kampf gegen die Jedefalken unterstellt worden. Dies war eines der Regimenter, das zu ihrer kleinen Einsatzgruppe stieß.

Sie hatte zwei Avenger-Regimenter dabei. Das 2. Regiment, die Murphrid-Ranger, und das 3. Regiment, die Minutemen. Das 1. Regiment war von Odessa aufgebrochen, um sich im Adelaide-System mit Archer zu treffen. Ihr Befehl lautete, die Einsatzgruppe ins Melissia-Theater zu bringen.

Mit dem typischen schwerfälligen Schritt der Magnetsohlen, die verhinderten, dass sie in der Schwerelosigkeit der Zentrale davonschwebte, trat Katya an die Kommstation. Der Tech lächelte, drehte an einem Schaltknopf und deutete auf sie. »Sie sind auf Sendung, Colonel.«

Sie richtete sich auf und strich die Uniform glatt. Nicht, dass es etwas ausgemacht hätte, denn es war eine reine Tonübertragung. »Hier spricht Colonel Chaffee an

Bord des Sprungschiffs *Wayward Warrior*. Willkommen im Alocongo-System.«

Nach einer kurzen Pause antwortete eine bemerkenswert tiefe Frauenstimme. »Colonel Chafee, hier spricht Lieutenant General Anne Sung an Bord des Sprungschiffs *Säbelrasseln*. Ich und die 2. Crucis-Lanciers RKG grüßen Sie und Archer's Avengers. Der Ruf Ihrer Einheit ist Ihnen vorausgeeilt. Ist Major General Christifori verfügbar?«

»Ich fürchte nein«, erwiderte Katya. »Er wird bei Adelaide zu uns stoßen.«

»Falls Sie mir die Bemerkung gestatten, Sie scheinen ein Regiment unterzählig zu sein, falls ich Sprung- und Landungsschiffe richtig zähle.«

»Das stimmt. General Christifori hielt es für geboten, Truppen zu den ComGuards auf Graceland zu schicken, um zu versuchen, den Falkenangriff dort abzuwehren. Der Vorstoß des Clans ins Melissia-Theater ist zwar die größte Bedrohung, aber er hat den Befehl über die gesamte Allianzgrenze zu den Jadefalken.«

»Wird er rechtzeitig zu uns stoßen können?«

»Großherzog Morgan Kell hat mehrere lukrative Verträge mit kommerziellen Sprungschiffeignern abgeschlossen und setzt sie zur Truppenbewegung ein. Major General Christifori wird dank dieser Schiffe den ARD schnell durchqueren und zu uns aufschließen können.«

»Ich freue mich darauf, ihn und Sie ... persönlich kennen zu lernen«, stellte Sung fest.

»Gleichfalls, Lieutenant General Sung. Ich war beeindruckt, wie schnell Sie eine Befehlsstrecke aufbauen konnten.«

»Das war das Werk Ihres Nachrichtendienstlers, Captain Gramash.«

Katya nickte. Sie hatte schon in der Frühphase des Krieges eng mit Anton Gramash zusammengearbeitet. Seit sie wusste, dass Prinz Victor Archer den LNC-

Mann zur Koordinierung der Nachrichten, Logistik und Kommunikation zugeteilt hatte, fühlte sie sich weit besser. Bisher war er allerdings nur ein Geist, ein körperloser Absender von Botschaften und Datenpaketen über den Verlauf des Falkenangriffs. »Ich habe schon früher mit ihm zusammengearbeitet. Wir sind in guten Händen. In *sehr* guten Händen.«

Sung räusperte sich. »Wir haben hier drüben keinen Funken Energie mehr. Arbeit steht uns genug bevor.«

»Stimmt. Wir haben gerade begonnen, die *Warrior* aufzuladen. Ich schlage vor, Sie entfalten Ihr Segel und leisten uns Gesellschaft. Wir können den Sprung nach Adelaide gemeinsam machen. Brauchen Sie Ersatzteile oder Ausrüstung?«

»Wir wurden ziemlich durch die Mangel gedreht«, bestätigte Sung. »Aber ich habe ein paar Veteranen der Clan-Kriege rekrutieren und ein wenig Nachschub beschaffen können. Es sollte für uns reichen.«

»Das sind gute Neuigkeiten.« Katya hatte selbst kaum Nachschub zu verschenken. Die drei Avengers-Regimenter hatten sich selbst versorgen und mit dem Nachschub auskommen müssen, den sie erbeuteten. Sie wusste, dass die 2. Lanciers in einer früheren Phase des Bürgerkriegs beinahe vernichtet worden waren.

»Die Jadefalken ...«, setzte Sung an. Ihre körperlose Stimme klang beinahe träumerisch, als sie aus den Lautsprechern drang. »Wer hätte gedacht, dass sie jetzt so etwas vom Zaum brechen? Wir haben uns gemeldet, um den Archon zu stürzen. Nach all den Jahren hatte ich nicht erwartet, es noch einmal mit den Clans zu tun zu bekommen.«

»Geht mir genauso«, antwortete Katya. »Aber wenn wir sie nicht aufhalten, könnte der Thron jadefalkengrün lackiert sein, bis der Archon ihn freigibt.«

* * *

Die Granate explodierte etwa fünfunddreißig Meter vor Jedefalken-Khanin Marthe Pry de. Sie zuckte nicht einmal. Auch als der aufgeschleuderte Dreck über ihr Gesicht spritzte, war ihr keine Reaktion anzumerken. Seit jungen Jahren zur Kriegerin ausgebildet und nach Jahren des Kampfeinsatzes war sie zu abgebrüht, um sich von bloßer Artillerie beeindrucken zu lassen. Sie wischte sich nur beiläufig den Schmutz von den Wangen.

Sie schaute hinaus über die Berge in der Nähe Restons und beobachtete, wie die Kompanie der 3. Allianz-Garde RKG den Rückzug antrat. Der *JägerMech III*, der auf ihr Feldlager gefeuert hatte, rang mit einer Falken-Fwcfem aus einer der neuen Freigeborenen-Einheiten zum Schutz der Grenze. Der Garde-Mech floh nicht - wie seine weit entfernten Kameraden - vor dem Kampf, sondern rammte die *Füchsin* mit voller Wucht. Der leichtere Mech stürzte zu Boden. Erst dann drehte der *JägerMech III* um und rannte auf den fernen Waldrand zu.

Sie sah die Angreifer vor ihren nachsetzenden Truppen verschwinden. Es war der vierte Angriff dieser Art der noch auf Blue Hole befindlichen Miliz- und Gardetruppen. Sie bewunderte die Lyraner. Der Planet war bereits verloren, doch sie setzten den Kampf voller Wagemut fort und attackierten ihr Basislager. Ja, das waren würdige Gegner für ihren Clan.

Eine ältere Kriegerin, ein Sterncolonel, trat an Marthes Seite. Sie hatte ein strenges Gesicht und eine Stoffklappe bedeckte ihr rechtes Auge. Das metallische Muster des Neuralimplantats auf ihrer Stirn wurde nur von der breiten Narbe entstellt, die sich das Gesicht hinabzog. Für Jedefalkenbegriffe war sie alt, aber Marthe respektierte sie.

»Deine neue Einheit kämpft tapfer, Sterncolonel Kristen Redmond«, stellte sie fest, ohne den Blick von den letzten Geschützentladungen in der Ferne zu nehmen.

»Ich danke Ihnen, meine Khanin.« Redmond neigte leicht den Kopf. »Ich hätte angenommen, auf Grund des Bürgerkrieges wären ihre Truppen schwach und ausgelaugt. Doch sie haben sich als fähig und findig erwiesen.«

Marthe verstand, was sie meinte. Zu viele ihrer Untergebenen glaubten, der Steiner-Davion-Bürgerkrieg, der an der Grenze des Jedefalken-Territoriums tobte, hätte die Iryanischen Einheiten dort geschwächt und unfähig gemacht, nennenswerten Widerstand zu leisten. Sie wusste es besser. Der Krieg machte aus unerfahrenen Kriegern Veteranen. »Sie hatten reichlich Zeit, diese Grenzwelten zu studieren, jeden Felsen, jede Schlucht kennen zu lernen. Das gestattet ihnen, sie gut zu verteidigen.«

»Aber der Sieg ist unser, frapos?«

Marthe nickte. »Natürlich. Wir sind Jedefalken.«

Redmond, die in steifer Hab-Acht-Stellung neben ihr stand, verlagerte leicht das Gewicht. »Es gibt Stimmen, die an der Weisheit eines solchen Angriffs zweifeln, meine Khanin. Einen Großteil der Iryanischen Grenze anzugreifen, entspricht fast einem Vorstoß nach Terra.«

Marthe Pryde drehte sich zu der älteren Kameradin um und schüttelte leicht den Kopf. »Du solltest das vor allen anderen besser wissen, Sterncolonel. Du wurdest einer bloßen Trainingseinheit zugeteilt, einer Solahma-Einheit zur Ausbildung von Freigeborenen. Jetzt erhalten deine jungen Krieger die Gelegenheit, ihre Krallen zu schärfen. Und du bekommst die Chance, ehrenhaft im Kampf zu fallen statt wie ein wertloses Stück Müll zu verrotten.«

»Dafür bin ich dankbar, meine Khanin.« Kristen Redmond senkte den Blick. »Ich habe im Leben meinen Teil an Fehlschlägen erlebt, und diese Offensive bietet mir eine Chance, sicherzustellen, dass meine Gene weitergegeben werden.«

»Aber das ist nicht alles«, erklärte Marthe. »Nur wir und die Geisterbären verfügen über eine Grenze zur Inneren Sphäre, die uns gestattet, unseren Besitz auszuweiten. In ihrem Privatkrieg mit dem Draconis-Kombinat haben die Geisterbären das letzte Ziel, Terra, aus den Augen verloren. Sie sitzen in ihren Höhlen und lecken sich die Wunden. Wir werden Welten und Rohstoffe erobern, die unseren Clan stärken. Die Wölfe und Höllenrösser müssen sich um die Abfälle balgen, die wir ihnen lassen. Wir waren viel zu lange untätig und haben unseren Gegnern erlaubt, sich einzugraben, während sie sich darauf vorbereiteten, zu ihren Bedingungen gegen uns zu kämpfen. Wir werden ihre Grenzsyste me einnehmen, bis wir saturiert sind. Das wird sie zwingen, Jahre der Planung aufzugeben und ihre Verteidigung neu aufzubauen. Wir werden Einheiten dezimieren und vernichten, auf die sie gezählt haben. Eine Offensive dieser Art zerschlägt ihre kostbare Sicherheit.«

»Aber was ist mit dem Wolfscan, meine Khanin?«

»Ich habe aus unserem letzten Vorstoß in die Lyransche Allianz gelernt. Diesmal ist unsere Grenze schwer gesichert. Khan Vladimir Ward von den Wölfen wird versuchen, uns ein paar symbolische Systeme abzunehmen, doch er wird feststellen, dass wir diesmal vorbereitet sind und ihm Niederlagen beibringen werden, die er sich nicht leisten kann.« Sie gestattete sich ein dünnes Lächeln. Sie kannte den Wolfskhan nur zu gut. Wenn er versuchte, die Situation auszunutzen, würde er dafür bezahlen.

»Was ist mit dem Sternenbund?«, fragte Sterncolonel Redmond.

»Was soll mit ihm sein?«, fragte Marthe zurück, und ihr Grinsen wurde schräg. »Ich habe keine Angst vor ihm. Er wird das als eine unbedeutende Angelegenheit betrachten, mit der die Lyraner selbst fertig werden

können. Mein Angriff wird unseren Mitclans zeigen, dass seine Einheit nur Attrappe ist.«

»Und wann endet dieser Angriff, meine Khanin?«

Marthe fuhr mit der offenen Hand durch die Luft. »Er endet, sobald es für uns nicht mehr von Vorteil ist, ihn fortzusetzen. Während die Wölfe und Geisterbären an der Waffenstillstandslinie von Tukayyid festsitzen, werde ich unsere Front erweitern, uns neue Angriffsrouten nach Terra öffnen. Während sie gegeneinander kämpfen, werde ich ihnen zeigen, wozu ein wahrer Clan fähig ist, wenn er will.«

Kristen Redmond setzte das Bild in Gedanken zusammen. »Indem Sie diesen Angriff starten, stellen Sie die anderen Invasionsclans als schwach heraus und zwingen gleichzeitig unsere Feinde, auf unsere Aktion zu reagieren und ihre über Jahre ausgearbeiteten Verteidigungspläne über den Haufen zu werfen.«

»Pos, Sterncolonel.« Wieder lächelte Marthe. »Und während manch einer glauben mag, dass dies nicht mehr als ein Versuch ist, unsere neuen Truppen im Kampf zu stählen, verändere ich das Gesicht der Lyrnischen Allianz und lege den Grundstein für einen dramatischen Vormarsch nach Terra, sobald die Zeit dafür reif ist.«

Jetzt lächelte auch Redmond. »Diejenigen in unseren Reihen, die diese Offensive kritisieren, sehen die ganze Tragweite Ihrer Pläne nicht, meine Khanin.«

»Aye«, bestätigte Marthe. »Aber das spielt keine Rolle. Was jetzt eine Rolle spielt, sind Siege.« Sie blickte zum Horizont und schien auf den Bergen zukünftige Schlachten zu sehen - und nicht das schmutzig-rote Zwielflicht der Abenddämmerung, das sich über Reston und diesen Teil Blue Holes senkte.

Ward-Gedenkwald, Graceland Pandora-Theater, Lyranische Allianz

6. Juli 3064

Das Landungsschiff der *Overlord-Klasse Colonel Crockett* setzte in einer relativ kleinen Lichtung des Wardwalds auf, und Archer starrte hinaus über die Wipfel, die sich wie ein dunkelgrüner Ozean bis zum Horizont erstreckten. Gracelands strahlender Himmel und die ferne orangerote Sonne sorgten für eine beinahe idyllische Szenerie, die ganz und gar nicht zum Ernst der tatsächlichen Lage passte.

»Nervös, Sir?«, fragte Colonel Alice Getts, als sie neben ihn trat und ebenfalls hinaus auf das endlose Grün schaute.

Archer hätte gerne mit einem Witz über die Ähnlichkeit zwischem dem Grün der Blätter und dem Jedefarbtön der Falken geantwortet, doch es gelang ihm nicht. »Dem Kurzbericht nach, den ich von ComGuard-Präzessorin Shillery erhalten habe, haben wir es mit einer verstärkten Galaxie Jedefalken zu tun. Sie haben die 11. Donegal Guards bereits ausgeschaltet, und jetzt arbeiten sie an der 388. ComGuard-Division.«

»Sie haben ein Batchall erklärt«, stellte Getts fest. »Möglicherweise sollten wir unter den gegebenen Um...«

Eine aus dem Lautsprecher brechende Stimme schnitt ihr das Wort ab. »Hier spricht Sterncolonel Amado Roshak von Galaxis Lambda, 47. Gefechtssternhaufen des Clans Jedefalke«, erklärte die Stimme. »Spreche ich mit Major General Archer Christifori, der ein Batchall um den Besitz dieses Planeten erklärt hat?«

Archer stützte sich mit den Händen auf die Kommunikationskonsole, als der Tech den Kanal öffnete. »Hier spricht Major General Archer Christifori. Welche Kräfte verteidigen diese Welt?« Er wiederholte eine Formel, die er Jahre zuvor kennen gelernt hatte, als die Clan-Invasoren Planeten angegriffen hatten, auf denen er stationiert war. Sie war ein Echo der Worte, die er vier Tage zuvor bei der Ankunft im System ausgestrahlt hatte.

»Unsere Truppen haben die 11. Donegal Guards in einem Besitztest um diesen Planeten zermalmt. Wir befinden uns zurzeit im Kampf mit den ComGuard-Verteidigern. Du willst das Batchall gegen sie übernehmen, frapos?«

Archer war von dieser Wendung leicht konsterniert. Die Feinheiten des Clan-Batchalls, der rituellen Herausforderung, mit der sie die Teilnahme an einem Kampf im Voraus arrangierten, waren ihm fremd. Er wollte um eine Erklärung bitten, aber irgendwie war ihm bereits klar, dass die Entscheidung bei ihm lag, weil er als Herausforderer auftrat, »la. Positiv.«

»Nun gut«, antwortete der Clan-Offizier. »Wir werden den Angriff auf die 388. Division abbrechen und die Truppen gegen euch einsetzen. Ich übermittle dir die momentane Zusammensetzung und Truppenstärke, damit ihr entscheiden könnt, welche Kräfte ihr gegen sie in den Kampf führt.«

»Ich verstehe«, erwiderte Archer. Falls es sonst nichts gebracht hatte, rettete er damit möglicherweise zumindest ein paar ComGuardisten, die seit Wochen gegen die Falken kämpften, das Leben.

»Gut gehandelt und akzeptiert«, verabschiedete sich Sterncolonel Roshak, dann wurde die Verbindung unterbrochen.

Die stämmige Colonel Getts warf ihm einen fragenden Blick zu. »Bei allem gebotenen Respekt, Sir, aber Sie

haben nicht den leisesten Schimmer, worauf Sie sich da eingelassen haben, oder?«

Archer erwiderte den Blick mit einem schiefen Grinsen. »Neg, Colonel Getts«, antwortete er in einer Imitation des Clanneridioms. »Machen Sie Ihre Leute bereit. Ich sehe mir an, was die Falken hier an Truppen einsetzen und lasse Sie wissen, wie tief ich uns in die Scheiße geritten habe.«

Drei Stunden später betrat Archer das Feldkommandozelt und sah die Kommandeurin der ComGuards auf ihn warten. Sie trug noch immer das schweißnasse T-Shirt, die Kühlweste und die Leinenshorts der Kampfmontur. Ihr einst geschmeidiger Körper wies die Spuren des Alters und zahlloser Gefechte wie Dienstabzeichen auf. Sie war sichtlich eine Veteranin. Narben vergangener Kampfeinsätze zierten die bloßen Arme wie Orden. Es hing ein leichter Schweißgeruch in der Luft, der Archer nur zu vertraut war. Es war der Duft von langen Tagen im Mechcockpit.

»Major General Christifori«, begrüßte Präsentorin Andrea Shillery ihn mit kurzem Salut. »Willkommen auf Graceland, und danke, dass Sie meinen Leuten eine Atempause verschafft haben.«

Archer schüttelte ihr die schwielige Hand, statt zu salutieren. »Ich wünschte, wir hätten uns unter angenehmeren Umständen kennen gelernt, Präsentorin. Ich hatte eigentlich nicht geplant, Ihnen den Kampf abzunehmen, aber da wir schon einmal hier sind - warum nicht? Was können Sie mir über unsere Gegner sagen?«

»Zähe Hurensöhne sind es«, knurrte Shillery. »Die ganze verdammte Falken-Galaxis Lambda ist hier, wirklich die ganze. Ihr 22. Sternhaufen hat die Lyraner durch die Mangel gedreht. Nur eine einzige Kompanie ist entkommen und die kämpft jetzt in unseren Reihen weiter. Dieser Sterncolonel Roshak hat einen Kampf verlangt und vom ersten Moment an versucht, uns zu überwäl-

tigen, der Bastard. Wir verfügen über reichlich Panzer und Infanterie und haben uns in die Sümpfe etwa fünfzig Kilometer von hier zurückgezogen. Er macht große Schwierigkeiten, uns da auszurauchern. Wir haben ihnen zwar ziemlich zugesetzt, trotzdem aber selbst fast dreißig Prozent Verluste erlitten. Ich schätze mal, dass ihre etwas niedriger liegen. Ich habe allerdings das Gefühl, dass sie mit uns spielen und uns mehr für Schießübungen benutzen denn als einen echten Gegner.«

»Was halten Sie von diesem Wald als Verteidigungsstellung?«, fragte Archer und deutete mit einer Handbewegung aus dem Zelt. »Er ist dicht, ausgedehnt und erstreckt sich über mehrere Berge. Er sollte helfen, ihre Extremreichweiten-Waffen zu neutralisieren und uns helfen, das Gelände für ein paar Hordenangriffe zu nutzen.«

Shillery nickte. »Das könnte funktionieren. Wir hatten gehofft, in den Sümpfen denselben Effekt zu erzielen, aber das ging in die Hose. Dieser Roshak schlägt mit ganzer Härte zu, zieht sich aber zurück, sobald er merkt, dass er sich zu weit vorgewagt hat. Er ist schlau, ganz anders als die Falken bei ihrem ersten Auftauchen in der Inneren Sphäre. Der hier hat gelernt, sich vor Fallen in Acht zu nehmen.«

Archer ging zu dem tragbaren Holoprojektor hinüber, den seine Leute auf einem Klappstisch in der Nähe aufgebaut hatten, und schaltete ihn mit einer kurzen Bewegung ein. Eine dreidimensionale Karte des Waldgebiets baute sich auf.

»Gut zu wissen«, stellte er fest. »Das bedeutet, wir müssen ihn schnell so weit und tief wie möglich locken. Seine Selbstsicherheit steigern, bis es zu spät für ihn ist, den Rückzug anzutreten.« Er starrte auf die grüne Decke des dichten Wardwalds und sah Kilometer möglicher Verstecke für Angriffe auf die Jadefalken.

Präzentorin Shillery trat näher und er deutete auf die

Karte. »Was ist das für ein freies Gebiet an der Bergkette?«

»Wenn ich mich richtig erinnere, ein Kahlschlag. Dort hat ein Holzkonzern das Gebiet gerodet. Es ist so ziemlich das einzige freie Gelände hier in der Gegend. Aber wenn Sie da hinziehen, spielen Sie Roshak geradewegs in die Hände. Freies Gelände und Raum zum Manövrieren ist genau das, was er sucht. Genügend Platz, seinen Reichweitenvorteil auszuspielen.«

»Er wird also versuchen, uns dorthin zu treiben?«

»Ich an seiner Stelle würde es tun«, bestätigte Shillery.

»Gut. Dann werden wir uns gerade genug dagegen sträuben, dass bei ihm der Eindruck entsteht, es laufe nach seinem Plan.« Archer schaute hinüber zu Alice Getts, die noch am Eingang des Zelttes stand. »Alice, ich habe ein paar Ideen. Bevor ich aber auf das Gebot antworte, möchte ich mit Ihren Offizieren reden.«

»Ja, Sir«, bestätigte sie zackig und machte sich sofort auf den Weg, ihren Stab zu versammeln.

Shillery war sichtlich neugierig. »General, meine Leute sind erschöpft und meine Maschinen brauchen Reparaturen. Der Kampf brach ab, als Sie das Batchall übernahmen, aber die Truppen sind wütend und ein paar von ihnen werden darauf bestehen, weiterzukämpfen.«

»Glauben Sie mir, Präsentorin, da draußen gibt es genug Jedefalkenärsche, die einen Tritt benötigen, um uns alle beschäftigt zu halten. Geben Sie mir jetzt erst einmal Gelegenheit, Ihre hervorragende Arbeit zu Ende zu bringen.«

* * *

Weil eine Straße seinen Weg kreuzte, hielt Sterncolonel Amado Roshak den zerbeulten *Bluthund* an. Sein erster Impuls drängte ihn, vorzustürmen und das Gelände mit den Geschützen abzuschwenken. Aber genau das würde der Sphärerkommandeur erwarten. Das war die Art un-

überlegter Fehlentscheidung, deretwegen der 74. Kampfsternhaufen in die Galxis Lambda abgeschoben worden war.

Diesmal nicht, dachte er. Der Kampf gegen die ComGuards hatte ihn bereits einige Krieger gekostet, und alle Mechs waren auf die eine oder andere Weise beschädigt. Die gute Nachricht war, dass der neue Gegner - diese Avengers - zwar zähen Widerstand leistete, unter dem gnadenlosen Angriff seiner Truppen aber bei jedem Versuch, den Kampf aufzunehmen, weiter zurückwich. Ohne den dichten Wald wäre diese ganze Angelegenheit schon vor Stunden erledigt gewesen.

Er justierte die Sensoren und fing das Signal eines leichteren Mechs ein Stück rechts die Straße hinab auf ein *Kampfhund*. Ihm zur Seite trat ein älterer *Lancelot*, der das Feuer auf einen der anderen OmniMechs in Roshaks Stern eröffnete. Beide nutzten die natürliche Steigung der Straße als teilweise Deckung. Wahrscheinlich erwarteten die Piloten, er wäre dumm genug, auf die Fahrbahn zu preschen, stattdessen jedoch bahnte er sich einen Weg die hohe Böschung entlang der Straße hinab.

Er öffnete einen Kanal. »BefehlsTrinärstern von Sterncolonel Amado Roshak. Ich habe einen feindlichen Mech an meiner rechten Flanke entdeckt. Schneidet ihm den Rückzug ab.«

Ohne Zögern feuerte der feindliche *Bluthund* eine überschallschnelle silbrige Gausskugel aus seiner Magnetkanone. Die Kugel fand ihr Ziel und pflügte tief ins bereits beschädigte rechte Mechbein Roshaks. Der Treffer riss große Fetzen Panzerung ab und ließ das Bein zurück, als hätte ein gigantisches Raubtiergebiss es zerfetzt. Roshak beschleunigte und zog das Fadenkreuz der Primärbewaffnung über den Sphärermech, als dieser gerade hinter einer Gruppe breiter Bäume verschwand.

Er biss sich auf die Lippe. »Alle Einheiten, meine Koordinaten herunterladen und auf die Straße an meiner derzeitigen Position konzentrieren.«

»Wird geschehen, Sterncolonel«, bestätigte die Stimme Bathols, der den ihn begleitenden EinsatzStern kommandierte. »Diese neuen Truppen sind zäh, aber sie rennen davon wie Surats beim Gewitter, frapos?«

»Diese Straße führt zum Holzfällerlager«, erklärte Roshak. »Wir werden sie als Achse benutzen. Fege- und TerminatorTrinärstern übernehmen den Flankenschutz, während wir anderen uns zwischen ihnen sammeln. Wenn sie das offene Gelände erreichen, können wir zuschlagen und sie ins All treiben.«

Ein Chor von >Pos<-Meldungen drang aus dem Neurohelmlautsprecher. Ja, diese Avengers konnten kämpfen. Aber sie würden nicht lange genug leben, um mit ihrer Begegnung mit den Jadefalken prahlen zu können.

* * *

Archer drehte den *Lichtbringer* nach Norden und musterte die schlammige Einöde, in die der Kahlschlag den Wald verwandelt hatte. Nur einzelne gestürzte Baumstämme lagen noch kreuz und quer auf den leeren Berghängen herum. Im Süden, nahe der dunklen Wand aus Bäumen, hetzten die Jadefalken Kompanie Cäsar. Sie drängten seine Truppen in scheinbarer Flucht immer weiter, zwangen sie ins offene Gelände hinaus.

Er bewegte den schweren Kampfkoloss seitwärts in die teilweise Deckung eines Baumriesen. In der Ferne, am ganzen Waldrand entlang, sah er die Panzer der Schmiedehammer-Kompanie und die Mechs der Weißen Tiger sich verteilen. Sie nutzten Unterholz und Bäume zur Tarnung. Fast zwei Bataillone Kampfeinheiten hielten sich hier versteckt und warteten auf das Ein-

treffen der Jadfalken. Zusammen formten sie eine fast perfekte Hufeisenformation.

»Hier ist Huntt separat für Avenger Eins«, knisterte eine Stimme im Helmlautsprecher.

Archer schaltete auf den separaten, abhörsicheren Kanal. »Ich höre, Captain Huntt.«

»Wir brechen in etwa einer Minute durch.«

Archer nickte bei sich. »Verstanden. Wir sind in Position.« Dann wechselte er die Frequenz. »Sherwood Foresters von Avenger Eins.« Die Foresters bildeten eine Art Kommandoeinheit innerhalb von Archer's Avengers. Er hatte sie und eine weitere Kompanie auf einen langen Marsch durch den Wald geschickt. In einem weiten Bogen sollten sie sich in den Rücken des 74. Kampfsternhaufens der Jadfalken bewegen. Wenn die Falle zuschnappte, würden die Foresters die Falken zusätzlich >ermuntern<, weiter ins Freie zu marschieren.

»Sherwood hört«, antwortete Thomas Sherwood, der Kommandeur der Foresters.

»Die Show fängt gleich an, Tom. Alles bereit?«

»Geben Sie das Zeichen, und wir sitzen ihnen drei Minuten später im Nacken«, erwiderte der jüngere Offizier gelassen.

Archer schaute auf die Fernortung und sah, wie Kompanie Cäsar das freie Gelände erreichte. »Foresters, greift an.« Ein erneuter Kanalwechsel stellte die Verbindung mit Alice Getts her. »Alice, die Bühne gehört dir. Ich habe mir gestattet, die Foresters anzufordern.«

»Verstanden, General«, kam die Bestätigung, unmittelbar gefolgt von: »Avengers, Achtung! Wie besprochen. Zielen, laden, Feuer frei.«

* * *

Sterncolonel Roshak wurde von plötzlicher Heiligkeit geblendet, als er auf die Lichtung trat. Vor ihm, etwa

dreihundert Meter entfernt, hatte die Kompanie, die seine Truppe verfolgte, auf Höchstgeschwindigkeit beschleunigt und floh, was das Zeug hielt. Der Rest des Sternhaufens erreichte den Waldrand und brach ohne das geringste Zögern ins Freie. Zum ersten Mal seit Stunden hatten sie den nötigen Raum, um dem flüchtenden Gegner nachzusetzen. Roshak verstand, was in ihnen vorhing. Für einen Krieger kam nichts dem Gefühl gleich, einen Feind fliehen zu sehen.

Doch im Gegensatz zu allen anderen blieb er stehen. Der Kahlschlag erlaubte ihm den Einsatz seiner überlegenen Bewaffnung, aber er eignete sich auch als Falle. Von nahezu allen Seiten eingeschlossen konnte ein Gegner, der sich auf das freie Gelände wagte, mit konzentriertem Geschützfeuer aus versteckten Stellungen erledigt werden. Wenn es etwas gab, das er über die Krieger der Inneren Sphäre gelernt hatte, dann ...

Ein Schwarm Kurzstreckenraketen donnerte in die rechte Rückenseite des *Bluthund*, noch bevor er das Warnsignal der Ortung hörte. Das Stakkato der Explosionen schleuderte den OmniMech nach vorn.

»Feindliche BattleMechs in unserem Rücken!«, bellte er. »DolchTrinärstern, aus dem Wald treten, umdrehen und den neuen Gegner stellen.«

Roshak lenkte den *Bluthund* schräg nach rechts voraus, in Vorbereitung einer Kehrtwende, um sich dem Feind, der gewagt hatte, ihn von hinten anzugreifen, entgegenzustellen. Die Taktikanzeige verriet ihm, dass es sich keineswegs um eine kleine Streitmacht handelte. Diese Bedrohung war substanziell und verlangte eine Antwort.

Plötzlich tauchte ein *Schleicher* vor ihm auf, der Mech, der die Raketensalve auf ihn abgefeuert hatte. »Na schön, Kleiner«, murmelte er. »Lass uns herausfinden, wie gut du wirklich bist.«

Dann geschah es. Wieder traf den *Bluthund* etwas von

hinten, diesmal ein so massives Bombardement, dass auf der Cockpitkonsole rote Warnlichter aufflammten. Eine Welle von Übelkeit und Schwindelgefühl schlug über ihm zusammen, als die Schäden eine Rückkopplung der Neurohelmschaltkreise auslösten. Sein Körper wurde in die Haltegurte der Pilotenliege gepresst, als er den Mechtorso drehte, um den neuen Gegner deutlicher zu erkennen, dann brach er die Bewegung ab. Er kannte die Antwort. Die Sphärer hatten ihn bewusst hierher gelockt. Er saß in der Falle.

Die Wahl war klar: kämpfen oder sich ergeben. Doch er dachte nicht daran, Schande auf sich zu laden. Er konzentrierte sich auf den *Schleicher* und feuerte schwere und mittelschwere Impulslaser. Die Luft loderte vor gleißenden Lichtbolzen. Der anstürmende BattleMech sackte unter dem brutalen Angriff in sich zusammen, seine Panzerplatten flogen zerschmolzen vom Rumpf und stürzten zischend auf den nassen Boden.

Wieder stolperte Sterncolonel Roshaks *Bluthund* unter gegnerischem Beschuss, neue rote Warnlichter tanzten über die Visierscheibe des Neurohelms. Die Steuerung des Mechs wurde ruckartig, schwerfällig. Er wankte einen Schritt vor, dann kippte er vornüber in den Schlamm. Als Roshak so dalag, wusste er: Sein Leben war vorbei. Er suchte die Taktikanzeige nach einem Ausweg ab, hoffte verzweifelt auf eine letzte Chance, dem Schicksal zu entkommen.

Vergeblich.

Er sah die Sinnlosigkeit ihres Widerstands, und sein Abscheu jeder Art von Verschwendung gegenüber ließ keinen Zweifel daran, was zu tun war. Doch das Wissen fraß an ihm wie Säure. Er widersetzte sich, bis Logik und Ausbildung seine Gefühle überwältigten. »Major General Archer Christifori, hier spricht Sterncolonel Amado Roshak«, meldete er sich über eine offene Frequenz. »Ich kapituliere.« Er hatte Mühe, die Stimme

im Griff zu behalten. »Alle Jadefalken, den Kampf einstellen.«

»Sie haben ehrenhaft gekämpft, Sterncolonel«, antwortete Christifori in einem formellen Ton, der Roshak überraschte.

»Graceland gehört dir«, stellte er fest. »Ich werde meine Vorgesetzten informieren, dass wir diesen Test verloren haben.«

»Ich beanspruche Ihre Ausrüstung als Isoria«, erklärte Christifori unter Verwendung des Clan-Begriffs für Kriegsbeute. »Und die Krieger, die wir als dafür geeignet erachten, werden unsere Leibeigenen.«

Roshak staunte. Es war ungewöhnlich, dass ein Sphärer die Clan-Traditionen derartig achtete. »Danke, Major General. Du ehrst meine Einheit.«

»Ich gebe den Dank zurück, Sterncolonel. Sie bestätigen meine Entscheidung.«

* * *

Fünf Stunden später warteten Archer und Präsentorin Shillery vor einer der engen Sendekabinen der HPG-Station ComStars in New Calverton. Archer musste eine Reihe von Nachrichten absenden und erwartete seinerseits eine ausführliche Datensendung über den Verlauf der Kämpfe am Rest der Front. Shillery hatte ihn begleitet und er war für die Gesellschaft dankbar. Während sie in der Sitzgruppe auf den ComStar-Tech warteten, hatten sie zum ersten Mal seit zwei Tagen Gelegenheit, sich zu entspannen.

»Falls ich es noch nicht erwähnt haben sollte«, erklärte Shillery und wischte sich ein paar Flecken vom hellblauen Overall, »ich weiß Ihre Hilfe zu schätzen, General. Galaxis Lambda der Falken zieht geschlagen zurück in die Besatzungszone.«

»Sie haben sie, bevor wir eintrafen, über Wochen

mürbe gemacht.« Archer rieb sich die Stirn und sehnte sich nach einem weichen Bett. »Ich bin nur in letzter Minute vorbeigestolpert und habe zufällig den richtigen Platz für den Gnadenstoß gefunden.«

Shillery lachte herzlich. »Das meinen Sie sogar ernst, oder?«

Archer fixierte sie. »Präzentorin, darf ich Ihnen etwas anvertrauen? Unter uns?« Sie wirkte verwirrt, nickte aber wortlos.

Archer beugte sich vor und senkte die Stimme. »Ich komme mir wie ein Hochstapler vor. Ich bin hier hergeschickt worden, weil manche Leute mich für irgendeine Art strategisches Genie halten. In Wirklichkeit war ich den größten Teil meines Lebens Frontkommandeur. Ich habe noch nie so viele Truppen befehligt. Nicht wirklich. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass ich überfordert bin.«

Shillery hörte es sich an, dann lachte sie wieder. Archer kam sich verraten vor - wie ein Schuljunge, der einem Mädchen zum ersten Mal seine Liebe gestand, und seine Wangen glühten vor Scham. Doch dann legte ihm die Präzentorin die Hand auf die Schulter.

»Wenn Sie ernsthaft glauben, ich wäre auf die Propaganda hereingefallen, die Sie als eine Reinkarnation Stonewall Jacksons darstellt, sind Sie nicht mehr ganz dicht. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, bewundern die meisten von uns Frontschweinen Ihre Karriere, selbst die, die Ihnen nicht unterstehen. Dass Sie den Jedefalken gezeigt haben, wo der Hammer hängt, beweist, dass Sie nicht irgendein versilberter Generalsarsch sind. Sie sind solides Kriegermaterial. Sie haben die Falken auf ihrem eigenen Terrain geschlagen, fair und sauber.«

Danach fühlte sich Archer etwas besser, auch wenn er die Selbstzweifel nicht völlig abschütteln konnte. »Danke für Ihre Offenheit.«

»Eine Frage, Sir. Warum haben Sie gerade mir dieses kleine Geständnis gemacht?«

»Weil Sie mir nicht unterstehen. Ihnen gegenüber riskiere ich nicht, die Moral meiner Truppe zu schwächen.«

Shillery grinste. »Das denken Sie. Der Präsentor Martialum wird mir dafür möglicherweise den Kopf rasieren, aber bis sich die Falken in ihre BZ zurückziehen, werde ich tun, was Sie mir befehlen.«

Archer legte den Kopf auf die Seite. »Sind Sie sicher, Präsentorin?«

Sie nickte entschieden.

»Na schön«, sagte er und setzte sich auf. »In diesem fall, Präsentorin, muss ich mir für Sie etwas einfallen lassen. In der Zwischenzeit können Sie Ihre Division schon einmal auf den sofortigen Abflug vorbereiten. Wenn Sie sich mir unbedingt unterstellen wollen, werden Sie sich Ihren Sold verdienen müssen.« Und zum ersten Mal seit einiger Zeit lächelte Archer.

Spitfire, Staubball

Arc-Royal-Defensivkordon, Lyranische Allianz

30. Juli 3064

Phelan Kell starrte auf den Sichtschirm des *Wolfshund*. Weit unter ihm ragten die Landungsschiffe auf. Ein dünner brauner Dunstvorhang lag seidig schimmernd über dem Horizont. Die Klippe, auf der er stand, bot einen Panoramablick über den größten Teil Spitfires und ihrer Nachbarn.

Genau genommen handelte es sich um eine Inselkette, ein Atoll aus fünf Inseln, von denen Spitfire die größte war. Zwei Vulkankegel prägten die Landschaft von der Mitte bis zur Westküste. Der Rest bestand aus reichem, tiefschwarzem und braunem Humusboden und langen Stränden, an denen der Wind den Sand hoch in die Luft wirbelte. Staubball war für seine Sandstürme berüchtigt, selbst hier auf der Insel, die er als Verteidigungsstellung gewählt hatte.

Zwischen den beiden Vulkanen lagen felsige Berge und dichter Dschungel. Die äquatoriale Strahlströmung trug täglich neue Wolkenmassen heran, die über den Bergen abregneten, die ganze Insel ein paar Stunden durchnässten und manche Bereiche überfluteten. Orkane und riesige Flutwellen schlugen ständig auf die Wüstenküste des nur zwanzig Kilometer entfernten Festlands von Driscoll ein und trugen zu dem braunen Staubschleier am Horizont bei. Aber Spitfire war der Schlüssel, fern der Bevölkerungszentren und ausgezeichnet zu verteidigen. Die vier anderen Inseln der Kette waren per BattleMech erreichbar, wenn man den Weg kannte.

Und Phelan Kell hatte sich gründlich über diese Wege informiert.

Die Jadfalken hatten auf dem Anflug ihr Batchall geschickt. Es ging um einen Besitztest um den Planeten, doch er wusste: In Wirklichkeit war es die Anwesenheit der Exilwölfe, die das Interesse der Falken an diesem System weckte. An der Zeit bis zu ihrer Antwort gemessen, hatte das interne Bieten um das Recht, gegen die Wölfe zu kämpfen, fast zwei Stunden gedauert.

Phelan hatte den 4. Wolfsgarde-Sturmsternhaufen zur Verteidigung Staubballs geboten und Spitfire als Austragungsort gewählt. Die Insel lieferte durch ihre Größe und die Variationsbreite des Geländes ein ausgezeichnetes Schlachtfeld. Der 7. Reguläre Falken-Sternhaufen war auf dem breiten Strand im Osten gelandet und hatte sich zum Kampf aufgestellt, war aber nicht in die Schlacht gestürzt.

»Sie benehmen sich nicht, wie ich es erwartet hätte«, hörte er Ranna Kerensky in ihrem *Kriegsfalke* kurz unterhalb seiner Position feststellen. »Sterncolonel Icaza greift nicht mit der typischen Jadfalken-Schnelligkeit an.«

»Sie haben auch die Jade-Nestlinge mitgebracht.« Phelan justierte die Langstreckenortung, um die Identifikation der zusätzlichen Landungsschiffe zu bestätigen, die er gesehen hatte.

»Sie müssen das Bieten um das Recht verloren haben, sich eine blutige Nase zu holen«, antwortete Ranna.

»Zwei Sternhaufen am Boden und der Rest der Galaxis bleibt in der Umlaufbahn. Keine typische Invasion.«

»Sie sind gekommen, um ihre Krallen an unserem Panzer zu wetzen. Du willst hoffentlich den Plan nicht umwerfen.«

Der Plan, den Phelan für die Verteidigung Spitfires aufgestellt hatte, war nicht sonderlich komplex und beruhte auf Wissen um Gelände und Wettermuster, das

Vertrautheit mit den Besonderheiten Staubballs voraussetzte. Das Ziel der Strategie war es, die Falken langsam aber sicher niederzukämpfen. Die Exilwölfe wollten ihnen zusetzen, bis sie gezwungen waren, auf ihr letztes Gebot zurückzugreifen und noch mehr Truppen für einen noch längeren Kampf einzusetzen. Jeder Tag, an dem sie um Spitfire kämpften, war ein weiterer Tag, an dem Galaxis Rho nicht den Rest des ARD unsicher machte.

»Neg, Ranna«, beruhigte er sie. »Erinnere unsere Krieger daran, dass wir es nicht eilig haben, die Schwungfedern dieser speziellen Falken zu stutzen.«

* * *

Die Jadefalken-OmniMechs hatten Probleme, sie durch den Dschungel zu verfolgen. Der schwere, sandige Boden und die kurvigen, häufig in einer Sackgasse endenden Pfade durch das dichte Unterholz erschwerten die Orientierung beträchtlich. Die Wölfe hatten mit denselben Problemen zu kämpfen, waren mit dem Urwald aber vertraut, erst recht nach vier Tagen Kampf. Phelans Krieger hatten den Jadefalken in einer Serie kurzer Attacken zugesetzt, sie verwundet, um sich danach in den Dschungel zwischen den beiden Vulkanen zurückzuziehen. Jedes Mal zogen die Falken sich weiter zurück, und jedes Mal führte das zu einer neuen Begegnung auf unvertrautem Gelände. Auch heute würde sich daran nichts ändern.

Phelan lenkte den *Wolfshund* aus dem Dschungel in ein Gebiet, das nur als das Flachland bekannt war, ein freier Streifen sandigen Bodens, unterbrochen von gelegentlichen Vulkansteinfelsen. Der sandartige Untergrund bestand aus grauem, pulverähnlichem Material, das in trockenem Zustand die Füße eines Mechs nur widerstrebend freigab. Ein Streifen von rund zwanzig

Hektar dieses Sandbodens lag zwischen zwei dichten Dschungelgebieten. Offenbar war der Grund so sauer, dass keine der einheimischen Pflanzenarten auch nur den Versuch unternahm, darauf zu wachsen. Auf einer Seite standen Phelan und die Wölfe. Auf der anderen die Jadefalken. Der tägliche Wolkenbruch war pünktlich vorbeigezogen, keine Stunde vorher.

Rannas Elementare barsten aus dem satten Grün des Urwalds und stiegen auf den Sprungdüsen ihrer Gefechtspanzer in den Himmel. Sobald sie wieder aufsetzten, drehten die gepanzerten Infanteristen um und feuerten zurück in die grüne Hölle. Laserlanzen zuckten in Erwiderung aus dem Wald, trommelten auf den Sand und ließen heiße Dampfschlote zurück, wo sie das Ziel verfehlt hatten. Die Elementare schossen, lösten die Schulterlafetten der Rüstungen aus und verschwanden wieder unter dem Blätterdach. Ein Elementar wurde von der gleißend roten Energiebahn aus dem Lasergeschütz eines aus dem Dschungel tretenden *Brandfalte* erfasst. Der Wolf-Elementar krümmte sich, als ihm die Lichtbahn den rechten Arm abtrennte. Der Krieger erstarrte für einen Moment, dann richtete er sich wieder auf.

Es war so weit. »Wölfe«, wandte er sich über den offenen Taktikkanal an seine Truppen. »Wählt eure Ziele gut.«

Entlang des gesamten Waldrands traten Rannas Wölfe aus der Deckung und eröffneten das Feuer auf die anrückenden Jadefalken. Langstreckenraketen jagten auf den Trinärstern zu, der die Elementare verfolgte, während diese wieder die Sprungdüsen zündeten und das Flachland überquerten.

Die Jadefalken sahen plötzlich den Feind, der ihnen so lange ausgewichen war, und stürmten in den Kampf. Ein ganzer Stern *Sturmkrähen* preschte in vollem Galopp ins offene Gelände, geradewegs auf die Elementare zu, die wieder aufsetzten und trotzig zurückschossen. Ein

gemischter Stern Jedefalken-Mechs, angeführt von einem schwerfälligen *Koloss*, donnerte auf Phelans Stellung zu. Am anderen Ende des Flachlands versuchte ein anderer Stern, bestehend aus verschiedenen leichten Mechs, das freie Gelände zu überqueren. Nach vier Tagen ständiger Stippangriffe waren die Falken wütend und brannten auf eine Gelegenheit, es den Wölfen heimzuzahlen - genau wie Phelan es gehofft hatte.

Der Sturmangriff der 7. Falken stockte, kaum dass die ersten Salven der Wölfe, die ihre Stellungen hielten, das Ziel fanden. Für Elementare oder unter trockenen Bedingungen war das Flachland leicht zu überqueren. Doch wenn er triefnass war wie jetzt, verwandelte sich der scheinbar feste Sandboden in einen Sumpf, der BattleMechs verschlang. Eine schnellere Bewegung als Gehgeschwindigkeit war unmöglich und ein paar Maschinen, die es versuchten, verloren das Gleichgewicht und stürzten. Sofort wurden sie von den Wolf-Elementaren attackiert, die in der Mitte des freien Geländes angehalten hatten.

Während die meisten Falken-Krieger damit beschäftigt waren, in der Umarmung des Sandes um die Herrschaft über ihre Maschinen zu ringen, feuerten Phelans Krieger mit allem, was sie besaßen. Die Luft über dem Flachland brannte unter einer Flut von Raketen, Laserstrahlen und den künstlichen Blitzen der Partikelprojektoranonen. Rot-orangefarbene Explosionen und kränzlich schwarzer Qualm verschlang die grünen Mechs der Jedefalken.

Die Falken erkannten ihren Fehler zu spät, doch sie besaßen noch immer genug Feuerkraft, um einen tödlichen Gegner abzugeben. Eine *Sturmkrähe* deckte Phelan mit einer Salve von zwanzig Langstreckenraketen ein, während der Pilot um einen sicheren Stand kämpfte. Phelan riss den *Wolfshund* zur Seite, jedoch nicht weit genug. Die Hälfte des Raketenschwarms zuckte vorbei.

Die andere Hälfte detonierte auf Beinen und Torso des leichten Mechs und riss tiefe Krater in die Panzerung.

Er feuerte mit den Impulslasern auf den im Sand gefangenen Feind. Der Sturm smaragdgrüner Lichtenergie bohrte sich in den rechten Torso der *Sturmkrähe*, wo er die Panzerung schwärzte und aufriss. Die Temperatur im Cockpit stieg leicht an, damit allerdings wurde er locker fertig. Neben seinem Ziel drehte eine andere *Jadefalken-Sturmkrähe* in dem Versuch um, zurück in die Sicherheit des Dschungels zu gelangen, und wurde mit einem Rückentreffer von einem Gaussgeschütz für die Mühe belohnt. Die Kugel bohrte sich durch die dünne Rückenpanzerung und schleuderte den Omni-Mech vornüber neben Phelans Gegner zu Boden.

Der erwiderte das Feuer mit mittelschweren Impulslasern. Zwei Schüsse gingen weit vorbei, einer traf das Cockpit knapp unter dem Kanzeldach. Phelan wich kurz aus, atmete tief durch, dann zog er das Fadenkreuz wieder auf die bereits angeschlagene Brustpartie der *Sturmkrähe*. Er legte alle Waffen auf einen Feuerleitkreis und drückte mit geradezu religiöser Ruhe ab.

Für einen Augenblick schoss die Cockpittemperatur in die Höhe, doch die Wirkung der Breitseite war es wert. Ein Laser traf den linken Arm des Omnis. Ein anderer zog eine böartige Spur quer über die Torsomitte. Die anderen pflügten in den rechten Torso. Ob es die Wucht der Treffer war, interne Schäden oder die Sogwirkung des Sandbodens, die *Sturmkrähe* tat zwei wankende Schritte und kippte zur Seite. Die Hitze ihrer durchlöcherten Panzerung ließ Dampfschwaden in den Himmel steigen.

Entlang der ganzen Gefechtslinie sah Phelan, wie die Jadefalken versuchten, umzudrehen oder sogar zu fliehen. Entlang der gesamten Linie feuerten seine Wölfe weiter. Die Elementare schwärmten über einen riesigen *Koloss* und rissen die Panzerplatten vom Rumpf, wäh-

rend der Pilot versuchte, sie abzuschütteln, und zugleich gegen den Sog des Morasts ankämpfte, der immer höher um die Schienbeine der Maschine stieg. Eine fünfundneunzig Tonnen schwere *Turkina* drehte nicht um, sondern schob sich entschlossen weiter, steckte alle Treffer weg und wuchtete sich langsam vor, mit unsicherem, aber entschiedenem Schritt. Der Wolf-Krieger, der sie in einem vergleichsweise winzigen *Phantom* aufzuhalten versuchte, fiel unter der schieren Feuerkraft des überschweren OmniMechs, doch augenblicklich trat ein anderer an seine Stelle. Schließlich versagte in einer beinahe enttäuschenden Wendung das rechte Kniegelenk des Jedefalken-Mechs unter einem krachenden PPK-Treffer und die *Turkina* sank tief in den sandigen Morast.

Ihr Sturz löste eine seltsame Stille über dem Flachland aus. Rauchsäulen stiegen von den Trümmern auf. Die Wölfe hatten die Stellung gehalten, die Jedefalken waren besiegt. Ein Trinärstern war vernichtet, doch auf diese Taktik würden die Falken nicht noch einmal hereinfallen. Von nun an würden sie versuchen, einen Bogen um das Flachland zu machen. Allerdings hatte Phelan seine Truppen bereits in Stellung gebracht, um sie auf dem Gebirgspass am Ende des Sumpfes abzufangen.

»Ausgezeichnete Arbeit, Sterncolonel«, lobte er Ranna, die ein gutes Stück weiter abwärts stand. Aber es war nicht ihre geliebte Stimme, die als Antwort aus dem Lautsprecher seines Neurohelms drang, sondern die einer Unbekannten. »Khan Phelan der Wölfe, hier spricht Präsentorin Shillery von der 388. Com-Guard-Division. Ich bitte um Erlaubnis, aufzusetzen und Ihre Verteidigung mit meinen Truppen zu verstärken.«

Phelan war geschockt. »Präsentorin? Ich dachte, du stündest auf Graceland.«

Nach wenigen Sekunden Verzögerung antwortete die raue Frauenstimme deutlich klarer. »Da waren wir auch, Khan Phelan. Major General Christifori hat mich hierher geschickt. Nachdem er die Falken-Galaxis Lambda auf Graceland geschlagen hat, hielt er es für denkbar, dass du unsere Unterstützung gebrauchen kannst.«

»Na schön«, antwortete Phelan, unsicher, was er davon halten sollte, doch zugleich erleichtert, dass Victors Vertrauen in Christifori sich als gerechtfertigt erwiesen hatte. »Wir werden dir und deinen Truppen die Landekoordinaten übermitteln.«

»Danke, Sir. Ich hoffe, du hast uns noch ein paar Falken übrig gelassen?«

»Pos«, bestätigte Phelan. Der Kampf um Staubball war noch lange nicht vorbei. Die Falken hatten reichlich Truppen im System und sie waren entschlossen, den Planeten einzunehmen, obwohl er keinerlei strategischen Wert für sie bedeutete. Zumindest soweit kannte er sie.

Er konnte sich ein leichtes Grinsen nicht verkneifen. »Hier gibt es noch reichlich Ziele für uns alle, Präsentorin«, beruhigte er Shillery.

Lieblose Berge, Melissia
Melissia-Theater, Lyranische Allianz

7. August 3064

Adam Steiner hatte den schummrig beleuchteten Befehlsbunker hassen gelernt, in dem Generalin Byran ihn täglich zum Rapport erwartete. Das lag nicht am Bunker, einer ziemlich modernen Anlage, sauber und gut durchlüftet. Es lag daran, wofür er stand: Verteidigung, ruhige, langweilige, veraltete und überkommene Verteidigung gegen einen Feind, den er weit besser verstand als seine Kommandeurin.

Für Adam war der Dienst unter Sharon Byran zu einer schmerzlichen und zunehmend sinnlosen Pflichtübung geworden. Sie hatte sich in die Überzeugung verrannt, dass der Schlüssel zum Sieg über die Jedefalken und den Schutz der Interessen der Archon-Prinzessin darin bestand, alle Kräfte auf Melissia zu konzentrieren. Sie war so begeistert von ihrer selbstverkündeten Genialität, dass es ihn jedes Quäntchen Selbstbeherrschung kostete, ihr nicht ins Gesicht zu schleudern, was er von dieser so genannten Strategie hielt.

Sie mochte glauben, den Sieg in der Tasche zu haben, doch Adam wusste es besser. Er hatte schon früher gegen die Clans gekämpft und wusste, dass die Jedefalken sich nicht darauf einlassen würden, dem Weg in den Untergang zu folgen, den Byran für sie vorgesehen hatte. Schlimm genug, aber zusätzlich gratulierte sie sich noch immer mehrmals täglich selbst dafür, wie großartig ihr Plan war. Übertriebene Selbstsicherheit war eine ebenso sichere Munition für eine Niederlage

wie es akkurate Information für einen Sieg war. Das war der Leitsatz seiner Karriere gewesen, und er hatte ihm während der ganzen Laufbahn gute Dienste erwiesen.

Adam tigerte durch die Zentrale und starrte auf die Hologrammkarte der Berge, in denen sie die Verteidigung Melissias zu planen versuchten. Viel Material stand ihnen nicht zur Verfügung. Der Raumhafen, auf dem er angekommen war, stellte das einzige Stück Flachland auf Hunderte Kilometer im Umkreis dar. Die Hänge der Umgebung waren grün, aber Bäume gab es so gut wie keine. Bäche flossen durch die flachen Täler, waren aber weder breit noch reißend genug, um Battle-Mechs zu bremsen.

Im Zentrum der Karte lag die einzige echte Verteidigungsstellung, eben der Befehlsbunker, in dem er sich gerade aufhielt. Er verfügte über ein Labyrinth von Tunneln in der ganzen Bergflanke, versteckten Reparaturhangars für Mechs und Ausrüstungslager. Geschützstellungen deckten die Umgebung mit überlappenden Schussfeldern ab, die höchstens durch einen gnadenlosen Sturmangriff der Falken zu überwinden waren. Rings um das Bunkergelände waren Sensorminen gelegt, eine für Elementare tödliche Verteidigungslinie, unterstützt durch Vibrabomben, die selbst über schwere BattleMechs verkrüppeln konnten. Beeindruckende Verteidigungsstellungen, die vermutlich jedem anderen Gegner als den Jedefalken gewachsen gewesen wären. Doch er wusste, irgendwie würden die Clanner einen Schwachpunkt im Schutz des Bunkers finden und ausnutzen.

Byran betrat den Raum und überflog den Morgenbericht auf ihrem Comblock ohne ihre Ungeduld zu verbergen. Adam verschränkte die Arme und tappte mit der Stiefelspitze auf den Betonboden.

»Wie ich sehe«, stellte sie fest, ohne den Blick vom Comblock zu heben, »trifft Storm's Metal Thunder in

Kürze ein.« Die Einheit war fanatisch steinertreu und für eine Söldnertruppe gut ausgerüstet.

»Ja, auch wenn wir noch keine Bereitschaftsmeldung von ihnen haben«, bestätigte Adam. »Ich schätze, Kikuyu hat sie ziemlich schwer mitgenommen.« Den spärlichen Berichten nach zu urteilen, die er gesehen hatte, waren die Kämpfe um den Planeten brutal gewesen.

Zusätzlich zu Storm's Metal Thunder waren auch die 6. Donegal Guards und die 8. Leichte Deneb-Kavallerie auf Kikuyu stationiert gewesen, als Galaxis Delta der Jedefalken angegriffen hatte. Die 6. Donegal war das erste Ziel der Falken geworden und sie hatten die Guards innerhalb weniger Stunden zerschlagen. In panischer Flucht hatte die Einheit gerade noch genug Zusammenhalt aufgebracht, sich ins All abzusetzen.

Die Leichte Deneb-Kavallerie hatte sich etwas besser geschlagen und ihre Operationen mit Storm's Metal Thunder koordinieren können, die letzte Meldung von Kikuyu aber hatte von schweren Angriffen auf beide Einheiten berichtet. Ihr Schicksal war unbekannt geblieben, bis zwei Landungsschiffe des Metal Thunder im System erschienen waren und um Landeerlaubnis gebeten hatten.

Byran betrachtete die Verteidigung Kikuyus als relativ erfolgreich, obwohl die Welt sich jetzt in der Hand der Jedefalken befand. Sie vermutete, die Falken seien durch die Kämpfe geschwächt worden. Adam allerdings weigerte sich, das zu glauben, solange er keine echten Gefechtsanalysen gesehen hatte. »Mit dieser Verstärkung unserer Garnison«, stellte Byran stolz fest, »sind wir auf jeden Fall ein Ziel, das die Falken sich nicht leisten können zu ignorieren.«

Adam unterdrückte den Drang, schmerzhaft das Gesicht zu verziehen. Byran hatte ihm den Befehl über mehrere der Regimenter übertragen, die rund um den Befehlsbunker aufgestellt waren. Das 9. Lyranische Heer

war gut ausgebildet, aber viele seiner Rekruten hatten noch nie gegen Clanner gekämpft. Der Rest der 3. Allianz-Garde RKG hatte es von Blue Hole nach Melissia geschafft. Zwei Bataillone waren inzwischen wieder einsatzbereit. Über seine erneut aufgestellten 14. Donegal Guards verfügte er noch, auf dem Papier in Regimentsstärke, in Wahrheit höchstens annähernd. Dennoch war es eine Einheit, auf die er sich fraglos verlassen konnte. Die 6. Donegal Guards waren etwa ebenso stark, doch Byran hatte sie unter ihrem direkten Befehl behalten. Zusammen mit einer Hand voll einheimischer Milizkompanien war das alles, was ihm zur Verfügung stand.

»Frau Generalin«, setzte er an, langsam und mit sorgsam gewählten Worten. »Vielleicht sollten wir unsere Anfangsoperationen andernorts etablieren. Etwa zweihundert Kilometer entfernt von hier gibt es einen Wald. Wir können die Falken zuerst dorthin locken und uns dann hierher zurückziehen, wenn es notwendig wird.«

Sie senkte nachdenklich die Lider und schloss dabei ein Auge etwas weiter als das andere. »Nein, Generalleutnant Steiner. Diese Anlage dient dem Zweck, den Jade Falken ein Ziel zu bieten, das sie nicht einnehmen können, an dem sie sich aber bei dem Versuch, es dennoch zu tun, die Schädel einrennen. Ich brauche Sie und Ihre mobilen Truppen. Um die Falken hierher zu treiben.«

In ihrer Stimme lag eine Spur gehetzter Frustration, die Andeutung, dass sie die Pläne schon so oft mit ihm durchgegangen war, seine Einwände schon so oft abgewehrt hatte, dass allmählich der Ärger die Oberhand gewann. »Wenn der Morgenbericht stimmt, sollte Storm's Metal Thunder etwa jetzt am Raumhafen eintreffen. Warum fahren wir nicht hinunter und begrüßen sie?« Sie war bereits auf dem Weg zur Tür, bevor er antworten konnte.

»Schon irgendeine Nachricht von Major General Christifori?«, fragte Adam, als der Schweber aus dem Bun-

kerkomplex glitt und die Straße hinab Richtung Raumhafen Fahrt aufnahm.

Byran rollte bei der Erwähnung des Namens die Augen. »Ja. Offenbar hatte er Glück, oder er hat die Falken auf Graceland mit heruntergelassenen Hosen erwischt. Er hat es geschafft, den Planeten zu halten, auch wenn wir die Verteidigung offiziell den ComGuards anrechnen. Victors kleiner Generalspudel hat mir eine Nachricht geschickt, in der er nachdrücklich davor warnt, meine Truppen zu konzentrieren. Als ob er besser wüsste, wie man mit den Clans fertig wird, als ich ...«

»Wohin ist er unterwegs?«, fragte Adam und dachte, dass Christifori die Jadefalken immerhin schon gestellt hatte, statt sich in einem Erdloch zu verkriechen und auf ihren Angriff zu warten. Aber Byran hatte wahrscheinlich Recht, und den größten Teil des Kampfes hatten die ComGuards bestritten.

»Irgendwohin im Theater, nehme ich an. Er bildet sich vermutlich ein, er wäre unterwegs, uns zu retten. Typisch für einen von Victors Leuten, ständig auf der Suche nach Indianern, damit sie Kavallerie spielen können«, antwortete sie in verächtlichem Tonfall. Doch ihre Miene hellte sich auf, als sie die beiden Landungsschiffe der *Overlord-Klasse* auf dem Raumhafenfeld sah.

»Da sind sie«, stellte sie fest und deutete auf das Feld. »Bringen Sie uns zu den beiden Mechs da vorne. Das wird der Befehlsstab sein.«

Als sie näher kamen, bemerkte Adam, dass die beiden Kampfmaschinen nicht gerade in bestem Zustand waren. Eine, ein *Pirscher*, schien schwer rußgeschwärzt, und so viel Panzerung war vom Rumpf geschält, dass man es selbst aus dem Schweber erkennen konnte. Aus größerer Nähe sah er sogar eine neben dem rechten Mechfuß langsam größer werdende Pfütze mit Kühlflüssigkeit.

Der andere Mech war wohl mal ein achtzig Tonnen schwerer *Salamander* gewesen. Die rechte LSR-Lafette war kaum mehr als Altmetall und klaffende Lasertreffer hatten die rechte Torsopanzerung in halb zerschmolzene Schlacke verwandelt. Das linke Bein war an einer Stelle deutlich eingedellt - wie durch eine Kanonenkugel. Vermutlich ein Langstreckentreffer aus einem Gaussgeschütz, der die Panzerung nicht hatte durchschlagen können. Adams Blick glitt hinauf zum Cockpit. Das Kanzeldach war übersät mit den Brandnarben einer Impulslasersalve. Diese beiden Maschinen hatten sichtlich einen brutalen Kampfeinsatz hinter sich.

Der Schweber hielt an, Adam und Byran stiegen aus. Die beiden MechKrieger standen neben ihren Kampfkolossen und salutierten. Sie wirkten erschöpft und hatten die schweißnassen Uniformen erkennbar seit Tagen nicht gewechselt. Beide hatten Stoppelbärte und eingesunkene Augen, bei deren Anblick es Adam kalt den Rücken hinablief. Byran übergang ihr Aussehen. Sie blieb vor den beiden stehen, und sie nahmen kurz Haltung an.

»Sie sind der Befehlsstab von Storm's Metal Thunder, nehme ich an?«, fragte sie. Die beiden Männer warfen sich leicht benommene Blicke zu, dann antwortete einer von ihnen: »Ja, gnä' Frau. Ich bin Oberleutnant Timothy Rivenberg. Das ist mein Bruder, Feldwebel Andrew Rivenberg. Wir waren beide bei der BefehlsKompanie.«

»Gut«, stellte Byran fest. »Wie es aussieht, müssen Ihre Mechs repariert werden. Das ist Generalleutnant Adam Steiner. Er kann Ihnen und Ihrer Regimentsführung bei der Organisation von Reparaturen, Wartung, Munition und so weiter helfen. Sobald Oberst Storm Zeit hat, soll er in die Kommandostelle kommen.«

»Gnä' Frau«, stotterte Oberleutnant Rivenberg fast, »Oberst Storm ist, äh, tot, gnä' Frau.«

»Mein Beileid für Ihren Verlust, aber wir werden ge-

nügend Zeit haben, die Gefallenen zu betrauern, wenn wir die Jadfalken hier besiegt haben«, war Byrans knappe Antwort. »Schiffen Sie den Rest der Einheit aus und stellen Sie sie auf. Generalleutnant Steiner wird ihre Integration mit den übrigen Truppen koordinieren.«

Wieder wechselten die beiden Söldner unsichere, verwirrte Blicke. »Frau Generalin ... gnä' Frau, ich befürchte, Sie verstehen nicht.«

»Was verstehe ich nicht?«, fragte sie, die Hände in die Hüften gestemmt.

»Wir zwei sind der Rest von Storm's Metal Thunder. Unsere beiden Mechs sind alles, was von Kikuyu entkommen ist.«

Einen schmerzhaft langen Augenblick starrte Byran die beiden mit offenem Mund an. »Aber sie haben zwei Landungsschiffe«, sagte sie und deutete auf die riesigen Raumer.

»Wir hatten Glück, es überhaupt noch ins All zu schaffen, gnä' Frau«, antwortete der jüngere der beiden Brüder. »Die Falken haben unsere Landezone überannt. Wir haben es gerade noch geschafft, die Techs und Angehörigen des Regiments zu retten. Und es war wirklich verdammt knapp ... gnä' Frau. Wir mussten eine Menge guter Leute zurücklassen.« Er senkte den Blick.

Adam war sprachlos. Storm's Metal Thunder war eine Elite-Söldnereinheit ... und die Jadfalken hatten sie nicht nur besiegt, sie hatten sie pulverisiert. Die peinliche Stille endete, als der Schwebefahrer herüberkam, eine tragbare Kommeinheit in der Hand. »Generalin Byran, Generalleutnant Steiner, Sie werden sofort im Bunker benötigt.«

»Gibts ein Problem?«, fragte Byran.

»Eine Einsatzgruppe der Jadfalken ist soeben im System eingetroffen. Die Kommandeurin hat eine Herausforderung übermittelt.«

»Wer ... Wer ist die Kommandeurin?«

»Khanin Marthe Pryde, gnä' Frau«, antwortete der Fahrer besorgt. »Sie hat ein Batchall erklärt und will wissen, wer diesen Planeten verteidigt. Die Falken warten auf Antwort.«

Adam Steiner schluckte. *Und so beginnt es ...*

* * *

Marthe Pryde stand an der Kommkonsole des Sprungschiffs und schaute dem Tech geduldig über die Schulter. Normalerweise reiste sie zwar an Bord ihres Clan-Flaggschiffs, aber sie plante, für den Angriff auf Melissia ihre Leibgarde zu bieten, die Turkina-Keshik.

Neben ihr stand saKhanin Samantha Clees, kommandierende Offizierin der Galaxis Delta und stellvertretende Kommandeurin der Jadfalken. »Sie antworten nicht«, bemerkte Clees mit trotzig verschränkten Armen.

Martha nickte. »Sie stehen unter Schock. Wir haben ihre Generalin aus dem Konzept gebracht. Erstens greifen wir eine Welt an, die ein wichtiges Symbol für sie darstellt, die Zentralwelt eines ihrer Gefechtstheater. Das hat es seit Operation Wiedergeburt nicht mehr gegeben. Und zweitens sind wir an einem Piratensprungpunkt materialisiert. Wäre ich an Generalin Byrans Stelle, ich wäre auch irritiert, zumindest einen Moment lang.« Ihre Stimme klang kühl und selbstsicher, wie es von ihr erwartet wurde.

»Unsere Wache hatte gute Arbeit geleistet, als sie die Koordinaten dieses Piratenpunkts ermittelte«, kommentierte Clees.

Marthe schaute sie an und grinste. »Pos. Bei unserer ersten Invasion der Inneren Sphäre mussten wir halb blind angreifen. Selbst beim Schlag gegen Coventry

habe ich unseren Nachrichtendienst nicht eingesetzt. Hätte ich es getan, so wäre es Victor Steiner-Davion nie gelungen, uns zu überrumpeln. Doch diesmal, Samantha Clees, werden die Jadefalken Victor das Fürchten lehren. Wir werden unsere Ehre wahren, aber wir haben dazugelernt.«

Liebloose Berge, Melissia

Melissia-Theater, Lyranische Allianz

13. August 3064

»Sind Sie sicher?«, bellte Generalin Byran von ihrem Platz im Zentrum der Befehlsbunkerzentrale.

»Bestätigt, Frau Generalin«, erwiderte der Sensor-Tech. »Zwei Sprungschiffe sind am Piratenpunkt Reho Eins materialisiert. Sie koppeln Landungsschiffe ab, die mit hohem Schub Kurs auf unsere Position nehmen.«

Adams Augen wurden schmal, als er die Ortungsdaten überprüfte. »Obergefreiter, die Landungsschiffe ignorieren unsere Funksprüche?«

»Bis jetzt ja, Herr Generalleutnant.« Der junge Komm-Tech konnte seine Nervosität kaum verbergen.

Adam starrte auf den Schirm, dann wandte er sich an seine Kommandeurin. »Das sind unsere Schiffe. Die Transpondersignale weisen sie als Einheiten der Lyranischen Allianz aus.«

Byran runzelte frustriert die Stirn. »Und die Jadefalken befinden sich ebenfalls noch im Anflug?«

Adam nickte. »Aber sie sind in größerer Entfernung aus dem Hyperraum gekommen.« Piratensprungpunkte waren riskanter zu benutzen, da sich ihre Koordinaten ständig veränderten, gestatteten aber eine Materialisation näher an den Planeten eines Sonnensystems. »Sie werden ein paar Stunden vor den Falken aufsetzen.«

Byran stand auf und strich ihre Uniform glatt. »Ich weiß nicht, wer dieser Kommandeur ist, aber ich habe ihn nicht hierher beordert, und dies ist nicht der Zeitpunkt, Cowboy zu spielen. Ich möchte fast wetten, es ist

einer von Victors Leuten, vielleicht sogar der berühmte Christifori persönlich.«

Adam verzichtete auf eine Antwort. Jede Art von Hilfe war ihm momentan willkommen. Andererseits war er in einer festen militärischen Befehlsstruktur groß geworden und wusste, welche Probleme eine Renegatentruppe mit sich bringen konnte.

Dank Byrans Weigerung, sich auf das Bieten der Clans einzulassen, hatte Khanin Pryde ihnen nicht mitgeteilt, welche Truppen sie gegen die Verteidiger Melissias einsetzen würde. Nach seiner Zählung der anfliegenden Landungsschiffe und deren Kapazität ging er von fast zwei Galaxien ClanKriegern aus. Er verstand zwar Byrans Auftreten, soweit er das aber erkennen konnte, waren die Jadefalken bei diesem Kampf eindeutig im Vorteil. Sicher, sie würden nur bieten, was sie an Truppen brauchten, um Byrans und seine Verteidigung zu überwältigen. Doch sie besaßen reichlich Reserven. Maulheldentum zählte nur in den Medien.

Was den angestrebten Sieg über die Jadefalken betraf, so war Byran weniger prahlerisch gewesen. Sie hatte seine und die Schätzungen des Nachrichtendienstes über feindliche Truppenstärke gesehen. Ihr Adjutant, ein ällicher Schreibtischhengst namens Generalkommandant Seamus Kinnell, lies nicht locker zu insistieren, dass die Befestigungen zusammen mit den Truppen unter Adams Befehl ausreichen würden, alles abzuwehren, was die Falken ihnen entgegenwerfen konnten. Adams Widerspruch schien in der Geschäftigkeit des Befehlspostens ungehört zu verhallen. Es war enttäuschend.

Byran weigerte sich schlichtweg, ein mögliches Scheitern ihres Plans auch nur in Betracht zu ziehen. Adam hatte die Frage schon zweimal angeschnitten und beide Male war er mit einer langatmigen, nervtötenden Predigt darüber abgespeist worden, warum der Plan nicht fehlschlagen konnte. Jetzt stand er mit verschränkten

Armen in der Zentrale und starrte auf die Ortungssignale der anfliegenden Landungsschiffe. Er war sich ziemlich sicher, was aus Byrans kostbarem Plan werden würde, sobald die Jadefalken zum Angriff übergingen. Er spürte, wie ihm das Blut in den Kopf stieg. »Frau Generalin, wir brauchen einen Ausweichplan für die Verteidigung des Theaters, falls die Jadefalken diese Stellung überrennen.«

Er machte sich auf die übliche Zurechtweisung gefasst, stattdessen aber schüttelte sie ungläubig den Kopf. »Mit Gerede über eine Niederlage untergräbt man die Kampfmoral, Generalleutnant. Das sollten Sie besser wissen als jeder andere.«

»Das Leben hat eine irritierende Neigung, sich nicht an unsere Pläne zu halten. Wie sieht Ihre Planung aus, falls wir Melissia aufgeben müssen?«

»Das werden wir nicht«, antwortete Byran. »Hier werden wir die Falken so zur Ader lassen, dass sie die Offensive aufgeben und sich zurückziehen.«

»Das verstehe ich, gnä' Frau«, beschwichtigte Adam. »Aber wir brauchen einen Alternativplan, gnä' Frau. Selbst der beste General mit dem besten Plan hat immer einen Plan B in der Hinterhand.«

Sharin Byran wedelte mit der Hand, als wolle sie den Gedanken wegwischen. »Sie scheinen geradezu besessen von dieser Idee, Generalleutnant. Von mir aus. Bereiten Sie einen Kontingenzplan vor, wenn Sie Ihre Zeit unbedingt damit verschwenden wollen. Ich werde ihn abzeichnen und wir übermitteln ihn an die gegebenen Stellen.« Ihr Tonfall drückte aus, dass sie das Thema kaum weniger hätte interessieren können.

Adam schlug die Hacken zusammen und verbeugte sich. Er hatte das Gefühl, den ersten echten Sieg in der Verteidigung des Melissia-Theaters errungen zu haben.

* * *

Als Adam und Byran diesmal aus dem Schweber stiegen, hatte sich der Raumhafen spürbar verändert. Die Verwaltungsgebäude wirkten wie ausgestorben. Sandsäcke stapelten sich vor den Eingängen, die Fenster waren mit Brettern vernagelt. Auf einem nahen Berg hang waren Gräben ausgehoben. Und alles mit gutem Grund. Die Landung der Jadfalken stand kurz bevor.

Die Triebwerke der fünf Landungsschiffe auf dem Stahlbeton glühten noch, als eine einsame Gestalt über den Platz herankam. Die Schiffe hatten auf dem Anflug Funkstille bewahrt, waren aber anhand ihrer Transpondersignale als Transporter verschiedener im Theater stationierter Einheiten identifiziert worden. Byran war außer sich, dass ein Kommandeur es wagte, den Planeten ohne ihre Genehmigung anzufliegen.

Der Mann trat vor. Er trug die Ausgehuniform der Lyranschen Allianzstreitkräfte. Die Rangabzeichen wiesen ihn als Oberst aus. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck strenger Entschlossenheit, der Adams Aufmerksamkeit erregte. Der Oberst salutierte, aber nur Adam erwiderte den Gruß. Byran stellte sich vor dem Mann auf und herrschte ihn an.

»Wer sind Sie, Oberst? Was machen Sie auf Melissia?«

»Ich bin Felix Blücher von der 15. Arkturusgarde«, antwortete er knapp. »Als ich von der Jadfalken-Invasion erfuhr, habe ich nicht auf formelle Befehle gewartet, sondern mich mit den Truppen auf den Weg gemacht, die verfügbar waren. Unterwegs konnte ich zusätzliche Kompanien anderer Einheiten angliedern. Wir sind so schnell wie möglich gekommen.«

»Jetzt erinnere ich mich an Sie. Es gab einen Grund, warum Sie an die Grenze zur Peripherie versetzt wurden. Weil die Garde unter Ihrem Befehl zerschlagen wurde. Ihre Einheit wurde noch nicht einmal formell wieder ausgehoben«, brüllte Byran. »Sie befanden sich zu Rekrutierung und Training auf Bucklands. Sie haben keinerlei Berechtigung, hier aufzutauchen!«

Seinem Gesichtsausdruck nach zu schließen, sah Oberst Blücher sich nicht in Schwierigkeiten. »Doch, gnä' Frau. Die Anfrage um eine Versetzung meiner Einheit ist vor drei Monaten in dreifacher Ausfertigung an Sie gegangen. Sie haben sie zwar abgezeichnet, müssen es aber in der Verwirrung vergessen haben. Kein Wunder angesichts des Bürgerkriegs, und jetzt noch die Jedefalken. Die FTM Gacrux war der Ansicht, dass die Situation auch ihre Beteiligung rechtfertigt, und wir konnten ein Treffen arrangieren. Ich habe mir meinerseits die Freiheit genommen, in Kontakt mit der MTM Neerabup zu treten, die ein Kontingent von beinahe Bataillonsstärke beigetragen hat. Ich bin hier, um diese Truppen bei der Verteidigung Melissias zu befehligen.«

Byran blieb unbeeindruckt. »Sie sind mit Truppen unter meinem Befehl hier aufgetaucht, ohne von mir dazu autorisiert zu sein. Das Einzige, was Sie hier erwartet, ist der Bau.«

Adam trat ins Blickfeld seiner Kommandeurin. »Frau Generalin, wir können die Truppen, die er mitgebracht hat, gut gebrauchen.«

Sie wirbelte herum und er sah die Wut in ihrem Blick. »Dieser Kerl ist ein Versager, Generalleutnant. Seinetwegen rennt dieser Archer Christifori seit anderthalb Jahren quer durch die Allianz Amok. Hätte er nicht einflussreiche Freunde gehabt, die ihm noch etwas schuldig waren, er wäre nach Outreach geschickt worden.«

»Bei allem Respekt, Frau Generalin«, bemerkte Blücher mit ruhiger, beinahe beschwichtigender Stimme. »Sie werden jeden MechKrieger brauchen, den Sie bekommen können, um die Jedefalken zu besiegen. Es stimmt, ich habe meine Einheit verloren, doch ich versichere Ihnen, das wird nicht noch einmal geschehen. Ich habe aus dieser Erfahrung einiges gelernt, genug um zu wissen, dass mein Platz jetzt hier ist.«

Adam war sich nicht sicher, warum, aber Oberst

Blücher gefiel ihm. Möglicherweise schon allein deshalb, weil Generalin Byran ihn zu hassen schien. Der alte Offizier strahlte Würde aus, wie er ihre Beleidigungen unbeeindruckt über sich ergehen ließ. Der Mann schien in sich zu ruhen. Außerdem war jeder ein Gewinn, der sich so überzeugt für den Schutz der Lyranischen Allianz einsetzte. »Frau Generalin, gestatten Sie mir, Blücher und seine Leute unter meinen Befehl zu nehmen. Ich denke, ich kann sie gebrauchen.«

Byran war noch immer wütend. »Er hatte keinerlei Autorisierung für sein Vorgehen.«

»Das stimmt, gnä' Frau. Aber die Jadefalken sind im Anflug. Wir können es uns nicht leisten, Zeit damit zu verschwenden, dass wir ihn in den Bau stecken, und wir können auch keine Soldaten erübrigen, ihn da zu bewachen.«

Sharon Byran atmete tief durch und riss sich zusammen. »Na schön«, erklärte sie kühl. »Er gehört Ihnen.« Dann machte sie auf dem Absatz kehrt und stampfte zurück zum Schweber.

Adam trat zu Oberst Blücher und streckte die Hand aus. »Willkommen auf Melissia, Oberst.« Blücher entspannte sich und erwiderte den Händedruck.

»Danke, Herr Generalleutnant«, nickte er in Anerkennung der Unterstützung Adams.

»Sie lassen Ihre Leute besser ausschiffen, und ich besorge Ihnen Koordinaten, an denen Sie die Landungsschiffe parken können. Die Jadefalken sind nur ein paar Stunden hinter Ihnen, und ich schätze, sie werden nichts unversucht lassen, uns diese Welt abzunehmen.«

»Haben Sie schon eine Rolle für uns bei ihrer Abwehr?«

»Eine herausragende Rolle, Oberst«, lächelte Adam schief. »Sie und Ihre Truppen sind meine einzige Reserve bei der Verteidigung Melissias.«

**Landungsschiff *Colonel Crockett*,
am Nadirsprungpunkt des Adelaide-Systems
Melissia-Theater, Lyranische Allianz**

15. August 3064

Als Archer in der Taktischen Operationszentrale der *Colonel Crockett* eintraf, waren seine Offiziere bereits versammelt. Da sich inzwischen alle seine Truppen am Nadirsprungpunkt des Adelaide-Systems aufhielten, war die TOZ so voll wie noch nie. Manche der Gesichter kannte er, andere nicht.

Katya Chaffee, seine beste Freundin, engste Vertraute und stellvertretende Kommandeurin seiner drei eigenen Regimenter, saß am Kopfende des Tisches. Bei Großoperationen befehligte sie das 1. Thorin-Regiment. Der polternde Lieutenant Colonel John Kraff von den Murphrid-Rangern, sein zweiter Regimentskommandeur, saß mit rotem Gesicht neben ihr und fühlte sich sichtlich unbehaglich. Möglicherweise lag das an der Anwesenheit regulärer Heeresoffiziere, aber sicher war sich Archer dessen nicht. Ebenfalls anwesend war Colonel Harry >Hawkeye< Logan, der Kommandeur der Minutemen, des dritten Avengers-Regiments. Er wirkte müde und streng.

Zwei andere Offiziere, beide weiblich, kannte er nicht persönlich. Lieutenant General Anne Sung von den 2. Crucis-Lanciers RKG machte in Ausgehuniform neben seinen eigenen Offizieren in ausgebleichter Feldmontur einen ausgesprochen schneidigen Eindruck. Angesichts dessen, was die Lanciers im Verlauf des Bürgerkriegs durchgemacht hatten, war Archer schon beeindruckt, dass Sung überhaupt noch über eine Ausgehuniform verfügte. Die

zweite Offizierin hatte kurz geschorenes, glänzend schwarzes Haar und einen dunklen Teint. Generalin Alden Gray kommandierte die 20. Arkturgarde. Beide Offizierinnen waren Archer mitsamt ihren Einheiten von Prinz Victor unterstellt worden und hier bei Adelaide zu ihm gestoßen.

»Als Erstes«, begann Archer die Besprechung mit beherrscher, fester Stimme, um den Ernst der Situation zu unterstreichen, »möchte ich Ihnen allen danken, dass Sie gekommen sind. Momentan sind wir Teil einer weit größeren Anstrengung, die Jedefalken aufzuhalten, und ich brauche Ihre Mithilfe. Doch wir wollen uns nicht in Formalitäten verzetteln. Wenn Sie eine Idee haben, lassen Sie sie hören. Wir haben nicht die Zeit für großartige Geschäftsordnungen.«

Er sah, wie Lieutenant General Sung sich bei diesen Worten etwas entspannte, Generalin Gray allerdings machte nicht den Eindruck, als wäre Entspannung Teil ihres Vokabulars. John Kraff schlug mit typischer Nonchalance die Beine übereinander. Man sah ihm an, dass er am liebsten auch den Stuhl nach hinten geschoben hätte, aber das funktionierte nicht, da er wegen der Schwerelosigkeit an Bord am Decksboden befestigt war.

»Wie sieht die derzeitige Lage an der Grenze aus?«, fragte Anne Sung.

Archer holte den Bericht hervor, den er in einer kodierten HPG-Nachricht von Anton Gramash erhalten hatte. Er hatte keine Ahnung, wo Gramash sich aufhielt, aber dank einer Reihe von Codeschlüsseln und ComStars Mithilfe standen sie in engem Kontakt. Der LNC-Mann war zu Archers Augen und Ohren entlang der Jedefalken-Grenze geworden.

Archer setzte die Lesebrille auf, die er seit kurzem benutzte, und überflog die lange Datenliste durch die Halbgläser. »Zusammengefasst sieht es so aus. Auf Kookens Freudental haben die Grabwanderer sich nach sechzig Prozent Verlusten zurückgezogen. Auf Graceland wur-

den die Falken besiegt, eine gute Nachricht. Die Kämpfe auf Staubball zwischen Wölfen und ComGuards auf der einen und den Jadefalken auf der anderen Seite binden mindestens eine ihrer Galaxien. Wir haben Nachricht, dass Barbers *Marodeure II* auf Koniz komplett vernichtet wurden. Offenbar haben sie sich eingegraben und bis zum letzten Mann gekämpft. Die Jadefalken haben nicht einen Leibeigenen genommen. Auf Crimond haben wir den Kontakt mit den 1. Argyle-Lanciers verloren. Bisher gibt es keinen Hinweis darauf, dass die Falken wieder fort sind, also gehen wir davon aus, dass die Lanciers einen Guerillafeldzug führen.« Diese letzte Nachricht bedrückte Archer besonders. Nur zwei Kompanien der Lanciers hatten den Bürgerkrieg überlebt und jetzt drohte ihnen gegen die Jadefalken der Untergang.

Als er aufschaute, wirkten die Gesichter, die seine Blicke erwiderten, düster. Und der Rest seiner Nachrichten war nicht dazu angetan, ihre Stimmung zu heben. »Im Melissia-Theater sieht es gar nicht gut aus. Blue Hole und Kikuyu sind verloren, ebenso wie Newtown Square. Aus irgendeinem Grund verzichten die Falken vorerst auf einen Überfall Barcelonas, was zu bestätigen scheint, dass sie die Grenze überschritten haben, um Kampferfahrung zu sammeln. Die Kämpfe auf Ballynure gehen weiter, aber ich weiß nicht, wie lange die kämpfenden Urukhai noch durchhalten können. Die Falken sind im Clermont-System eingetroffen, haben jedoch keine Truppen gelandet. Offenbar benutzen sie es nur als Sammelpunkt für den Sprung nach Melissia.«

Ohne auf Kommentare zu warten, schaltete er die Hologrammkarte des Melissia-Theaters ein. Der Planet desselben Namens war durch einen pulsierenden roten Lichtpunkt markiert. »Melissia ist nicht der Schlüssel zur Verteidigung der Region, hat aber dank der Bemühungen Generalin Byrans trotzdem zwei Jadefalken-Galaxien angelockt.«

»Sind wir dorthin unterwegs? Nach Melissia?«, fragte Generalin Grey mit einer Kopfbewegung in Richtung der Karte.

»Ich bezweifle, dass wir dazu imstande wären, Melissia rechtzeitig zu erreichen, um sie zu retten, aber wir können es uns nicht leisten, diese Truppen und das Material zu verlieren, wenn wir den Kampf fortsetzen wollen.« Er bemerkte das Aufblitzen der Wut in Generalin Grays Augen, sagte aber nichts.

Archers Blick schloss alle Anwesenden ein. »Generalin Byrans Plan, in einer befestigten Stellung auf den Angriff der Falken zu warten, wird nicht funktionieren. Er beruht auf altem Denken.«

»Auf verdammt bescheuertem Denken, wenn Sie mich fragen«, fügte John Kraff hinzu.

Archer übergang die Bemerkung, obwohl er derselben Ansicht war. Sie hatten im Augenblick einfach nicht die Zeit, sich darüber auszulassen. »Byran hat auf ihr Batchall nicht geantwortet, also landen die Jadefalken en masse. Aber selbst wenn es ein Bieten gegeben hätte, glaube ich nicht, dass unsere Leute auf Melissia eine große Chance hätten. Ich kann nur darauf hoffen, dass ein Teil von ihnen eine Möglichkeit findet, sich zurückzuziehen, sodass wir uns mit ihnen treffen und sie in unsere Einsatzgruppe eingliedern können. Dann beginnen wir wie geplant mit Operation Keule.«

»Was vermuten Sie, wohin sie sich zurückziehen werden?«, fragte Hawkeye Hogan.

Archer drückte einen Knopf auf der Steuereinheit des Holoprojektors und eine andere Welt leuchtete auf. »Nondi Steiner hat auf unsere Anfragen über ihre Ausweichpläne für den Verlust Melissias nicht reagiert, also muss ich raten. Wir haben allerdings gewisse Anhaltspunkte. Irgendjemand hat drei mit Nachschub und Ersatzteilen beladene Landungsschiffe der Reserve nach Chapultepec beordert, und wir haben Meldung über ein

voll aufgeladenes und startklares Sprungschiff. Ich kann mich irren, aber ich setze auf Chapultepec.«

»Das klingt gar nicht nach Sharon Byran«, bemerkte Sung. »Ich hatte ein paarmal mit ihr zu tun. Soweit ich mich erinnere, hält sie nicht viel von Reserveplänen.«

Archer nickte. »Adam Steiner ist bei ihr auf Melissia. Ich bin bereit darauf zu wetten, dass er das arrangiert hat, ohne sie davon zu informieren.« Nach allem, was Archer von Steiner wusste, passte ein derartiges Vorgehen zu ihm.

»Na, wenn wir Glück haben«, stellte Sung mit einem verschmitzten Lächeln fest, »frühstücken die Falken sie beide.«

Das konnte Archer nicht im Raum stehen lassen. »General Sung, wir müssen uns von der Vorstellung freimachen, dass der Bürgerkrieg momentan die entscheidende Frage ist. Ja, Generalin Byran scheint reichlich unkreativ im Denken. Ja, Adam Steiner ist aus Victors Sicht ein Schmerz im Arsch. Aber wir brauchen sie und alle anderen Militärs in diesem Theater lebend und einsatzbereit, wenn unsere Strategie auch nur eine Hoffnung auf Erfolg haben soll. Vergessen Sie unser Operationsziel nicht. Wir sind hier, um die Jedefalken zum Rückzug zu zwingen oder ihren Vormarsch minimal zum Stehen zu bringen. Das schaffen wir nicht, wenn wir zusehen, wie andere Verteidiger fallen.«

»Chapultepec, ja?«, warf Katya ein, in der Hoffnung, Archers Worte zu entschärfen. »Hört sich gut an. Haben Sie einen Plan, Sir?«

Zum ersten Mal seit langem lächelte Archer, trotz der Anspannung. »Ja, habe ich, auch wenn ich es mehr eine grobe Richtlinie als einen ausgefeilten Plan nennen würde. Wenn wir Glück haben, werden einige unserer Leute es lebendig genug von Melissia ins All schaffen, um uns zu helfen, den Kampf ins Territorium der Jedefalken zu tragen. Wir treffen uns dort mit ihnen und zie-

hen uns lange genug zurück, um uns neu auszurüsten. Und dann, meine Damen und Herren Offiziere, wird Operation Keule sich ihren Namen verdienen.«

* * *

Lieblose Berge, Melissia Melissia-Theater, Lyranische Allianz

Der Lärm der in Richtung Lieblose Berge vorbeifliegenden Landungsschiffe ließ den Boden unter Adam Steiners *Donnerfalke* erbeben. Er brauchte sie nicht erst zu sehen, um zu wissen, was geschah. Ihre Luken und Rampen öffneten sich und spien die Ladung aus Mechs und Elementaren auf die Berghänge. Die Jadfalken hatten Melissia erreicht, und sie machten Ernst.

»Alle Einheiten, Lanzenformation beibehalten«, bellte er ins Mikro des Neurohelms. »Geschützfeuer zuerst auf die größeren Mechs konzentrieren. In Bewegung bleiben, und denkt an die überlappenden Schussfelder, die wir trainiert haben.«

»Guard Eins von Hauptmann Mackey der 3. Allianz-Garde. Ich habe Kontakt an der äußeren Markierung der Sektoren Zwo und Drei. Korrigiere, Zwo, Drei, Vier und Fünnef. Mehrfacher Kontakt auf seismischen Sensoren und Langstreckenortung zeichnet mindestens einen, möglicherweise zwo Sternhaufen im Anmarsch.« Die Stimme verriet keine Angst, wenn sie auch berechtigt gewesen wäre.

»Verstanden«, bestätigte Adam und rief auf dem Sekundärschirm eine taktische Karte der Region auf. Die Jadfalken waren östlich des Befehlsbunkers gelandet und marschierten auf ihn zu. Alles, was zwischen dem Bunker und den Falken sand, waren die 3. Allianz-Garde und was immer er noch rechtzeitig in Position bringen konnte.

»14. Guards von Guard Eins. Alle Mann an meiner Position sammeln, meine LeitLanze formt die Mitte der Linie. Wenn wir schnell genug sind, können wir die Falken aus der Flanke angreifen.«

»Generalleutnant Steiner, was soll das?«, drang eine schrille Stimme an sein Ohr.

»Ich versuche die Allianz-Garde zu retten, Frau Generalin«, antwortete er, gerade als seine Langstreckensensoren die ersten schwachen Signale der Jadefalken erfassten.

»Befehlen Sie sie nach Süden und lassen Sie die Falken gegen unsere Verteidigungsstellungen anrennen, wie wir es geplant haben«, befahl sie.

Wie Sie *es geplant haben*, korrigierte Adam in Gedanken. »Frau Generalin, Sie haben gehört, wie die Chancen stehen. Gegen zwei Sternhaufen ist kein geordneter Rückzug möglich.«

»Generalleutnant Steiner«, setzte sie an, doch Adam unterbrach die Verbindung. Er schaltete das Kommsystem so, dass es Byran vorerst nicht mehr durchstellte. Als der *Donnerfalke* über die nächste Kuppe trat, sah er eine Wand grau-grüner Jadefalken-Mechs anrücken. Es schien eine Flutwelle zu sein, die an ihm vorbei auf den schwankenden Damm der 3. Allianz-Garde zuströmte.

»In Ordnung, Donegal Guards. Retten wir die Dritte«, sagte er. Er setzte sich in Bewegung und kam zwanzig Meter weit, bevor ein Speer aus rotem Laserlicht sich ins linke Bein des *Donnerfalke* senkte. Die Panzerung hielt, aber mehrere Platten unterhalb des Knies wurden von einer schwarzen Schmelzspur gezeichnet - und der Mech geriet ins Stolpern. Adam zog ihn leicht nach Osten, änderte den Winkel seines Sturmlaufs den Hang hinab und fand das erste Ziel, einen *Feldeggsfalke*, der zu ihm abgedreht hatte. Er bremste stark ab und zog in einer flüssigen Bewegung das Fadenkreuz auf den anstürmenden OmniMech. Auf der primären Ortungsanzeige betrachtete er die Umrisse des Mechs als Vektorgrafik. Auf dem

Sichtschirm sah er den hellgrünen Torso im Sonnenlicht aufleuchten, als der Mech heranpreschte.

Adam hielt den Atem an und drückte langsam die Feuerknöpfe für die beiden ersten Feuerleitkreise. Alle drei Gaussgeschütze heulten kurz auf und der *Donnerfalke* ruckte nach hinten, als sie ihre metallischen Geschosse ins Ziel schleuderten. Eine Kugel zuckte knapp am Kopf des Falken-Mechs vorbei. Die beiden anderen rammten den Torso des *Feldeggsfalke*. Es war zu schnell vorbei, um festzustellen, wie viel Schaden sie angerichtet hatten. Er sah nur ein Glitzern, dann lag der Clan-Mech am Boden, von der Wucht der beiden Gaussstreffer umgeworfen.

»Nummer eins«, murmelte Adam leise, doch ein Schwarm Langstreckenraketen zertrümmerte die Panzerung auf Armen und Beinen seines *Donnerfalke*, bevor er zufrieden lächeln konnte. Der Mech wankte und stöhnte unter dem Stakkato der Geschosse. Von den Treffern auf dem ganzen Rumpf stieg so viel schwarzer Qualm auf, dass er auf dem Sichtschirm kaum mehr als den Bereich hinter sich erkennen konnte. Währenddessen zertrümmerte ein *Großtitan* neben ihm mit einer riesigen Mechfaust die Kanzel eines *Kampfgeist*, dem es fast gelungen wäre, die Linien der Guards zu durchbrechen.

Ein schneller Blick auf die Ortung verriet Adam, was los war. Er hatte es geschafft, die Aufmerksamkeit der Jedefalken zu erregen. Statt sich auf die 3. Allianz-Garde zu stürzen, hatten sie die Angriffsrichtung geändert und stürmten jetzt geradewegs auf seine 14. Donegal Guards zu.

»Das ist zu viel für uns«, rief er. »3. Garde, versucht, ihr Feuer abzugeben, 14. Guards, kompanieweise nach Südwesten zurückziehen. Wenn die Falken den Bunker nicht angreifen wollen, kann ~~unser~~ Artillerie sie vielleicht wenigstens auf Distanz halten.«

Adam wendete den *Donnerfalke* und rannte zurück den Hang hinauf, verfolgt von einem Schwarm Jedefalken.

Lieblose Berge, Melissia

Melissia-Theater, Lyranische Allianz

16. August 3064

Adam Steiner erschienen die Kämpfe wie ein endloser Albtraum, der vor über zehn Jahren begonnen hatte, als die Jadefalken in die Innere Sphäre eingebrochen waren und seine Heimatwelt Somerset überfallen hatten. Der einzige Unterschied zu seinem damaligen Kampf gegen die Clanner schien die rätselhafte Qualität des damals unbekannten Gegners. Inzwischen waren sie eine bekannte Größe, doch das tat ihrer Wildheit im Kampf leider keinen Abbruch.

Khanin Marthe Pryde führte ihre Truppen persönlich an. Er hatte sie sogar einmal durch den Qualm des Schlachtfelds in der Ferne gesehen. Bis jetzt zeigten die Jadefalken kein spürbares Interesse am Bunkerkomplex, zur beträchtlichen Verärgerung Generalin Byrans. Sie waren einige Male in seine Nähe gekommen, jedoch von massivem indirektem Raketenbeschuss oder den Vibrabombenfeldern aufgehalten worden.

Adam war beeindruckt. Er hatte erwartet, diese Gefahren würden die Jadefalken stoppen, aber da hatte er sich geirrt. Und wie er sich geirrt hatte. Stattdessen hatte Marthe Pryde ihre Truppen auf die Verteidiger der Außenbefestigungen der Anlage gehetzt, auf die Einheiten unter seinem Befehl.

Bis jetzt war die Schlacht ein einziger Schlagabtausch unter ständigem Stellungswechsel gewesen. Adam wich in einer Serie von Rückzugsmanövern von einem Berg zum nächsten aus, aber der Preis, den er dabei zahlen

musste, stieg beständig. Das 9. Lyranische Heer war mit fünfundzwanzig Prozent Verlusten bisher am besten davongekommen. Seine eigenen 14. Donegal Guards hatten etwas mehr als eine Kompanie Mechs verloren. Die 3. Allianz-Garde hatte die Falken in die Flucht geschlagen, doch sie hatte es geschafft, sich in den Schutz des Bunkers zu retten, wo sie sich gemeinsam mit den unter Byrans Befehl stehenden 6. Donegal Guards neu formiert hatte.

Das machte Adam zumindest etwas Hoffnung. Möglicherweise ließen sich die Überreste der 6. Donegal Guards und die 3. Allianz-Garde einsetzen, um ihm ein wenig Luft zu verschaffen. Er hätte auch Oberst Blücher zu Hilfe holen können, aber dazu hätte er ihre einzige Fluchtroute ins All schutzlos zurücklassen müssen, und dazu war er noch nicht bereit.

Die gemischte Truppe, die Blücher mitgebracht hatte, war im Grunde ein verstärktes Regiment. Adam hatte es geschafft, sie in einer Reihe überwucherter Täler einige Kilometer entfernt vor den Falken zu verbergen. Ihre Mission war einfach und bestand aus zwei Komponenten: Sie sollten als letzte Verteidigungslinie für den Fall dienen, dass er Melissia evakuieren musste, oder als Reserve-Angriffsstreitmacht, um über die Jedefalken herzufallen, wenn sie geschwächt waren.

Er bremste den *Donnerfalke* ab und schaute auf die Langstreckenortung. Die Jedefalken waren ebenfalls langsamer geworden, aber sicher nicht vor Erschöpfung. Sie bereiteten einen weiteren Angriff vor, einen, der ihn noch mehr Truppen kosten würde und vor dem er sich erneut würde zurückziehen müssen.

»Generalin Byran von Guard Eins«, öffnete er eine Verbindung.

»Byran hier, reden Sie.« Ihre Stimme klang angespannt und müde.

Adam brachte den *Donnerfalke* auf die Kuppe des

höchsten Bergs und hielt an. In einiger Entfernung, nur fünf Kilometer von ihm, konnte er ihren Befehlsposten erkennen, den Byran »Der Fels« getauft hatte. Ein Rumpeln in der Nähe ließ ihn zur Seite blicken, und er sah einen *Vedette-Panzer* anhalten und den Geschützturm nach Nordosten drehen, wo die Falken lauerten, bis jetzt noch außer Sicht.

»Frau Generalin, ich bitte mit allem gebotenen Respekt um die Freigabe der derzeit unter ihrem direkten Befehl befindlichen BattleMech-Einheiten an mich. Unter Verwendung der Ausfallrouten durch die Minenfelder sollten sie in der Lage sein, die Jadefalken bei deren nächstem Angriff von der Seite zu treffen.«

Sie antwortete nicht sofort, und Adam kaute zweifelnd auf der Unterlippe. Er zählte darauf, dass sie professionell genug war, ihre Eitelkeit zu überwinden, doch er war sich auch darüber im Klaren, dass es eine schwierige Entscheidung für sie sein würde. Die Pause dauerte so lange, dass er seine Bitte schon wiederholen wollte, als er endlich wieder ihre Stimme aus dem Helmlautsprecher dringen hörte.

»Die Donegal Guards gehören Ihnen«, sagte Byran. »Die 3. Allianz-Garde hat nur noch eine Lanze Mechs, aber die sind repariert. Die können Sie auch haben.«

»Danke, gnä' Frau«, bestätigte Adam und verkniff sich ein erleichtertes Aufatmen.

»Warum greifen sie den Bunker nicht an?«, fragte sie, mehr zu sich selbst, als an ihn gewandt.

»Sie haben ihre Gründe, gnä' Frau«, antwortete er müde. Nach über achtzehn Stunden im Cockpit verfügte er kaum noch über Kraftreserven. »Sie werfen Einheiten gegen uns und ziehen sich wieder zurück, nur um kurz darauf eine andere Einheit loszuschicken ... eine unverbrauchte.«

Plötzlich gellte eine Warnung der Langstreckenortung durch die Kanzel. Die Jadefalken waren in Bewegung

und rückten massiert gegen seine Linien vor. Die *Vedette* neben ihm justierte das Geschütz und feuerte.

»Frau Generalin, wir werden angegriffen«, meldete er und schwenkte den *Donnerfalke* herum. Sein Blick zuckte zur Taktischen Anzeige, und er sah die passenderweise smaragdgrünen Feindsymbole an der gesamten Front anrücken. Am entfernten Ende der Linie im Südosten rückte das 9. Lyranische Heer etwas in die Falkenformation vor und schien damit eine Zangenbewegung zu verhindern, mit der die Clanner die Lyraner eingekesselt hätten.

Eine Salve aus fünf Langstreckenraketen krachte auf Arm und Torso des Mechs und sprengte Panzerung in der Nähe eines älteren Schadens weg. Zwei Raketen verfehlten und flogen an ihm vorbei.

Adam hielt die Stellung auf der Bergkuppe und visierte einen heranstürmenden *Höllenhund* an. Der Clan-Mech erreichte das Tal unter ihm und schwenkte nach links, als Adams Feuerleitsystem ihn erfasste. Er feuerte zwei Gausskugeln - der Rückstoß der Salve hob den *Donnerfalke* fast vom Boden. Beide überschallschnellen Geschosse trafen den anrennenden Falkenmech. Eine krachte in den rechten Torso des *Höllenhund* und riss einen Krater in die Panzerung, der an eine Einschusswunde bei einem Menschen erinnerte. Die andere Kugel bohrte sich ins Hüftgelenk.

Die Feindmaschine stolperte und schien zu stürzen, doch im letzten Augenblick konnte der Pilot sie abfangen. Er sah Adam und feuerte mit dem schweren Impulslaser. Ein gleißender Bolzenschwarm smaragdgrüner Vernichtung peitschte über die obere Rumpfhälfte des *Donnerfalke*. Die Panzerplatten schienen unter der Folter aufzustöhnen, dann sprangen sie mit einem Wiederhall ab, bei dem Adam die Gelenke schmerzten.

Er zog die vier mittelschweren Laser über den *Höllenhund*, dessen Pilot gerade die Balance wiedergewann,

und feuerte. Zwei Schüsse stießen hinab und in die bereits angeschlagenen Mechbeine des Jedefalken, die beiden anderen zuckten vorbei. Die rubinrot funkelnden Strahlbahnen schälten im wörtlichen Sinne die Panzerung von den Beinen, und das bereits beschädigte Bein verlor nicht nur den Rest des Schutzpanzers, sondern die Lichtbahnen brannten sich auch durch die darunter liegenden Myomerbündel. Eine weiße Qualmwolke stieg aus der beschädigten Hüfte auf, und das Mechbein fiel ab. Nur noch ein paar Myomerstränge, die sich weigerten zu reißen, verbanden es mit dem Rumpf. Der Mech stand noch und war weiterhin ein tödlicher Gegner, aber bewegen würde er sich so schnell nicht mehr.

Adam warf einen Blick nach links und sah die Truppen, die Byran ihm überlassen hatte, auf einem sorgfältig kontrollierten Zickzackkurs über die grünen Bergänge rennen, um den Minen auszuweichen.

»Kommandanthauptmann Calvin«, rief er über die taktische Frequenz den Kommandeur der 6. Guards. »Hier spricht Generalleutnant Steiner auf separat.«

»ich höre, Herr Generalleutnant«, antwortete Calvin in schneidigem Ton. »Sie können Unterstützung gebrauchen, habe ich gehört?«

»Das ist untertrieben. Ich möchte, dass Sie Ihre Leute in die Flanke oder noch besser hinter die Falkenlinie bringen.« Während er sprach, bewegte Adam den *Donnerfalk* gerade rechtzeitig seitwärts, um einem gleißenden Blitzschlag geladener Partikel aus dem Tal unter ihm auszuweichen.

»Verstanden, Herr Generalleutnant«, bestätigte Calvin, und Adam sah die Silhouette seines riesigen *Großtitan* auf der Kuppe eines Berges am äußeren Rand des Bunkersystems auftauchen.

Für längere Beobachtungen blieb ihm keine Zeit, denn die *Vedette* neben ihm beanspruchte plötzlich seine Aufmerksamkeit. Der Panzer versuchte sich zurückzu-

ziehen, blieb aber überraschend stehen. Ein Schatten fiel über Adams Cockpit, als ein *Geierfalk* mit Hilfe seiner Sprungdüsen neben dem Panzer aufsetzte. Sie waren nur knappe fünfzehn Meter voneinander entfernt. Adam wendete, um auf die neue Gefahr zu reagieren, da eröffnete der Jedefalke mit der Ultra-Autokanone das Feuer. Eine Granatenkaskade jagte in den Geschützturm des Panzers und riss ihn auf. Die *Vedette* erzitterte und hob sich vom Boden, als interne Explosionen sie ausweiteten.

Adam verfluchte seine Langsamkeit und feuerte mit den mittelschweren Lasern aus nächster Nähe in die Seite der Clan-Maschine. Die rubinroten Lanzen aus gebündelter Photonenenergie brannten sich in den rechten Arm und Torso des *Geierfalk*, bevor dessen Pilot die Gelegenheit bekam, umzudrehen. Eine Hitzewelle schlug durch Adams Cockpit. Sie dauerte nur Sekunden, reichte aber aus, ihn zur Vorsicht zu mahnen. Er trat einen Schritt zurück, dann bewegte er den Mech am Berghang entlang, um genug Entfernung für den Einsatz der Gaussgeschütze aufzubauen. Der *Geierfalk* feuerte ein Dutzend Blitz-Kurzstreckenraketen auf ihn ab, deren Detonationen Panzerung zerbeulten und den *Donnerfalk* heftig durchschüttelten.

Jetzt reichte es Adam. Er hielt einen Sekundenbruchteil an, dann stürmte er mit dem hundert Tonnen schweren Kampfkoloss los, geradewegs auf den *Geierfalk* zu. Der Clan-Mech schien sich nach vorne zu beugen, als wolle er sich gegen den Aufprall stählen, und Adam enttäuschte ihn nicht. Er rammte ihn in vollem Galopp mit erstaunlicher Gewalt. Der *Donnerfalk* schwankte kurz und Adams Kopf schien am Sonntagmorgen im Innern einer Kirchenglocke gefangen, als die Schaltkreise des Neurohelms sich abmühten, den plötzlichen Halt mit Hilfe des Kreiselstabilisators abzufangen. Er klammerte sich mit letzter Kraft ans Bewusst-

sein, und das Einzige, was er noch wahrnahm, war das Klingeln in seinen Ohren und das schrille Knirschen der unter dem Aufprall berstenden Panzerung.

Der Jedefalken-OmniMech stürzte auf die Seite, rutschte fast zwanzig Meter den Berg hinab und grub tiefe Furchen in den Boden. Er rollte etwas, als der Pilot versuchte, ihn umzudrehen und wieder aufzurichten. Adam überprüfte auf der Taktikanzeige den Zustand der eigenen Maschine und stellte fest, dass er einen beträchtlichen Teil der Frontpanzerung verloren hatte. Lange konnte er diesen Kampf nicht mehr durchstehen. Aber noch war er nicht besiegt. Er brachte den *Donnerfalk* einen Schritt vorwärts, dann zog er das rechte Bein zu einem brutalen Tritt in die obere Rumpfhälfte des *Geierfalk* zurück.

Diesmal hörte er das Krachen und Knirschen des Aufpralls weit deutlicher, da er zurückwich, um das Gleichgewicht zu wahren. Er achtete nicht auf die Schadensanzeige und konzentrierte sich stattdessen auf sein Opfer. Der Tritt hatte das Cockpit der Clan-Maschine zertrümmert. Adam sah keine Spur des Kriegers im Inneren, aber das überraschte ihn nicht. Es konnte nicht viel mehr von ihm übrig sein als eine DNS-Probe, jedenfalls nichts mehr, was sich noch als Körper hätte identifizieren lassen.

Er schaute gerade rechtzeitig wieder hoch, um eine Explosion auf der Bergkuppe zu sehen, auf der kurz zuvor Kommandanthauptmann Calvin aufgetaucht war. Es war eine Salve aus mindestens drei PPKs, ein Orkan bläulich weißer Energie, der den hundert Tonnen schweren *Großtitan* verzehrte. Die Arme des Mechs streckten sich zum Himmel, nicht in einer Geste der Kapitulation, sondern als Indiz seiner völligen Vernichtung. Als Adams Augen sich an die Helligkeit gewöhnt hatten, sah er das schwarz verbrannte, zerschmolzene Wrack der überschweren Maschine sich drehen, auf die Knie sinken und den Hang

vornüber hinabstürzen. Die anderen Mechs der 6. Guards schienen in Panik geraten zu sein, manche wichen zurück zum Bunker, andere kamen auf ihn zu. Nicht einer von ihnen schien es geschafft zu haben, in die Flanke der Jadefalken oder gar bis hinter deren Linie durchzubrechen, wie er es erhofft hatte.

Wieder plärrte die Warnung der Sensorschaltkreise. Diesmal war es ein dreifacher Warnimpuls - eine Luftangriffswarnung. Seine Augen zuckten zum Himmel und er sah ein einzelnes Landungsschiff der *Breit-schwert-Klasse* über das Schlachtfeld ziehen und Kurs auf den >Fels< nehmen. Das Sturmschiff sank leicht ab, dann stürzte es tiefer und direkt auf den Bunker zu. Adam beobachtete entsetzt, wie Dutzende winziger Gestalten aus dem Schiff stürzten und auf Feuerzungen herabsanken.

Elementare.

Eine eisige Hand legte sich um seine Eingeweide. »Generalin Byran!«, schrie er, als die ersten Clan-Infanteristen den Boden erreichten. Selbst auf diese Entfernung erkannte er, dass sie gekonnt gelandet waren. Die Jadefalken hatten die Minenfelder und Abwehranlagen umgangen und griffen den Befehlsbunker direkt an. Dort konnte nicht einmal die Artillerie etwas gegen sie unternehmen, ohne Gefahr zu laufen, den Bunker zu treffen. Anzeichen eines Gefechts, Laserblitze, Explosionen, das Mündungsfeuer von Maschinengewehren - alles zuckte über das Gebäude. Es war ein Miniaturkampf verglichen mit der Schlacht, die er austrug, aber sie hielt ihn in ihrem Bann.

Zischendes Rauschen drang aus dem Helmlautsprecher, gefolgt von einer verzweifelten, verängstigten Stimme. »O mein Gott, sie haben sie umgebracht. Generalin Byran ist tot. O mein ...« Die Stimme kreischte auf, und er hörte das harte Knattern eines Tod und Vernichtung spuckenden MGs. Dann ... Stille.

Adam schaute auf die Anzeige der Langstreckenordnung und begutachtete das Schlachtfeld. Der planetare Befehlsposten war verloren. Generalin Byran war tot. Der Jadfalken-Angriff hatte genug an Schwung eingebüßt, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich, wenn er wollte, abzusetzen. Sich wieder einmal zurückzuziehen.

Er hatte von Anfang an nicht auf dieser Welt kämpfen wollen, und selbst wenn, so hätte er sich weder dieses Schlachtfeld dazu ausgesucht noch diese Taktik. Der einzige Grund für seine Anwesenheit hier war ein Befehl - von einer Toten.

»Oberst Blücher von Generalleutnant Steiner«, sagte er mit von Erschöpfung rauer Stimme.

»Ich höre, Herr Generalleutnant.«

»Setzen Sie Ihre Truppen in Bewegung. Wir kommen.«

»Wir ziehen ab?«

»Ja, Oberst. Die Falken haben ihre Trumpfkarte ausgespielt und Elementare genau über Generalin Byrans Kopf abgeworfen. Die gesamten Befestigungsstellungen waren vergebene Liebesmüh. Der Kampf um Melissia ist vorbei ...«

Jetzt galt es nur noch, lebend von hier wegzukommen.

Hazihochland, Blue Hole

Melissia-Theater, Lyranische Allianz

25. August 3064

Phelan Kell stand auf dem kleinen Plateau des Hazihochlands auf Blue Hole, auf dem die Landungsschiffe der 1. Wolf-Legion aufgesetzt und ihre Fracht ausgeschifft hatten. Fünf Trinärsterne bewegten sich von den Schiffen fort, während die aufgehende Spätherbstsonne den Morgenfrost vom Gras brannte. Er beobachtete, wie Sterncolonel Daphne Vickers' riesige *Turkina* heranwuchstete und neben ihm anhielt. Der OmniMech war Isoria, im Widerspruchskrieg gegen die Jedefalken gewonnene Kriegsbeute, und sie hatte ihr Können an seinen Kontrollen mehr als bewiesen. Längst waren alle Spuren von Jedefalkengrün auf dem Rumpf der Maschine verschwunden. Jetzt prangte das Symbol der 1. Wolf-Legion auf dem linken Torso, ein Wolfsrudel, das sich vor einem aufgehenden Halbmond auf einer Bergkuppe abzeichnete. Die Einheit trug den Beinamen >Pirschender Tod<.

»Khan Kell, sie haben noch nicht auf unser Batchall reagiert, franeg?«, fragte Daphne ungeduldig. Sie stellte ihm die Frage seit der Landung vor zwei Stunden schon zum zweiten Mal. Bei jeder anderen Gelegenheit hätte Phelan sie dafür zurechtgewiesen, diesmal aber war er nicht minder ungeduldig als sie.

Die Jedefalken hatten versucht, einen Pass über den Gebirgszug zu finden und waren dabei gezwungen gewesen, sich im Gänsemarsch zu bewegen, mit zu wenig Spielraum, um auch nur den Mechtorso zu drehen. Eine Streife der 388. ComGuards-Division hatte sie entdeckt

und angegriffen, bevor die Falken Gelegenheit gehabt hatten, sich aufzustellen. Zwei Trinärsterne Jedefalken waren bei diesem Gefecht untergegangen. Das hatte das Schlachtglück endgültig gewendet. Während Ranna und die ComGuards ihre Maschinen warteten, hatte Phelan sich entschieden, Archer Christiforis Keulenstrategie einzusetzen. Blue Hole schien ein gutes Ziel, da die Jedefalken die Welt schon zu Anfang des Vorstoßes in die Lyranische Allianz erobert hatten.

»Ich kann deine Verzweiflung verstehen, Daphne«, antwortete Phelan und machte sich nicht die Mühe, ein Seufzen zu unterdrücken. »Wenn sie nicht bald antworten, werden wir ihnen einen Grund geben.« Falls der Jedefalkenkommandeur ihm nicht mitteilte, mit welchen Einheiten er Blue Hole verteidigen wollte, würde Phelan seine Truppen um die Operationsbasis des Gegners aufstellen, um den nötigen Druck aufzubauen.

Er bewegte den *Wolfshund* gerade einen Schritt vor, als sich das Kommsystem knisternd einschaltete. »Phelan Kell, hier spricht Sterncolonel Daniel Kyle vom 17. Krallensternhaufen der Gierfalkengalaxis, Clan Jedefalke. Ich habe dein Batchall empfangen, aber du bist nicht Clan, deshalb bin ich nicht verpflichtet, dir mitzuteilen, mit welchen Kräften ich diesen Planeten verteidige. Stattdessen fordere ich dich hiermit auf, diese Jedefalkenwelt auf der Stelle zu verlassen. Sonst werde ich gezwungen sein, dich zu vernichten.«

Phelan antwortete mit lautem, anhaltendem Gelächter. »Sterncolonel Daniel Kyle, wir sind der Wolfsclan. Wir haben deinen Nestlingen die Schwingen schon mehr als einmal gestutzt. Ich war schon Khan der Wölfe, als du noch in der Geschko gewesen bist. Wie kannst du unsere Existenz leugnen oder behaupten, wir hätten kein Recht auf die Ehre der Schlacht?«

»Was andere Falkenkrieger tun oder lassen, ist für mich nicht von Bedeutung, Phelan Kell«, erwiderte Kyle

und verzichtete erneut bewusst darauf, ihn als Khan anzusprechen. »Wir haben die Verteidiger dieses Planeten besiegt und er ist jetzt Teil des Jedefalken-Territoriums. Ich erkenne deinen Clan nicht an. Greif mich an, wenn du willst, aber ich werde meine Krieger anweisen, euch wie alle anderen Müllkrieger der Inneren Sphäre zu behandeln. In unseren Augen sind deine so genannten Wölfe nicht besser als die Banditenkaste, ein Abschaum, der zusammen mit allen Hinweisen auf seine Existenz ausgelöscht gehört. Ich werde nicht von ihnen verlangen, beim Kampf gegen euch irgendeine Ehrenregel zu beachten.«

Phelan dachte kurz nach. Kyle war ein Hardliner, so viel war klar. Ebenso deutlich war, was das für den bevorstehenden Kampf hieß. In einem ehrenhaften Gefecht stellten die Krieger sich zum Einzelduell und konzentrierten ihr Feuer nicht auf einzelne Gegner, doch Kyle wollte seine Leute von allen derartigen Beschränkungen befreien. Falls die Falken wirklich auf jede Ehre verzichteten, um den Sieg zu erringen, stand ihnen tatsächlich ein brutales Gemetzel bevor.

»Dann bin ich gezwungen, all meine Kräfte einzusetzen«, stellte er fest.

»Was du tust oder lässt«, antwortete Kyle hochnäsig, »ist für mich ohne Gewicht.«

»Meine Krieger werden ehrenhaft kämpfen«, fuhr Phelan fort. »Jeder Bruch der Clan-Traditionen wird auf dich zurückfallen. Die Ehre auf diesem Schlachtfeld wird von deinem Handeln abhängen.«

»Meine Ehre geht dich nichts an. Was du denkst oder tust, interessiert mich nicht.«

»So sei es. Schlecht gehandelt, aber akzeptiert, Sterncolonel Daniel Kyle.«

Er schaltete auf einen Kanal um, der ihn mit allen Wölfen auf dem Planeten verband. »Goldene Keshik und Wölfe des Pirschenden Tods, bereit zum Ausrücken. Es

wird Zeit, dass wir diese Jedefalken ein wenig Demut und die Bedeutung des Wörtchens >Respekt< lehren.«

* * *

Traufenwirr, Chapultepec Melissia-Theater, Lyranische Allianz

Adam Steiner trat von der Rampe des Landungsschiffs und schaute sich im Traufenwirr Chapultepecs um. Sie waren hier, weil er für den Fall, dass die Verteidigung Melissias scheiterte, in diesem Gebirgslabyrinth eine provisorische Wartungsanlage mit Vorräten an Munition und Ersatzteilen eingerichtet hatte.

Und gescheitert war sie, spektakulär sogar.

Selbst nach Tagen verschwammen die Geschehnisse in seiner Erinnerung noch. Er hatte es geschafft, mit den Resten seiner Truppen aus der Umgebung des Bunkers nach Süden zu fliehen, obwohl sie sich jeden Schritt näher an die Landungsschiffe heran hatten erkämpfen müssen. Die Ankunft der Einheiten Oberst Blüchers, inzwischen inoffiziell die >Bunte Mischung< genannt, hatte gerade eben ausgereicht, dem Angriff der Jedefalken die Spitze zu nehmen. Blücher hatte ihnen mit dem Schweiß und Blut seiner Leute die nötige Zeit erkaufte, um ein Entkommen zu ermöglichen.

Acht Landungsschiffe ragten in dem kleinen Tal auf, das er zur Landezone erklärt hatte. Ihre Triebwerke glühten vom Anflug noch rotorangefarben, und in ihrer Umgebung herrschte reges Gedränge. Besatzungen und Techs schifften aus und machten sich an die Arbeit. Alle Schiffe öffneten die Schleusen, und was von den Truppen noch übrig war, die Adam von Melissia hatte evakuieren können, kam die Laderampen herab.

Er sah ein paar Fahrzeuge und BattleMechs des 9. Lyranischen Heers. Ihre grau-braune Tarnbemalung war

von Gefechtsschäden verbrannt, zerkratzt und abgeblättert. Adam schaute zu, wie die Überreste der 6. Donegal Guards, nicht einmal mehr eine Kompanie Mechs, versuchten, eine Formation zu bilden. Die meisten waren kaum noch als einsatzfähig zu bezeichnen. Die vereinzelten Mechs der 3. Allianz-Garde schienen beinahe verzweifelt, als sie zögernd vorwärts schlurften, zerbeult, erschöpft und eher wandelnde Schrotthaufen als Vernichtungswaffen. Der einzige Anblick, der Adam Anlass zu einer gewissen Hoffnung bot, waren die beiden Mechs von Storm's Metal Thunder in der Ferne. Irgendwie hatten es die Brüder Rivenberg geschafft, das infernalische Bombardement zu überleben, das ihre Einheit verschlungen hatte.

Adam senkte den Kopf und rieb sich die Stirn. Die Reparaturarbeiten würden auf der Stelle beginnen, aber er wusste, dass die Jedefalken die Verfolgung aufgenommen hatten. Seine Landungsschiffe hatten ihre Ankunft im System bereits geortet, und sie waren nur noch etwa dreißig Stunden entfernt. Er wusste, warum sie kamen. Nicht, um der Lyranischen Allianz Chapultepec zu nehmen, obwohl sie sich das als Bonus aneignen würden. Nein, sie kamen, um seine Truppe zu stellen und zu besiegen. Sie kamen, um zu kämpfen.

Ein älterer Mann kam herüber, den Adam zu ignorieren versuchte. Aber der Mann blieb stehen und wartete. »Ja«, sagte er schließlich müde und schaute zu Generalkommandant Seamus Kinnell hinüber. Als Adjutant der verbliebenen Generalin Byran war Kinnell ihm seit Tagen auf den Fersen, offensichtlich in der Absicht, dieselbe Rolle für Adam zu übernehmen.

»Generalleutnant Steiner, ich habe mir erlaubt, Ihren Gefechtsbericht an die Generalin des Heeres weiterzuleiten«, erklärte Kinnell knapp und mit beinahe schriller Stimme. »Sie wurde auf dem Herflug als Prioritätsnachricht nach Tharkad abgestrahlt.«

»Danke, Seamus«, bestätigte Adam und hoffte, der Mann würde sich wieder zurückziehen. Das tat er aber nicht. »Noch etwas?«

»ComStar scheint die Priorität unserer Nachricht angehoben zu haben. Wir bekamen bereits Antwort von Generalin Nondi Steiner.«

Kinnell wirkte gut gelaunt, was Adam unter den gegebenen Umständen nicht nachvollziehen konnte. »Und?«

Kinnell zog einen Ausdruck aus der Jackentasche. »Als Stellvertreterin der Archon-Prinzessin, Generalin der Heeres Nondi Steiner, ernenne ich General Adam Steiner mit sofortiger Wirkung zum Befehlshabenden Kommandeur des Melissia-Theaters.«

»Wundervoll«, kommentierte Adam sarkastisch.

»Eine große Ehre, Herr General, für jemanden Ihres Alters, von der darin enthaltenen Beförderung ganz abgesehen.«

Adam schüttelte in ohnmächtiger Verzweiflung den Kopf. »Ehre? Haben Sie noch alle Wärmetauscher am Netz, Seamus? Ehre? Haben Sie sich die Mühe gemacht, der verdamnten Generalin des Heeres oder der Archon-Prinzessin mitzuteilen, dass sie den Namen des Gefechts theaters ändern müssen, weil Melissia in der Hand der Jedefalken ist? Haben Sie ihnen von den Männern und Frauen berichtet, die wir bei einer sinnlosen Verteidigungsaktion verloren haben?«

»Nondi Steiner hat ihr tiefes Bedauern über den Verlust Generalin Byrans übermittelt«, stellte Kinnell sanfter fest. Sein Enthusiasmus war unter dem Ausbruch des sehr viel jüngeren Offiziers verblasst, der von nun an sein Vorgesetzter war.

Adam schüttelte den Kopf. »Generalin Byran war eine Idiotin«, stellte er beinahe flüsternd fest.

»Ich habe Jahre für sie gearbeitet und gestatte mir, in diesem Punkt eine andere Ansicht zu vertreten.«

Adam starrte Kinnell an und ignorierte dessen beleidigten Tonfall. »Ihre abweichende Meinung interessiert mich nicht. Sie ist tot. Ich habe keinen Zweifel daran, dass sie auf Tharkad ein Staatsbegräbnis erhalten wird, aber das ist mir egal. Wir haben uns um die Lebenden zu kümmern. Hier und jetzt sind die Falken im Anflug. Sie werden die Wartung und Reparatur unserer Maschinen überwachen. Wenn die Clanner eintreffen, werden sie keine Zeit verlieren, uns anzugreifen.«

»Jawohl, Herr General«, bestätigte Kinnell zackig und nahm Haltung an. »Und was werden Sie tun, Herr General?«

Adam warf einen Blick auf die Uhr, dann schaute er den älteren Mann an. »Ich werde mich auf die Suche nach einem geeigneten Schlachtfeld machen.«

* * *

Archer fühlte sich, als wären seine Eingeweide im Hyperraum durcheinander gewürfelt worden, als das Schiff zurück in den Normalraum fiel. Die *Kleiner Fuchs*, an der die *Colonel Crockett* zusammen mit mehreren anderen Landungsschiffen hing, materialisierte gleichzeitig mit ihm, doch sein Magen schien ein paar Millisekunden länger im Hyperraum zu bleiben. Sein Kopf glühte, und während er sich bemühte, das Frühstück bei sich zu behalten, traten Schweißperlen auf seine Stirn.

Mit verkniffenem Gesicht und dem Geschmack von Galle im Mund schaute er sich zum Kapitän um. »Wie ist die Lage, Skipper?«

Captain Talbert Renfrew, ein stämmiger Mann mit dickem, schwarzem Haar und buschigen, zusammengewachsenen Augenbrauen, beugte sich vor und musterte die Sensoranzeigen. Dann schaute er zum Sichtschirm. »Verdammt«, murmelte er.

Das war ganz und gar nicht das, was Archer hatte hören wollen. »Was ist?«

Renfrew wedelte mit der Hand in Richtung Schirm. »Das ist eine Versammlung da draußen. Ich zähle acht militärische Sprungschiffe.«

Archer stieß sich ab und schwebte zu der dem Kapitänsessel am nächsten gelegenen Kontrollkonsole. Er schaute auf den Ortungsschirm, dann glitt sein Blick ebenfalls zum Sichtschirm des Sprungschiffs. Er konnte die Lichtpunkte in der Entfernung ebenfalls sehen. Sprungschiffe, teilweise mit großen Kreisen aus Positionslatern, die ausgebreitete Sonnensegel kennzeichneten. Sie waren auf Parkposition, um Kearny-Fuchida-Triebwerke und Batterien aufzuladen. »Toll. Zu wem gehören sie?«

Captain Renfrew schaute auf den Monitor und spielte an ein paar Knöpfen. »Ich erhalte IFF-Transpondersignale, denen zufolge die Hälfte der Schiffe den Lyranschen Allianzstreitkräften gehört. Der Rest ...« Er machte eine Pause, als müsse er die Angaben überprüfen. »Der Rest scheint nicht aus der Inneren Sphäre zu kommen.«

Archer sagte nichts. Es war nicht nötig. Nicht aus der Inneren Sphäre. Das bedeutete: Die Jedefalken befanden sich bereits im System. *Verdammt*, dachte er. *Sie sind uns zuvorgekommen. Der Kampf auf Melissia muss noch schlimmer verlaufen sein, als wir erwartet haben.*

Katya Chaffee glitt hinüber zur Kommkonsole und überflog eine eintreffende Sendung. »Wir empfangen die Datensendung eines Relaissatelliten. Anscheinend konnte unser Freund Gramash uns die letzten Glanzlichter der Entwicklung zuschicken, General.«

»Immer raus damit, Katya«, erklärte Archer. »Was gibt es Neues?«

»Melissia ist verloren. Generalin Byran ist tot«, antwortete sie, während sie die Meldungen überflog und

auf das Wichtigste reduzierte. »Phelan Kell müsste inzwischen auf Blue Hole gelandet sein.«

»Was ist mit den Truppen, die Melissia verteidigt haben?«

Sie studierte den Schirm, scheinbar unbeeindruckt von der Tatsache, dass alle Augen auf der Brücke an ihr hingen und auf Antwort warteten. Ihre Blicke zuckten über die Datenzeilen, dann richtete sie sich auf und schaute hinüber zu ihrem Kommandeur und engsten Freund. »General Adam Steiner hat den Befehl übernommen. Er steht hier auf Chapultepec.«

»Gut«, stellte Archer fest.

Katya blickte ihm starr in die Augen. »Genau wie die Jedefalken. Sie sind in schnellem Anflug auf den Planeten und haben zwei Tage Vorsprung auf uns.«

Nicht gerade eine erfreuliche Nachricht, aber noch war dieser Krieg nicht vorbei. »Dann setzen wir unseren Arsch besser in Bewegung. Captain Renfrew, laden Sie die Triebwerke auf. Wir sind in ein paar Tagen zurück. Falls wir Glück haben. Katya, wir verlegen die Zentrale auf die *Colonel Crockett*. Besser, wir setzen uns mit General Steiner in Verbindung. Ich möchte Chapultepec erreichen, bevor die Party vorbei ist.«

Traufenwirr, Chapultepec
Melissia-Theater, Lyranische Allianz

29. August 3064

Die schnelle *Kampfkobra*, vermutlich ein Beutestück aus irgendeiner Schlacht zwischen den Jedefalken und den Stahlvipern, jagte unmittelbar vor Adam Steiners *Donnerfalke* um die Felsformation. Die beiden *Galleon-Panzer* hinter ihm feuerten im selbem Moment, in dem er die Lichtwerfer auslöste. Die Temperatur im Cockpit stieg leicht an, als er das Singen der Transformatoren hörte, die ihre rubinroten Lanzen tödlicher Energie auf die Reise schickten.

Zwei Schüsse zuckten vorbei, die anderen schlugen in die rechte Seite der Maschine ein. Die Panzer verfehlten das Ziel mit der Hälfte der Salven, der Rest traf Arm und Torso der Jedefalken-Maschine. Die *Kampfkobra* taumelte, als ihr das Bombardement den rechten Arm am Schulteraktivator abriß. Dichter grauer Qualm stieg aus dem abgetrennten Mecharm. Der leichte Omni wand sich unter dem Angriff, blieb stehen und erwiderte das Feuer mit den verbliebenen mittelschweren und leichten Impulslasern.

Der Adam am nächsten stehende *Galleon* bekam den größten Teil ab, und Adams Blick zuckte zur Seite des Sichtschirms, um zu sehen, wie er damit fertig wurde. Die Frontpanzerung schmolz unter den grünen Laserimpulsen davon. Der grün-braun lackierte Panzer erzitterte unter den Einschlägen. Die Lichtbolzen der leichten Laser drangen noch tiefer vor. Innerhalb einer Sekunde erstarrte der *Galleon*. Seine Luken flogen auf,

und dichter, tiefschwarzer Qualm wogte aus der Kabine.

Adam drehte sich wieder zu der *Kampfkobra* um, doch die war verschwunden. Nur der abgetrennte Arm blieb rußgeschwärzt und qualmend zurück. Seit gut einem Tag lief das so. Die Jadefalken schlugen zu, teilten aus und zogen sich zurück, bevor er einen Abschuss erzielen konnte. Das Traufenwirr, ein Labyrinth aus Felsformationen und gewundenen Bergschluchten, war für diese Art der Kriegsführung wie geschaffen, ganz im Gegensatz zu der bevorzugten Kampftaktik der Falken, dem direkten Sturmangriff. Doch sie passten sich bemerkenswert gut an diese Gegebenheiten an.

Er schaute auf den Sekundärschirm und stellte anhand der Ortungsanzeige fest, dass sie sich tatsächlich außer Reichweite zurückgezogen hatten. Vermutlich würden sie dort mindestens eine Stunde bleiben. Vielleicht schaffte er bis dahin ein paar Reparaturen. »Kinneil, Lagebericht«, bellte er über den Befehlskanal.

»Wir haben die Ankunft mehrerer Jadefalkenschiffe am Sprungpunkt des Systems vor wenigen Stunden bestätigt. Sie haben die Landungsschiffe abgekoppelt. Es sieht nach denselben Schiffen aus, mit denen sie Melissia angegriffen haben. Galaxisstärke.«

»Ich bin nicht davon ausgegangen, dass sie plötzlich die Flucht ergreifen. Wenigstens sind sie noch ein paar Tage entfernt«, antwortete er säuerlich. »Was ist mit den anderen Schiffen?«

»Major General Christifori hält seit der Ankunft im System und seiner kurzen Begrüßungsbotschaft Funkstille.«

Die Begrüßung war eine kurze Nachricht Christiforis gewesen, dass er mit mehreren Regimentern im System eingetroffen war, um Adams belagertes Heer zu entsetzen und wenn möglich zu retten. Das hatte Adam gehörig auf die Palme gebracht. Woher nahm

dieser Kerl die Dreistigkeit davon auszugehen, er brauchte einen Retter? Andererseits war Adam klar, dass seine Leute nicht viel länger durchhalten konnten, erst recht nicht, wenn Verstärkungen der Jadefalken im Anflug waren.

Seit Christiforis erster Nachricht herrschte Stille. Er war irgendwo auf dem Planeten gelandet, so viel war bekannt, doch bis jetzt hatte niemand einen weiteren Ton von Archer Christifori oder dessen Leuten gehört. Falls der Mann noch lange wartete, würde es keine Truppe mehr geben, die es sich lohnte zu retten. *Verdammter Schreibtischgeneral*, dachte Adam. *Wartet vermutlich auf die Kamerateams.*

* * *

Archer Christifori warf noch einen Blick auf die Anzeige der Langstreckenortung, um die Aufstellung seiner Leute zu überprüfen. Er wollte zufrieden lächeln, aber diesen Luxus gestattete er sich nicht. Er hatte schon genug Schlachten mitgemacht, um zu wissen, dass die Lage sich innerhalb eines Augenblicks radikal ändern und unvermutete Faktoren in einem Herzschlag das Kampfgeschick wenden können. Er war stolz auf das, was er geleistet hatte, aber nicht übermütig.

Er hatte drei Regimenter mitgebracht, zwei seiner eigenen und eines, das Prinz Victor ihm überstellt hatte. Es wäre verlockend gewesen, sie alle in den Einsatz zu führen, doch das hielt er gegen einen einzelnen Sternhaufen der Jadefalken nicht für nötig. Außerdem hatte er noch andere Gründe für seine Entscheidung. Seit anderhalb Jahren operierte er in relativer Unabhängigkeit mit drei Regimentern, ohne sich mit einem Armeehauptquartier abstimmen zu müssen. Jetzt hatte er eine gemischte Truppe aus Linieneinheiten und seiner Quasi-Miliztruppe. Es war das erste Mal, dass er versuchte,

ein derartiges Kommando zu leiten, und er wollte den Überblick nicht verlieren.

Die Versuchung, sich in die Schlacht zu stürzen, geradewegs über den Jadefalken abzuspringen und sie hart und schnell anzugreifen, war enorm gewesen. Allerdings hätte er den Clannern damit genau die Art von Gefecht ermöglicht, die sie bevorzugten - und in der sie ihre beste Leistung zeigten.

Also hatte Archer seine Truppen stattdessen knapp außerhalb ihrer Ortung in einem weiten Halbkreis aufgestellt. Während die Falken das Traufenwirr einschlossen, kesselte er die Falken ein. Es war eine mühselige, zeitraubende Strategie, doch an ihrem Ende würden die Jadefalken zwischen ihm und den Überresten von Adam Steiners Kräften in der Falle sitzen. Der Schlüssel zum Erfolg war die richtige Aufstellung. Das - und das Timing.

Katya Chaffees Stimme kam über die Taktikleitung. »General, ich empfangen eine Prioritätsnachricht für Sie - über eine verschlüsselte lyranische Frequenz.«

Archer sackte ein wenig in die Polster. »Ich nehme an.« Katya war irgendwo in der Nähe, in ihrem umgebauten Dachs-Truppentransporter, von wo aus sie den Funkverkehr und die Satellitendaten überwachte. Ihre Aufgabe war im Gefecht ziemlich hart, und seine versprach soeben, härter zu werden. Er hatte das sichere Gefühl zu wissen, wer ihn da sprechen wollte: Jemand, den er seit Stunden ignorierte. Dies war die fünfte Prioritätsnachricht, die sie empfangen hatten. Es wurde Zeit, das Verhältnis zu diesem Mann zu klären.

»Christifori von General Adam Steiner. Antworten Sie«, drang eine angespannte Stimme aus dem Helmlautsprecher.

»General Steiner«, meldete Archer sich so nüchtern wie möglich. »Ich überbringe die Grüße Prinz Victors.«

»Zur Hölle mit ihm«, antwortete Steiner wütend. »Sie befinden sich seit Stunden auf der Planetenoberfläche

und bis jetzt haben Sie mich völlig ignoriert. Falls das ein Indiz für Victors Haltung zur Lyranischen Allianz ist, frage ich mich, was Sie überhaupt hier wollen.«

Die Verachtung in Steiners Stimme trieb Archer die Hitze ins Gesicht. »General Steiner, ich bringe meine Truppen in Position, um Sie zu entsetzen. Es befinden sich weitere Jadefalken im System, daher ist mir bekannt, dass wir keine Zeit zu verlieren haben. Dasselbe gilt auch für das Leben meiner Leute. Wir sind in wenigen Minuten so weit, unsere Aktion zu starten.«

»Wenn Sie Angst haben, zu spielen, Christifori«, giftete Steiner, »unterstellen Sie Ihre Leute meinem Befehl. Ich werde sie schon in den Kampf führen.«

Angst? Archer war in den letzten Jahren vom lyranischen Oberkommando schon viel vorgeworfen worden, doch als Feigling hatte ihn noch niemand titulierte. Zuerst wollte er den Mann anbrüllen, beherrschte sich aber. Wäre die Anschuldigung nicht so lächerlich gewesen, er hätte es vielleicht nicht geschafft. Außerdem war er nicht ins Melissia-Theater geschickt worden, um das Kommando zu übernehmen, sondern um seine Bemühungen mit denen der Lyranischen Allianz zu koordinieren. Das bedeutete, er musste seine Gefühle hintanstellen, damit diese konzertierte Anstrengung Erfolg haben konnte.

»Wir sind in ein paar Minuten zur Stelle, General Steiner, machen Sie sich nicht ins Hemd«, antwortete er. Diesen kleinen Stich erlaubte er sich. Dann schaltete er auf den Taktikkanal zum Rest der Truppe um. »Major General Christifori an alle Einheiten. Ich hätte lieber noch ein paar Minuten gewartet, doch unseren Gastgeber geht die Geduld aus. Auf mein Zeichen rücken alle Einheiten lanzenweise vor. Zur Hölle mit den Clangefechtsregeln. Holt sie euch. Gebt ihnen alles, was ihr habt. Geschützfeuer zunächst auf die größeren Maschinen konzentrieren. Massiertes Feuer. Und behaltet die IFF-Transponder

im Auge, denn irgendwo da drinnen sind auch die LAS-Truppen, zu deren Rettung wir hier sind.«

»Die Murphrid-Ranger sind bereit, Sir«, antwortete John Kraff.

»Die 20. Arkturusgarde steht schussbereit im Zentrum der Linie, Major General«, meldete Alden Gray.

»Die Minutemen sind so weit«, erklärte Hawkeye Hogan an der Spitze des 3. Avengers-Regiments.

»Gut«, bestätigte Archer und drehte den *Lichtbringer* etwas, während die BefehlsKompanie sich um ihn formierte. »Heute Abend geht das Essen auf die Lyranische Allianz. Alle Einheiten ... Angriff!«

Der vogelbeinige Kampfkoloss wuchtete seine fünfundsiebzig Tonnen fast zweihundert Meter weit, bevor die Sensoren mit lautem Plärren die ersten Ziele meldeten. Sie hatten die Jadefalken überrumpelt. Offenbar zogen sie sich gerade zu einen Angriff auf die eingekesselten Allianzstreitkräfte zusammen. Ohne Zweifel zeichneten auch die Clan-Sensoren seine Einheiten, doch der Falkenkommandeur stand vor einer tödlichen und plötzlich verzweifelt gewordenen Lage.

Ein Trinärstern Falken-Mechs drehte um und stürmte geradewegs ins Zentrum seiner Linie, direkt auf die Mechs der 20. Arkturus zu. Alle fünfzehn Maschinen waren mittel- bis überschwer und schienen vom plötzlichen Auftauchen der drei Regimenter, die sie halb einschlossen, in keinster Weise beeindruckt. Sie preschten in voller Fahrt heran, brachen aus dem Wirr und in das kaum bewachsene Flachland links von ihm. Für Archer waren sie fast nur ein Schemen.

»BefehlsKompanie, links schwenkt Marsch. Angriff auf Maximalreichweite. Helfen wir der Arkturusgarde, so gut wir können«, befahl er und drehte den galoppierenden *Lichtbringer* in Richtung der heranstürmenden Jadefalken.

Der angreifende Trinärstern schien die Flankenbewe-

gung der BefehlsKompanie nicht zu beachten. Falls sie überhaupt eine Wirkung zeigten, spornten die ersten Schüsse die Clanner offenbar nur an, noch schneller auf die Arkturgarde zuzuhalten. Archer bremste leicht ab, um die Zielerfassung seiner schweren Extremreichweiten-Laser zu erleichtern. Die Waffen waren erbeutete Clan-Ausrüstung, eine Hinterlassenschaft der von der Hand des Sternenbunds vernichteten Nebelparder.

Er zog die Lichtwerfer in Linie mit dem vordersten Mech, einem riesigen *Gladiator*. Dessen Impulslaser spien smaragdgrüne Vernichtung wie einen grün leuchtenden Hagelschauer vor sich her, während er auf die Mitte der Gardelinie zurannte. Zwei von Archers Schüssen, die Impulslaser, gingen ins Leere. Zwei schwere Laser fanden ihr Ziel, und die rot leuchtenden Lichtbahnen schnitten Panzerung vom linken Bein des Omni-Mechs. Der *Gladiator* wurde kurz langsamer und drehte den Rumpf in Archers Richtung. Es sah aus, als begutachte er ein lästiges Insekt. Dann wandte die riesige Maschine sich wieder zu den Reihen der 20. Arkturgarde um, die jetzt stehen geblieben war.

Die Garde eröffnete das Feuer, und eine Wand aus Arrow-IV-Raketen krachte in den Torso des *Gladiator*, der unter dem Bombardement heftig erzitterte. Zwei *Geier* traten neben den Falken-Mech und verstärkten dessen Feuerkraft. Ein Strom AK-Granaten zog eine Kraterspur über den Rumpf des überschweren Omni-Mechs und mehr als vierzig Langstreckenraketen senkten sich auf den *Geier*, der Archer am nächsten stand.

Archer öffnete den Taktikkanal. »John, hier Archer. Stell ein paar Mechs zur Mitte ab. Wir wollen Gray dem Angriff nicht allein überlassen.«

»Ich bin nicht blind ... Sir. Schon geschehen.« Archer übergang den Kommentar. Kraff war ein ausgezeichnete Kämpfer, auch wenn er ein hitziges Temperament besaß. Immerhin fluchte er noch nicht.

Ein gelborangener Feuerball schloss die Mechs ein, doch Archer schaffte es, den unter dem Beschuss wandernden *Gladiator* in der Zielerfassung zu halten. Eine Maschine der Arkturgarde, ein gedrungener *Bushwacker*, trat fast genau vor den Omni und feuerte alles ab, was er an Waffen hatte. Archer bremste auf Gehgeschwindigkeit und ließ die Laser abkühlen und sich wieder aufladen. Er zog das Fadenkreuz sorgfältig auf den humanoiden Kopf des *Gladiator*, während der den Gardemech bombardierte und die leichtere Maschine fast in einer Salve zu Boden streckte.

Archer war klar, dass er eine Überhitzung riskierte, aber er musste die Aufmerksamkeit der Clanner erregen. Er hielt an, wartete auf den Glockenton der Zielbestätigung und schoss. Erst die schweren Laser, dann alle sechs mittelschweren Impulslaser. Innerhalb eines Pulsschlags stieg die Cockpittemperatur von angenehmer Wärme auf drückend schwüle Hitze. Die Anzeige der Wärmeskala schoss in die Höhe, als die Geschütze den *Gladiator* beharkten. Es war schwer, durch den Qualm auf dem Schlachtfeld hindurch etwas zu erkennen, doch als der Clan-Mech auswich, bemerkte Archer eine Spur von Einschüssen an der Seite des Kopfes. Der riesige Arm war rußgeschwärzt, funktionierte aber noch, und die Waffen feuerten weiter.

Der Rest der Jedefalken stürmte in direkter Linie auf die Garde zu, so, als wollten sie durchbrechen. Archer drehte in langsamem Tempo ein, um näher an den *Gladiator* und die *Geier* zu kommen, da flog eine der leichteren Maschinen in einer Serie von Munitionsexplosionen beinahe auseinander. Die zellularen Munitionslager verhinderten, dass die Detonationen die Maschine ausweideten, nur die abgesprengten Luken flogen durch die Luft, als die gelben Flammenzungen der Explosionen den *Geier* zu Boden schleuderten. Ein Jedefalken-*Habicht* landete an der frei gewordenen Position und

unterstützte den Angriff des *Gladiator*. Der arkturische *Bushwacker* brach in Rauch und Flammen gebadet zusammen.

Archer atmete durch und dachte kurz nach. Was sollte das? Versuchten sie durchzubrechen, um zu fliehen? Nein, das ergab keinen Sinn. Ihre Landungsschiffe befanden sich nicht in der Richtung, aus der die Garde angriff. Es musste einen anderen Grund geben. Er justierte die Langstreckenortung, um sich besseren Überblick zu verschaffen, und sah, was gerade geschah. Der Trinärstern, der die Garde angriff, bremste wirkungsvoll ihren Angriff, zog das Feuer seiner Leute auf sich und hinderte sie am Vormarsch.

Die Clanner erkaufen ihren Kameraden Zeit.

Zehntausend Donnerschlägel Er schaltete auf Tak um, als der *Gladiator* gerade einen Schritt zurückwich und dann zu Boden ging, unter dem Einschlag der Kurzstreckenraketen, die Kraff und Grays Garde auf ihn abfeuerten, zuckend und bebend.

»Oberst Gray, Sie müssen den Rest dieser Falken allein halten. Kommen Sie nach, sobald Sie sie erledigt haben. Minutemen, im Laufschrift zu mir. Wir ziehen nach Nordosten. Kraff, ziehen Sie Ihre Leute aus dem Kampf hier und rücken Sie so schnell wie möglich ins Wirr.«

»Gibts ein Problem, General?«, fragte Oberst Gray.

»Ja und nein. Der Trinärstern soll uns offenbar aufhalten, während die anderen entkommen. Und es funktioniert. Jetzt wollen wir mal sehen, ob wir den übrigen Falken das Leben schwer machen können.« Er beschleunigte den *Lichtbringer* wieder auf volle Geschwindigkeit und drehte zu Kraff um. Die Jagd begann.

Zwanzig Minuten später erreichte Archer im selben Augenblick einen Bergkamm, in dem die Jedefalken unter ihm ins Tal vorrückten. John Kraff und die Rangers strömten wie eine Flutwelle den Hang hinab und

preschten in einer Woge aus Metall und Tod links von ihm davon. Archer blieb stehen, während der Rest des 3. Regiments sich auf dem Kamm formierte und auf seine Befehle wartete.

In der Ferne, auf einer Hochebene, sah er die runden und kantigen Silhouetten der Jedefalken-Landungsschiffe. Ein Teil der Clan-Mechs schiffte bereits ein.

»Holt sie euch«, befahl Archer über Breitband. »Holt sie euch alle. Direkten Kurs auf die Landungsschiffe.«

Ein Stern aus fünf *Kraken* wirbelte auf halber Strecke zum Schiff herum und eröffnete das Feuer, um den anderen Jedefalken die nötige Zeit zu erkaufen. Archer sah, wie die Ranger-Mechs unter dem Beschuss der feindlichen Autokanonen zusammenbrachen. Mehrere BattleMechs stürzten und unter dem Aufprall der Granaten wirbelten ganze Brocken Ferrofibritpanzerung durch die Luft. Aber so stark die Clan-Mechs auch waren, sie waren der schieren Übermacht ihrer Gegner nicht gewachsen. Kraffs Truppen stürmten geradewegs über sie hinweg. Ein Teil feuerte im Vorbeistürmen, manche bremsten sogar ab, um nach den *Kraken* zu treten oder zu schlagen. Der einsame Stern Jedefalken wurde von dem Ansturm regelrecht verschluckt. Es dauerte nicht lange, und Archer sah sie nicht mehr.

Die Minutemen schlossen sich der wilden Jagd an, stürmten ebenfalls den Hang hinab und auf die Landungsschiffe zu. Über ihnen donnerten zwei Schwärme schwerer Jäger vorbei und nahmen die Landungsschiffe unter Beschuss. Qualm stieg in der Ferne auf, wo die Bodentruppen die abziehenden Jedefalken angriffen. Bis auf ein Landungsschiff stiegen alle auf einer Feuersäule lodernden Wasserstoffs in den Himmel.

Archer wollte gerade den Hang hinabsteuern, um den Schaden zu begutachten, als er eine weitere Truppe bemerkte, die sich auf dem Kamm um ihn formierte. Links und rechts von ihm standen zerbeulte BattleMechs, alle-

samt Modelle der Freien Inneren Sphäre. Alle zeigten Spuren schwerer Kämpfe, manche mehr als andere. Sie bewegten sich nur schwerfällig und wirkten beinahe benommen, als sie die letzten Gefechte am Horizont verfolgten. In der Landezone stieg Rauch auf, entweder aus einem abgeschossenen Mech oder von einem Begleitschaden anderer Art.

Archer betrachtete die wandelnden Wracks und erkannte plötzlich, dass dies die verwüsteten Überreste von Adam Steiners Einheit sein mussten. Er beobachtete, wie sie in die Ferne stielen. Schließlich aktivierte eine Kommlasersendung seine Empfangsanlage.

»Sie da«, fragte eine Stimme. »Können Sie mir sagen, wer von diesen Leuten Archer Christifori ist?«

Er schaute hinüber zum Sender der Frage, einem zerschlagenen, von Brandspuren übersäten *Donnerfalken*. »Heute ist Ihr Glückstag, Soldat«, gab er zurück. »Ich bin Major General Christifori.«

»Das trifft sich. Hier spricht General Adam Steiner, Kommandeur der Streitkräfte dieses Planeten. Sie haben die Falken entkommen lassen, Major General. Warum?«

Die Andeutung, er habe versagt, schmeckte Archer gar nicht. »Ich habe sie nicht entkommen lassen, General Steiner, ich habe sie verjagt. Und ich habe Ihnen den Arsch gerettet.«

»Es befinden sich weitere Jadefalken in diesem System«, stellte Steiner verärgert fest.

»Ich weiß.«

»Wir müssen eine Verteidigung gegen sie organisieren. Ich habe ein paar Ideen, wo Ihre Truppen nützlich sein könnten.«

Archer knirschte mit den Zähnen. »Das Wort, nach dem Sie suchen, heißt >Danke<, General Steiner.«

»Danke? Wofür? Sie haben sie entkommen lassen.« Es war offensichtlich, dass Steiner der Ernst der Lage, in der er sich befunden hatte, nicht klar war. Entweder

das, oder er plusterte sich auf. Archer war egal, was von beidem zutraf.

»In Ordnung, versuchen wir es anders. Gibt es einen Ort, an dem wir uns direkt unterhalten können?«, fragte er.

»Ich übermittle Ihnen die Koordinaten meines Befehlspostens.«

»Ich freue mich darauf, Sie kennen zu lernen«, log Archer wie schon lange nicht mehr.

Traufenwirr, Chapultepec
Melissia-Theater, Lyranische Allianz

29. August 3064

Archer stand neben dem Lagerfeuer. Für einen Augenblick fühlte er sich in die Jugendzeit zurückversetzt, als er mit Eltern und Geschwistern in den Wäldern Thorins gezeltet hatte. Im warmen Feuerschein, der die Nacht zurückdrängte, kämpfte er weder einen Bürger- noch irgendeinen anderen Krieg. Vergessen waren die Verluste, die Toten, die Vernichtung. Das Universum war in Frieden mit sich selbst. Augenblicke wie dieser waren selten in diesen Zeiten. Er schloss die Augen und hielt die Kaffeetasse mit beiden Händen, genoss den seltenen Moment des Friedens.

»Christifori?«, fragte eine Stimme hinter ihm. Archer öffnete langsam die Augen und drehte sich um. Hinter ihm stand ein kleinerer, jüngerer Mann in einem Overall, der seiner feldgrünen Montur ähnelte. Der Neuankömmling hatte braunes Haar, ein verkniffenes, hartes Gesicht und die Andeutung einer typischen Steinernase. Hinter ihm, vom Licht des Lagerfeuers erleuchtet, ragten zwei BattleMechs stumm wie Standbilder auf.

»Ja«, bestätigte Archer. »Und Sie dürften Adam Steiner sein.« Er streckte die Hand aus.

Steiner musterte Archers ausgestreckte Rechte einen Moment misstrauisch, dann griff er zu und drückte sie einmal kurz und fest. »Ja, bin ich.«

»Erfreut, Sie von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.« Archer versuchte, seine Müdigkeit zurückzudrängen.

Steiner wirkte irritiert, wollte es sich aber wohl nicht anmerken lassen. »Ich weiß die Unterstützung Ihrer Truppen zu schätzen«, erklärte er zögernd.

»Ich bin gekommen, weil wir einen gemeinsamen Feind haben.«

Steiner schaute kurz beiseite. »Fassen Sie das nicht falsch auf, Christifori, aber ich wünschte bei Gott, Sie hätten diesen Sternhaufen Jadefalken nicht entwischen lassen.«

Ein paar Jahre zuvor hätte Archer das unter Umständen als Beleidigung aufgefasst, der Bürgerkrieg hatte ihn jedoch Geduld gelehrt. »Es hält sich eine ganze Galaxis Jadefalken in diesem System auf. Der eine Sternhaufen war schon besiegt. Abgesehen von einer sinnlosen Mordorgie hätte seine Vernichtung nichts gebracht.«

»Er ist nach Guffin geflohen, auf den Nachbarkontinent. Dort werden die Falken ihre Maschinen reparieren und neu ausrüsten. Ihre Kameraden sind im Anflug. Weil Sie sie haben entkommen lassen, müssen wir wahrscheinlich noch einmal gegen sie kämpfen.«

Archer trank einen großen Schluck Kaffee und nutzte die Zeit, seine Gefühle im Zaum zu halten, bevor er dem hitzköpfigen jungen General antwortete. Er genoss einen letzten Schluck, dann drehte er sich um und schleuderte den Rest in die prasselnden Flammen. »Ich bin nicht nach Chapultepec gekommen, um den Planeten vor den Jadefalken zu beschützen«, erklärte er. »Ich bin hier, um Sie zu retten, damit wir unsere Truppen vereinen und den Kampf zu den Clannern tragen können.«

»Wir müssen Chapultepec retten«, sagte Steiner.

Archer stellte die Kaffeetasse auf einen nahen Baumstumpf und fuhr sich mit den Fingern durchs schweißnasse Haar. »Nein, müssen wir nicht.«

»So viel zu Victors Bereitschaft, dem lyranischen Volk zu helfen«, bemerkte Steiner und ging wie im Selbstge-

sprach ein paar Schritte fort. »Ich hätte es mir denken können.«

Archer reckte sich. »Augenblick mal. Bevor Sie etwas sagen, was Ihnen noch Leid tun wird, möchte ich Sie daran erinnern, dass ich selbst Lyraner bin.«

Steiners Augen wurden schmal. »Sie sind einer von Victors Leuten.«

Archer spürte, wie seine Haut vor Wut kribbelte, doch er hielt die Stimme ruhig und beherrscht. »Sie brauchen Victor nicht zu mögen. Sie brauchen mich nicht zu mögen. Aber wir beide lieben das lyranische Volk und wissen, dass die Jadefalken es bedrohen. Die Frage, die ich Ihnen als General stelle, lautet: Was wollen Sie mit dem Kampf gegen die Falken erreichen?«

»Das ist einfach«, konterte Steiner. »Ich will sie vernichten.«

Archer schüttelte den Kopf. »Nein, wollen Sie nicht. Nicht wirklich.«

»Sind Sie verrückt?«

»Kann sein, aber ich bin bereit zu wetten, dass es Ihnen in Wahrheit darum geht, sie von den Welten zu vertreiben, die sie besetzt haben. Sie zu vernichten ist ein leerer Traum. Falls der Sternenbund keine Kräfte derselben Größenordnung bereitstellt, die gegen die Nebelparder zum Einsatz kamen, haben wir keine Chance, die Jadefalken auszulöschen. Also stelle ich meine Frage erneut. Was wollen Sie mit dem Kampf gegen die Falken erreichen?«

»Ich verbessere mich«, antwortete Steiner kurz angebunden. »Ich will sie aus den lyranischen Systemen jagen, die sie besetzt halten.«

Archer setzte ein breites Lächeln auf. »In dem Fall haben wir einen gemeinsamen Nenner, Herr General. Denn genau das will ich auch.«

»Wir sollten sie bekämpfen und besiegen, wo immer wir sie finden. Und sie sind hier, auf Chapultepec. Wir

bekämpfen sie hier, ziehen uns zurück, falls wir verlieren und wiederholen das Ganze im nächsten System. Wir dreschen auf sie ein, bis ihnen die Lust vergeht.« In Steiners Stimme lag eine Wut und Leidenschaft, die Archer gefiel.

»Ich verstehe Ihre Gefühle. Aber ich fürchte, auf diese Weise können wir unser Ziel nicht erreichen. Diese Strategie haben wir schon in der ersten Clan-Invasion der Inneren Sphäre ausprobiert. Es hat sie nicht aufgehalten und auch nicht von unseren Welten vertrieben. Nein, wir müssen es anders versuchen, gezielter.«

Zum ersten Mal in diesem Gespräch wirkte Adam Steiner eher neugierig als wütend. »Was stellen Sie sich da vor?«

Archer verschränkte die Arme und musterte den jungen Offizier. »Wenn wir die Jadefalken stoppen oder sogar zurückdrängen wollen, müssen wir es zu kostspielig für sie machen, vorzurücken. Als Erstes müssen wir ein paar Systeme angreifen, die sie schon eingenommen haben. Ein paar Welten, die näher an ihrer alten Grenze liegen. Das stört ihre Logistik. Es kostet eine Menge Material, Ersatzteile und Munition, diese Galaxien versorgt zu halten.«

»Diese Welten werden vermutlich von Frontklasse-Einheiten verteidigt«, wandte Steiner ein.

»Ja, aber wir wissen aus der ursprünglichen Clan-Invasion, dass sie die eroberten Welten normalerweise als Standort für die Einheiten benutzen, die Wartung, Reparaturen und Rekruten benötigen. Einheiten, die nicht in optimaler Verfassung sind. Unter Umständen treffen wir gelegentlich sogar auf einstweilige Garnisonssternhaufen. Außerdem ist das nur ein Teil des Plans. Erst erobern wir ein oder zwei Welten zurück, wie es Phelan Kell gerade vormacht. Dann stoßen wir in ihre Besatzungszone vor. Wir greifen ein Ziel an, das sie ernst nehmen müssen, eine Welt, die Bedeutung für sie hat.

Was auch kommt, früher oder später werden die Jedefalken ihre Offensive umdrehen und zurück zum Horst fliegen.«

Steiner schüttelte den Kopf. »Was ist in der Zwischenzeit mit ihrer Vorhut, ihren Angriffsgruppen? Es stünde ihnen nichts mehr im Weg. Wenn wir in ihre Besatzungszone fliegen und ihnen Chapultepec überlassen, können sie den Rest des Melissia-Theaters im Spaziergang übernehmen.«

Archer grinste verschmitzt. »Sie sind nicht allein als Eroberer hier. Sie haben es doch sicher bemerkt. Sie treten mit ihren besten Einheiten gegen unsere besten an. Manchmal bringen sie auch eine unerfahrene Einheit mit. Sie messen ihre Kampfkraft an der unseren. Wir sind Sparringspartner für ihre Truppenausbildung.«

»Sie haben meine Frage nicht beantwortet.«

»Früher oder später werden sie umdrehen und uns folgen. Wenn Sie ehrlich sind, müssen Sie sich eingestehen, dass ich Recht habe. Sich einzugraben hat Generalin Byran nichts geholfen, und uns wird es ebenso wenig nutzen. Wenn wir ihren Vormarsch aufhalten wollen, müssen wir ihnen einen guten Grund dafür liefern. Und der beste Grund ist, dass sie riskieren, ihre Welten zu verlieren, wenn sie bleiben.«

»Haben Sie bestimmte Ziele im Blick?«

»Ein paar«, gab Archer zu. »Aber ehrlich gesagt, ich hätte dabei gerne Ihre Unterstützung. Wofür auch immer wir uns entscheiden, es muss bedeutend genug sein, den ganzen Jedefalken-Clan zu erschüttern.«

Adam Steiner schaute in die Flammen, und Archer tat es ihm nach.

»Es ist eine mutige Strategie. Das gestehe ich Ihnen zu«, bemerkte Steiner nachdenklich.

»Ich fasse das als Kompliment auf.«

»Besser nicht.« Steiner drehte sich vom Feuer weg - seine Augen funkelten. »Aus meiner Sicht sind Sie ein

Holovidschauspieler, der sich als General produziert. Victor hat Sie zu einer Art lebender Legende stilisiert, aber Sie haben verdammt lange gebraucht, Ihre Leute aufzustellen, während die Falken meine Truppen abgefrühstückt haben. Bis jetzt haben Sie Ihren Wert für meine Begriffe jedenfalls nicht unter Beweis gestellt.«

»Zugegeben. Ich schätze, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich das genauso sehen. Aber bedenken Sie eines, Herr General«, antwortete Archer und betonte den Titel. »Ich bin durch die halbe Innere Sphäre gekommen und habe erstklassige Regimenter mitgebracht, um Sie und Ihre Leute zu entsetzen. Die Art, wie ich operiere, muss Ihnen nicht gefallen ... Aber ich habe die letzten zwei Jahre damit zugebracht, die Lyranischen Allianzstreitkräfte vorzuführen, und jetzt bin ich bereit, dasselbe mit den Jadefalken zu tun.« Er griff in seinen Overall und zog eine silbern glänzende Datendisk heraus, die er Adam zuwarf. »Die ist für Sie.«

»Was ist das?«

»Eine Nachricht von Victor an Sie. Sie ist privat«, stellte Archer kühl fest. »Ich gehe schlafen. Morgen können wir unsere Stäbe vereinen und Ziele festlegen.«

* * *

Adam saß in seinem Zelt und starrte auf das winzige Bild des Holobetrachters. Es war die einzige Lichtquelle im Raum und warf seltsam verzerrte, lange Schatten. Sein entfernter Vetter Victor Steiner-Davion stand vor ihm, ebenso wie er erst ein Jahr zuvor in Wirklichkeit vor ihm gestanden hatte. Er trug die Ausgehuniform der Vereinigten Sonnen, bis hinunter zu den radlosen Sporen. Victor stand locker da und bewegte die Arme in beinahe leidenschaftlicher Gestik.

»Adam, ich weiß, du traust mir nicht. Ich weiß, du hältst es trotz der Beweise dagegen für möglich, dass

ich meine eigene Mutter habe ermorden lassen. Nichts davon spielt hier und jetzt eine Rolle. Ich habe Archer Christifori und die ihm unterstellten Einheiten nur aus einem einzigen Grund an die Grenze geschickt: um die Jadefalken aufzuhalten.

Ganz gleich, was du persönlich von mir hältst, ich kann nicht untätig zusehen, wie die Lyraner von den Clans angegriffen werden. Wenn du diese Nachricht erhältst, habe ich bereits andere Regimenter versammelt, die mir loyal ergeben sind, und bin ins Vereinigte Commonwealth vorgestoßen, um meine Schwester vom Thron zu stürzen. Ich hätte auch Phelan Kell und Archer mitnehmen können, habe aber darauf verzichtet. Es wäre militärisch vernünftiger gewesen, sie bei mir zu behalten, doch ich habe eine andere Entscheidung getroffen. Ich habe mich dafür entschieden, die Lyraner vor den Jadefalken zu beschützen. Ohne Presseerklärungen, ohne Propagandafeldzug für ihre Unterstützung. So sieht es aus, und ich dachte mir, das hörst du besser von mir persönlich.

Der Grund, aus dem ich dir diese Nachricht schicke, ist einfach. Ich kenne dich gut genug, um zu wissen, dass du und Archer in manchen Punkten verschiedener Meinung sein werdet. Aber es ist wichtig, dass ihr zusammenarbeitet, wenn wir die Falken besiegen wollen. Vereint bin ich sicher, ihr könnt ihnen genug Ärger machen, um sie zurück hinter die Grenze zu treiben oder zumindest ihren weiteren Vormarsch aufzuhalten. Wenn ihr euch in kleinlichen Streitereien aufreibt oder getrennt marschiert, haben die Jadefalken bereits gewonnen, und du kannst ebensogut zum Tharkad fliegen und dort auf sie warten.

Ich weiß, dass sich dadurch zwischen uns nichts ändert, und ich bin nicht so eingebildet, etwas Derartiges zu erwarten. Wenn all das vorbei ist, bitte ich dich nur darum, mein Handeln unvoreingenommen zu beurtei-

len - und nicht fraglos zu übernehmen, wie meine Schwester es darstellt.« Das winzige Hologrammbild Victor Steiner-Davions flackerte und verblasste. Dunkelheit breitete sich im Zelt aus.

Adam schaute auf und bemerkte eine schemenhafte Gestalt im Zelteingang. Er legte den Holobetrachter beiseite und ging hinüber. Oberst Felix Blücher wartete auf ihn. »Gibt es ein Problem, Oberst?«

»Ich wollte kurz mit Ihnen sprechen, Herr General. Weil ich bemerkt habe, dass Sie eine Nachricht abhören, habe ich hier draußen gewartet.«

»Das weiß ich zu schätzen.« Adam lud Blücher mit einer Handbewegung ins Zelt ein und schaltete eine kleine Feldlampe ein. »Gibt es ein Problem?«

»Kein Problem, Herr General. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass mein Regiment wieder voll munitioniert ist und wir eine Menge Clan-Ausrüstung bergen konnten. Die Installation wird eine Weile beanspruchen, und ich habe Anweisung gegeben, die Ausrüstung so gerecht wie möglich auf alle unsere Einheiten zu verteilen.«

»Gute Arbeit«, lobte Adam. »Übrigens ist ein alter Kollege von Ihnen hier - Archer Christifori.« Er sprach den Namen aus, als erwarte er eine besondere Reaktion, doch Blücher grinste nur dünn.

»Ich habe davon gehört. Sie sind ihm sicher begegnet.«

»O ja«, bestätigte Adam. »Er ist nicht der, den ich erwartet hatte.«

Blücher nickte zögernd. »An dem Mann ist mehr, als man auf den ersten Blick erkennt, Herr General.«

Adam antwortete nicht sofort, sondern ließ sich diese Aussage durch den Kopf gehen. »Sie kennen Archer Christifori besser als ich«, sagte er schließlich. »Unter uns gesagt, es fällt mir schwer, ihn zu akzeptieren. Was ich damit sagen will: Er kämpft seit langem gegen uns Lyraner, und das leider erfolgreich. Jetzt taucht er hier auf, und ich soll mit ihm zusammenarbeiten? Ich finde

immer noch, der Mann hat etwas von einem Blender, so wie die Presse versucht hat, ihn zum Gottesgeschenk an die Kriegskunst zu stilisieren. Ich habe den Eindruck, er ist mehr ein Mediengeschöpf als ein großer Held.«

Felix Blücher lachte, was Adam ganz und gar unpassend schien. »Habe ich etwas Witziges gesagt?«

»In gewisser Weise schon«, antwortete Blücher. »Ich stimme Ihnen zu, dass Archer Christifori nicht der Mann ist, den die Propagandamaschinen beider Seiten aus ihm gemacht haben. Er ist weder ein Satan noch eine romantische Robin-Hood-Gestalt. Er ist ein normaler Mensch mit guten Führungsqualitäten. Ein Mann, der wegen der Aktionen des Archons seine Schwester verloren hat. Ich habe das Gefühl, Sie und manch anderer sind auf der Suche nach irgendeinem böartigen Motiv für sein Handeln, das aber einfach nicht existiert. Er verfolgt kein komplexes politisches Programm oder irgendeinen großartigen Plan. Er kämpft aus einem Gefühl der Empörung in diesem Krieg, das ist alles.«

»Das ist eine erstaunliche Aussage aus Ihrem Mund. Christifori hat Sie Ihre Laufbahn gekostet.«

»Nein, hat er nicht«, widersprach Blücher ohne irgendein Zögern. »Meine Laufbahn wurde ein Opfer der Politik des Archons. Christifori hat mich in der Schlacht besiegt, daran besteht kein Zweifel. Anschließend wurde ich von so genannten Experten und Kritikern als zu inkompetent hingestellt, um Truppen in den Kampf zu führen, andererseits aber als zu talentiert, um mich zu entlassen. Aber versagt haben die, nicht ich. Niemand hätte einen Mann wie Archer Christifori aufhalten können, weil er von einem Ideal getrieben wird, und gegen ein Ideal sind Militärmaßnahmen machtlos. Druck macht seine Wirkung nur stärker. Er hat die letzten zwei Jahre auf einer Position moralischer Entrüstung verbracht und alle Attacken abgewehrt. Nein, General Steiner, meine Karriere habe ich verloren, weil ich blind-

lings Befehlen gehorchte, so wie ich es gelernt hatte. Wäre ich klüger gewesen, ich hätte mich über die Regeln hinweggesetzt und wäre meinem Herzen gefolgt. Ich war eine Weile verbittert, doch dann habe ich erkannt, wie fehlgeleitet diese Gefühle waren. Um ehrlich zu sein, bin ich ein wenig neidisch auf Christifori. Er hat getan, was er als richtig erkannt hatte, und sich davon bis heute nicht abbringen lassen. Ich habe mir diese Freiheit einmal verweigert. Noch einmal wird das nicht passieren.«

Adam gestattete sich ein schiefes, sarkastisches Lächeln. »Das hört sich an, als wären Sie einer von Victors Rebellen.«

Blücher schaute kurz zur Seite, dann blickte er Adam offen an. »Hätte ich damals gewusst, was ich heute weiß, so hätte ich möglicherweise an Archer Christiforis Seite gekämpft.« Dann wandte er sich zum Gehen, blieb aber vor dem Ausgang noch einmal stehen und schaute sich um. »Aber wir kämpfen ja jetzt an seiner Seite, nicht wahr?«

Damit trat Blücher hinaus in die Nacht und Adam Steiner blieb allein zurück.

Traufenwirr, Chapultepec
Melissia-Theater, Lyranische Allianz

30. August 3064

Der nächste Tag brach mit stetem Nieselregen an. Düstere, violette Wolken verdeckten den Sonnenaufgang, und der Wind, der Archer auf dem Weg zu dem Zelt im Traufenwirr begleitete, in dem er und Adam Steiner sich verabredet hatten, war eisig. Das Wetter auf Chapultepec erwies sich als ebenso unberechenbar wie ihr Gegner.

Als er das Zelt betrat, stellte er fest, dass seine Offiziere ihm zuvorgekommen waren. Alden Gray erhob sich bei seiner Ankunft von ihrem Platz - ein antrainierter Reflex beim Anblick eines Vorgesetzten. Archer winkte ab und lächelte John Kraff und Katya Chaffee zu. Die beiden kannten ihn gut genug und hatten gar nicht erst versucht, aufzustehen.

General Adam Steiner saß mit trotzig verschränkten Armen am Klapptisch - neben sich eine Offizierin, die fast so abweisend wirkte wie Steiner. Ihr eisiger Blick traf ihn mit beinahe greifbarer Verachtung. Im Gegensatz zu Archer, der seinen ausgebleichenen Feldoverall trug, hatte sie eine Ausgehuniform angelegt. Auf ihrer Brust prangte der Allianz-Stern, und an dem Orden erkannte Archer Generalleutnant Jeanette Scarlett vom 9. Lyranischen Heer. Hinter Steiner stand noch jemand, vermutlich Generalkommandant Seamus Kinneil, Steiners Adjutant. Archer hatte ihn schon einmal von weitem gesehen, als er Steiners Truppen entsetzt hatte.

An Steiners anderer Seite saß ein älterer Offizier in Ausgehuniform, dessen Anwesenheit Archer über-

raschte. Als ihre Blicke sich trafen, trat er zu Oberst Felix Blücher hinüber, seinem ehemaligen kommandierenden Offizier. Es war einer der schwersten Momente seines Lebens gewesen, als er gezwungen gewesen war, gegen Blücher zu kämpfen, denn er respektierte den Offizier. Blücher stand langsam auf, ohne den Blickkontakt zu unterbrechen.

Archer spürte die Blicke aller Anwesenden auf sich, besonders den stechenden Blick Adam Steiners. In einer Geste, die alle verblüffte, salutierte er zackig vor Felix Blücher. Blücher erwiderte den Gruß.

»Üblicherweise, Major General Christifori, ist es der Offizier niedrigeren Rangs, der vor dem Höherstehenden salutiert«, bemerkte Blücher mit einem trockenen Lächeln.

Archer nickte und ging an den freien Platz, Steiner gegenüber. »Ich empfinde viel zu viel Respekt für Sie, Oberst, um auf kleinlichen Regeln zu bestehen.« Auf der anderen Seite des Tisches lief Steiner wütend rot an.

»Der Zweck dieses Treffens«, unterbrach er, »ist es, festzustellen, wie wir zusammenarbeiten und welche Ziele wir angreifen. Major General Christifori und ich haben uns gestern Abend getroffen und sind überein gekommen, dass unser Operationsziel letztlich darin bestehen sollte, die Jadefalken aus dem Ilyranischen Raum zu vertreiben, sei es mit Gewalt, oder indem wir ihnen einen guten Grund liefern, abzuziehen.«

Archer streckte die Hand aus und schaltete die Hologrammkarte ein, die über dem Tisch Gestalt annahm, wo beide Parteien sie sehen konnten. Ein dunkelgrüner Streifen, der den Verlauf der Jadefalken-Invasion zeigte, erstreckte sich durch den oberen Bereich des Melissia-Theaters in der Nähe der Peripherie. Kleinere Ausläufer in Falkengrün zeigten, wo der Clan-Vorstoß im Arc-Royal-Defensivkordon und Pandora-Theater, die den Rest der Grenze bildeten, zum Stehen gekommen oder

zumindest verlangsamt worden war. »Wie Sie alle wissen, befinden sich Barcelona, Kikuyu, Clermont, Newtown Square, Melissia, Koniz, Ballynure und Kookens Freudental noch immer in der Hand der Jedefalken.«

»Wir haben den ersten Angriff auf Newtown Square zurückgeschlagen«, warf Steiner ein.

»Sie sind nach Ihrem Abzug zurückgekommen«, erklärte Archer.

»Was ist mit Blue Hole, Graceland und Staubball?«

»Ich war dabei, als der Jedefalkenangriff auf Graceland abgewehrt wurde. Auf Staubball haben die 388. ComGuard-Division und Phelan Keils Wölfe die Falken ins All zurückgetrieben. Was Blue Hole betrifft, habe ich von meinem Nachrichtendienstler auf dem Planeten die Mitteilung erhalten, dass Keils Wölfe die Jedefalken vor ein paar Tagen besiegt haben.«

»Wir wissen, dass eine Galaxis Truppen hierher unterwegs ist, eine andere ist auf Kurs nach Melissia«, stellte Steiner fest. »Die Jedefalken haben eine beachtliche Schneise geschlagen.«

Archer nickte. »Allerdings. Aber auch für die Clanner gibt es Grenzen. Ich habe Ihnen gestern eine Strategie vorgeschlagen, General Steiner. Die erste Phase führen Phelan Kell und seine Leute gerade durch, Operation Keule. Sie greifen Welten an, nachdem sie von den Falken eingenommen wurden, und zwingen die Clanner dadurch, Ressourcen zu binden und ihre Nachschublinien umzuorientieren. Die zweite Phase der Strategie heißt Operation Risiko und besteht aus dem Angriff auf Ziele tief in der Besatzungszone der Jedefalken, um sie zu zwingen, aus dem Steiner-Raum abzuziehen. Sie hatten inzwischen Gelegenheit, darüber nachzudenken. Was meinen Sie dazu, Herr General?«

Adam Steiner schaute sich zu den Offizieren, die um ihn herumstanden, um. Niemand sagte etwas, doch Archer konnte erkennen, dass es zwischen Steiner und

Scarlett Meinungsverschiedenheiten zu diesem Thema gab.

»Ich habe Ihren Vorschlag heute Morgen mit meinem Stab besprochen. Es gibt ein paar Einwände«, stellte Steiner fest und warf Jeanette Scarlett, die Archer mit steinerner Miene musterte, einen weiteren kurzen Blick zu, »aber im Großen und Ganzen sind meine Kommandeure einverstanden. Es ist besser, wenn wir den Kampf zu den Falken tragen, statt hier zu versuchen, uns mit ihnen anzulegen.«

Archer gestattete sich ein Lächeln. »Freut mich, dass wir da einer Meinung sind. Was schlagen Sie als nächsten Schritt vor?«

»Suchen wir uns ein paar Ziele und entscheiden, wer wann wohin fliegt«, schlug Steiner vor. »Wir haben noch etwas Zeit, bis die Falken hier eintreffen. Die sollten wir nutzen.«

* * *

Hazihochland, Blue Hole **Melissia-Theater, Lyranische Allianz**

Ein Wolf-Elementar brachte den Mann zu Phelan Kell und verneigte sich leicht vor seinem Khan. Die Kämpfe gegen die Jedefalken auf Blue Hole waren seit drei Tagen vorbei, und Phelan hatte die Zeit dazu genutzt, seine Maschinen zu reparieren und die Truppen neu auszurüsten. Der Mann verlangte schon einen ganzen Tag lang, vorgelassen zu werden, doch Phelan hatte ihn ignoriert, bis er das Kennwort angegeben hatte, das Archer Christifori in seinen Nachrichten benutzte. Phelans Leute hatten seine Identität längst bestätigt.

»Khan Kell«, ergriff der kleinere Mann das Wort. »Ich möchte Sie zu Ihrer Operation hier beglückwünschen. Sie haben Sterncolonel Kyle klar besiegt.«

Die Kämpfe waren brutal gewesen. Phelan hatte Kyle gestattet, ein Kesselmanöver einzuleiten, aber zwei Sterne in einer großflächigen Zangenbewegung in dessen Rücken geschickt. Mitten in der versuchten Umzingelung hatte Kyle plötzlich glauben müssen, *er* wäre eingekesselt. Er hatte die Nerven verloren, wenn auch nur für ein paar Minuten - und versucht, sich zurück-zuziehen. Das hatte Phelan ihm nicht gestattet.

Es war zu einem Rückzugsgefecht gekommen, in dessen Verlauf die Wölfe jede Gefahr von Seiten des 7. Kral-lensternhaufens ausgeschaltet hatten. Sterncolonel Kyle war gefangen genommen und zum Leibeigenen der Exilwölfe gemacht worden. Phelan hatte ihn zuletzt gesehen, als er die Panzerung einer Linie Wolf-Omni-Mechs polierte.

»Deine Einschätzung ist korrekt, aber ich bin mir nicht sicher, ob sie mir behagt. Immerhin bist du mir wildfremd.«

Der kleine Mann lächelte und strich sich mit den Fingern eine Haarsträhne aus der Stirn. »Genau genommen kennen wir einander schon, nur nicht persönlich. Ich bin Captain Gramash, der Mann, der Ihre Nachrichtendienstaktivitäten entlang der Front koordiniert.« Er streckte die Hand aus, und Phelan schüttelte sie miss-trauisch.

»Du bist unser Spion, frapos?«

Gramash zog beinahe spöttisch eine Augenbraue hoch. »So ist es, allerdings bevorzuge ich die Bezeichnung Nachrichtendienstkoordinator.«

»Verzeih mir, Captain, aber ich habe ein natürliches Misstrauen militärischen Geheimdiensten gegenüber.«

Gramash lachte. »Kann ich verstehen. Ohne Zweifel das Ergebnis bitterer Erfahrung.«

»Allerdings.«

»Keine Bange, ich bleibe nicht lange. Ich bin persönlich hier, weil ich freien Zugang zur Grenze brauche.«

»Wie schlägt sich Christifori?«, fragte der Khan.

Gramash holte einen Comblock aus der Tasche und tippte auf der kleinen Tastatur ein paar Befehle ein. Dann überflog er das Datenmaterial auf dem Schirm. »Er hat sich auf Chapultepec mit General Steiner getroffen.«

Phelan konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. »Gut, obwohl ich mich frage, wie dieses Treffen wohl verläuft, wenn man Adams - in Bezug auf Victor - eher stürmische Vorgeschichte in Betracht zieht. Ich bin bereit für die nächste Phase der Operation.«

»So wie ich. Es ist immer besser, in Situationen dieser Art die Initiative zu behalten. Aber auf diesem Planeten existiert eine nachrichtendienstliche Lage, die der Klärung bedarf. Dank gewisser Kontakte mit ComStars ROM konnte ich aufdecken, dass sich ein Mitglied der Wache auf Blue Hole befindet.« Die Wache war die Clan-Version eines Geheimdienstes. Jeder Clan unterhielt sein eigenes Agentennetz, und obwohl ihnen das Konzept der Spionage eher fremd war, hatten sie von den Erfahrungen mit der Inneren Sphäre gelernt.

»Welcher Clan?«

»Vlad Wards Wölfe.«

Phelan atmete tief durch und ging langsam auf und ab, während er sich diese Eröffnung durch den Kopf gehen ließ. »Du weißt, um wen es sich handelt, frapos?«

»Ja«, antwortete Gramash. »Er wird von mehreren Prinz Victor ergebenen Agenten bewacht.«

»Und warum teilst du mir das mit?« Phelan kamen Zweifel an dem Mann, der behauptete, sein Nachrichtendienstkoordinator zu sein.

Der Mann gestikulierte mit beiden Händen. »Als die Jadfalken das letzte Mal die Grenze überquerten und Coventry überfielen, gab es zwei Gründe für ihren Rückzug. Erstens hätten sie bei einem Verbleiben schwere, unter Umständen verheerende Verluste erlit-

ten. Zweitens griffen Khan Wards Wölfe aus ihrem Rücken an - und sie liefen Gefahr, ihre Besatzungszone zu verlieren. Ich wollte Sie von der Existenz dieses Agenten in Kenntnis setzen, für den Fall, dass sie Informationen an Clan Wolf übermitteln möchten, zum Beispiel, um Druck auf die Jedefalken auszuüben.«

»Khanin Marthe Pryde ist nicht dumm, Captain. Sie hat aus dem gelernt, was Vlad das letzte Mal getan hat. Sie hat mindestens vier Galaxien zum Schutz der Besatzungszone zurückgelassen. Das ist dir aus deinen eigenen Nachforschungen bekannt, frapos?«

»Ja. Meine Agenten haben es mir berichtet. Aber wissen wir auch, wie viel Khan Ward davon weiß?«

Phelan grinste. Gramash hatte Recht. Er war über die Aufstellung der Falken informiert, doch wer von ihnen konnte sagen, wie viel die Wolf-Clanwache herausgefunden hatte? »Du verfügst über eine beträchtliche Einsicht in die Clans, Captain Gramash, falls das dein echter Name ist.«

Der Spion lächelte. »Ist es nicht, ebenso wenig wie der Rang. Das ist für ein Leben, wie ich es führe, normal.«

»Du kennst den Namen des Wolf-Spions?«

»Allerdings.«

»Gib ihn mir. Ich werde mit dem Mann reden.«

»Viel Glück, Khan Kell.«

»Wir brauchen in unserem gewählten Tätigkeitsfeld beide Glück.« Phelan trat zu dem Agenten, um Gramash die Hand zu schütteln und den Namen des Wolf-Spions vom Bildschirm des Compblocks zu lesen.

Die Fahrt dauerte keine halbe Stunde. Der Clanner wurde in einem kleinen, verwitterten Hohlziegelbau auf dem Land festgehalten. Zwei Mann standen Wache, wirkten aber aus der Ferne weniger wie schwer bewaffnete Posten, sondern sahen eher nach Bauern aus. Sie traten schweigend beiseite, als Phelan und Gramash das einzige Zimmer des kleinen Gebäudes betraten.

Das Innere des Hauses wurde von vereinzeltten Sonnenstrahlen nur schwach beleuchtet. Sie fielen durch ein paar halbwegs saubere Stellen auf den lehmverschmierten Fenstern. Eine dünne Erdschicht bedeckte den Holzboden, und in der Mitte des Zimmers saß unter einer einzelnen Glühbirne ein Mann auf einen Stuhl gefesselt. Für Clanbegriffe war er alt, mit grau meliertem Haar und den wettergegerbten Zügen eines Menschen, der sein ganzes Leben im Freien gearbeitet hatte. Phelan musterte ihn, und der Mann erwiderte seine Blicke trotzig.

»Ich kenne dich«, stellte Phelan fest.

»Ich bin nichts weiter als ein Händler«, antwortete der Mann.

»Neg«, widersprach Phelan mit leichtem Lachen. »Du gehörst zur Cairns-Blutlinie. Ich erkenne es an deiner Nase und den Augen. Ich glaube, wir sind uns schon einmal begegnet, auch wenn es lange her ist.«

Der Mann sagte nichts und zuckte auch mit keinem Muskel, als Phelan das Messer zog. Er stieß mit der Klinge zu und durchtrennte zuerst die Fesseln um das linke Handgelenk des Mannes, dann die um das rechte. Der >Händler< rieb sich wortlos die Arme.

Phelan steckte das Messer wieder ein und trat näher. »Du gehörst zur Wache«, erklärte er langsam.

»Ich habe keine Ahnung, wovon Sie sprechen.«

Phelan grinste wie ein hungriger Wolf. »Natürlich nicht. Das spielt keine Rolle für mich. Wichtig ist nur, dass du Khan Ward eine Mitteilung zukommen lässt.«

Der Händler zuckte die Achseln.

»Inzwischen wisst ihr, dass die Jadefalken die Grenze in die Lyranische Allianz überschritten haben. Was ihr noch nicht wisst: Ich bin Teil einer Einsatzgruppe, die vorhat, den Kampf ins Herz der Jadefalken-Besatzungszone zu tragen.«

Der gefangene Spion sagte noch immer nichts, doch dieses Schweigen verrät sein Interesse.

»Die Jadefalken in der Besatzungszone sind geschwächt«, fuhr Phelan fort, »und ihre Frontklasse-Galaxien stehen in der Inneren Sphäre. Wir haben sie hier aufgehalten, doch sie werden sich andere Ziele suchen.«

»Was interessiert mich das?«

»Wenn du bist, für wen ich dich halte, fließt das Blut Kerenskys in deinen Adern. Du weißt: Wenn die Falken weiter erstarken, können sie Systeme erobern, die einen Vormarsch nach Terra erheblich erleichtern würden. Du weißt auch, dass sie diesen Krieg führen, um ihre unerfahrenen Truppen im Kampf abzuhärten, möglicherweise gegen die Wölfe.«

Der Mann zuckte wieder die Achseln.

»Vielleicht irre ich mich in dir. In diesem Fall verschwende ich meine Worte. Ich werde dir trotzdem etwas sagen. Ich fliege in die Besatzungszone, um die Jadefalken aufzuhalten. Falls du bist, für wen ich dich halte, teile Khan Ward mit, dass ich in wenigen Monaten auf Sudeten sein werde. Vielleicht können wir unsere alten Zwistigkeiten >beilegen<.«

Damit drehte er um und verließ das Gebäude, dicht gefolgt von Captain Gramash. Ein kurzes Stück entfernt hielten sie an.

»Sudeten ist die Zentralwelt der Jadefalken«, konstatierte Gramash mit sichtlicher Überraschung. »Ein Angriff auf dieses System wäre Wahnsinn. Ich weiß, dass Operation Risiko einen Vorstoß über die Grenze verlangt, aber das ... Das ist mehr als nur ein Risiko, das ist Selbstmord.«

»Ich habe nicht die Absicht, Sudeten anzugreifen, Captain«, erwiderte Phelan nüchtern. »Ich werde die Grenze überschreiten, und es wird möglicherweise der Eindruck entstehen, ich wäre dorthin unterwegs, aber dem ist nicht so.«

Gramash grinste. »Ah, ich verstehe. Sie haben gelogen, weil das ohnehin zu Ihrem Vorteil ist.«

»Pos. Deine Einschätzung ist korrekt. Dieser Mann ist ein früherer Wolfskrieger. Er gehört zur Wache. Er wird die Nachricht an Vlad überbringen. Als Wolfskhan wird Vlad eine von zwei möglichen Reaktionen wählen. Entweder er greift die Jadefalken an und stößt auf Sudeten vor, eine Anstrengung, die uns hilft. Oder er verlegt sich auf ein politisches Spiel und gibt diese Information an Marthe Pryde von den Jadefalken weiter. Sie wird daraufhin ihre Truppen zur Abwehr dieser Strategie aufstellen. Aber da wir dieses Ziel gar nicht wirklich verfolgen, ist auch dieses Ergebnis für uns erfreulich.«

»Brillant.«

»Neg. Es war gut gehandelt. Jetzt wollen wir dafür sorgen, dass es akzeptiert wird.«

* * *

Die Luft im Kommandeurszelt wirkte drückend feucht. Draußen trommelte noch immer der Regen auf das Traufenwirr. Die lebhafteste Debatte dauerte schon zwei Stunden, und Archer spürte noch immer Misstrauen auf beiden Seiten des Tisches. Der Bürgerkrieg, den Victor angezettelt hatte, hatte bei ihnen allen Spuren hinterlassen. Er selbst hatte sich ruhig im Hintergrund gehalten und den größten Teil der Gespräche Adam Steiner und seinem Stab überlassen. Jetzt erhob er sich von seinem Klappstuhl und starrte auf die Hologrammkarte.

»Gibt es ein Problem, Christifori?«, fragte Steiner.

Archer verschränkte die Arme und stützte sich mit einer Hand nachdenklich das Kinn. »Diese ganze Rederei bringt uns gar nichts. Wir sind uns alle einig, dass wir den Kampf zu den Jadefalken tragen müssen, vorzugsweise in die Besatzungszone. In Wahrheit brauchen wir nur ein Ziel, und zwar eines, das sie so aus dem Gleichgewicht bringt, dass sie keine andere Wahl haben, als darauf zu antworten. Möglicherweise gibt es ein sol-

ches Ziel gar nicht, aber ich denke schon. Wir müssen es nur finden.«

»Sudeten«, erklärte Generalleutnant Scarlett. »Ich habe es vorhin schon gesagt. Wenn wir ihre Zentralwelt angreifen, müssen sie reagieren.«

»Die Welt ist zu schwer verteidigt, verdammt und zugenäht«, widersprach Kraff. »Wir könnten es unter Umständen schaffen, sie einzunehmen, wenn wir gemeinsam angreifen, aber sie haben genug Truppen in ein oder zwei Sprung Umkreis, um uns zu Staub zu zerblasen.«

»Ich versuche nur, eine Möglichkeit aufzuzeigen«, fauchte Scarlett wütend zurück. Im Verlauf der Diskussion hatte Adam Steiner die feindselige Haltung seiner Offiziere Christiforis Stab gegenüber beinahe ermutigt. Nach fast zwei Jahren der Kämpfe fiel es den beiden Seiten nicht leicht, den Bürgerkrieg auch nur für ein paar Monate zu vergessen.

Archer hob die Hand, und Kraff, der zu einer Entgegnung angesetzt hatte, ließ sich langsam zurück auf seinen Platz sinken. »Vielleicht gibt es noch eine andere Möglichkeit«, warf der Major General nachdenklich ein. »Katya, wo hält sich laut den Angaben unseres verehrten Nachrichtenoffiziers die Falkengarde auf?«

Katya schaute auf ihrem Comblock nach. »Sie hatte beim Bieten um die Teilnahme an der Falkenoffensive kein Glück. Momentan ist sie auf mehrere Welten verteilt. Seiduts, Evciler und Twycross ... Nur für den Fall, dass Clan Wolf auf dumme Gedanken kommt.«

»Die Falkengarde gilt als die Elite ihres Clans«, stellte Archer fest, während sich in seinem Kopf die Gedanken überschlugen. »Twycross?«

»Ja, Sir«, bestätigte Katya. »Twycross. Viel habe ich nicht an Daten, aber wie es scheint, steht grundsätzlich ein Trinärstern der Falkengarde als eine Art Ehrengarde auf dieser Welt.«

»Twycross«, wiederholte Archer und fixierte Adam Steiner.

»Sie wollen Twycross angreifen? Das ist Selbstmord. Das System liegt dicht an der Falkengrenze zur Wolfsclan-Besatzungszone.«

Archer spürte, wie sein Blut in Wallung geriet und neue Energie ihn durchströmte, fast als hätte er gerade eine ganze Kanne Kaffee getrunken. »Wir brauchen den Planeten nicht zu halten. Es reicht völlig, die Falkengarde dort zu besiegen.«

»Was ist daran so wichtig?«, fragte Sean Kinneil in einem Ton, als wäre ihm schon das bloße Konzept zuwider.

»Für uns ist das nicht weiter wild, aber wir haben es mit den Jadefalken zu tun. Als ich bei der 10. Lyranschen Garde war, haben wir die Falkengarde auf Twycross ausradiert. Sie haben die Einheit wiederaufgebaut - sie war der einzige Grund, warum die Falken bei dem Test auf Tukayyid überhaupt etwas gewonnen haben. Später hat die einzige Falkengarde-Kriegerin, die unseren Angriff überlebte, auf Twycross Natascha Krensky besiegt, die Wolfskhanin.«

»Für sie ist es eine Frage der Ehre«, nickte Adam Steiner.

»Genau. Für uns ist Twycross ein Dreckklumpen ohne strategischen Wert. Für die Jadefalken ist er ein Glutofen, in dem die Ehre ihres Clans geschmiedet wird. Wenn wir dort, auf dieser Welt, die Falkengarde besiegen, zwingt das sämtliche Einheiten der Region zu einer Reaktion. Danach *können* sie sich nicht weiter auf ihren Vorstoß in die Innere Sphäre konzentrieren.«

Adam Steiner deutete zur Karte. »Das soll jetzt keine Beleidigung sein, Christifori, aber es wäre genauso Selbstmord wie ein Angriff auf Sudeten. Alle, die Sie dabei mitnehmen, können jetzt schon ihr Testament machen.«

Archer grinste. »Bis die Falken eintreffen, bin ich längst weg. Ich weiß, Sie hören das nicht gerne, aber das war bis jetzt das Markenzeichen der Operationen meiner Einheit gegen die Lyranische Allianz. Ich habe nicht vor, auf Twycross zu warten, bis sie uns umbringen können.«

Adam stand auf. »Das System zu erreichen, ist möglich, aber ich würde sagen, der eigentliche Schlüssel bei diesem Unternehmen ist eine Rückzugsbasis. Eine mit Nachschub und Verstärkungen. Sonst sind Sie wochenlang auf der Flucht und werden allmählich zerrieben.«

»Was schlagen Sie vor?«, fragte Archer.

»Wir greifen in zwei Gruppen an. Sie überfallen Roadside, ich hole mir Schwarzerde. Beide Systeme liegen in der Besatzungszone, dicht hinter der Grenze. Wenn wir beide Welten einnehmen, wirft das die komplette Logistik der Jadefalken über den Haufen, denn es schneidet sie von der Grenze ab. Ich bleibe an der Grenze, während Sie nach Twycross vorstoßen. Sie greifen die Falkengarde an, stochern tüchtig im Wespennest und verschwinden. Wir treffen uns auf ...« Steiner starrte mit zusammengekniffenen Augen auf die Karte. »Blackjack.« Er deutete auf einen winzigen Lichtpunkt.

Archer beugte sich ebenfalls zur Karte und setzte die Brille auf, um besser zu sehen. »Ich könnte Phelan Kell fragen, ob er und seine Leute hier in der Inneren Sphäre mit mehr Nutzen gegen die Jadefalken eingesetzt werden können. Es wäre eine Abänderung der ursprünglichen Planung, könnte aber hilfreich sein.«

»Hört sich nach einem Plan an.«

»Allzu sicher klingt das aber nicht.«

»Christifori, wenn Sie Ihre Regimenter unbedingt dorthin in Marsch setzen wollen, werde ich Sie unterstützen, so gut ich kann. Ich tue das für die Allianz, schlicht und einfach. Aber wenn wir versuchen wollen, zusammenzuarbeiten, sollte Ihnen klar sein, wie ich die

Dinge sehe. Falls Sie bei diesem Unternehmen ins Gras beißen und wir die Jadefalken trotzdem aus der Allianz vertreiben, ist das aus der Sicht der Lyranischen Allianz ein Sieg. Ihr Überleben ist nicht mehr als eine Draufgabe.«

»Dieser Plan«, erwiderte Archer streng, »verlangt eine enge Zusammenarbeit, General Steiner. Falls Sie uns im Stich lassen, stürzt alles in sich zusammen.«

»Sie haben mein Wort als Offizier und Ehrenmann, Christifori, dass ich Sie auf jede vertretbare Weise unterstütze.«

Archer merkte sich diese Wortwahl. >Vertretbar< war nicht dasselbe wie >möglich<. Er nickte, aber zugleich fragte er sich, ob er sich hier möglicherweise bei der Vorbereitung eines Gefechts befand, das sich mit dem General Custers am Little Big Horn messen konnte. Es war ein ernüchternder Gedanke. Er hatte versucht, den Bürgerkrieg zu verdrängen, doch dieser schien in den Erwägungen Adam Steiners noch immer eine wichtige Rolle zu spielen.

»Na schön. Machen wir uns bereit, geben die Befehle aus und brechen das Lager ab. Es ist noch immer eine Galaxis Jadefalken im Anflug auf diesen Planeten und wir müssen zusehen, dass wir fort sind, bevor sie eintreffen.«

Jadefalken-Befehlsposten, Melissia

Jadefalken-Besatzungszone

31. August 3064

Khanin Marthe Pryde schaute zu, wie die Arbeiter und Techs den ausgebrannten Bunker säuberten, den der Gegner als Befehlsstelle genutzt hatte. In der Luft hing noch immer eine beißende Andeutung verbrannten Plastiks und ein beinahe elektrischer Geruch, der einen metallischen Geschmack im Mund hinterließ. Die Wände waren von Lasersalven geschwärzt, und der Boden war mit Bruchstücken zertrümmerter Ausrüstung bedeckt. Die Arbeiter waren dabei, sie aufzufegen und den kahlen Betonboden freizulegen.

Ein Panzerglasfenster bot den Blick hinaus vor den Befehlsposten, und Marthe Pryde sah Spuren ihres Clans, wohin sie auch schaute. Jadefalken-Techs reparierten die BattleMechs, während alte, aber noch immer würdevolle Solahma-Infanteristen die Minen ausgruben, die dazu gedacht gewesen waren, ihre Truppen zu töten. Sie konnte sie zwar nicht sehen, wusste aber, dass irgendwo über ihr im Nachmittagswind stolz die Fahne mit dem smaragdgrünen Jadefalken flatterte.

Ein Geräusch aus der Richtung des Eingangs veranlasste sie, sich umzudrehen. SaKhanin Samantha Clees kam auf sie zu, einen Ausdruck in der Hand. Auf dem Weg stieg sie über einen am Boden knieenden Tech, als wäre er nicht mehr als ein Stück Abfall. »Grüße, meine Khanin. Ich bringe Nachrichten von der Galaxis Omega auf Chapultepec.«

Marthe nickte - als Genehmigung weiterzusprechen - und Samantha schaute kurz auf den Ausdruck. Ihr Ton war knapp und zackig. »Bestätigten Berichten zufolge sind die Kräfte der Inneren Sphäre auf Chapultepec auf dem Weg zu den Sprungpunkten.«

»Alle?«

»Pos, meine Khanin.«

Marthe sagte einen Moment lang nichts. »Wie viele Regimenter hielten sich dort auf?«

»Es befanden sich mindestens zwei an den Sprungpunkten, die nicht zum Einsatz kamen. Es hielten sich zwei Regimenter der Lyranischen Allianz auf dem Planeten auf, die von drei weiteren Regimentern verstärkt wurden.«

»Und von zweien dieser Regimenter haben wir noch nie etwas gehört, frapos?«

»Pos. Offenbar handelt es sich um neu geformte Einheiten, eine Folge des laufenden Bürgerkriegs. Drei dieser Regimenter nennen sich gemeinsam Archer's Avengers.«

»Dann gehört Chapultepec uns. Ich nehme an, Galaxiscommander von Jankmon möchte eine Pause, um die Einheit wieder aufzubauen.«

»Er hat darum gebeten.«

»Genehmige sie. Immerhin ist unser Gegner abgezogen.«

»Aber wohin will er, meine Khanin?«

»Es ist lange her, seit wir gegen die Innere Sphäre gekämpft haben. Daher werden die Lyraner vermutlich annehmen, wir wären nach Coventry oder sogar nach Tharkad unterwegs. Ich würde meinen, dass sie nach Medellin unterwegs sind, um uns aufzuhalten.«

Clees nickte. »Das ist logisch.«

»Wir werden uns etwas Zeit nehmen, zu Atem zu kommen, und dann dorthin aufbrechen, um sie zu stellen. Außerdem können wir bei einem weiteren Vorstoß

durch das Melissia-Theater nur Peripheriesysteme einnehmen. Wenn wir schon Welten übernehmen, sollten sie eine ausreichend große Industrie besitzen, um uns beim Vorstoß nach Terra zu nutzen.«

»Was ist mit dem Rest der Front, meine Khanin?«

Marthe verzog das Gesicht. »Phelan Kell erweist sich als Ärgernis. Wir müssen ihn beschäftigen. Greif die ComGuards auf Crimond und Rasalgethi an. Phelan sieht sich als Beschützer der Lyraner und wird sich verpflichtet fühlen, zu reagieren. Das sollte genügen, ihn aus dem Weg zu schaffen, sodass er uns nicht mehr behindert.«

»Ein ausgezeichnete Plan«, kommentierte Clees. »Rasalgethi weitet unsere Front zum Terranischen Korridor. Aber es wäre fahrlässig von mir, Sie nicht darauf hinzuweisen, dass ein derartiger Angriff den Zorn des lächerlichen so genannten Sternenbunds erregen könnte. Er könnte sich gezwungen sehen, militärisch zurückzuschlagen.«

Marthe erlaubte sich ein beinahe böses Lächeln. »Die Lyranische Allianz ist in einen Bürgerkrieg verstrickt. Der Sternenbund wird nicht eingreifen, aus Angst, das Kräftegleichgewicht zum Vorteil der einen oder anderen Seite zu verschieben. Außerdem liegt das System der Sonne Ras Algethi oberhalb der Linie von Tukayyid - der Angriff ist also kein Bruch des Waffenstillstands. Und schließlich wird es die Wölfe ärgern. Die ComGuards in Rasalhaag versperren uns allen den Weg nach Terra. Die Einnahme Rasalgethis eröffnet uns einen möglichen Korridor nach Terra, auf dem uns nur die Lyranische Allianz im Weg steht.« Rasalgethi hatte in Marthe Prydes Planung für den Angriff auf die Allianz schon von Beginn an eine wichtige Rolle gespielt. »Was das betrifft, würde es mir ohnehin nichts ausmachen, alle in dieser Offensive eingenommenen Systeme wieder zu verlieren, wenn das nicht einen Ehrverlust in

den Augen der anderen Clans bedeutete. Aber merke dir, Samantha, Rasalgethi ist die eine Welt, die ich wirklich erobern will.«

»Vielleicht sollten wir dann noch eine Galaxis aus der Besatzungszone an die Grenze ziehen, frapos?«

»Neg, Samantha. Als ich Coventry angriff, hat Khan Vlad Ward von den Wölfen die Situation ausgenutzt, um uns Systeme zu rauben. Ich habe daraus gelernt. Wir müssen diese Galaxien an Ort und Stelle belassen, um Angriffe der Wölfe abzuwehren. Diesmal werden wir nur an einer Front kämpfen, und gegen einen Feind, der vor uns zerbrechen wird.«

»Und wo endet es?«, fragte die saKhanin.

Marthe lächelte. Alles verlief nach Wunsch. »Wir halten an, sobald das, was wir erobert haben, zu schwer zu halten sein wird, und wenn ich erkenne, dass unsere Truppen genug Erfahrung gesammelt haben. Nicht eher.«

Samatha Clees neigte mit angemessenem Respekt den Kopf. »Wie Sie wünschen, meine Khanin.«

ZWEITES Buch

System Woodbine 211, einen Sprung von Roadside entfernt Jadefalken-Besatzungszone

3. Oktober 3064

Archer hatte sich aus mehreren Gründen entschieden, die Stabsbesprechung nicht wie üblich in der Taktischen Operationszentrale der *Colonel Crockett* abzuhalten, sondern im riesigen Mechhangar des Landungsschiffes. Erstens schaffte es die Techcrew selbst nach fast zwei Jahren noch immer nicht, die Temperatur in der TOZ länger als bestenfalls fünfzehn Minuten erträglich zu halten. Zweitens fühlte er sich beengt und brauchte Platz, auf und ab zu gehen, auch wenn die Magnetsohlen der Bordstiefel dabei hinderlich waren. Er hatte in letzter Zeit so viel Zeit an Bord von Raumschiffen verbracht, dass er einfach seine Ellbogenfreiheit nötig hatte und eine Möglichkeit, über das tägliche Training hinaus die Beine auszustrecken.

Die BattleMechs der Einheit standen in den Transportkokons und zwei Techteams schwebten während der Besprechung um die Offiziere und arbeiteten an den Maschinen. Teilweise führten sie routinemäßige Wartungsarbeiten durch, doch sie waren auch damit beschäftigt, erbeutete Clantechnologie in den Avengers-Maschinen zu installieren. Ein paar Gerüste beherbergten sogar bei den letzten Gefechten auf Chapultepec erbeutete Clan-OmniMechs, an denen schon die ersten Reparaturen begonnen hatten.

Generalin Alden Gray von der 20. Arkturusgarde stand mit verschränkten Armen und der üblichen miss-

mutigen Miene in der Mitte des Hangars. Archer fragte sich manchmal, ob sie jemals wirklich entspannte oder vielleicht sogar lächelte. Seine drei Regimentskommandeure waren natürlich ebenfalls anwesend. Nur Anne Sung, die Kommandeurin der 2. Crucis-Lanciers RKG, fehlte. Nach ernsthaften Verhandlungen unter vier Augen hatte Archer Sung überreden können, Adam Steiner zu begleiten, um dessen Truppen zu verstärken.

Sie hatte große Probleme damit gehabt, von einem Steiner Befehle anzunehmen, doch Archer hatte sie schließlich überzeugen können, dass Prinz Victor das so gewollt hätte. Seine Abschiedsworte an Sung waren unverblümt gewesen: »Falls es irgendetwas ändert, General: Der Mann hat mich nicht ein einziges Mal mit meinem Rang angesprochen. Ich verstehe Ihre Bedenken, aber ich brauche jemanden in seiner Truppe, auf den ich mich verlassen kann, und der weiß, was er tut. Sie gehören zu den Besten. Wenn es wirklich nicht geht, schicke ich die 20. Arkturusgarde, um Sie abzulösen. Und so schwer es Ihnen auch fallen mag, bitte schlagen Sie General Steiner nicht k.o.« Archer hatte es mit einer gewissen Flapsigkeit hinzugesetzt, doch ein reiner Scherz war es nicht.

Er blieb stehen und drehte sich zu seinen Offizieren um. »In Ordnung, Leute, aufgepasst. Unser Ziel heißt Roadside. Galaxis Rho unterhält dort normalerweise eine Einheit, und möglicherweise steht sie immer noch da, aber unseren letzten Informationen nach ist sie unterwegs, um gegen Khan Kell und seine Wölfe zu kämpfen.«

»Wir wissen also nicht, was uns erwartet?«, fragte Katya Chaffee.

»Captain Gramash ist der Meinung, die Lage des Systems an der alten Grenze zur Allianz macht es wahrscheinlich, dass sie von einer zur Wartung abkommandierten Einheit oder möglicherweise Solahma-Kriegern bewacht wird.«

»Beten wir für Solahmas«, murmelte Kraff.

»Ich an Ihrer Stelle würde das nicht tun«, warf Archer ein. »Lasst euch nicht von der Propaganda der Clans täuschen. Diese Solahma-Einheiten sind recht zäh. Ihre Mitglieder gelten für Clanbegriffe als Greise, aber die meisten sind in unserem Alter, und sie sind entschlossen, glorreich unterzugehen, um ihre Ehre zu retten. Viele von ihnen haben in der ursprünglichen Invasion Selbstmordangriffe durchgeführt.« Er sprach bewusst langsam, um die Worte wirken zu lassen.

»Kapiert, Sir«, antwortete Kraff.

»Außerdem wissen wir, dass die Jadefalken eine Munitionsfabrik auf Roadside unterhalten. Sie ist nicht allzu groß, aber vermutlich ist die Garnison vor allem dort stationiert.«

»Sollen wir sie in die Luft jagen?«, fragte Colonel Hogan.

Archer schüttelte den Kopf. »Nein. Wir werden den Nachschub noch selbst benötigen. Wir starten zu einem tiefen Vorstoß in feindliches Gebiet, aber wir folgen dabei demselben Prinzip, das uns bis jetzt im Bürgerkrieg gute Dienste geleistet hat. Die Avengers haben keine Logistik gebraucht, um zu überleben. Wir haben uns mit dem versorgt, was wir unterwegs fanden. Genauso machen wir es hier, Leute.«

Gray hatte eine Frage. »Sir, falls wir Roadside erobern, wie wollen wir den Planeten halten und gleichzeitig eine Streitmacht zur Verfügung haben, die tiefer in die Falken-Besatzungszone eindringt?«

Archer grinste. »Ich habe Khan Kell eine Anfrage geschickt, ob er die Blue Star Irregulars nach Roadside und Schwarzerde schicken kann, wohin General Steiner unterwegs ist. Ich hoffe, er kann sie entbehren, und sie übernehmen die Garnisonsaufgaben für uns.«

»Die Blue Star Irregulars sind ausgezeichnete Soldaten«, bestätigte Gray. »Aber warum unterstehen sie nicht uns? Warum müssen wir Kell fragen?«

»Auf dem Papier unterstehen sie meinem Befehl, die Verteidigung des ARD ist allerdings Phelans Territorium, und ich will ihm auf keinen Fall auf die Zehen steigen. Immerhin hat er bis jetzt den meisten Erfolg im Kampf gegen die Falken gehabt.«

Archer sah sich unter seinen Offizieren um. »Die Blue Star Irregulars sind eine Eliteeinheit. Aber nach allem, was ich so sehe, habe ich hier außerdem Elitetruppen. Ganz egal, was auch geschieht, wir müssen die Jadefalken aufhalten. Also, machen wir uns an die Planung für Roadside und verlieren wir keine Zeit. In fünf Stunden springen wir an einen Piratenpunkt im System und koppeln unmittelbar nach der Materialisation ab. Ich habe mir schon so meine Gedanken gemacht, wie es danach weitergeht ...«

* * *

Ausläufer von New Houston, Schwarzerde Jadefalken-Besatzungszone

General Adam Steiner steuerte den *Donnerfalke* auf die Kuppe des Berges knapp vor New Houston und hielt an, um sich diesen Teil Schwarzerdes näher anzusehen. Durch die Ankunft an einem Piratensprungpunkt hatte seine Streitmacht den Planeten schneller erreicht, als es von einem Standardsprungpunkt aus möglich gewesen wäre. Unterwegs war er zweimal von einem Sterncolonel namens Cewen Newclay herausgefordert worden, an den Adam sich von den Kämpfen auf Barcelona erinnerte. Er hatte zu Beginn der Offensive gegen Newclay gekämpft und dessen 3. Krallensternhaufen zur Ader gelassen, bis Generalin Byran ihn nach Melissia beordert hatte. Offenbar war die 3. Kralle vom Stab Galaxis Gammas nach Schwarzerde geschickt worden, um die Verluste auszugleichen und Gefechtsschäden zu repa-

rieren. Das bot Adam die Gelegenheit, den erzwungenmaßen abgebrochenen Kampf zu Ende zu bringen.

New Houston, eine Industrie- und Raffineriestadt, war bei der Clan-Invasion Schauplatz der Kämpfe um den Planeten gewesen. In der Ferne konnte er das Labyrinth der Rohrleitungen, Tanks und Werkshallen sehen, das sich bis zum Ufer der Newport-News-Bucht erstreckte. Die Stadt lag in einem flachen, von Bergen umschlossenen Talkessel. Über ihr hing dumpf graubrauner Smog, der einen wolkenähnlichen Schatten auf die Straßen warf. An den Weltkarten und Stadtplänen aus der Zeit vor der Invasion war zu erkennen, dass die Jadedalken die Industrieproduktion hier ausgeweitet hatten. Ihr einziger Zweck war die Versorgung der Clan-Kriegsmaschinerie, doch da hatte er jetzt auch noch ein Wörtchen mitzureden.

»Irgendein Anzeichen von Einheimischen?«, fragte er über die Befehlsfrequenz. Adam kommandierte eine gemischte Streitmacht, unter anderem mit den Überresten seiner Einheit und des 9. Lyranischen Heers, die zusammen ein verstärktes Regiment ausmachten.

»Hier nicht«, antwortete Oberst Blücher von der linken Flanke.

»Wenn Sie mich fragen, ist es zu ruhig«, bemerkte Lieutenant General Sung an der rechten Flanke.

»Halten Sie die Augen offen«, befahl Adam. Wie auf ein Zeichen blinkte ein gelbes Lämpchen an der Kommunikation auf und meldete eine eingehende Sendung von den Jadedalken. Er schaltete sie auf den Befehlskanal.

»Hier spricht Sterncolonel Cewen Newclay vom Clan Jadedalke. Wer wagt es, auf diesem Besitz des größten von Kerenskys Clans zu landen?«

Adam lehnte sich in die Polster der Pilotenliege zurück. »General Adam Steiner der Lyranischen Allianz.«

Newclay gluckste. »Derselbe General Steiner, der von Barcelona geflohen ist, frapos?«

Adams Kiefermuskeln spannten sich, doch er zwang sich zu einer gelassenen Antwort. »Derselbe. Ich bedaure, dass ich den Befehl erhielt, Barcelona zu verlassen, bevor wir unseren kleinen Wettkampf beenden konnten.«

»Er war von dem Moment an vorüber, an dem wir gelandet sind, General.«

»Das wäre erst noch zu beweisen. Ich sollte Sie vermutlich fragen, mit welchen Kräften Sie den Planeten verteidigen, aber ich möchte wetten, die Antwort lautet, mit allem, was Sie haben.«

»Mein ganzer Sternhaufen steht bereit, euch zu vertreiben«, antwortete Newclays sonores Organ.

»Wo stehen Sie?«, fragte Adam. »Damit wir kommen und zu Ende bringen können, was wir auf Barcelona angefangen haben.«

»Das wirst du bald genug wissen«, stellte Newclay fest und unterbrach die Verbindung.

Plötzlich leuchtete ein grellrotes Warnlicht auf Adams Kontrollen auf. Luft/Raumjäger. Ein Stern, insgesamt zehn Maschinen, donnerte von Norden aufs Zentrum seiner Linien zu. Adam drehte den *Donnerfalke* zu ihnen um, als sie gerade herabstießen.

Ein Teil der Jäger warf Bomben ab. Andere feuerten Salven mit Langstreckenraketen und Autokanonen ab. Gewaltige Explosionen in seinem bisherigen Hinterland rollten auf ihn zu. BattleMechs und Fahrzeuge setzten sich in Bewegung, als Generalleutnant Scarlett ihren Truppen befahl, sich zu verteilen.

Adam hielt die Stellung. Keiner der Schüsse zielte auf ihn. Als die Luft/Raumjäger zu einem weiteren Angriffsflug einschwenkten, drehten drei erbeutete *Krake*-BattleMechs, frisch lackiert im Grau-grün des 9. Lyranischen Heers, um und eröffneten das Feuer. Die weit reichenden Clan-Autokanonen der Maschinen waren eine erfreuliche Verstärkung seiner Streitmacht. Der Strom der Granaten war aus dieser Entfernung ohne Vergröße-

rung unsichtbar, aber er sah zwei der *Jagatai-Jäger* in der Kehre erzittern, und von einer der Maschinen fiel eine Panzerplatte herab.

»Wo kommen diese Jäger her?«, fragte er.

»Nicht bekannt«, erhielt er von mehreren seiner Untergebenen zur Antwort.

Adam knirschte mit den Zähnen. Auf Barcelona hatte Newclay keine Jäger eingesetzt. Diesmal würde er es ihm offenbar nicht so leicht machen.

Der Jägerstern schloss seine Kehre nicht ab. Stattdessen zogen die Maschinen über die Newport-News-Bucht davon und verschwanden aus der Sensorreichweite. Sie hielten die Lage ihrer Basis bewusst geheim.

Und solange Newclay Luft/Raumjäger einsetzte, hatte Adam Probleme. »Wir haben auch Jäger«, stellte er fest. »Setzen wir sie ein. Und ich will ein paar Satelliten in der Umlaufbahn. Wir müssen das Flugfeld finden, von dem sie starten, um es unbrauchbar zu machen, sonst wird unser netter Sterncolonel uns mit Bomben und Luftangriffen langsam aber sicher den Garaus machen.«

»Ich lasse unsere Jäger sofort starten«, bestätigte Scarlett.

»Gleichfalls«, fügte Sung hinzu.

»Beeilung. Ich will das hier nicht Tage in die Länge ziehen. Wir haben einen Zeitplan einzuhalten.«

Tyler-Munitionswerke, Roadside Jadefalken-Besatzungszone

4. Oktober 3064

Die Tyler-Munitionswerke lagen in einer offenen Ebene weitab der nächsten Stadt, Dehl. Die fast acht Hektar Fabrikgelände, die sich vor dem rotvioletten Morgenhimmel abzeichneten, wurden von einem schweren Zaun umschlossen. Es gab keine Bäume in der Umgebung, keine wirkliche Deckung, nur einzelne Hügel. Aus dem Cockpit des *Lichtbringer* studierte Archer die Situation, während die orangene Sonne Roadside hinter den Wolken verschwand. Die Jadefalken hätten hier sein müssen. Der Ort stimmte. Laut der Herausforderung, die er gestern Nacht bei der Landung seiner Truppen empfangen hatte, wollten ein Sterncaptain namens Michael und sein Trinärstern den Planeten außerhalb der Tyler-Munitionswerke verteidigen.

Es passte nicht zu den Jadefalken, sich zu verspäten.

Kraffs Wunsch hatte sich erfüllt. Der Trinärstern, der Roadside verteidigte, war eine Solahma-Einheit aus gescheiterten und >überalterten< Falkenkriegern des Dunkle Jadeschwingen-Sternhaufens. Das bedeutete jedoch keinesfalls leichte Beute. ClanKrieger galten als auf dem absteigenden Ast, wenn sie älter als dreißig waren, was Solahma-Krieger zu besonders wilden Kämpfern machte, weil sie von Verzweiflung getrieben wurden. Sie lebten nur noch für ein Ziel: sich die nötige Ehre zu erwerben, damit ihre Gene ins Zuchtprogramm des Clans aufgenommen wurden. Die einzige Möglichkeit dazu bestand für einen Krieger darin, ruhmreich in einer be-

deutenden Schlacht zu fallen. Diese Haltung kombinierte die Verschlagenheit und das Können der Jadefalken mit Waghalsigkeit zu einer Kombination, die sich häufig als tödlich erwies.

»Irgendetwas?«, fragte er über Tak.

»Sieht verlassen aus«, erwiderte Katya Chaffee. »Ich setze einen Satelliten zur Ortung ein. Meiner Ansicht nach halten sich die Mechs im Innern der Anlage auf.«

»Volltreffer!«, rief John Kraff. »Bei Null-neun-drei. Ich zeichne mehrere Ziele, die das Gelände verlassen.«

Archer richtete die Langstreckensensoren in die angegebene Richtung. Tatsächlich tauchte ein Stern von fünf BattleMechs auf.

»Sterncaptain Michael«, sprach er ins Helmmikro. »Unsere Kräfte sind euch zahlenmäßig und an Feuerkraft überlegen. Ihr müsst das nicht ausfechten.«

»Unsere Ehre verlangt es«, antwortete der Jadefalke und hielt seinen treffend so benannten *Koloss* an.

Nur der Jadefalken-Kommandeur und sein Stern waren zu sehen. Die beiden anderen Sterne der Einheit blieben noch immer verschollen. Archer starrte drei Sekunden auf die fünf BattleMechs und bemerkte die Gebäude hinter ihnen etwa im gleichen Augenblick wie Katya Chaffee.

Ihre Stimme hallte wie ein Alarmsignal über die Verbindung. »Alle Einheiten, nicht feuern! Die Hallen hinter ihnen sind Munitionslager.«

Archer freute sich, dass Katya so schnell geschaltet hatte. Ein Fehlschuss würde die Halle hinter den Mechs in die Luft jagen. Die Explosion würde dabei aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur das Gebäude zerstören, sondern auch einen großen Teil der Anlage. Trotz der Bunker und Dämmmauern zwischen den Gebäuden konnten auch seine Einheiten selbst auf diese Entfernung mit reichlich Schaden rechnen, falls die Hallen voll waren.

Er starrte auf die Linie der Jadfalken. Vermutlich hielten die anderen sich im Innern der Anlage verborgen, wo das Metall der Maschinen und Gebäude ihre Ortung erschwerte.

»Sterncaptain Michael«, stellte er entschieden fest und legte so viel Respekt in die Stimme, wie er konnte. »Entfernt euch von den Gebäuden - und wir bieten euch den Kampf, der euch die gewünschte Ehre bringt.«

»Du weißt nichts von der Ehre, die ich und meine Krieger suchen. Kämpft hier gegen uns, zu unseren Bedingungen, wenn ihr es wagt, ihr Freigeburtsläuse im Fell eines Surats!«

Mit diesen Worten rückte Michaels Stern ein wenig vor und eröffnete das Feuer auf das 1. Thorin-Regiment. Wie befohlen erwiderte keiner von Archers Leuten das Feuer. Stattdessen zogen sie sich zurück. Zwei silbrige Schemen aus den Gaussgeschützen des *Koloss* zuckten auf Katyas BefehlsKompanie zu. Ein leichter *Skarabäus* kippte um, und eine dünne Wolke gräulichen Qualms stieg aus klaffenden Löchern im Rumpf auf.

»General.« Katya klang nervös, aber noch beherrscht.

Archer betrachtete die Szene vor sich. »Wir haben keine Zeit für Spielchen. Wir können nicht sicher sein, dass sie die Zivilisten aus der Fabrik evakuiert haben, aber wir müssen einfach davon ausgehen. Alle Einheiten von Major General Christifori. Auf maximale Reichweite zurückweichen und das Feuer eröffnen. Zurückziehen und Feuer frei!«

Der Stern Jadfalken-Mechs der Garnionsklasse blieb schlagartig stehen. Eine der Maschinen, ein *Galahad*, beugte die Knie und feuerte eine Gausskugel um die andere ab. Ein anderer, ein *Höllenhund*, versuchte, mit einem Seitschritt in eine bessere Schussposition zu gelangen. Archer sah sie für nur einen Augenblick, dann brach das konzentrierte Geschützfeuer des 1. Thorin-Regiments - von gut zwei Bataillonen BattleMechs, Pan-

zern und Infanterie - über den einsamen Stern Jadedalken herein. Er sah das gleißende Blitzen von acht oder neun Partikelprojektorkanonen, Raketenschwärme, so dicht, dass ihre Rauchfahnen die Sicht vernebelten, und die edelsteinfarbenen Lichtbündel der Strahl- und Impulslaser. Der Boden bebte und stöhnte, als der Falkenstein in einer Wolke von Tod und Vernichtung regelrecht pulverisiert wurde.

Ein zweiter Stern brach aus der Fabrik und stürmte wild feuernd aufs Schlachtfeld, nachdem der Angriff auf ihre Vorgänger alle Clan-Regeln der Kriegsführung außer Kraft gesetzt hatte. Archer sah ihn nur ein, zwei Sekunden, dann explodierte die Halle. Ein tiefes Grollen, gefolgt von einem Donnerschlag ohrenbetäubender Gewalt schleuderte ihn zwei Meter zurück und warf fast die Hälfte der Mechs in seinem Sichtfeld um. Eine lodernde Feuerwolke aus grellem Rotorange und wogendem schwarzem Qualm stieg Hunderte Meter in die Höhe. Entlang der gesamten Linie des Regiments verstummten die Geschütze.

»Mein Gott ...«, stieß Katya aus.

»Ich versichere dir, Gott hatte damit nichts zu tun«, stellte Archer fest. »Sie haben sich darauf verlassen, dass wir sie dort nicht angreifen würden. Sie haben sich geirrt, aber immerhin hat es ihnen einen glorreichen Tod eingebracht, wie sie es wollten. Colonel, schaffen Sie sofort Ihre Infanterie in die Anlage, um das Feuer zu löschen und sicherzustellen, dass kein grüner Vogel irgendwie überlebt hat.«

Der Wind drehte, und die Rauchwolke warf einen langen, düsteren Schatten über Archers *Lichtbringer*. Eines war sicher. Der Rest der Jadedalken würde bald wissen, dass er in ihrem Hinterhof angekommen war.

* * *

Manocchio, New Houston, Schwarzerde Jadefalken-Besatzungszone

Die Wucht der Explosion warf Adam Steiner aus dem Bett, und für einen Augenblick wusste er nicht, wo er sich befand. Er griff nach dem Armbandkommunikator, der seltsamerweise noch auf dem Nachttisch lag, und fummelte im Dunkeln daran herum, um ihn einzuschalten. Durch die halb geschlossene Jalousie des Mietshauses, das er in einer der Vorstädte New Houstons als Hauptquartier requiriert hatte, drang rot-orangefarbenes Flackern. Draußen loderte ein Feuer.

»Sturm Eins hier. Was war das?«, brüllte er.

»Ein Bombenangriff der Jadefalken, Sir«, antwortete eine KommTech. »Sie müssen so tief angefliegen sein, dass die Ortung sie erst im letzten Moment entdeckt hat.«

»Sind unsere Jäger in der Luft?«

»Der Startbefehl erging sofort, Sir, aber die Falken warten nicht auf uns.«

Adam rappelte sich vom Boden auf und warf den Kommunikator aufs Bett, während er nach seiner Hose Ausschau hielt. Seit zwei Tagen ging das jetzt schon so. Die Jadefalken griffen seine Einheiten mit Jagdbombern an und verschwanden in eine unbekannte Basis. Er hatte drei Bataillone, ein ganzes Regiment Truppen, darauf angesetzt, diesen Stützpunkt zu finden. Doch bis jetzt hatten sie keinen Erfolg zu verzeichnen.

Zweimal war es seinen Jägern gelungen, den Jadefalken so dicht auf den Fersen zu bleiben, dass sie gezwungen waren, umzuschwenken und sie zu vertreiben. Zweimal hatten die Clan-Jagd piloten seine Leute in die Flucht geschlagen und Adam hatte fünf Luft/Raumjäger verloren. Sterncolonel Newclay führte nicht denselben Krieg wie auf Newtown Square. Statt der üblichen Jadefalkentaktik, sich mit ganzer Energie in eine offene Feldschlacht zu stürzen, zermürbte er Adam mit

einer Serie von Störangriffen. Bis jetzt hatten sich die Falken-Mechs noch nicht gezeigt. Nur die Jäger machten ihm das Leben schwer und schwerer.

Adam ging hinunter in die improvisierte Kommando-zentrale im Keller des Gebäudes, wo sie die tragbare Ortungs- und Kommunikationsausrüstung aufgebaut hatten. Eine Hand voll Techs und Stabsoffiziere hing über den Karten und versuchte, den Kurs der Clan-Jäger zu verfolgen, wenn auch bisher ohne jeden Erfolg. Adam strich sich mit der Hand übers Haar, während er ebenfalls eine der Karten anstarrte. »Lassen Sie mich raten. Wir haben keinen blassen Schimmer, wo sie hergekommen sind.«

Der Oberleutnant vom Dienst schüttelte den Kopf. »Diesmal sind sie über die Bucht angeflogen, Herr General. Knapp über dem Wasser. Als wir sie auf der Ortung hatten, war es zu spät, Alarm zu geben.«

Adam schüttelte den Kopf und setzte ein Kinnset auf. »Lieutenant General Sung von General Steiner.«

»Ich empfangen Sie laut und deutlich, Sir.«

»Gut.« Adam musterte die Karte mit den neuesten Kursdaten der feindlichen Jäger. »Wir sind gerade wieder bombardiert worden. Sie sind über Ihre Suchsektoren abgeflogen. Haben Sie einen Hinweis, wo ihre verdamnte Basis liegt?«

»Wir hatten mehrere Sichtungen hier, Sir, aber als sie uns bemerkt haben, haben sie sich aufgeteilt und sind in verschiedene Richtungen davongeflogen, um uns zu verwirren.«

»Ihre Basis müsste ziemlich genau unter Ihnen liegen. Das ist der einzige Bereich dieses Kontinents, den wir noch nicht abgesucht haben. Sie sollten in einem Ihrer Sektoren landen.«

»Das ist mir schon klar, Herr General«, antwortete Sung. »Aber nur weil Sie das gerne so hätten, wird es noch nicht Realität. Fakt ist nämlich, dass sie nicht hier

sind. Ich habe Leute auf den Berggipfeln der Oberstattration postiert, und wir haben nicht den geringsten Hinweis auf eine geheime Basis oder ein verstecktes Flugfeld.«

Oberst Blücher meldete sich über denselben Kanal. »Meine Befehlskompanie hat einen *Scythajäger* hier entdeckt. Er hat uns in drei Vorbeiflügen angegriffen, bevor er abzog.«

»Oberst Blücher, Sie stehen im Südwesten. Haben Sie irgendwelche Anzeichen dafür gefunden, wo diese Basis sich befindet?«, fragte Adam etwas freundlicher als bei Sung.

»Negativ, Herr General. Sie scheinen kein Interesse daran zu haben, entdeckt zu werden.«

»Verdammt nochmal! Es sind keine Trägerschiffe in der Umlaufbahn. Eines unserer Landungsschiffe befindet sich im Orbit und versucht, sie von dort zu entdecken, aber sie fliegen bis in die Ionosphäre, wo die Sensorsignale reflektiert werden. Wenn wir einen Satelliten hochschicken, schießen sie ihn sofort wieder ab. Sie *müssen* irgendwo auf dieser Landmasse sein.« Adam verbarg nicht, dass er müde, frustriert und wütend war. »Lieutenant General Sung, ich habe Sie, das 9. Lyransche Heer und Blüchers halbe Truppe kreuz und quer über diesen Kontinent gehetzt, und wir haben weder diese himmelkreuzverdamnten Jäger gefunden noch die Falken-Mechtruppen. Mit jedem ihrer Angriffe werden wir schwächer!«

Es folgte eine kurze Pause, bevor Sung sich wieder meldete. Sie klang gelassen. »Logisch betrachtet lässt sich daraus schließen, dass die Jäger nicht auf dem Kontinent stationiert sind.«

»Sie sind mir keine Hilfe, Lieutenant General«, knurrte Adam.

»Wer weiß, Sir. Haben wir Streifen übers Meer oder die Eiskappen geschickt?«

Adam stockte. »Wie?«

»Es ist eine Frage der Logik, Herr General. Wenn wir sie nicht finden können, haben sie ihren Stützpunkt irgendwo, wo wir nicht danach suchen. Da wir die Landmassen gründlich abgekämmt haben, bleiben die Ozeane. Vielleicht verstecken sie eine Art schwimmendes Trägerdeck da draußen. Oder sie haben sich auf einer der polaren Eiskappen eingerichtet.«

Adam runzelte nachdenklich die Stirn. Er mochte Sung nicht, hauptsächlich deshalb, weil sie eine so überzeugte Anhängerin Prinz Victors war, dass er sie für verblendet hielt. Christifori hatte sie ihm als Verstärkung geschickt, doch Adam war sicher, dass sie ihn weniger begleitete, um ihm im Kampf eine echte Hilfe zu sein, als vielmehr, um ihn im Auge zu behalten. Doch er musste zugeben, dass Sungs Argumentation stichhaltig war. Das machte sie umso frustrierender.

»Na schön, Lieutenant General. Wenn in ein paar Stunden die Sonne aufgeht, werde ich Streifenflüge des 9. Lyranischen Heers anordnen. Wir werden Ihre Theorie überprüfen.«

* * *

Archer trug einen dünnen Overall über der Kühlweste, als er auf einem niedrigen Ziegelhaufen stand, der einmal eine Mauer gewesen war. Ringsum gossen Infanteristen Wasser über den glimmenden Schutt. Ruß klebte ihm an den Stiefeln, und wo der Stoff ihm an der schweißnassen Haut haftete, wirkte sie grau.

Der Kampf um die Tyler-Munitionswerke war kurz und brutal gewesen. Die Jadefalken hatten sich sehr viel schneller als seine Truppen vom Schock der Explosion erholt. Beide Sterne waren aus allen Rohren feuernd aus der schmalen Gasse zwischen den Gebäuden geprescht, offensichtlich, um vor ihrem Untergang an Schaden an-

zurichten, was sie nur konnten. Ein *Pavian* war irgendwie auf das Dach einer Werkshalle gelangt und hatte die Avengers von dort aus mit Langstreckenraketen bombardiert. Dann waren zwei *Habichte* durch den wallenden Qualm der Gebäudeexplosion in die Lüfte gestiegen und ihr Geschützfeuer hatte einen leichten *Holländer* erledigt.

Seine Leute hatten sich schnell gefangen und die Arbeit zu Ende geführt, die sie begonnen hatten. Fünf Jadefalken waren schließlich in Gefangenschaft geraten. Zwei davon, nachdem sie in der Hitze des Gefechts das Bewusstsein verloren hatten. Vier Gebäude der Munitionsfabrik waren in die Luft geflogen oder vom Geschützfeuer dem Erdboden gleichgemacht worden. Katya Chaffees Leute hatten das Werk durchkämmt und Vorräte an Lang- und Kurzstreckenraketen gefunden, wenn auch nicht so große wie erwartet. Offenbar hatten die Falken den Ausstoß der Fabrik gewissenhaft in die Innere Sphäre verschifft.

Doch mit dieser Nachschubkette war es von jetzt an vorbei. Archer war erleichtert und zugleich besorgt. Sie hatten einen von den Jadefalken besetzten Planeten zurückerobert, ein Triumph, wie er ihn seit dem Sieg der Sternenbund-Verteidigungstreitkräfte über die Nebelparder nicht mehr genossen hatte. Gleichzeitig stand er jedoch hinter den feindlichen Linien. Er arbeitete mit Adam Steiner zusammen, einem Mann, der ihn offen anfeindete. Von diesem Augenblick an, so viel war klar, riskierte er mit jedem Schritt, einen schlummernden Riesen zu wecken.

Er konnte nur hoffen, dass Prinz Victor die richtige Wahl getroffen hatte ...

LytleGletscher, südliche Polarkappe, Schwarzerde Jadefalken-Besatzungszone

17. Oktober 3064

Der LytleGletscher Schwarzerdes war eine kilometerdicke Eisschicht, die sich über Jahrtausende aufgebaut hatte. Im Gegensatz zu vielen Gletschern, die durch Druck aus komprimierten Schneemassen entstanden waren, schien Lytle größtenteils das Ergebnis saisonaler Frosteinbrüche auf der auf dem antarktischen Meer des Planeten treibenden Eiskappe. Seine Oberfläche war in weiten Teilen weiß, durchzogen von marmorähnlichen grünen Adern. Der Anblick hatte etwas Erhabenes. Das Eis erstreckte sich über Tausende Quadratkilometer, so weit das Auge reichte. Adam Steiner hätte den Anblick genießen können, wäre dieses Gebiet nicht die Operationsbasis der Jadefalken gewesen.

Es hatte über eine Woche angestrengten Suchens aus dem Weltraum und am Boden auf beiden Polarkappen gebraucht, bis sie den umgebauten Stützpunkt entdeckt hatten. Die Anlage war genial. Das Eis fungierte als natürliche Rollbahn, und zwischen den Einsätzen wurden die Jäger in Höhlen versteckt, die die Jadefalken tief ins Eis getrieben hatten. Von oben war der Stützpunkt so gut wie unsichtbar. Adam hatte ihn mehr durch Zufall gefunden.

Elemente des 9. Lyranischen Heeres waren am Südrand des Gletschers, an den Adam seine Truppen verlegt hatte, mit einer Patrouille von Elementaren und OmniMechs aneinander geraten. Der Kampf war für das 9. Heer nicht erfreulich verlaufen. Es war klar be-

siegt und zum Rückzug gezwungen worden. Der Ausgang aber hatte bestätigt, was Adam schon vermutet hatte: Die Jadfalken waren nicht mehr weit. Jetzt ging es nur noch darum, sie zu finden. Und dafür hatte er einen Plan. Es hatte jedoch kostbare Zeit gekostet. Zeit, die er eigentlich nicht hatte.

»Die Gletscheroberfläche ist rutschig«, drang die Stimme Generalleutnant Jeanett Scarletts über die Kommunikation. »Eine meiner ScoutLanzen ist in eine Spalte gestürzt und sitzt fest.«

»Verletzte?«

»Hauptsächlich Materialschaden.«

»Augen aufhalten«, befahl Adam und setzte den *Donnerfalk* in Bewegung. Er kam nur wenige Meter weit, bevor es geschah: Ein Donnern brach über den Himmel, als die Jadfalken zu einem weiteren Angriffsflug starteten.

»Hat ihn!«, stieß Adam aus, als seine Sensoren die zehn Jäger knapp außerhalb der Geschützreichweite zeichnten. »In Ordnung. Jägerschwärme, Sie wissen, was zu tun ist.« Seine Luft/Raumjäger hoben ebenfalls ab, jedoch nicht, um die Jadfalken abzufangen, sondern um deren Stützpunkt anzugreifen. Die Falkenjäger waren in der Luft, und sein Plan sah vor, ihnen die Landebahn zu nehmen. In wenigen Minuten schon würden die Bomben seiner Maschinen die Rollfelder des Clan-Stützpunkts zerstören und den Falkenjägern die Rückkehr versperren. Seine Bodentruppen waren der Köder für die Falle.

Doch die Jadfalken-Piloten schienen wenig beeindruckt. Sie stürzten sich auf das 9. Lyransische Heer, und im selben Augenblick erreichten Adam Warnungen vor gegnerischen Mechs. Sterncolonel Cewen Newclays 3. Krallensternhaufen war endlich aus dem Versteck aufgetaucht.

»Haben wir eine Bestätigung für Newclays Truppen?

Ist es der ganze Sternhaufen?«, fragte er und hoffte auf eine Antwort von einem seiner Stabsoffiziere, vorzugsweise Generalleutnant Scarlett. Vergeblich.

Stattdessen schlug die blutrote Strahlbahn eines schweren Extremreichweiten-Lasers in die Rumpfmittle seines BattleMechs ein. Als er das von einem metallischen Knistern gefolgte Zischen hörte, mit dem ein Teil der Torsopanzierung schmolz und sich vom Rumpf löste, schwenkte Adam den *Donnerfalke* instinktiv zur Seite. Dabei sah er den *Jadefalken-Katamaran* in der Ferne, der sich über den Gletscher auf ihn zu wuchtete.

Er hob die Gaussgeschütze. Mit der geschmeidigen Selbstverständlichkeit jahrelanger Erfahrung bewegte er den Steuerknüppel und zog das Fadenkreuz auf die Silhouette des anrückenden OmniMechs, während der eine Salve Langstreckenraketen abfeuerte, ohne zu ahnen, welch vernichtendes Bombardement ihn erwartete. Das Zielsymbol senkte sich über die Umrisse des Kampfkolosses auf Adams Sichtschirm und veränderte die Farbe: von Stumpfgrau zu Gold und dann zu Rot. Der Signalton hallte durch alle Fasern seines Körpers und er drückte zwei der Feuerleitkreis-Auslöser nieder.

Drei Gausskugeln schossen aus den Geschützläufen. Im selben Augenblick traf eine Raketenwelle den *Donnerfalke*. Die Langstreckengefechtsköpfe detonierten über den ganzen Mechtrumpf verteilt. Adam Steiners Stahl titan bebte und erzitterte unter der Wucht der Explosionen. Ein paar der Raketen hatten ihn verfehlt, pflügten vor ihm in den Boden. Ihre Explosion schleuderte Eisklumpen auf, die auf das Panzerglasdach der Pilotenkanzel prasselten und beinahe augenblicklich schmolzen. Adam kämpfte mit den Knüppeln des riesigen BattleMechs, um ihn aufrecht zu halten. Gelbe und rote Warnlichter flackerten auf der Visierplatte des Neurohelms.

Eine neue Lasersalve peitschte über den Mechtorso, als er das Gleichgewicht zurückgewonnen hatte. Etwas seitwärts sah er einen Mantikor-Panzer auftauchen und ihn unterstützen. Ein schneller Blick hinüber zum Clanner offenbarte tiefe Dellen in der Torsopanzerung des OmniMechs, wo mindestens zwei seiner Schüsse ins Schwarze getroffen hatten. Der *Mantikor* feuerte so ziemlich alles, was er aufzubieten hatte, Kurz- und Langstreckenraketen ebenso wie den schweren Impulslaser. Ein Teil der Raketen flog vorbei. Das grüne Feuer des Lichtwerfers tanzte den linken Arm des *Katamaran* hinauf, konnte dessen entschlossenen Vormarsch aber nicht spürbar bremsen.

General Steiner zielte mit den mittelschweren Defiance-Lasern und justierte das Fadenkreuz erneut leicht nach, bevor sein Daumen den Feuerknopf drückte. Die Hitzeentwicklung der Waffen machte ihm hier auf dem Gletscher, dessen eisige Temperaturen für eine effektive Kühlung sorgten, wenig Sorgen. Eine der Strahlbahnen zuckte knapp vorbei. Die drei anderen bohrten sich in die Brustpartie des *Katamaran*, grellrote Speere aus gebündeltem Licht, die in die massive Panzerung schnitten.

Der *Katamaran* wurde langsamer und drehte den Torso leicht zur Seite. Adam sah, was kam, konnte aber nichts dagegen unternehmen. Der Jadefalken-Mech zielte auf den Panzer. Dann feuerte er, nicht nur die Laser, sondern eine volle Breitseite. Aus nicht mehr als zwanzig Metern Entfernung musste Adam zusehen, wie der *Mantikor* von Flammen eingehüllt wurde. Tiefschwarze Qualmwolken, durchschossen von blutroten Flammenzungen, stiegen von den Raketenexplosionen auf. Der *Donnerfalke* erbebt unter der Wucht des nahen Bombardements. Der Geschützturm des Panzers wurde vom Rumpf gerissen, flog fünf Meter hoch in die Luft und landete ein gutes Stück abseits. Für die Besatzung bestand keine Hoffnung.

Adams Kiefermuskeln verkrampften sich, als er alles auf den *Katamaran* abfeuerte, was ihm zur Verfügung stand. Gleichzeitig griff links von ihm ein zweiter Mech in den Kampf ein. Er schaute nicht nach, wer es war. Es interessierte ihn nicht. In diesem Moment interessierte ihn nur die Vernichtung des *Katamaran*, bevor er weiter morden konnte. Der Jadefalken-Mech verbog sich unter den einschlagenden Salven, bemühte sich aber, auf den Beinen zu bleiben. Eine Salve Kurzstreckenraketen riss eine der kastenförmigen Schulterlafetten ab und ließ nur ausgefranzte Metallreste zurück, die verloren in die Höhe ragten. Lasertreffer krachten in den Torso, und am auffallenden Rauch erkannte Adam, dass ein Teil der Schüsse die Panzerung durchstoßen und in den Omni-Mech vorgedrungen war.

Der *Katamaran* sackte leicht zusammen. Der Pilot schien Mühe zu haben, ihn zu kontrollieren. Er drehte sich von Adam aus gesehen nach links und gab ein paar Laserschüsse ab, dann kippte er um. Eine Wolke aus heißem Dampf stieg vom Eis auf, als er aufschlug. Die Metalloberfläche des Mechs knisterte, als er langsam in den Gletscher sank.

Adam warf einen Blick auf die Ortung. Die Jadefalken hatten mit ganzer Wucht entlang seiner gesamten Kampflinie ebenso wie auf der des 9. Lyranischen Heers zugeschlagen. Ihre Trinärsterne waren an manchen Stellen durchgebrochen. In der Luft sah er ein silbernes Glitzern, als ein *Falken-Sabutai* in der Ferne abdrehte. Das konnte nur bedeuten, seine Maschinen hatten einige Kilometer entfernt ihr Bombardement des Clanner-Stützpunkts begonnen. Er und seine Bodentruppen mussten mit diesen Gegnern allein fertig werden.

Ein grünes Flackern um den *Sabutai* überraschte ihn. Die Laserimpulse kamen nicht vom Boden, sondern gingen von einem anderen fernen Lichtpunkt am Himmel aus. Er überprüfte die Langstreckenortung und

stellte fest, dass ein anderer Clan-Jäger den Jadefalken-*Sabutai* angriff. Es war ein überschwerer *Dschengis*, der mit Impulslasern und gelegentlich auch mit dem blauen Aufzucken seiner Partikelprojektorkanonen zuschlug.

Wo, zum Teufel, kommt der denn her?, fragte sich Adam. Einen Moment lang war er so verwirrt, dass er einer Panik nahe schien. Hatte noch ein anderer Clan Truppen im System? Er hatte jetzt schon mehr Zeit auf Schwerzerde vergeudet, als er und Christifori eingeplant hatten. Wenn er jetzt noch gegen einen zweiten Clan kämpfen musste, verurteilte das die Operation Risiko zum Scheitern.

»Eingehende Nachricht für Sie, General Steiner«, erklang die hohe Stimme Sean Kinnells.

»Her damit.« Am Himmel wand sich der Jadefalken-Jäger unter einem PPK-Treffer des Neuankömmlings.

»Hier spricht Sterncolonel Hampton Schröder von den 1. Wolf-Einsatzgrenadieren«, meldete sich eine unterschiedene Stimme. »Ich überbringe Grüße Khan Phelan Keils. Er bedauert, nicht persönlich kommen zu können, dachte aber, ihr könntet vielleicht Hilfe gebrauchen.«

Adam stieß einen langen Seufzer der Erleichterung aus. »Ich bin froh, Sie zu sehen, Sterncolonel. Ich schließe daraus, dass Khan Kell meine Anforderung von Garnisonstruppen der Blue Star Irregulars erhalten hat.«

»Pos. Er hat deinen *Befehl* und General Christiforis *Bitte* erhalten. Ein Bataillon Blue Stars wird in etwa einer Woche eintreffen. Wir wurden vorausgeschickt, falls ihr Hilfe benötigt.«

»Was bedeutet das?«, fragte Kinnell mit hörbarer Sorge.

Adam schüttelte den Kopf. »Es bedeutet: Ich könnte mich in meiner Einschätzung, wie wichtig meinem Vater Victor diese Operation ist, geirrt haben.«

* * *

Schwerer Kreuzer CJS *Schwarze Kralle*, im Orbitaltrockendock *Stern* von *Ironhold* über Butler Jadefalken-Besatzungszone

»Nicht viel los heute, frapos?«, fragte Sternadmiral Martin Thastus und schaute sich auf der Brücke der CJS *Schwarze Kralle* um. Das Trockendockgerüst blockierte einen Teil der Sicht auf den Hauptschirm des schweren Kreuzers der Aegis-Klasse, doch er sah nicht wirklich hin. Seine Aufmerksamkeit galt dem einzigen anderen Offizier auf der Brücke, seinem 1. Offizier, Sterncaptain Stanley. Es hielt sich nur noch eine Minimalcrew an Bord auf, gerade genug für Notmanöver, falls diese erforderlich wurden. Die anderen Besatzungsmitglieder in der Zentrale waren Wartungstechs der Trockendockanlage *Stern* von *Ironhold*. Sie war keine komplette Reparaturwerft, sondern wurde für regelmäßige Wartungsarbeiten eingesetzt, wie sie die *Schwarze Kralle* gerade benötigte.

»Wir sollten bei der Einsatzgruppe in der Inneren Sphäre sein oder wenigstens auf Streife gegen die Wölfe«, antwortete Stanley.

Martin Thastus nickte. »Ich bedauere auch, dass wir das Bieten um die Teilnahme an der Offensive verloren haben, aber wir brauchten die Zeit für den Landurlaub der Besatzung und die Wartung an Geschützen und Triebwerken.«

»Ich will in der Inneren Sphäre kämpfen. Hier lässt sich kein Ruhm erwerben«, gab Stanley zurück und wedelte mit der Hand. »Wir haben Besseres verdient, als von der Seitenlinie aus zuzuschauen.«

Thastus rieb sich das Kinn. »Geduld, Stanley. Wir bekommen unsere Chance schon. In der Zwischenzeit wollen wir uns den Maschinenraum ansehen. Ein paar Techs mit unserem Auftauchen zu erschrecken, wird dich aufheitern.«

* * *

**Landungsschiff *Colonel Crockett*,
im Anflug auf Butler
Jadefalken-Besatzungszone**

Archer starrte auf den Ausdruck, den der Ortungsoffizier der *Colonel Crockett* ihm gerade in die Hand gedrückt hatte. »Sind Sie sicher?«

Der Mann war bleich vor Schreck. »Ja, Sir, General, Sir. Das Kriegsschiff hängt in einer versiegelten Orbitaltrockendockanlage, unseren Messungen nach hat es jedoch noch nicht einmal die Bordreaktoren hochgefahren.« Die gesamte Brücke hing wie gebannt an jedem seiner Worte. Seit die ersten Sensordaten gezeigt hatten, dass sich ein Kriegsschiff der Jadefalken im System aufhielt, herrschte angespannte Nervosität an Bord.

»Sieht aus, als hätten sie uns noch nicht entdeckt«, bemerkte Katya.

Archer nickte. »Sie liegen im Trockendock. Möglicherweise wird das Schiff repariert und ist nicht einsatzbereit.«

»Oder sie warten, bis wir in Geschützreichweite sind.«

Archer schaute zu seinem alten Freund hinüber, dem etwas beleibten Lee Fullerton, der auf dem Kapitänssessel des Landungsschiffs der *Excalibur-Klasse* saß und, pessimistisch wie eh und je, nervös ein Ende seines Schnauzbarts zwirbelte.

»Lee, wir sind an einem Piratensprungpunkt materialisiert. Wie weit entfernt sind wir?«

Fullerton blickte auf das kleine Datenterminal an der Armstütze des Sessels. »Bei momentanem Schub erreichen wir sie in fünf Stunden.«

»Und falls wir den Sturz ins System abbrechen?«

Fullerton schüttelte den Kopf. »Sie können das zwar anordnen, aber Isaac Newton hat mehr Kontrolle über unseren Kurs als ich. Wir haben volle Geschwindigkeit für die Mittkurs-Wende. Ich kann uns zwar abbremsen,

doch bis wir wieder Fahrt in Richtung unserer Sprungschiffe aufnehmen, befinden wir uns schon in Reichweite des Kriegsschiffs. Außerdem haben die Sprungschiffe bis dahin zu wenig Zeit gehabt, die Triebwerke wieder aufzuladen. Wir haben mit den zwei Sprüngen hierher unsere Batterien geleert. Falls das Kriegsschiff uns folgt, kann es die komplette Einsatzgruppe ausradieren.«

»Welche taktischen Daten hat es?«, fragte Archer.

»Die Aegis-Klasse ist ein Schwerer Kreuzer. Zwoundvierzig Schiffs-Autokanonen, sechzehn Schiffslaser, zwölf Abschussrohre für Raumraketen. Die gute Nachricht ist, dass sie nur etwa zwanzig Luft/Raumjäger mitführt, falls überhaupt.«

»Was für ein Glück«, kommentierte Archer sarkastisch.

»Ich kann nichts für die Fakten, Sir«, antwortete der Landungsschiffskapitän.

Katya kam herüber. »Wie sollen wir das handhaben?«, fragte sie leise.

Archer sah den leuchtenden, blau-weißen Globus Butlers auf dem Sichtschirm langsam größer werden. »Wir haben keine große Wahl. Wir müssen das Kriegsschiff ausschalten.«

»Jäger?«

Er nickte. »Alle. Die 21. Arkturusgarde verfügt auch über ein starkes Luft/Raumkontingent. Ich wünschte, wir hätten nicht ein Bataillon auf Roadside zurücklassen müssen, aber nachdem die Garnison noch nicht eingetroffen war ...«

»General«, wand Katya noch leiser ein. »Eine Menge unserer Piloten sind ziemlich grün. Und keiner von ihnen hat Erfahrung in dieser Art von Einsatz.«

Archer hob hilflos die Hände. Er wusste selbst, dass die Chancen schlecht standen und er wieder einmal gezwungen war, seine Leute in einen Kampf zu schicken,

der wahrscheinlich ihr Tod sein würde. Selbst im Trockendock konnte der Schwere Kreuzer jederzeit die Triebwerke hochfahren und sie abfangen. Er schickte eine Menge junger Piloten nicht nur in den möglichen Tod, unter Umständen schickte er sie in ein Massaker. Er rieb sich besorgt die Stirn.

»Wir bekommen nur diese eine Gelegenheit, Katya, und auch das nur, wenn wir keine unnötige Zeit verlieren. Ruf die Jägerbesatzungen auf dem Flugdeck zusammen. Kommlaserverbindung zu den anderen Schiffen. Ich will kein Risiko eingehen, dass die Jädefalken mithören. Unsere Leute sollen wissen, was sie erwartet - und was wir von ihnen erwarten.«

Eine Stunde später stand Archer auf dem Flugdeck der *Colonel Crockett* vor den vier Luft/Raumjägern, die das Schiff mitführte. Eine auf einem Stativ montierte Holokamera übertrug sein Bild auf die anderen Landungsschiffe der Einsatzgruppe. Er schilderte die Lage, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen.

»So sieht es aus«, schloss er ab und blickte geradewegs in die Kamera. »Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie wichtig das ist oder dass ich an Sie glaube. Zum Teufel, ich *weiß*, Sie können das schaffen. Woher ich das weiß? Ganz einfach: Wenn wir dieses Schiff nicht ausschalten, werden die Jädefalken weiter durch die Lyransische Allianz preschen, und das will keiner von uns. Bis jetzt hat das Kriegsschiff unsere Anwesenheit nicht bemerkt. Unser erster Angriff muss die Entscheidung bringen. Sie müssen den Kreuzer aus dem Gefecht werfen. Wenn nicht, sind wir alle tot. Deshalb weiß ich, Sie werden es schaffen, weil wir gar keine andere Wahl haben. Entweder wir besiegen die Jädefalken hier oder unsere Familien werden Leibeigene. Ich weiß: Niemand von Ihnen hat sich für diese Art Kampf gemeldet. Bis vor kurzem ging es für uns nur um den Krieg zwischen Katherine Steiner und Prinz Victor. Aber heute sind wir

alle Lyraner, ganz gleich, wo wir geboren wurden, ganz gleich, wem unsere Loyalität gehört. Heute kämpfen wir für die Innere Sphäre. Heute treten wir den Jadedalken in die Eier, und zwar so hart, dass ihr Falsettheulen Nicholas Kerensky von den Toten auferweckt!«

Wie die Besatzungen auf den anderen Landungsschiffen reagierten, wusste er nicht, die Piloten an Bord der *Colonel Crockett* aber brüllten ihre Entschlossenheit heraus.

**Landungsschiff *Colonel Crockett*,
im Anflug auf Butler
Jadefalken-Besatzungszone**

17. Oktober 3064

»Ich sollte mit da draußen sein«, murmelte Archer, während er über die Brücke der *Colonel Crockett* tigerte.

»Du bist kein Pilot«, wandte Katya ein und trat neben ihn.

»Na und? Ich könnte immer noch auf einem Notsitz mitfliegen«, schnappte er. Dann riss er sich zusammen. »Tut mir Leid, Katya. Das ist einfach der schwierigste Teil des Jobs: gute Leute in den Kampf schicken zu müssen. Und mit jeder Beförderung, die sie mir aufdrängen, darf ich noch mehr Menschen in den Tod befehligen.«

»Ich weiß, was du meinst«, antwortete sie leise genug, dass niemand sonst es verstand. »Es war alles viel einfacher, als wir nur eine kleine Miliztruppe waren.«

Archer nickte. »Das scheint ein Menschenalter her zu sein«, erklärte er, und unterbrach sich, als er Kapitän Fullerton aufspringen und an die Hauptsensorkonsole treten sah. Er starrte wie gebannt auf die Anzeige, mit einem so besorgten Gesichtsausdruck, dass Archer hinüberging, Katya dicht hinter sich.

»Was ist, Lee?«, fragte er.

»Was ist was?« Fullerton hob die Augen nicht vom Ortungsschirm.

»Komm schon, Lee. Ich kenne diesen Ausdruck. Du weißt etwas.«

Fullerton starrte ein paar Sekunden weiter auf die Sensordaten, dann blickte er schließlich doch auf. »Ge-

neral, ich bin kein hoch dekoriertes Raumadmiral, nur ein einfacher Schiffskapitän.«

»Raus damit, Lee«, forderte Archer.

Der beliebte Skipper deutete auf den Schirm. »Unsere Jäger sind schon vor einer ganzen Weile gestartet. Obwohl sie sich in Sensorreichweite des Kriegsschiffs befinden, hat es sich noch nicht gerührt. Es hängt immer noch im Trockendock. Unsere Jäger fliegen in einer Formation, in der sie sich gegenseitig abdecken. Dadurch tauchen sie auf der gegnerischen Ortung noch nicht als Geschwader auf, aber trotzdem müssten die Jädefalken längst die Leinen lösen und das Schiff gefechtsklar machen. Zur Hölle, sie hätten das Feuer schon eröffnen müssen.« Fullerton rieb sich nachdenklich das Kinn. »Könnte natürlich sein, dass sie dazu gar nicht imstande sind.«

»Wie meinst du das?«, fragte Katya.

»Kriegsschiffe müssen regelmäßig gewartet werden, genau wie Landungsschiffe. Bis jetzt haben unsere Sensoren nicht die geringste Fusionsreaktion an Bord der *Jegis* geortet. Ohne den Strom aus den Hauptreaktoren sind die Triebwerke, die Geschütze und der Rest der ganzen riesigen Kampfmaschinerie da draußen tot. Das Schiff liegt im Trockendock, was seine Möglichkeiten ohnehin einschränkt. Es ist nur eine Vermutung, aber möglicherweise werden die Triebwerke gerade generalüberholt.«

»Unsere Jäger sind angewiesen worden, Bug und Heck des Schiffes anzugreifen, dort, wo die Panzerung am dünnsten ist«, stellte Archer fest.

»Der einzige Grund, ein solches Schiff von hinten anzugreifen, ist der, die Triebwerke auszuschalten. Ich kann es nicht beschwören, aber möglicherweise wäre es sinnvoller, alle Maschinen auf den Bug anzusetzen. Wozu Jäger darauf verschwenden, Triebwerke außer Gefecht zu setzen, die ohnehin nicht einsatzbereit sind?«

Archer schaute sich zu Katya um, doch in diesen Gewässern hatte sie ebenso wenig Erfahrung wie er. Er schloss die Augen und atmete tief ein. Ihm war sehr bewusst, wie viel von dieser Entscheidung abhing. Plötzlich erinnerte er sich an eine seiner Professorinnen an der MANA, weit zurück, als er noch in der Offiziersausbildung gewesen war. Es war eine ältere Frau gewesen, deren Namen ihm nicht mehr einfiel, aber er hatte die Lektion nie vergessen, die sie ihren Studenten immer wieder eingehämmert hatte.

»In letzter Konsequenz«, hatte sie bei jeder Gelegenheit wiederholt, »müssen Sie dem Instinkt Ihrer Kameraden vertrauen. Wenn Sie den Männern und Frauen Ihrer Einheit ausschließlich vertrauen, kann kein Gegner sie zerschlagen.«

Archer öffnete die Augen und atmete aus. »Kapitän Fullerton, schicken Sie eine Nachricht an die Schwarmführer. Alle Jäger greifen den Bug des Kreuzers an.«

Fullerton wirkte besorgt. »Ich könnte mich irren, Sir.«

»Ich könnte mich schon damit geirrt haben, Sie überhaupt loszuschicken, Lee. Tatsache ist, deine Vermutung basiert auf mehr praktischer Erfahrung als alles, was ich im Augenblick beisteuern kann.«

»Aber die Piloten ...«

»Die Piloten werden ihre Pflicht tun«, erklärte Archer entschieden. »Mehr kann hier und jetzt keiner von uns. Und jetzt schick die Nachricht los. Wenn du Recht hast, Sorge ich dafür, dass du Vice Admiral wirst.«

* * *

Sternadmiral Martin Thastus streckte den Arm aus und drückte den Knopf der Warnsirene, die über die Brücke der *Schwarze Kralle* gellte. Das Heulen brach jäh ab. »Falls wir das hier überleben, Barry, sehen wir uns im Kreis der Gleichen wieder, und ich werde dafür

sorgen, dass du für dieses Versagen dem Clan gegenüber bezahlst«, herrschte er den puterroten Mann vor sich an.

»Wir befinden uns mitten in unserer Besatzungszone und liegen im Trockendock«, stammelte der junge Offizier. »Ich habe mir nichts dabei gedacht, auf die Toilette zu gehen.«

»Wir sind immer zum Kampf bereit«, bellte Sterncaptain Stanley und versetzte dem Krieger einen harten Rückhandschlag, der seine Magnetschuhe vom Brückendeck riss und ihn durch die Zentrale davonsegeln ließ. Dann drehte er sich zu Thastus um. »Unser Antrieb ist auseinander gebaut, Sternadmiral. Die Jäger der Inneren Sphäre werden uns in wenigen Minuten erreicht haben.«

Sternadmiral Thastus war ein Mann, der an Schicksalsstunden glaubte. Dies war eine Prüfung, wie sie der große Jedefalken-Held Aidan Pryde Jahre zuvor hatte bestehen müssen. Die Möglichkeit, ihr begegnen zu dürfen, erfüllte ihn mit Stolz. »Ich bin mir unserer Lage bewusst. Wie lange wird es dauern, den Bordreaktor hochzufahren?«

»Stunden.«

»Gut dann«, erklärte er ruhig. »Hole die gesamte im Trockendock befindliche Mannschaft sofort an Bord und lass die Luken versiegeln.«

Stanley reagierte sofort und bellte eine lange Liste von Befehlen ins Kommsystem. Thastus verlor ebenfalls keine Zeit. Er stampfte hinüber zum Sessel des Steuermanns und schnallte sich fest. Der Pilot der *Schwarze Kralle* war nicht an Bord und würde möglicherweise auch nicht rechtzeitig eintreffen. Heute würde Thastus seine Ehre unter Beweis stellen. Obwohl er sich dafür verfluchte, dass er den Landurlaub für die Piloten abgezeichnet hatte, würde er sich als wahrer Krieger beweisen, ganz gleich, wo und wie er kämpfte.

»Alle Leinen los«, rief er Stanley und den beiden anderen Mitgliedern der Brückenbesatzung zu. Er schaltete die Kommkanäle um.

»Wir haben einen Stern Jägerpiloten an Bord«, stellte sein 1. O. fest. »Mit deiner Erlaubnis lasse ich sie starten.«

»Aye«, genehmigte Thastus. »Maschinenraum.«

»SeniorwartungsTech Jorgass hört, Sternadmiral. Ihr Chefsingenieur hat es nicht rechtzeitig an Bord geschafft.«

»Dann hast du den Befehl über die Maschinen, frapos?«, fragte Thastus hastig.

»Pos«, antwortete eine ängstliche Stimme.

»Unser Bordreaktor ist abgeschaltet. Du wirst die Sprungbatterien anzapfen und die Energie zu den Korrekturtriebwerken und Geschützen umleiten, und zwar sofort.«

»Ich bin mir nicht sicher, ob das möglich sein wird«, wandte Jorgass mit immer noch zittriger Stimme ein. Als Trockendock-Tech fehlte ihm die Kampferfahrung altgedienter Jedefalken-Schiffsbesatzungen.

»Es ist möglich, und du wirst es tun. Ich habe es schon früher getan. Du hast fünf Minuten. Das sollte reichlich genügen.«

»Es wird nicht viel Energie sein, Sternadmiral. Und es wird nicht lange halten.«

»Für diesen Kampf wird es reichen«, erwiderte Thastus mit breitem Grinsen. Er schaute hinüber zu Sterncaptain Stanley, der sich verzweifelt abmühte, irgendwoher Energie für die Bordgeschütze aufzutreiben.

Stanley bemerkte das Grinsen. »Wüsste ich es nicht besser, Sternadmiral, ich hätte den Eindruck, das gefiele dir.«

»Du solltest es besser wissen, Sterncaptain. Das gefällt mir nicht, ich *genieße* es. Wir werden den Befehl in die GIZ umlegen und die Schlacht von dort führen. Such

mir das Landungsschiff des gegnerischen Kommandeurs. Ich habe eine Botschaft für ihn.«

* * *

Archer sah nicht viel mehr von der Schlacht als das gelegentliche Aufblitzen eines Lichtstrahls. Der Hauptschirm der *Colonel Crockett* wurde dem Ruf des *Excalibur* als Pannenschiff wieder einmal gerecht und verweigerte störrisch eine vergrößerte Darstellung, sodass er sich nur auf die Anzeige der Fernortung stützen konnte. Die *Schwarze Kralle* hatte sich aus dem Trockendock gelöst und allmählich ein kurzes Stück vom Gerüst entfernt. Aus den Sensordaten der *Colonel Crockett* wurde klar, dass der Kreuzer die Bordreaktoren noch immer nicht hochgefahren hatte. Er setzte die Geschütze ein, wenn auch nicht annähernd mit der gewaltigen Feuerkraft, über die ein Schiff der *Aegis*-Klasse sonst verfügte.

In einer beachtlichen Zurschaustellung von Stolz hatte der Kommandeur der Jedefalken, Sternadmiral Martin Thastus, einen Besitztest um Butler erklärt und gefragt, welche Einheiten sich im System aufhielten. In Anbetracht der Tatsache, dass er der Verteidiger war, war das eine seltsame Umkehrung der üblichen Batchall-Regeln, doch es verriet Archer zweierlei über seinen Gegner. Erstens war Thastus ein Blutnamensträger, gehörte also zur Elite der Jedefalken, und zweitens ließ er durch die Herausforderung erkennen, dass er bereit war, in einem Kampf bis aufs Blut wenn nötig zu sterben.

Die Jäger der Einsatzgruppe Archers stürzten sich auf den Schweren Kreuzer. Sie stießen geradewegs auf den abgeschrägten Bug des Jedefalken-Kriegsschiffs hinab, in die Mündung der riesigen dort installierten Schiffs-Autokanone. Die Waffe war nutzlos gegen die zahlenmäßige Übermacht der angreifenden Maschinen. Eine Angriffswelle nach der anderen griff den Bug des Schif-

fes an. Der Kreuzer versuchte sich zu drehen, war den Jägern aber nicht gewachsen. Mehrere Maschinen wurden von Abwehrfeuer getroffen und vernichtet, doch Archer war überrascht, wie einseitig der Kampf bis jetzt verlief.

Er zuckte zusammen, als eine Salve Barrakuda- und Weißer-Hai-Raketen aus den Backbordrohren des Kriegsschiffes glitt. Die winzigen Lichtpunkte pflügten in die Wolke der Jägersymbole. Der Stern von zehn Jedefalken-Jägern hatte sich ebenfalls in die Mitte der Formation gestürzt und teilte reichlich Schaden aus, war aber zu klein, um eine echte Hoffnung zu haben, sein Mutterschiff beschützen zu können. Als Archer wieder einmal kurz zum Sichtschirm des Landungsschiffes aufblickte, bemerkte er, dass seine Hände schmerzten, so krampfhaft hielt er sich an der Ortungskonsole fest.

»In ein paar Minuten sind wir in Reichweite ihrer Raumraketen«, stellte Lee Fullerton unbehaglich fest.

»Wenn wir Glück haben, ist das in ein paar Minuten schon vorbei«, gab Archer zurück und starrte noch immer auf den Sichtschirm. Fullerton beugte sich vor und kniff die Augen zusammen. Als er aufstand und näher an den Schirm trat, um besser sehen zu können, ging Archer hastig hinüber.

»Was?«, fragte er.

»Sauerstoff. Sie verliert eine Menge davon, am Bug«, erklärte Fullerton.

»Und das bedeutet?«

»Ich bin mir nicht ganz sicher, Sir. Ich habe mich vorher noch nie mit einem echten Kriegsschiff angelegt. Aber ich würde sagen, wir haben die Panzerung durchgeschlagen und richten Schaden an.« Er reckte sich. »Und wenn ich mich nicht irre, habe ich mir gerade die Beförderung zum Vizeadmiral verdient.«

* * *

Martin Thastus lehnte sich mit dem Rücken an die Druckluke, durch die er es gerade noch geschafft hatte, und hörte das Zischen. Die Dichtung war beschädigt, aber eine Weile würde es noch reichen. Er schaute hinüber zu Sterncaptain Stanley, der bewusstlos in der Kabine hing, nur von den Magnetsohlen seiner Stiefel aufrecht gehalten, und zu einem der Techs, die noch keuchend nach Luft schnappten.

Die Treffer hatten die Gefechtsinformationszentrale aufgerissen und sie vertrieben. Das Harjel hatte den Hüllenbruch geschlossen, aber erst, nachdem Thastus durch den plötzlichen Druckverlust beinahe das Bewusstsein verloren hatte. Seine Ohren hatten den Druck noch nicht ausgeglichen, und mindestens eines, wenn nicht beide, bluteten. Ein schrilles Pfeifen füllte seinen Schädel, und hinten in der Kehle schmeckte er etwas Salzig-Metallisches ... Blut.

Die Hauptbrücke hatten sie nur Sekunden vorher evakuieren müssen. Eine Salve fehlgesteuerter Raketen hatte sich tief in die Eingeweide der *Schwarze Kralle* gesenkt, wo sie Besatzungsquartiere zertrümmert und ein Hangartor ebenso wie zwei Landungsschiffsdockkrägen beschädigt hatte. Wie aus dem Nichts waren die feindlichen Jäger aufgetaucht und hatten sein mächtiges Kampfschiff in ein lahmes Wrack verwandelt.

Thastus zog sich an der Schottwand entlang. Sein Gleichgewichtssinn war so schwer in Mitleidenschaft gezogen, dass nicht einmal die Magnetschuhe eine Hilfe waren. Stanley bewegte sich jetzt auch wieder, doch abgesehen von dem Lärm im Schädel und dem Zischen der Lukendichtung hörte Thastus nichts. Barry hatte es nicht geschafft. Explosive Dekompression. Ein furchtbarer Tod.

Es wäre anders gelaufen, wäre sein Schiff kampfbereit gewesen - hätte es Energie gehabt, hätte es das volle Jägerkontingent einsetzen können. Das Schicksal hatte

sich gegen ihn verschworen. Er überdachte seine Möglichkeiten.

Kämpfte er weiter, war sein Schiff verloren. Verschwendung widersprach dem Wesen der Clans. Außerdem hatte er ohne die GIZ keine Möglichkeit mehr, die Aktionen der Geschützstellungen zu koordinieren. Und die Jäger aus der Inneren Sphäre zogen sich nicht zurück, sondern griffen immer weiter an. Er schob sich an der Wand entlang zur Sprechanlage. Die Beleuchtung flackerte unter einem neuen Treffer.

Er erreichte das Interkomgerät und schaltete es ein. »Jorgass, hier spricht Sternadmiral Martin Thastus. Aktiviere vom Maschinenraum aus die Hilfsfunkanlage und rufe den Kommandeur der Inneren-Sphäre-Einheiten. Teile ihm mit, dass wir kapitulieren. Er soll den Angriff einstellen.«

Martin Thastus konnte seine eigene Stimme kaum hören. Sie klang wie durch eine dicke Watteschicht gedämpft und ging in dem Lärm, der seinen Schädel füllte, fast unter. Er fing ein dumpfes Murmeln aus der Sprechanlage auf, von dem er keine Silbe verstand.

»Führe meinen Befehl aus, Jorgass. Es ist der Wille der Jadefalken.«

Nachdem er seinen letzten Befehl gebellt hatte, verlor Martin Thastus, Sternadmiral der Jadefalken, den Halt an der Bordwand und fiel in Ohnmacht. Irgendwie hoffte er, zu sterben, doch als die Nacht sich um ihn schloss, war sein letzter Gedanke, dass ihm das Schicksal wohl auch das verwehren würde.

* * *

Auf der Brücke der *Colonel Crockett* starrte Archer in die Schwärze des Alls.

»Sie haben mich schon gehört, General, oder?«, fragte Fullerton hinter ihm.

»Sie haben sich ergeben«, wiederholte Archer wie betäubt.

»Ja, Sir.«

»Katya, ruf die Jäger zurück. Die Raumboote sollen starten, um unsere Verletzten und die ausgestiegenen Piloten zu bergen.« Katya Chaffee ging sofort zur Kommstation und erteilte die entsprechenden Befehle.

»Lee«, forderte Archer den Kapitän auf, »bring uns hinüber zu dem Schiff. Thomas Sherwood soll ein Team zur Sicherung und Bergung vorbereiten. Es sind bestimmt Verletzte an Bord.«

»Ja, Sir«, bestätigte Fullerton.

Katya kehrte zu Archer zurück. »Tja, General«, erklärte sie. »Sieht aus, als hättest du ein Jadefalken-Kriegsschiff erbeutet. Was jetzt?«

»Ich möchte, dass du mit einer Raumfähre hinunter zur HPG-Station von Butler fliegst und eine Prioritätsnachricht an Gramash und Phelan Kell abschickst. Ich habe nicht den leisesten Schimmer, was ich mit einem Falken-Kriegsschiff anfangen soll, aber ich bin sicher, Khan Kell kann eine Prisenmannschaft schicken.«

»Mit Vergnügen, Sir.« Katya wandte sich zum Gehen.

»Und Katya?«

»Sir?«

»Denk daran, >Bitte< zu sagen.«

Asteroid Rothschild III, Malibu-System Jadefalken-Besatzungszone

26. Oktober 3064

»Nicht gerade der Empfang, den ich von den Einheimischen erwartet hatte«, stellte Adam Steiner aus dem Cockpit des *Donnerfalke* fest, als die Hangarluke des Landungsschiffes sich öffnete und den Blick auf die graubraune Einöde der Asteroidenoberfläche von Rothschild III freigab.

»Man sollte meinen, sie würden in uns die Befreier sehen«, bestätigte Generalleutnant Jeanette Scarlett.

»Kaum zu glauben, dass Malibu vor zehn Jahren noch eine lyranische Welt war«, sagte Adam. »Wir besiegen die einzige Jadefalken-Einheit im System und befreien Malibu aus der Gewalt der Clans, selbst wenn es nur vorläufig ist. Und was tut die planetare Regierung? Sie verweigert uns die Landeerlaubnis.«

Er war noch immer nicht darüber hinweg, dass die Zivilbevölkerung Malibus seine Streitmacht nicht mit offenen Armen Willkommen geheißen hatte. Lag es an ihrer Angst vor der Rückkehr der Jadefalken? Oder waren sie einfach nur die Jahrhunderte des Krieges satt? Wie auch immer, er war im Malibu-System nicht willkommen.

Asteroid Rothschild III lag nur anderthalb Tage vom Nadirsprungpunkt des Systems entfernt, dessen Lade-Station Adam zu erobern gehofft hatte. Obwohl sich nur sehr wenige Jadefalken im System befanden, waren sie nicht bereit, die Station kampfflos zu übergeben. Und da es nichts geholfen hätte, ihre Trümmer einzunehmen, hatte Adam sich gegen einen Angriff entschieden.

Sterncolonel Terrence vom 8. Regulären Falkensternhaufen, der auf Malibu stationierten Einheit, hatte einen formellen Besitztest auf dem Asteroiden vorgeschlagen, mit der Ladestation als Siegerpreis. Adam war zwar nicht gerade davon begeistert, hatte aber auf die traditionelle Clan-Art geantwortet und gefragt, mit welchen Kräften die Falken die Ladestation verteidigten. Nach der Mitteilung, dass sie gegen zwei Trinärstern Mechs und Elementare würden antreten müssen, hatte er seinerseits zwei Bataillone Mechs eingeteilt, je eines von Lieutenant General Sung's Crucis-Lancers und Generalleutnant Scarlett's 9. Lyranischem Heer. Er würde das Gefecht nach Clan-Regeln führen und ihnen liefern, was sie als ehrbaren Kampf betrachteten. Nach der Reaktion der malibuschen Bevölkerung zu urteilen, war eine Rückeroberung des Planeten nicht praktikabel.

Die Oberfläche des Asteroiden erschien so öd und leer, wie es zu erwarten gewesen war, und bestand in der Hauptsache aus Fels und Staub. Die Seite, auf der Adam gelandet war, lag konstant zu dem roten Riesenstern gedreht, der das System Malibus beherrschte. Die Schwerkraft war höher als erwartet, was auf einen Eisen- oder Nickelkern schließen ließ. Trotzdem lag sie nur bei einem Siebtel der Erdschwerkraft, und unter diesen Bedingungen war selbst der langsamste Mech erstaunlich beweglich. Das Fehlen einer Lufthülle allerdings stellte eine große Gefahr dar. Unter diesen Bedingungen wirkte sich der kleinste Cockpittreffer potenziell tödlich aus.

Adam drehte den *Donnerfalke* zu den Jadefalken um, die etwa zehn Kilometer entfernt Aufstellung nahmen. Statt ihre Truppen über Rampen auszuschleusen, öffnete das Landungsschiff der *Breitschwert-Klasse* die Luken zwanzig Meter über dem Boden. Die Falken sprangen ab, wirbelten beim Aufsetzen riesige Staubwolken

auf, und stürmten augenblicklich in weiten Sätzen auf Adams Streitmacht zu.

»General Steiner«, hörte er Sung über Funk anfragen.

»Ich höre, Lieutenant General.«

»Es ist ein Risiko, Sir, aber ich schlage vor, zwei Lanzen leichter Mechs aus beiden Bataillonen zurückzuhalten. Sobald wir den Kampf aufgenommen haben, können sie das Gefecht umgehen und sich im Rücken des Gegners treffen.«

»Leichte Mechs werden nicht viel bringen, Lieutenant General«, erwiderte Adam kühl. Er hatte sich immer noch nicht mit der Anwesenheit Sung's in seiner Einsatzgruppe angefreundet, weil er sich ständig bewusst war, dass sie auf den Schlachtfeldern des Bürgerkriegs einen Feindkommandeur darstellte. Und sobald diese Operation die Jadefalken-Offensive beendete - falls das möglich war - würde der Bürgerkrieg weitergehen. Früher oder später mussten sie wieder gegen Victors Leute kämpfen.

»Wir können ihnen ein paar mittelschwere mitgeben, solange sie schnell genug sind«, konterte Sung. »Hier gibt es nicht viel Gelände, das man ausnützen könnte, also ist eine Zangenbewegung so ziemlich das einzige Manöver, das uns bleibt.«

»Die Logik ist nachvollziehbar«, gestand Adam ein, und das war so ziemlich das äußerste Lob, das er der Lancier-Kommandeurin zuzugestehen bereit war. »Positionieren wir die Lanzen in unserem Rücken und an den äußersten Flanken. Ich habe schon früher gegen die Falken gekämpft, und sie werden versuchen, uns so schnell wie möglich einzukesseln. Wenn wir die Truppen rechtzeitig in Position bringen, können wir sie daran hindern.«

Er starrte hinaus auf die an eine Nebelbank erinnernde Staubwolke, die über den Jadefalken hing, als deren Landungsschiffe aufsetzten und die Truppen sich

näherten. Es war ein beinahe gespenstischer Anblick, wie die BattleMechs und Elementare anrückten, angekündigt von einer riesigen Walze aus feinem grauem Staub, die sich vor ihnen über den Asteroiden wälzte.

Der vorderste Jadefalke war ein *Masakari* - eine tödliche Kampfmaschine, die bei den Clans *Kriegsfalke* hieß. Er strotzte mit zwei Extremreichweiten-PPKs und einem passenden Paar schwerer Impulslaser und eröffnete sofort das Feuer, ohne erst auf größere Nähe anrücken zu müssen. Zwei gleißend helle, bläulich weiße Ströme geladener Atomteilchen aus den Partikelwerfern krachten in die Reihen der Inneren Sphäre und trafen einen *Todesbote* an Torso und Arm. Adam zuckte zusammen, als er den Lichtbogen vom Rumpftreffer aufwärts zucken und über das Cockpit des Mechs tanzen sah, wo er die Lackierung versengte.

Als der *Todesbote* das Feuer erwiderte, gab er die Befehle an die Reservelanzen, wie Sung es vorgeschlagen hatte. Der Rest der Truppen rückte auf die anrückende Front der Clanner zu, und es dauerte keine zwei Herzschläge, bis der Raum über dem Asteroiden erfüllt war von Laserlicht und Raketenschwärmen.

An der rechten Seite der anrückenden Jadefalkentruppen bemerkte Adam ein Flackern, eine schnelle, von der Staubwolke fast verschluckte Bewegung. Die Sensoren fingen sie eben noch auf, und er lächelte. *Ulier* - schnelle, leichte OmniMechs. Sterncolonel Terrence schickte ihm einen Stern davon am äußeren Ende der Sensorreichweite in den Rücken. So sehr es ihm auch widerstrebt, dies zuzugeben, Anne Sung hatte Recht gehabt.

»Lieutenant General Sung, rechte Flanke«, bemerkte er.

»Dachte ich mir doch, dass ich da was gesehen habe«, kam die Antwort.

»Sie gehören Ihnen. Holen Sie sie sich.« Während Adam noch sprach, schlug ein Laser in seinen rechten

Mecharm und schnitt in eine Panzerplatte knapp über dem Ellbogen. Ein Bruchstück wirbelte sich überschlagend durch den luftleeren Raum und sank langsam hinab auf die Oberfläche des Asteroiden, wo es pulverigen Staub aufwirbelte. Einen Moment lang verfolgte Adam wie gebannt den Flug der Metallkeramik und erinnerte sich, dass hier ein Aussteigen unmöglich war. Ein Öffnen des Cockpits war gleichbedeutend mit dem Tod.

Er schwenkte den *Donnerfalke* herum und senkte das Fadenkreuz auf den *Schwarzfalke*, der ihn angegriffen hatte. Als der Glockenton der Zielerfassung durch den Helm hallte, löste er zwei tödliche Gaussgeschütze aus. Die überschallschnellen Geschosse schlugen lautlos in den Jadfalken-Omni ein. Es war an der Zeit, den Clan-ern ihren Wagemut heimzuzahlen.

Der Kampf verlief überraschend schnell. Sterncolonel Terrence war kein Dummkopf, der in einen sinnlosen Tod stürmte. Er hatte mehrere Minuten aus äußerster Entfernung angegriffen und darauf gezählt, dass ihm die überlegene Reichweite der moderneren Clan-Technologie den Vorteil verschaffte. Einen Vorteil, den er jedoch nicht lange genoss. Adam hatte genug Jadfalken-Waffen erbeutet und in seine Maschinen einbauen lassen, um das Kräfteverhältnis auszugleichen und Terrence näher heranzuzwingen. Beide Seiten erlitten schwere Verluste und Adam stand kurz davor, den Rückzug anzutreten, als Sung die Zerschlagung des Zangenangriffs meldete. Diese Umgebung kostete nicht nur BattleMechs, sondern auch Piloten. Beide ließen sich ersetzen, aber nicht mit gleicher Leichtigkeit.

Adam hatte gerade einen *Geier* aus beinahe nächster Nähe abgeschossen, als sein Kommsystem einen Anruf von Sterncolonel Terrence empfing. Er stand so dicht an dem *Geier*, als dessen Cockpit explodierte, dass ein rötli-

eher Klumpen Eis am Bein des *Donnerfalke* kleben blieb, eine grausige Erinnerung daran, wie tödlich diese Umgebung war.

Er schwenkte den Mech gerade zum nächsten potenziellen Opfer herum, da hörte er die Stimme des gegnerischen Kommandeurs über die Kommlaserverbindung. »General Steiner, hier spricht Sterncolonel Terrence.«

»Adam Steiner hier.« Halb erwartete er eine spöttische Herausforderung.

»Dieser Kampf bringt keinem von uns etwas«, stellte Terrence fest.

Jetzt kommt es, dachte Adam. *Er wird mich auffordern, mich zu ergeben.*

»Deshalb unterwerfe ich mich dir als Sieger. Du hast den Besitz der Ladestation gewonnen. Ich werde meine Truppen anweisen, den Kampf einzustellen, wenn du deine zurückrufst.«

Adam war überrascht, aber erfreut. »In Ordnung. Einen Augenblick.« Er gab einen schnellen Befehl, das Feuer einzustellen und die Station dauerhaft unbrauchbar zu machen, sobald seine Sprungschiffe aufgeladen waren. Die Techs an Bord konnten mit Raumfähren zum Planeten zurückfliegen.

So, dachte er. *Das dürfte Marthe Prydes Nachschublinien gehörig durcheinander bringen.*

»Ihr habt gut und ehrenvoll gekämpft«, erklärte Terrence niedergeschlagen.

»Ebenso wie du und deine Leute.« Adam bemerkte eine weitere eintreffende Botschaft und schaltete um. Die Digitalkennung verriet ihm, wer ihn sprechen wollte, und er fragte sich unwillkürlich, ob der Mann eigentlich jemals den richtigen Zeitpunkt traf. »Ich höre, Generalkommandant.«

»Ich habe mitgehört, Sir. Herzlichen Glückwunsch zu einem weiteren Sieg für den Archon«, säuselte Kinnell in bestem Arschkriecherton.

»Das hier hat nichts mit meiner Cousine Katrina zu tun«, knurrte Adam ihn an.

Kinnell sagte vorerst nichts mehr, dann wechselte er hastig das Thema. »Ich habe unsere Bergungsteams losgeschickt.«

»Gut. Teilen Sie den Sprungschiffen mit, sie sollen auch die Lithium-Batterien aufladen. Wir haben uns diese Station hart erkämpft. Da ist eine doppelte Sprungladung das Mindeste, was uns zusteht.«

»Schon geschehen«, erklärte Kinnell. »Und ich habe ein paar Berechnungen durchgeführt.«

»Was für Berechnungen?«, fragte Adam ungeduldig.

»Wir stehen nur drei Sprünge von Somerset entfernt, Herr General. Näher als jemals eine Streitmacht - seit Beginn der Invasion, Sir. Wenn Sie wollen, können wir den Planeten einnehmen.«

Das erweckte Adams Aufmerksamkeit. Er war auf Somerset geboren und aufgewachsen, auch wenn das inzwischen kaum mehr als ein Traum schien. Er schüttelte die Sehnsucht ab. »Das ist nicht Teil unserer Mission, Kinnell. Meine Heimatwelt steht nicht einmal auf der Zielliste. Vergessen Sie nicht, dass wir die Jedefalken glauben machen sollen, sie hätten es mit einer weit größeren Streitmacht zu tun, bevor wir uns zurückziehen und auf Blackjack zu Christifori stoßen.«

»Ich bin mir des ursprünglichen Plans bewusst, Herr General, als Ihr Adjutant ist es jedoch meine Aufgabe, Alternativen aufzuzeigen. Wenn wir die Stoßrichtung ändern und Somerset einnehmen, verwirrt das die Jedefalken ebenfalls. Wir könnten immer noch eine Nachschubkette zurück ins Melissia-Theater aufbauen, nur nicht die, die Christifori im Sinn hatte.«

»Und was ist mit Christifori und seinen Leuten?«

Eine Pause. »Archer Christifori hat sich als findiger Kopf erwiesen. Er wird die Jedefalken auch weiter anlocken. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass er

auch ohne unsere Unterstützung gewinnen und Operation Risiko durch einen Sieg über die Falkengarde auf Twycross zum Erfolg führen kann. Er hat Ihnen bei dieser Operation ohnehin nur eine Hilfsfunktion zugewiesen.«

Adam zögerte. Der Gedanke war verlockend. Drei kurze Sprünge, und er konnte sich einen Platz in den Geschichtsbüchern sichern. Der Mann, der seine Heimatwelt von den Clans zurückeroberte.

Kinnells Stimme flüsterte verführerisch wie ein Sirenengesang in seinem Ohr. »Wer weiß, ob wir je wieder mit einer solchen Streitmacht so nahe herankommen.«

Adam Steiner saß volle zwei Minuten in seinem Cockpit. Er sagte nichts, bewegte sich nicht, dachte nur über die Konsequenzen seiner nächsten Entscheidung nach.

* * *

Little Washington, Crimond Pandora-Theater, Lyranische Allianz

Phelan Kell wirbelte den *Wolfshund* gerade rechtzeitig herum, um der Granatensalve der feindlichen *Sturmkrähe* zu entgehen. Die Geschosse krachten in das Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite und verwüsteten das Erdgeschoss in einem Orkan von Explosionen und dichtem, braunem Qualm. Phelan brachte sich gerade rechtzeitig in Sicherheit, bevor das ganze Haus zusammenstürzte. Ziegel und Holztrümmer flogen in alle Richtungen, und ein paar trommelten gegen die Beine des Mechs, als er auf der Suche nach der *Sturmkrähe* um die Straßenecke brettete. Er stürmte die Straße hinauf und um die nächsten beiden Ecken. Das brachte ihn in den Rücken des Jedefalken, der noch auf die Kreuzung zuhielt, auf der Phelan eine Minute zuvor gestanden hatte.

Phelan hatte die Ortschaft Little Washington evakuieren lassen, kurz bevor der 74. Kampfsternhaufen der Jedefalken, die >Greifvögel<, den Planeten erreicht hatte. Er hatte das Batchall zum Besitztest um Crimond akzeptiert und den Ort aus zwei Gründen als Austragungsort gewählt. Erstens schränkte der Schnell strömende Fluss, der sich mitten in Little Washington teilte, die Beweglichkeit beider Seiten ein. Zweitens reduzierte die schwere Bauweise der alten Häuser die Sensorleistung und machte es den Falken dadurch schwerer, zu einem Entscheidungsschlag vorzupreschen, so, wie sie es gewohnt waren. Falls sie Crimond wirklich haben wollten, würden sie sich den Planeten langsam und mühselig erkämpfen müssen.

Die Kämpfe dauerten schon drei Tage, und Phelan war überrascht, wie schnell sich die Jedefalken an das Gelände gewöhnt hatten. Ihr erster Angriff hatte mehr Schaden erzielt, als er erwartet hatte, doch etwas eher an diesem Morgen war es ihm gelungen, mit einem Überraschungsschlag gegen Sterncolonel Amado Roshak das Blatt zu wenden. Nachdem er einen Stern überschwere OmniMechs unter den Trümmern vorangegangener Kämpfe versteckt hatte, hatte Phelan den Sterncolonel geradewegs in eine Falle gelockt.

Roshaks *Blutaspis*, ohne Zweifel Isoria aus einem Gefecht in den Heimatwelten, war eingekesselt worden, und er hatte den Fehler begangen, in der Hitze des Gefechts auf mehrere Gegner zu feuern. Dies hatte die normalen Clan-Gefechtsregeln, die ein Einzelduell zwischen zwei Kontrahenten vorschrieben, außer Kraft gesetzt und ihn innerhalb von vier Minuten den Mech gekostet. Doch die Falken waren durch den Verlust ihres Kommandeurs nicht entmutigt worden. Man konnte eher sagen, sie kämpften seitdem noch verbissener.

Phelan holte die *Sturmkrähe* ins Visier und feuerte alles, was der *Wolfshund* an Waffen besaß, auf deren

dünne Rückenpanzerung ab. Das Singen der sich entladenden Laser war Musik in seinen Ohren. Er hatte schon einige Zeit mit diesem Gegner Räuber und Gendarm gespielt, seine Panzerung langsam reduziert, und jetzt feuerte er ihn in bereits angeschlagene Rücken- und Beinpartien. Seine Lichtwerfer schälten die Schutzpanzerung von der Torsorückseite der *Sturmkrähe*, und daran, wie der Jadefalken-Mech erzitterte und nach vorne stolperte, sah Phelan ebenso deutlich wie an den Sensordaten, dass er zumindest einen Teil des Gyroskopgehäuses zerschmolzen hatte. Die Kühlweste gab alles, die Hitzewelle abzuwehren, die durch die Kanzel schlug. Kaum hatte er gefeuert, überquerte er die Fahrbahn.

Die *Sturmkrähe* wendete schwerfällig, während ihr Pilot sich bemühte, den Mech auf den Beinen zu halten. Einen Sekundenbruchteil spielte Phelan mit dem Gedanken, noch einmal um den Block zu laufen, in der Hoffnung, eine weitere Rückensalve zu landen, entschied dann aber, dass es Zeit wurde, den Kampf zu beenden. Der Falken-Krieger setzte Ultra-Autokanone und alle Laser gleichzeitig ein, in Phelans Augen ein Zeichen von Verzweiflung. Die leistungsstarke Schnellfeuerkanone spie ihre Granaten knapp links am *Wolfshund* vorbei und Trümmerbrocken aus Beton und Ziegeln trommelten auf die Panzerung.

Die Laser fanden ihr Ziel und bohrten sich in den rechten Torso und Arm. Der *Wolfshund* drehte sich leicht in der Hüfte, als die Laser die Panzerung zerschmolzen und verbogen. Phelan neigte den leichten Kampfkoloss ein wenig nach rechts, um dem Gegner das Zielen zu erschweren, dann überzeugte er sich mit einem schnellen Blick auf die Waffenanzeige, dass die Lichtkanonen voll aufgeladen und einsatzbereit waren. Mit kalkulierter Präzision bewegte er das Fadenkreuz abwärts auf die Beine der *Sturmkrähe* und legte alle Waffen auf densel-

ben Feuerleitkreis. Er hörte den Signalton der Zielerfassung im selben Moment, in dem sein Daumen den Auslöser drückte.

Wieder wusch die Hitze über seinen Leib, als die Waffen des *Wolfshund* ihr Werk taten. Drei der Laser stießen in das bereits beschädigte Bein des gegnerischen Mechs, während einer sich in den Arm auf der anderen Seite bohrte. Die geschwärzten und zerfetzten Überreste der Beinpanzerung zerflossen fast augenblicklich und die Laser brannten sich weiter ins Bein. Eine Lichtbahn senkte sich abwärts und zerschmolz den Knieaktivator zu einem massiven Klumpen wertlosen Altmetalls.

Der Arm der *Sturmkrähe* riss am Schultergelenk auf und hing nur noch an einem Bündel halb zerschmolzener Myomerfasern. Funken tanzten in dem offenen Loch, und Phelan sah Klumpen neongrüner Kühlflüssigkeit aus der Öffnung und über den Rumpf des Jedefalken-Omnis spritzen. Das plötzliche Herabfallen des Arms und sein abrupter Stopp in Hüfthöhe kosteten den schwer gebeutelten Mech endgültig die Balance. Er wankte wie betrunken einen Schritt vor, dann kippte er ganz nach vorne und schlug lang auf die Straße. Mit einem Lichtblitz flog die Luke des CASE-Munitionslager davon und leitete die Druckwelle der Explosion aus dem Innern der Maschine ab, als die Munition der Autokanone in die Luft flog.

»Ausgezeichnete Arbeit, Khan Kell«, stellte eine gelassene Stimme fest. Es dauerte eine Weile, bis er den Sprecher erkannte.

»Du verfolgst mich wie ein läufiger Surat, Captain Gramash«, stellte er fest, während er den Mech an der *Sturmkrähe* vorbei auf die Kreuzung bewegte und die Umgebung nach weiteren Zielen abtastete. Zu seiner Enttäuschung zeigten die Sensoren ihm keine weiteren Gegner.

»Meine sonstigen Arbeitgeber sind zur Operation Ri-

siko aufgebrochen und weit schwerer zu finden«, stellte Gramash fest. »Die Besatzungszone ist ein schwieriges Pflaster.«

»Dein Auftauchen hier bedeutet: Du hast Informationen für mich. Wie lauten sie?«

»Ras Algethi«, antwortete Gramash. »Die Jedefalken sind soeben im System eingetroffen. In zwei Tagen erreichen sie den Planeten.«

»Wenn ich mich recht entsinne, befinden sich Brions Legion und die Pandora-Theater-Miliz Rasalgethi auf dem Planeten«, bemerkte Phelan. »Das ist ein brisantes Angriffsziel. Falls es den Falken gelingt, Rasalgethi einzunehmen, verlängert das ihre Front Richtung Terra.« Das Hauptziel aller Clans, das ultimative Ziel all ihrer Bemühungen, war das Erreichen des Sol systems und die Einnahme Terras, um als ilCian die Herrschaft über die ganze Innere Sphäre anzutreten.

»So ist es«, bestätigte Gramash. »Ich habe auch erfahren, dass Präzentor Martialum Dow die 39. ComGuard-Division nach Crimond beordert hat, um mit Ihren Truppen zusammenzuarbeiten.«

Dies überraschte Phelan. »Das ist bemerkenswert, nachdem Präzentorin Shillery mit der 388. Division mehr oder weniger zu uns übergelaufen ist.«

»Ohne Zweifel politisch motiviert. Indem er symbolische Hilfe schickt, vermeidet Dow es, alle ComGuards in dieser Region in den Kampf schicken zu müssen. Angesichts des Bürgerkriegs hat er kein Interesse daran, seine Truppen in den Disput zwischen Victor und Katherine zu verwickeln.«

»Nun, ich habe auf Anfrage Major General Christiforis einen Teil meiner Flotte in die Jedefalken-Besatzungszone geschickt.«

»Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihren Funkverkehr zu überwachen. Ich bin sicher, General Christifori wird sich über ein funktionsfähiges Kriegsschiff freuen.«

»Du überwachst *meinen* Funkverkehr, frapos? Wir sind auf derselben Seite, Spion.«

Gramash gluckste. »Ja, äh, pos, Khan Kell, ich überwache Sie. Und wären die Rollen vertauscht, würden Sie das mit mir genauso machen. Wir stehen auf derselben Seite, aber meine Rolle ist es, die Kommunikation und Koordination der verfügbaren Information zu sichern.«

Phelan gestattete sich ebenfalls ein kurzes Lachen. »So ist es, Gramash. Mach du weiter deine Arbeit und ich erledige meine: die Jadefalken aufhalten. Bitte übermittle dem Präsentor Martialum meinen Dank, und die 39. Division soll sich mit mir in Verbindung setzen, sobald sie das System erreicht. Diese Falken-Invasion ist noch längst nicht vorüber.«

**Landungsschiff *Colonel Crockett*,
im Anflug auf Twycross
Jadefalken-Besatzungszone**

28. Oktober 3064

Twycross.

Archer saß allein in seiner engen Kabine an Bord der *Colonel Crockett* und starrte auf den Holoschirm. Er war seit 3050 nicht mehr in diesem System gewesen. Damals hatte er noch bei der 10. Lyranischen Garde gedient, Prinz Victors ruhmreichen >Untoten<. Die Clans waren ein gesichtsloser Schrecken gewesen, eine schwer bewaffnete Barbarenhorde, die aus der Peripherie in die Innere Sphäre einfiel und alles niederwalzte, was sich ihnen in den Weg stellte. In der Erinnerung erschien es wie eine Zeit heroischer Taten und stolzer MechKrieger. Damals jedoch war er noch jung und voller Idealismus gewesen. Inzwischen war er, was man im Sprachgebrauch als >abgeklärt< bezeichnete.

Ein einzelner Krieger, Kai Allard-Liao, hatte es der Lyranischen Garde ermöglicht, die Falkengarde in einen engen Steilpass, die >Große Schneise<, zu locken, wo sie das Zünden einer Serie von Sprengladungen unter den Felsmassen begraben hatte. Das war ein Wendepunkt in der Offizierslaufbahn Archers gewesen, denn zum ersten Mal war es Einheiten der Inneren Sphäre gelungen, die geheimnisvollen Clans zu besiegen. Für die Falkengarde war diese Niederlage eine bittere Schande gewesen, auch wenn sie sich später auf Tukayyid rehabilitiert hatte. Ironischerweise stellten sie inzwischen eine bei den Jadefalken beinahe vergötterte Eliteeinheit dar.

Ein paar Jahre später war die Falkengarde nach Twycross zurückgekehrt, diesmal während ihres Kriegs gegen den Wolfscan. Natascha Kerensky, Khanin der Wölfe und in der ganzen Inneren Sphäre als die Schwarze Witwe berüchtigt, war bei einem Duell in der Großen Schneise gefallen.

Jetzt kehrte Archer auf diese Welt zurück - und wieder zum Kampf gegen die Falkengarde. Der Gedanke rührte etwas in ihm an, als er auf dem einzigen, noch dazu unbequemen Stuhl der Kabine saß und die winzige holographische Kugel des Planeten langsam vor sich rotieren sah. Trotz der Staubstürme, der beinahe endlosen Einöden und der strategischen Bedeutungslosigkeit schien diese Welt für die Jadefalken ein Schicksalsplanet zu sein. Hier hatten sie ihre größte Schande erlitten und hier hatten sie seinen Teil dieser Schande auch wettgemacht.

Archer hatte seine Zweifel, was die Rückkehr in diese Staubhöhle betraf. Bei seinem letzten Aufenthalt hier war er nur mit viel Glück lebend davongekommen, ein übermütiger junger Offizier, der mehr Schüssen ausgewichen war, als er selbst abgefeuert hatte. Jetzt hing eine Menge von diesem Einsatz ab. Falls er scheiterte, hatte er nichts erreicht, um die Jadefalken ihre Invasion der Allianz abbrechen zu lassen. Falls er siegte, konnte er sicher sein, sich damit alle Falkeneinheiten des Sektors auf den Hals zu hetzen, um durch seine Vernichtung die Schande für den Clan auszulöschen. Ein Sieg auf Twycross würde ihn teuer zu stehen kommen, doch es war ein notwendiger Preis.

Ein Klopfen klang von der Luke herüber. »Herein«, sagte er, ohne den Blick von dem langsam rotierenden Globus zu nehmen. Er schaute auf und sah Katya Chaffee im Eingang stehen. Selbst noch im mattgrünen Overall wirkte sie geschmeidig. Er richtete sich auf, als sie die Luke schloss.

»Bitte sag mir, dass du nicht wegen eines Problems gekommen bist«, flehte er halb scherzend.

Sie lächelte, während sie herüberkam. »Das hängt davon ab, wie du >Problem< definierst.«

Er deutete auf die eingeklappte Kojе neben dem Schreibtisch. »Setz dich, und dann raus damit.«

»Wir haben eben eine Nachricht von Captain Gramash erhalten. Sie traf in einem gefälschten Jedefalken-Frachtbrief ein, in einem Relaissatellitensignal versteckt und so kodiert, dass nur wir sie überhaupt bemerken konnten. Er stellt fest, dass er noch keinen direkten Kontakt zu Adam Steiner hergestellt hat, seine Agenten aber berichten, dass Steiner über zweieinhalb Wochen gebraucht hat, um den Falken Schwarzerde abzunehmen. Seitdem hat niemand mehr etwas von ihm gehört oder gesehen. Wir wissen nicht einmal, ob er noch auf Schwarzerde steht.«

»Und keine Nachricht über Prinz Victors Fortschritte?«

»Nichts. Vom Bürgerkrieg sind wir so gut wie abgeschnitten.«

»Blind, allein und hinter den feindlichen Linien«, murmelte Archer. »Mit anderen Worten: alles wie gehabt, was?«

Katya zuckte die Achseln, als wollte sie sagen: wie sonst.

Er rieb sich die Stirn. »Der Unterschied ist, dass wir mit Adam Steiner zusammenarbeiten. Du wirst es nicht aussprechen. Du kannst es nicht. Ich schon, aber das bleibt unter uns.« Die letzte Bemerkung war natürlich überflüssig. Er vertraute Katya mehr als vermutlich jedem anderen lebenden Menschen.

»Adam Steiner ist möglicherweise ein genialer Militärführer, aber wenn es darum geht, als Teil einer größeren koordinierten Mission zu funktionieren, hat er noch viel zu lernen. Wir wissen also nicht, ob er weiter nach Malibu gesprungen ist, ob er irgendwo festsitzt und

seine Maschinen repariert oder ob er einfach direkt nach Blackjack abgebogen ist.«

»Zum Haare raufen«, stellte Katya fest.

»Um es milde auszudrücken. Hat Gramash irgendeine Andeutung gemacht, dass die Falken ihren Vormarsch gestoppt haben?«

Katya schüttelte den Kopf. »Sie haben Crimond überfallen, wo Phelan Kell sich ihnen entgegengestellt hat. Und sie stehen im Ras-Algethisystem. Bis jetzt haben wir es nicht geschafft, ihre Aufmerksamkeit zu erregen.«

Archer lehnte sich auf dem harten Stuhl zurück und streckte die Beine aus, so gut es ging. »Das wird sich bald ändern. Twycross verschafft uns Aufmerksamkeit. Die Falkengarde wird uns mehr als genug Aufmerksamkeit bescheren.«

»Besorgt?«

Archer grinste dünn. »Ich bin immer besorgt. Adam Steiner ist ein arroganter kleiner Pisser, aber angeblich ist er auch so eine Art taktisches Genie. Wenn er auf Schwarzerde aufgehalten wurde, gab es dafür einen guten Grund. Ich mache mir viel mehr Sorgen, dass er uns in den Wind schießt. Uns hier auf Twycross allein lässt und darauf hofft, dass die Jedefalken uns den Gar aus machen, damit er sich die Mühe sparen kann, wenn das hier erledigt ist.«

»Du erwartest doch nicht ernsthaft, dass er uns mit seinen Truppen angreift, falls es uns gelingt, die Falken-Invasion zu stoppen?«

»Ich weiß es nicht.« Archer warf dem Hologramm des Planeten, dem sie sich näherten, einen weiteren langen Blick zu. »Ich habe daran gedacht, also denkt er mit Sicherheit daran.«

»Und was sagt dir dein Bauch?«, fragte Katya.

Archer schaute sie an und war so froh wie immer, sie an seiner Seite zu wissen. »Mein Bauch sagt mir, ich soll weitermachen wie geplant und aufhören, mir über so

einen Scheiß Gedanken zu machen. Falls Adam eine Schlägerei haben will, wenn das alles vorbei ist, kann er die gerne bekommen.«

Katya beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Du hast den Kampf gegen die Lyranische Allianz für das Andenken deiner Schwester aufgenommen. Du hast dich zu dieser Mission bereit erklärt, weil unsere Heimat in Gefahr ist, wenn niemand die Jedefalken aufhält. Bis heute hat es kein Regelbuch gegeben, an das du dich gehalten hast. Du bist immer deinem Instinkt gefolgt. Warum willst du das jetzt ändern?«

Archer schaute ihr in die Augen und sah die Sorge um ihn, die darin stand. »Ich schätze, weil wir den Jedefalken gegenüberstehen, Katya. Als ich zum ersten Mal gegen sie kämpfte, war ich noch ein junger Kerl. Ich hatte das ganze Leben vor mir. Es ist beinahe ein Witz: Damals habe ich mir gewünscht, ein großer General zu werden und BattleMechheere in ruhmreiche Schlachten zu führen. Ich hätte nie geglaubt, dass sich das so ergeben würde, zu einem solchen Preis. Irgendwie gibt der Kampf gegen die Jedefalken mir wohl das Gefühl, alt zu sein. Und das Leben von Tausenden Soldaten und Millionen Zivilisten hängt vom Ausgang dieser Operation ab. Früher waren die Entscheidungen, die ich zu treffen hatte, auf einen Überfall gegen eine lyranische Welt beschränkt, um Nachschub oder Munition zu erbeuten. Ich brauchte mich nie um das große Ganze zu kümmern. Jetzt schon.«

»Und du hast Angst, die falsche Wahl getroffen zu haben?«

Er nickte. »Vielleicht bin ich einfach kein Major General. Vielleicht bin ich doch nur ein guter alter Major, der Truppen in die Schlacht führen sollte, statt den ganzen Krieg zu planen.«

Sie tätschelte seine Hand. »Das glaubst du doch selbst nicht, Archer. Nicht mal im Traum. Dafür kenne ich

dich schon zu lange und zu gut. Ich habe gesehen, wie du von einem Geschäftsmann zum Rebell und zum Militärführer geworden bist. In Wirklichkeit macht dir nicht der Gedanke zu schaffen, du könntest mit dem Risiko falsch gelegen haben, sondern nur, dass es Aspekte bei dieser Operation gibt, die du nicht kontrollieren kannst. Bis jetzt hattest du den unabhängigen Befehl über eine straffe Einheit mit hohem Zusammenhalt. Jetzt kämpfst du mit einem Exilwolfskhan im Rücken und einer unexplodierten Bombe als Verbündetem gegen einen tödlichen Feind, der die Heimatwelten der Nation überfallen hat, die du mit deinem Kampf aus der eisernen Faust des Archons befreien willst. Du weißt sehr gut, dass du richtig liegst, aber jetzt kannst du dich nicht allein auf deinen Instinkt verlassen, sonst musst du anderen Leuten vertrauen, die du nicht kennst.«

Archer sagte lange Zeit gar nichts und wägte ihre Worte ab. »Und ich habe gedacht, ich werde einfach alt.«

Ihr Antwortlächeln wirkte wie eine Batterie, die ihm neue Kraft spendete. »Du bist erst Mitte vierzig. Es tut mir Leid, dir das sagen zu müssen, General, aber so alt ist das nicht.«

»Für die Clans ist das praktisch vergreist«, gab er zuück.

»Uns braucht hier nur ein Clan zu interessieren, und ehrlich gesagt geht es mir am Arsch vorbei, was der glaubt. Und wenn ich mich recht entsinne, dann dir ebenso.«

Archer nickte und streckte die Hand zur Sprechanlage aus. »Brücke, hier ist Major General Christifori. Stellen Sie eine Verbindung zum Jadefalken-Kommandeur auf Twycross her.«

Es dauerte einen Moment, aber Archer wusste, dass seine Order auf der Brücke hektische Aktivität ausgelöst hatte. Er wartete anderthalb Minuten, bis der Komm-

Tech sich wieder meldete. »Sir, Sie sind mit Laserrelais an einen Satelliten über Twycross angeschlossen. Die Falken können Ihren Sterncolonel zuschalten, momentan allerdings nur als Sprechverbindung.«

»Wann immer Sie so weit sind«, stellte Archer fest.

»Alles klar, Sir. Sprechen Sie.«

Archer atmete tief-durch und setzte sich auf, obwohl der gegnerische Kommandeur ihn nicht sehen konnte. »Jadefalken-Kommandeur auf Twycross, hier spricht Major General Archer Christifori von den Vereinigten Sonnen, ehemaliger Offizier der 10. Lyranischen Garde, Offizier der Sternenbund-Verteidigungsstreitkräfte, Sieger über Clan Nebelparder und kommandierender Offizier der Einsatzgruppe im Anflug auf deine Welt. In Anerkennung deiner Traditionen frage ich dich: Welche Kräfte verteidigen diesen Planeten?«

Die Stimme, die ihm nach einer kurzen Pause antwortete, klang beinahe heiter und nur ansatzweise arrogant, was Archer überraschte. »Hier spricht Sterncolonel Ravill Pryde, kommandierender Offizier der Falkengarde, Galaxis Gamma der Jadefalken, Träger des Aidan-Pryde-Bluterbes, ausgezeichnete Krieger des Clans Jadefalke. Wir haben deinen Anflug geortet und respektieren, dass du unsere Traditionen ehrst. Als ehemaliges Mitglied der 10. Lyranischen Garde zweifelst du möglicherweise an unserer Leistung. Doch um dir unsere Stärke zu beweisen, werde ich diese Welt mit einem Trinärstern verteidigen. Sobald ich festgestellt habe, welcher Trinärstern, werde ich dir die Einzelheiten seiner Kodaxe übermitteln.«

»Gut. Ich werde unsere Angriffseinheit festlegen und dir ebenfalls die Informationen über ihre Kampferfahrung zukommen lassen«, gab Archer zurück. »Ich hoffe, du gestattest uns ungehinderten Anflug und Landung.«

Ravill Prydes Erwiderung klang beinahe frech: »Ich gewähre dir Safcon und beglückwünsche dich zu dei-

nem Wissen über unsere Sitten und Traditionen. Der Schauplatz des Kampfes wird die Vorhangebene sein. Ich werde dir und deiner Einheit persönlich begegnen.«

»Ich freue mich darauf, dich kennen zu lernen ... und zu besiegen, Sterncolonel«, stellte Archer fest.

»Tatsächlich? Ich versichere dir, dass dein Wissen über die Clans auf dem Feld der Ehre nicht den geringsten Unterschied machen wird. Gut gehandelt und akzeptiert, Archer Christifori.« Damit brach die Verbindung ab.

Archer schaute sich zu Katya um. »Das war's dann also. In nur zwei Tagen wird Ravill Pryde erfahren, warum ich diese Operation Risiko getauft habe.«

Sie lachte. »Pos, General«, antwortete sie in spöttischer Clannermanier. »Pos, das wird er.«

* * *

Tech Christopher der Falkengarde lag auf den Knien und beugte steh über das Feld-Myomerwartungs- und Justiersystem. Vor ihm stand Sterncolonel Ravill Pryde. Als er die düstere Miene des Kriegers und dessen wütende Haltung sah, die Beine gespreizt und die Fäuste in die Hüften gestemmt, senkte Christopher den Blick.

Er bemerkte eine dünne Staubschicht von den ständigen Stürmen Twycross' auf Ravill Prydes Uniformhemd und zog eine gewisse Befriedigung daraus, dass auch die Krieger nicht gegen den infernalischen Staub dieses Planeten gefeit waren.

»Ich habe meinen *Waldwolf* gerade drei Tage auf Manöver gehabt«, erklärte der Sterncolonel. »Und weißt du, wie er funktioniert hat?«

»Neg, Sterncolonel Ravill Pryde«, antwortete Christopher und stand langsam auf. Er strengte sich an, nicht vor Angst zu zittern.

»Du hast nach dem letzten Test mein Cockpit repariert. Die Waffenkontrollen sind immer noch eine Katastrophe. Meine mittelschweren Laser haben gefeuert, sobald ich sie auf den Feuerleitkreis gelegt habe.«

»Das verstehe ich nicht, Sterncolonel. Ich habe den Schaltkreis selbst ausgetauscht.« Der Tech erinnerte sich, dass die Arbeit datran fast anderthalb Tage gedauert hatte. Es wäre schneller gegangen, hätte ihn der Sterncolonel nicht ständig mit sinnlosen Anfragen unterbrochen.

»Du verstehst es nicht. Das ist eine Untertreibung. Weißt du, wer ich bin? Ich bin das genetische Erbe Aidan Prydes. Ich bin der kommandierende Offizier dieses Planten. Deine geistigen Fähigkeiten sind ein kläglicher Schatten dieses Begriffs, du Freigeburtskröte. Du bist ebenso unfähig wie dreckig.« In Ravill Prydes Augen loderte, während er sich in Rage redete, ein stetig wachsendes Feuer. Er gab Christopher nicht mal die Chance zu einer Erklärung. »Bring es in Ordnung. Bring es auf der Stelle in Ordnung. Morgen um diese Zeit erwarte ich, dass meine Waffensteuerung besser als fabrikneu funktioniert. Ich stehe vor der Schlacht. Du wirst es in Ordnung bringen oder du und dein Vorgesetzter, ihr werdet den Tag bereuen, an dem ihr gelaicht wurdet. Ich garantiere dir, du hirnamputierter Tech, du willst meinen ganzen Zorn nicht kennen lernen.« Damit drehte sich Ravill Pryde auf dem Absatz um und stürmte davon.

Tech Felix, der die Szene beobachtet hatte, kam herüber. »Der Sterncolonel scheint von deiner Arbeit nicht so recht begeistert, Christopher«, bemerkte er leise.

»Aye«, bestätigte Christopher, dessen Gesicht vor Scham brannte.

»Und das Problem das er erwähnt hat?«

»Kaum der Erwähnung wert. Ich kümmerge mich darum, sobald ich Zeit habe«, erwiderte er bitter. »Vielleicht.«

»Hast du keine Angst vor seinem ganzen Zorn?«, fragte Felix und imitierte spöttisch Ravill Prydes Ausbruch.

Christopher grinste. »Ganz egal, womit er droht, schlimmstenfalls wird er mich versetzen. Tja, und dieser Planet ist kaum mehr als ein Drecksloch. Eine einzige riesige Sanddüne mit endlosen Stürmen, unerträglicher Hitze und einem verdammt Staub, der in jede Putze dringt. Ich bin jetzt vier Jahre hier und mir reicht. Ich ziehe es ehrlich gesagt vor, dieses kleine Problem nicht zu reparieren und lieber versetzt zu werden, als zu tun, was er verlangt, und auch nur fünf Minuten länger hier zu bleiben.«

Felix klopfte ihm respektvoll auf die Schulter. »So spricht ein kluger Tech, Christopher«, stellte er fest.

Landungsschiff *Colonel Crockett*, Twycross Jadefalken-Besatzungszone

30. Oktober 3064

Kapitän Lee Fullertons Stimme löste bei Archer ein erregtes Kitzeln aus. »In drei Minuten setzen wir auf. Landeprozedur eingeleitet. Wir orten feindliche Mechs in der LZ. Sie feuern nicht.« Die Luke des Landeschiffs entriegelte sich mit einem Zischen, das Archer bis ins Innere seines *Donnerfalke* hörte.

Sein Sichtfeld war jedoch sehr begrenzt. Der Diabolis, ein gewaltiger Sandsturm, verwandelte die Luft außerhalb des Hangars in eine einzige rotbraune Wand. Dank der Koppelung der Mechsensoren an die Ortung des Landungsschiffs hatte er trotzdem einen ziemlich akkuraten Eindruck des Geländes: der Vorhangebene von Twycross. Es war nicht nur der Diabolis-Sandsturm, der mit dreihundert km/h über die Ebene jagte, der ihm die Sicht vor den Augen verschwimmen ließ, es waren seine Erinnerungen an diesen Ort.

Im Osten, nicht weit von der Vorhangebene entfernt, lag die Große Schneise, ein enges, felsübersätes Tal, in dem die Falkengarde bei Archers letztem Aufenthalt auf Twycross eine vernichtende Niederlage erlitten hatte. Im Westen ragten unüberwindlich die Windbruchberge auf. Die *Colonel Crockett* ruckte und wogte auf dem Weg nach unten und riss ihn aus den Tagträumen über einen jüngeren Archer Christifori, der unter einem viel jüngeren Victor Steiner-Davion hier gedient hatte. Als er durch den wirbelnden, tobenden Sandsturm blinzelte, sah Archer, dass seine Truppen erwartet wurden.

Sterncolonel Ravill Pryde stand auf der Ebene und wartete. Ein kompletter Trinärstern hatte sich als Empfangskomitee hinter ihm aufgebaut, vermutlich die Einheit, die der Sterncolonel für die Verteidigung des Planeten geboten hatte. Als er die Clanner da unten im Halbkreis um das sinkende Landungsschiff stehen sah, aktivierte er die Geschützkamera, um die Landung und den Kampf aufzuzeichnen. Er wollte Beweise haben, die er den Jadfalken vorführen konnte, nachdem er Sterncolonel Pryde besiegt hatte.

Er setzte mit allen drei Avengers-Regimentern und der 20. Arkturusgarde auf, deren LZ lag allerdings einige Kilometer entfernt. Die Streitmacht, die tatsächlich hier kämpfen würde, war auf nur zwei Landungsschiffe verteilt, den riesigen *Overlord Colonel Crockett* und die kleinere *Union-Klasse Avatar*. Er hatte eine gemischte Truppe aus den besten MechKriegern aller Regimenter der Einsatzgruppe zusammengezogen. Soweit möglich, hatte er Einheiten zusammengehalten, die sich im Kampf ausgezeichnet hatten, wie zum Beispiel die Befehls-Lanze der 20. Arkturus unter Generalin Gray.

Gray hatte Zweifel daran geäußert, ob es klug von Archer war, als kommandierender General der ganzen Einsatzgruppe die Einheit selbst in die Schlacht zu führen, doch Archer hatte das nicht als Beleidigung verstanden. Er wusste, dass sie keine versteckten Beweggründe für diesen Widerspruch hatte, und war beeindruckt. Er hatte ihr versichert, dass alles gut gehen würde, und er den Befehl über diese Einheit nur selbst übernommen hatte, weil er über die größere Erfahrung im Kampf gegen -die Clans verfügte und das als ausschlaggebenden Faktor betrachtete. Während er jetzt im Landeanflug auf den roten Sand hinabstarrte, fragte er sich, ob er sich nicht womöglich doch geirrt hatte ...

Die Falkengarde hatte einen einzelnen Trinärstern BattleMechs geboten, fünfzehn Kampfkolosse insge-

samt, drei der so genannten Sterne der Clans. Archer wusste: Um mit seinem Plan Erfolg zu haben, musste er einen ehrenhaften Sieg erringen. Deshalb beschränkte er sich auf sechzehn Mechs, nur eine zusätzliche Maschine als Ausgleich für die technologische Überlegenheit der Clans. Indem er die Kampfstärke so deutlich begrenzte, wollte er nicht nur die Chance auf einen Sieg garantieren, sondern auf einen, der die Falkengarde einiges Prestige kostete.

Er hatte jedoch nicht vor, sich übertölpeln zu lassen. ClanKrieger waren für das Kriegerhandwerk gezüchtet, wurden von Kindesbeinen an für den Krieg trainiert. Zusätzlich besaßen sie noch einen technologischen Vorsprung, mit effizienteren Waffen, die zudem eine größere Reichweite besaßen. Deshalb hatte Archer den Flug vom Sprungpunkt dazu genutzt sicherzustellen, dass seine Maschinen die beste erbeutete Clan-Technologie einsetzten. Wie sein eigener *Lichtbringer*, der mit den leichteren, weiter reichenden Clanlasern bestückt war, verfügte nahezu jede Maschine über die eine oder andere Überraschung, um das Kräfteverhältnis auszugleichen.

Und er hatte sich die Zeit genommen, alle Krieger, die an dem Kampf teilnehmen würden, seelisch auf das vorzubereiten, was sie erwartete, und darüber hinaus sicherzustellen, dass sie verstanden, wie wichtig es war, die Jedefalken auf Twycross zu ihren eigenen Bedingungen zu schlagen. »Wenn euch das gelingt«, hatte er ihnen allen eingeschärft, »wird es die Invasion der Lyransischen Allianz beenden. Erringt diesen Sieg, und die Falken-Khaninnen sind gezwungen, auf dem Absatz umzudrehen, um einen Ehrverlust auf eigenem Boden zu verhindern.«

Die *Colonel Crockett* sank weiter, vom Diabolis hin und her geworfen, und Archer öffnete eine Verbindung zu allen Mechs der Einsatztruppe. »Denkt daran, wir kämpfen hier zu Falken-Bedingungen. Aber wir müssen sie

besiegen. Einzelduelle. Niemand konzentriert das Feuer, es sei denn auf meinen Befehl. Lanzenführer, denkt daran, die Geschützkameras einzuschalten. Ravill Pryde hat diesen Ort gewählt, weil er an den Diabolis grenzt, also lasst euch nicht verleiten, seine Truppen dort hinein zu verfolgen, falls er sich in diese Richtung bewegt. Die Bedingungen dieses speziellen Sandsturms sind geeignet, Kommverbindungen schon auf hundert Meter Entfernung zu unterbrechen. Also, letztes Durchchecken, Waffen vorheizen. Geht davon aus, dass der Tanz beginnt, sobald wir aufsetzen, aber feuert erst auf mein Zeichen.« Der Diabolis bewegte sich über ganz Twycross und zog sich hier vorübergehend zurück, doch Archer war nicht in der Stimmung, Risiken einzugehen.

Er beugte den *Lichtbringer* etwas vor und konnte zum ersten Mal das Gelände sehen. Es war eine Studie in flachen, stumpfbraunen Bodenwellen mit Spuren von Rot durch hoch aufragende Felsen. Er sah auch die Omni-Mechs der Falkengarde, deren grüne Bemalung sich mit dem roten Staub des Sandsturms biss. Sie waren noch mindestens zweihundert Meter entfernt und bildeten einen Ring um die aufsetzenden Landungsschiffe. Die meisten waren im Hüftgelenk nach hinten geneigt und schauten zu ihm hoch, so wie er zu ihnen hinabblickte.

Etwas rechts von sich sah er einen Lichtblitz und fühlte ebenso wie er ihn hörte einen dumpfen Knall durch das Landungsschiff gehen. Er kniff die Augen zusammen. War das ein Laserschuss gewesen?

»General!«, ertönte plötzlich Kapitän Fullertons Stimme. »Die Jadefalken feuern auf uns!«

»Ist das sicher?«

»Verdammt, sie haben auf uns geschossen!«, wiederholte Fullerton. »Bestätigter Schaden an Landestütze drei.«

Archer wartete nicht länger. Er hatte keine Ahnung, warum die Falken ihren Ehrenkodex verletzt und auf

die Landungsschiffe gefeuert hatten. Es spielte auch keine Rolle. »Alle Einheiten, Angriff. *Colonel Crockett* und *Avatar*, Feuer frei. Alle Einheiten, Feuer frei. In Deckung und Reichweite der Landungsschiffe bleiben. Ich weiß nicht, was die Falken hier veranstalten, aber sie werden dafür bezahlen. Alle Gefechtsbeschränkungen sind aufgehoben. Angriff! Feuer frei!«

Unmittelbar bevor die *Colonel Crockett* den Boden erreichte, griffen ihre Geschütztürme in den Kampf ein. Langstreckenraketen donnerten aus dem Turm über der Hangarluke und Impulslasersalven zuckten auf eine Reihe Jedefalken in größerer Entfernung hinab. Ein paar Augenblicke schienen die Clan-Mechs erstarrt, dann griffen sie an und stürmten mit lodernden Geschützen auf die Landungsschiffe und deren tödliche Fracht zu.

Archer wartete nicht ab, wer was getroffen hatte. Er steuerte den *Lichtbringer* aus dem Hangar und auf den rotbraunen Sandboden von Twycross. Ein *Katamaran*, in der Terminologie der Clans ein *Waldwolf*, wuchtete entweder auf ihn oder das Schiff zu. Archer zog das Fadenkreuz auf den Clan-Mech - es veränderte augenblicklich die Farbe. Das bedeutete eine erfolgreiche Zielerfassung. Er löste die schweren Laser aus, nur einen Pulsschlag später gefolgt von zwei Salven der mittelschweren Impulslaser.

Der Pilot des *Katamaran* war ein Könnner. Trotz des Lichtwerferbombardements gelang es ihm, beide Lafetten Langstreckenraketen abzufeuern. Viele der Geschosse verfehlten Archer, aber selbst die Fehlschüsse trafen das riesige Landungsschiff hinter ihm.

Der Falken-Mech schien zu stolpern. Vermutlich hatte ein Cockpittreffer den MechKrieger geschockt. Archer spürte die Termperatur in die Höhe schießen, als er beschleunigte und über das Schlachtfeld hetzte, um aus der unmittelbaren Nähe des *Overlord* zu kommen. Rings um ihn herum tobte die Schlacht. Laser- und PPK-Sal-

ven füllten den Sichtschirm wie ein mörderisches Feuerwerk. Er schwenkte leicht zur Seite und bremste ab, als der *Katamaran* wieder in der Mitte des Sichtschirms auftauchte.

Der Mech war ebenfalls vorwärts gezogen, um ihn zu verfolgen, und als Archer ihn wieder ins Frontalschussfeld brachte, sah er die schweren und mittelschweren Laser seines Gegners aufleuchten. Alle rubinroten Energielanzes trafen, ein eindrucksvoller Beweis für das Können des Gegners. Panzerung an Beinen und Torso des *Lichtbringer* zerschmolz und platzte auf. Verflüssigte Metallkeramik spritzte davon, als er den *Katamaran* unter Fadenkreuz holte.

Die Geschütze der *Colonel Crockett* kamen ihm zuvor. Ein grellweißer Blitzschlag aufgeladener Atomteilchen aus einer PPK schien den *Katamaran* einzuhüllen, während eine weitere Salve Langstreckenraketen den grünen OmniMech von Kopf bis Fuß mit Einschlagskratern übersäte. Für einen Moment verlor Archer den Gegner aus dem Auge, als die Detonationen der Raketen und der von dem PPK-Treffer erzeugte Qualm sich in den Böen des Diabolis zu einer wild wogenden Rauchwand vereinigten. Er wollte die Ortung gerade auf Magnetab-tastung umschalten, als der *Katamaran* wieder auftauchte und aus dem wirbelnden Qualm trat.

Auf der Sekundäranzeige markierten einige gelbe und rote Leuchtmarkierungen den Schaden, den der Clanner schon hatte einstecken müssen, während Archer einfach tat, wozu er als Krieger ausgebildet war: Er feuerte. Erst die schweren Laser - erbeutete Clanwaffen. Die Hitze, die ihr Einsatz durch das Cockpit schlagen ließ, war noch erträglich. Eine Salve traf den rechten Arm des *Katamaran*, die andere bohrte sich in die bereits schwer malträtierete Torsopanzerung.

Archer trat zur Seite, als der Jadefalke die Langstreckenraketen abfeuerte. Vierzig Geschosse senkten

sich in Spiralbahnen auf den *Lichtbringer* herab, aber diesmal war er vorbereitet. Im letztmöglichen Moment aktivierte er die Yori-Flyswatter. Das Schnellfeuer-MG der Rakabwehr hustete den anfliegenden Raketen eine Wand aus Blei entgegen, die einige von ihnen zerstörte, bevor sie ihm nahe kommen konnten. Die wenigen, die doch trafen, detonierten über den ganzen Rumpf des Mechs verteilt. Archer warf einen Blick auf die Vektorgrafik der Schadensanzeige. Die Panzerung war schwer beschädigt, aber noch hielt sie. Er setzte die Seitbewegung fort und schwenkte die mittelschweren Impulslaser aufs Ziel. In zwei Dreiersalven, um die Abwärme auffangen zu können, feuerte er auf den *Katamaran*.

Er feuerte die ersten drei, und zwei schossen vorbei, doch der Dritte erwischte den bereits beschädigten Mecharm. Bevor er die drei anderen Lichtkanonen abfeuern konnte, während er sich noch mental auf die Gluthitze vorbereitete, die ihren Einsatz begleiten würde, sah er Generalin Grays vierbeinigen *Barghest* in Schussposition watscheln, anhalten und feuern. Seine schweren Extremreichweiten-Laser waren durch ein erbeutetes Jedefalken-Gaussgeschütz ersetzt worden. Der unbeholdene Kampfkoloss schleuderte das massive Metallgeschoss in die rechte Seite des *Katamaran*, dessen Pilot unter der Wucht des Treffers Mühe hatte, die Maschine senkrecht zu halten.

An Stelle der Autokanone stand Generalin Gray eine Clan-KSR-Lafette zur Verfügung, und jetzt feuerte sie auch diese Waffe ab. Zwei Raketen sausten ins Leere, doch die anderen senkten sich in Beine und Arme des Clan-Omnis, sodass der Krieger erst recht Mühe hatte, auf den riesigen Mechfüßen zu bleiben und nicht daran denken konnte, das Feuer zu erwidern.

Gray wirbelte herum und stürmte davon, hatte Archer aber genug Zeit erkaufte, um die schweren Laser wieder aufzuladen. Als der *Katamaran* sich erneut zu

ihm umdrehte, zog er das Fadenkreuz ein wenig höher und drückte ab. Eine der Lichtkanonen bohrte sich in die verbliebene Torsopanzerung des Omnis, pflügte tief in die freigelegten Myomerbündel. Weißer Qualm stieg zum Himmel auf, als der Energiestrahл die künstlichen Muskeln verzehrte. Der Qualm wallte nur einen Moment auf, dann wurde er von einer staubschwangeren Sturmbö zerfetzt.

Der zweite Laserschuss traf höher und grub sich in die Kanzel des *Katamaran*. Einen Augenblick glaubte Archer, die Panzerung könnte den blutroten Lichtstrahl aufhalten. Aber die Energiefront brauchte nur eine Sekunde, um den Schutzpanzer zu durchstoßen und ins Cockpit durchzuschlagen. Einen Moment lang wurde die Kanzel hell ausgeleuchtet. Etwas im Innern war explodiert. Dann füllte dichter schwarzer Qualm das brennende Cockpit.

Der *Katamaran* wirkte wie eine Marionette, deren Fäden jemand durchtrennt hatte. Kraftlos sackte er zu Boden. Archer stürmte auf ihn zu, um möglichen auf ihn gezielten Schüssen auszuweichen. Als er in weitem Bogen nach rechts schwenkte, fort von den Landungsschiffen, sah er eine *Königskobra* der Arkturusgarde wild mit den Überresten ihres linken Arms - jetzt mehr Schrott als Waffe - auf einen Jedefalken-*Geier* eindreschen. Die ganze Rumpfseite des Omnis war zerbeult, und giftgrüne, glänzende Kühlflüssigkeit strömte aus einem zertrümmerten Wärmetauscher wie Blut aus einer offenen Wunde. Der Mech versuchte zurückzuweichen, Abstand zu der lyranischen *Königskobra* zu gewinnen, als er plötzlich erzitterte und dann mitten in der Bewegung vor den Füßen des kaum weniger zerschlagenen Gardemechs zusammenbrach. Ein Stück entfernt sah Archer Generalin Grays *Barghest* auf einem stumpfbraunen Felsvorsprung hocken. Der *Geier*-Pilot hatte die Gausskugel nicht kommen sehen.

Plötzlich fauchte ein Glutwind aus dem nahen Diabolis über das Schlachtfeld. Archer drehte den *Lichtbringer* langsam auf der Stelle und ließ die gesamte Szenerie auf dem Sichtschirm Revue passieren. Das Herz hämmerte ihm in der Brust. Sechs Mechs standen noch, seiner mitgerechnet. Alle waren beschädigt, teilweise schwer. Doch sie waren noch einsatzfähig. An manchen Stellen stieg Rauch aus Hügeln zerschlagenen, verbrannten Metalls auf - besiegte Jadefalken. Er sah vom Wind angefachte Flammen aus einem rußgeschwärzten Wrack schlagen, das einmal ein *Falken-Silberlöwe* gewesen war. Abgesehen vom Heulen des Windes herrschte Stille, gespenstische Stille.

»Sind irgendwelche Jadefalken entkommen?«, fragte er über die offene Kommleitung.

»Keiner, Major General«, antwortete Generalin Gray. »Ich habe schon lange nichts dergleichen mehr gesehen. Sie haben bis zum letzten Mann gekämpft, jeder Einzelne. Sie haben unablässig angegriffen, aber dank der Schützenhilfe der Landungsschiffe haben wir sie besiegt.«

»Warum, zur Hölle, haben sie gefeuert?«, fragte Archer. »Wir waren bereit, zu ihren Bedingungen an einem Ort ihrer Wahl zu kämpfen.«

»Keine Ahnung, Sir«, erwiderte Gray.

»Hat irgendein Jadefalken-Krieger überlebt?« Archer hoffte, Ravill Pryde könnte davongekommen sein. Er wusste, dass Pryde einen *Katamaran* gesteuert hatte, aber am anderen Ende des Schlachtfelds hatte ein zweiter OmniMech dieses Typs gekämpft. Falls Pryde noch lebte, konnte Archer unter Umständen herausfinden, warum die Jadefalken in einer Verletzung ihres eigenen Ehrenkodexes das Feuer auf seine Schiffe eröffnet hatten.

»Ein paar der Krieger sind erfolgreich ausgestiegen. Ich schlage vor, wir lassen sie von der Infanterie einsammeln.« Nach einer unbehaglichen Pause sprach Gray,

die durchaus verstand, was Archer in Wahrheit gefragt hatte, weiter. »Der *Katamaran*, den Sie erledigt haben, Sir, scheint der von Ravill Pryde gewesen zu sein.«

Eine andere Stimme ertönte. »War das nicht der Mech, der auf unser Landungsschiff geschossen hat?«, fragte Colonel Hogan.

»Ich glaube, ja«, bestätigte Archer. »Also werden wir nie herausfinden, was genau passiert ist.«

»Es ging alles so schnell«, bemerkte Hogan.

»Ja, und wir haben das meiste auf Holokamera.« Dann rief Archer die *Colonel Crockett* an. »Katya, hier ist Christifori. Ich möchte, dass du Kopien von ein paar Gefechts-ROMs brennst und die Geschützkamerabilder zusammenschneidest. Und setz die Reparatur- und Bergungsteams in Marsch.«

»Ja, Sir«, bestätigte Katya von der Brücke des *Overlord*.

»Und dann schick die Daten an alle Jadefalken-Einheiten. Wir werden ihnen mitteilen, dass die Falkengarde die Clan-Ehrenregeln verletzt hat und wir sie hier auf Twycross besiegen konnten. Dabei kommt es auf den genauen Wortlaut an. Wir werden ihre Ehre und ihren Ruf durch den Dreck ziehen. Khanin Marthe Pryde und der Rest der Jadefalken sollen wissen, dass wir hier sind und was sich ihre Leute geleistet haben. Sie soll wissen, dass wir sie gemäß ihren eigenen Regeln besiegt haben. Und wir müssen auch eine Nachricht an Phelan Kell oder Gramash schicken, um sie über die Situation zu informieren.«

»Ja, Sir. Sonst noch was?«

»Wir sollten mit den Reparaturen beginnen. Ich hoffe, hier schnell wieder abfliegen zu können. Wir haben gerade ein Wespennest aufgescheucht - und wir wollen nicht mehr allzu lange hier warten, sonst werden wir zerstochen.«

Landungsschiff *Kearsarge*,
im Anflug auf Hot Springs
Jadefalken-Besatzungszone

1. November 3064

Adam Steiner schaute vom Compblock auf, als es an der Luke seiner Kabine klopfte, dann speicherte er die Daten zur Sicherheit hastig auf dem Bordcomputer des Landungsschiffes ab. »Herein«, sagte er, setzte sich gerade hin und riss die Augen auf, um sie nach der langen Sitzung am Datenscreen zu fokussieren.

Lieutenant General Anne Sung betrat die enge Kabine in voller Ausgehuniform, bis hinunter zu den rändellosen Sporen, die typisch für MechKrieger der Vereinigten Sonnen waren. Das Klirren der Sporen war störend und erinnerte Adam ständig daran, dass anderenorts noch immer ein Bürgerkrieg tobte, während er hier gezwungen war, mit Leuten zusammenzuarbeiten, die er als Feinde betrachtete. Und es erinnerte ihn daran, dass die an Operation Risiko beteiligten Truppen von Informationen über den Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen seinem Vetter Victor und seiner Cousine Katrina abgeschnitten waren. Eine widerwärtige Situation.

Sung trat steif vor den winzigen Schreibtisch und salutierte. »Lieutenant General Sung, welche Überraschung.« Die stocksteif vor ihm stehende Sung und ihre schwer angeschlagenen 2. Crucis-Lanciers RKG waren auf dem Landungsschiff *Ajax* untergebracht. Sie musste mit einer Raumfähre zur *Kearsarge* herübergekommen sein, dem Landungsschiff, von dem aus Adam die Einsatzgruppe kommandierte.

»Herr General Steiner«, erklärte Sung sichtlich angespannt, »ich habe eine Angelegenheit von einiger Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen.«

Adam genoss Sung's Unbehagen. Nicht, dass sie ihm persönlich unsympathisch gewesen wäre, wohl aber ihre Politik. »Bitte«, öffnete er die Hand. »Erzählen Sie mir, was Sie auf dem Herzen haben.«

»Erlaubnis, frei zu sprechen, Herr General?«

Adam zögerte, hauptsächlich um des Effekts willen, dann nickte er langsam. »Falls Sie das für nötig erachten.«

Sung entspannte sich und verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Es geht um den Angriff auf Hot Springs. Er behagt mir nicht.«

Adam wartete, doch als sie still blieb, nickte er. »Weiter.«

»Herr General, Hot Springs ist ein Tertiärziel auf unserer Liste. Major General Christifori und seine Einsatzgruppe haben Twycross inzwischen sicher schon angegriffen. Sie planen, auf Blackjack zu uns zu stoßen.«

»Meine Entscheidung, welches Ziel wir angreifen, gefällt Ihnen nicht?«

Sung schüttelte schnell den Kopf. Es war deutlich, dass sie noch immer nach den richtigen Worten suchte. »Es ist nicht die Wahl des Ziels, General Steiner. Meine Leute sind darüber beunruhigt, dass wir überhaupt hier sind. Wir waren ohnehin schon hinter dem Zeitplan zurück. Sollten wir dieses System nicht überschlagen und direkt nach Blackjack springen, um uns mit dem Rest von Major General Christiforis Truppen zu vereinen?«

Adam trommelte mit den Fingern auf der Schreibtischplatte, als er zu ihr hochschaute. »Laut Nachrichtendienstinformationen, einschließlich der Informationen, die ich von Christiforis eigenem ND-Offizier erhalten habe, besteht durchaus eine Wahrscheinlichkeit,

dass die Jadefalken Hot Springs als Aufmarschwelt für Angriffe in die Lyranische Allianz benutzen. Finden Sie nicht, dass es sinnvoll wäre, das zu stoppen?«

»Ich habe nicht gesagt, dass der Planet kein geeignetes Ziel ist, Herr General«, erwiderte Sung.

»Wo liegt dann Ihr Problem?« Adam lächelte, als hätte er keine Ahnung, worüber sie sich aufregte.

»Sir, eine Menge Leute könnten sterben, wenn wir nicht rechtzeitig auf Blackjack ankommen. Falls Christifori auf Twycross Erfolg hatte, werden die Jadefalken alles auf ihn hetzen, was sie haben, um ihre Ehre wiederherzustellen. Wir sind seine Rückversicherung. Wir halten den Notausgang in die Allianz offen.«

Adam atmete lang und hörbar durch die Nase ein. »Sie und Ihre Offiziere glauben, dass ich Christifori auflaufen lassen will. Darum dreht sich das hier doch in Wirklichkeit, oder, Lieutenant General?« Sein Lächeln verschwand und er kniff wütend die Augen zusammen. Sung wurde rot.

»Ich möchte das nicht von Ihnen denken müssen, Herr General«, antwortete Sung und hob abwehrend die Hände. »Aber wir haben fast zwei Jahre Bürgerkrieg zugebracht, mit dem Versuch, einander umzubringen. Ihr Angriff auf Hot Springs, nun, er erweckt den Eindruck, dass Ihnen der Major General und seine Einsatzgruppe ziemlich gleichgültig sind.«

»Und Sie glauben, ich sei in der Lage, all diese Männer und Frauen in den Tod zu schicken, nur weil ich anderer Meinung als Christifori oder mein Vetter Victor bin?«, fragte Adam geradeheraus und mit deutlich lauter werdender Stimme.

»Um ehrlich zu sein, Sir ... ja.« Sung schien beinahe erleichtert, dass es heraus war.

»Und der Rest Ihrer Einheit teilt diese Meinung?« Sungs Geständnis hatte Adams Wut in keinsten Weise gemildert.

»Viele von ihnen, Sir. Sie haben gesehen, wie Sie den Major General behandelt haben, und mich ebenfalls.«

»Es gefällt Ihnen nicht, wie ich Sie behandle?«

»Nein.«

»Ich bin ein General. Ich habe entschieden, Hot Springs anzufliegen, weil seine Einnahme, zusammen mit den anderen Welten, die wir erobert haben, ausreichen könnte, die Aufmerksamkeit des Jadefalken-Oberkommandos zu erregen. Sie und Ihr Stab haben vielleicht bemerkt, dass ich nicht allzu viel von Ihrem Archer Christifori halte. Aber eines sollten Sie sich merken. Ich bin nicht hier in der verdammten Jadefalken-Besatzungszone, um eine persönliche Rechnung mit meinem Vetter zu begleichen. Ich bin hier, um eine Aufgabe zu erledigen, und diese Aufgabe besteht darin, die Jadefalken-Invasion der Lyranischen Allianz zu beenden.«

»Sir, ich brauche eine Antwort«, drängte Sung. »Ich muss meinen Truppen die Zusicherung geben. Werden wir uns wie geplant auf Blackjack mit Major General Archer Christifori treffen oder nicht?«

»Ich werde alle mir zur Verfügung stehenden Mittel nutzen, um die Falken zu stoppen. Und Sie, Lieutenant General, sollten nicht vergessen, dass es Ihr geliebter Christifori war, der Sie mir unterstellt hat. Es ist mir ehrlich gesagt vollkommen gleichgültig, was Sie von mir halten, aber solange Sie unter meinem Befehl stehen, werden Sie meine Anweisungen ausführen, ohne endlos über irgendwelche heimtückischen Hintergedanken nachzubrüten, die ich möglicherweise haben könnte.«

Sung blieb standhaft. »Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Sir.«

Adam setzte zu einer scharfen Entgegnung an, als die Sprechanlage an der Decke der Kabine zweimal fiepte. Das meldete einen Anruf von der Brücke. Er hob die Hand, um eine weitere Debatte abzuschneiden und

stand langsam auf. Er stützte sich mit beiden Händen auf den winzigen grauen Tisch und sagte: »Hier General Steiner.«

Eine körperlose Stimme drang aus dem Lautsprecher. »Herr General, wir haben einen Funkspruch vom Jedefalken-Kommandeur auf Hot Springs empfangen.«

»Ich komme hoch, dann können Sie mich zuschalten«, antwortete Adam mit einem kurzen Blick zu der noch immer wütenden Anne Sung.

»Nicht möglich, Herr General. Der Falken-Kommandeur hat uns eine reine Sprachbotschaft geschickt und die Verbindung danach unterbrochen.«

Adam zögerte drei Sekunden, unsicher, wie er reagieren sollte. »Na schön, lassen Sie hören.«

»Jawohl, Herr General«, bestätigte der KommTech. Man hörte ein kurzes Knacken und Rauschen, dann Totenstille, und schließlich eine strenge Stimme. »Hier spricht Sterncolonel Diane Anu vom 5. Kampf Sternhaufen, die Goldenen Krallen, Galaxis Epsilon des Clans Jedefalke. An den kommandierenden Offizier der Hot Springs anfliegenden Einsatzgruppe der Inneren Sphäre. In deiner Arroganz hast du mit dem Angriff auf diese Welt der Jedefalken einen schweren Fehler begangen, und es ist meine Pflicht, dir deutlich zu machen, *wie* schwer dieser Fehler war. Lande auf dieser Welt, und ich werde sie mit allem verteidigen, was ich aufzubieten in der Lage bin. Ziehe dich zurück, und ich werde dich hetzen und stellen. Der verräterische Sieg deiner Regierung auf Twycross wird nicht ungesühnt bleiben. Und schließlich wird der Würgegriff der Goldenen Krallen um deine Kehle das Letzte sein, was dein Gehirn wahrnimmt. Bereite dich darauf vor, den Preis für deine Waghalsigkeit zu bezahlen.« Nach einem letzten Knacken herrschte völlige Stille.

Adam schaute zu Anne Sung hinüber. »Nun, eines scheint deutlich, Lieutenant General. Christifori hat es

wohl nach Twycross geschafft - und es ist ihm gelungen, den Falken die Welt abzunehmen.«

Sung lächelte zum ersten Mal, seit sie die Kabine betreten hatte. »Er hat ihre Aufmerksamkeit erregt, das ist sicher.«

Adam erwiderte das Lächeln nicht. »In der Zwischenzeit, Lieutenant General, hören Sie mir gut zu. Ich habe jede Absicht, auf Blackjack rechtzeitig zu einem Rendezvous mit Christifori einzutreffen. Ich sage Ihnen das, damit Sie es an Ihre Leute weitergeben können. Ich bin hier, um die Falken aus der Allianz zu treiben, und ich weiß, dass die Kräfte der Operation Risiko dafür zusammenstehen müssen, ganz gleich, welchen politischen Standpunkt im Bürgerkrieg wir einnehmen. Wir müssen uns auf die Jadefalken konzentrieren, nicht darauf, was unserer Meinung nach ein früherer Feind vorhaben könnte.«

Sung nickte kurz. »Jawohl, Herr General. Und danke, dass Sie bereit waren, sich meine Sorgen anzuhören.«

Plötzlich war auch Adam seltsam erleichtert. So unangenehm es gewesen war, das Gespräch mit Sung hatte die Atmosphäre zwischen ihnen gesäubert. Und er meinte ernst, was er gesagt hatte. Hier und jetzt war jeder Feind der Jadefalken sein Freund.

»Wenn Sie schon einmal hier sind, können Sie auch gleich zum Essen bleiben, Lieutenant General«, lud er sie ein. »Ich kann alle Hilfe gebrauchen, um einen Weg zu finden, wie wir mit dieser Sterncolonel Anu fertig werden.«

Die Große Schneise, Twycross Jadefalken-Besatzungszone

3. November 3064

Um die Landezone zu sichern, in der sich seine Regimenter aufgestellt hatten, hatte Archer eine Streife zur Überwachung der Großen Schneise eingeteilt, die am Rand der Vorhangebene durch die Windbruchberge schnitt. Hier hatte die Falkengarde 3050, bei seinem ersten Aufenthalt auf Twycross, eine katastrophale Niederlage erlitten. In den Klippenwänden platzierte Sprengladungen hatten bis auf eine einzige Kriegerin alle an jenem Tag zum Kampf angetretenen Jadefalken der Einheit unter Tonnen von Fels verschüttet. Für die Jadefalken war die Niederlage eine Schande von kaum nachvollziehbarer Dimension gewesen.

Jetzt hatte die Patrouille auf dem Schluchtboden einen BattleMech gefunden - und er war herausgekommen, um ihn sich selbst anzusehen. Die Reparaturen nahmen längere Zeit in Anspruch als vorhergesehen, und er hatte die Zeit genutzt, die Gefangenen zu verhören. Er wollte wissen, warum Ravill Pryde auf die Landungsschiffe gefeuert hatte, noch bevor sie aufgesetzt hatten. Niemand von ihnen wusste eine Antwort, und alles, was Archer herausbekommen hatte, war, dass der Sterncolonel Probleme mit den Feuerkontrollen seines Mechs gehabt hatte. War es denkbar, dass er durch einen Unfall auf Archers Truppen geschossen und seine Jadefalken-Arroganz ihn daran gehindert hatte, einen erklärenden Funkspruch abzuschicken? Hatte Ravill Pryde seine Einheit in eine furchtbare Niederlage geführt, nur weil er zu stolz

gewesen war, einen Fehler einzugestehen? Falls ja, hatte der Clan-Kommandeur dabei auch das eigene Leben verspielt, wie sich inzwischen bestätigt hatte.

Archer blieb überrascht vor der am Boden liegenden, von einem Kreis weiß getünchter Steine umgebenen Kampfmaschine stehen. Die Clans hassten Verschwendung, und die Jadefalken ganz besonders. Die Schwierigkeiten, auf ihren wenig lebensfreundlichen Heimatwelten zu überleben, schienen ihnen diese Haltung geradezu eingepflanzt zu haben. Und doch hatten sie hier einen in der Schlacht zerstörten OmniMech als Denkmal zurückgelassen. Zunächst war das für ihn nicht nachvollziehbar. Er wanderte um den furchtbar zugerichteten Mech herum. Es war ein *Daishi*, und Archer konnte ein Schaudern angesichts der schieren Vernichtungskraft nicht unterdrücken, die dieser Kampfkoloss repräsentierte.

Er ging langsam um den stählernen Riesen herum und musterte die von Kampfspuren und den sandigen Windböen des nahen Diabolis zerschrammte und verwitterte Bemalung. Das Cockpit des *Daishi* war eingedrückt, von Flammen geschwärzt und ausgeweidet, zu wertloser Schlacke zerschmolzen. Doch die Insignien des Wolfclans auf dem linken Torso waren noch sichtbar. Archer ging zu einem Pfosten mit einer kleinen Tafel und wischte den Staub weg, um sie zu lesen.

»An dieser Stelle besiegte am 7. Dezember 3057 eine einzelne Kriegerin der Jadefalkengarde Wolf-Khanin Natascha Kerensky. Die Kriegerin war die einzige Überlebende der Vernichtung der Falkengarde sieben Jahre zuvor auf ebendiesem Boden. Ihr Sieg stellte die zuvor hier verlorene Ehre der Jadefalken wieder her.«

Als Archer die Worte las, lief ihm ein Schauer den Rücken hinab. Dies war der gefallene Mech Natascha Kerenskys, der berühmten Schwarzen Witwe. Trotz ihrer tiefen Abneigung gegen jede Art von Verschwendung hatten die Jadefalken ihn hier zurückgelassen,

weil der Beweis seiner Vernichtung ihnen noch mehr bedeutete. Falls die Clans das Konzept heiligen Bodens überhaupt verstanden, dann war diese Stelle mit Sicherheit der Falkengarde heilig, und vermutlich allen Kriegern des Jadefalkenclans.

Ehrföchtig näherte Archer sich dem zerbeulten Mech, streckte die Hand aus und berührte die Ferrofibriltanzung. Im selben Augenblick, in dem er seine Finger auf die scharfge Metallkeramik legte, fippte der Armhandkomm und riss ihn aus den Gedanken.

»Ich höre«, meldete er sich, ohne den Blick von dem gewaltigen Metallkoloss zu nehmen.

»Sir, wir haben gerade ein Signal von einem Piratensprungpunkt empfangen«, meldete Katya Chaffee mit geradezu unheilschwangerer Stimme. »Eine Jadefalken-Einsatzgruppe ist soeben materialisiert und befindet sich auf Alarmsturz in unsere Richtung. Sie verlangen nach Antwort, welche Kräfte diese Welt verteidigen und haben nach Ihnen persönlich gefragt.«

»Welche Einheit?«, fragte er, riss sich von dem Monument fort und ging zurück zu dem Militärschweber, mit dem er gekommen war.

»Es handelt sich um den Rest der Falkengarde, verstärkt vom 9. Krallensternhaufen und zumindest Teilen der 1. Falkenhusaren. Sieht nach dem größten Teil von Galaxis Gamma aus. Ich zeichne minimal zwölf Trinärsterne Truppen im Anflug. Sie werden morgen Abend eintreffen.«

Archer schüttelte den Kopf. »Man könnte beinahe glauben, wir sind hier nicht länger willkommen.«

Katya lachte leise. »Ja, Sir«, bestätigte sie.

»Na, ich schätze unsere HPG-Botschaft an die Jadenfalken ist angekommen. Ruf den Befehlsstab zusammen, Katya. Es gilt, Pläne zu schmieden.«

Er schaltete den Kommunikator ab und warf einen letzten Blick über die Schulter hinüber zu dem Mech,

den die Schwarze Witwe in den Tod gelenkt hatte. »Ich bin mir nicht sicher, ob ich an Geister glauben soll oder nicht«, stellte er laut fest, »aber falls du mich hörst, Natascha Kerensky, könnte ich deine Hilfe jetzt verdammt gut gebrauchen.«

Dann stieg er in den Schweber und fuhr zurück zur LZ.

* * *

Bockend und stampfend donnerten die neun Jedefalken-Landungsschiffe durch die wirbelnden Böen des Diabolis. Archer und beinahe alle Mitglieder seiner Einsatzgruppe starrten hoch, sahen, wie die Raumschiffe bis auf weniger als hundert Meter über ihnen herabsanken, bevor sie abdrehten und in der Ferne verschwanden. Bis jetzt hatte er noch keine Ahnung gehabt, wo sie aufsetzen wollten, doch aus dem Kurs der Landungsschiffe war klar zu schließen, dass sie nach Westen unterwegs waren.

Verdammt mutig, durch den Sturm zu fliegen, dachte er.

»In Ordnung, Generalin Gray. Sieht so aus, als hätten Sie und Ihre 20. Arkturusgarde den ersten Schuss auf die Banditen. Der einzige Ort, an dem Sie aufsetzen können, ist das Grissomplateau am anderen Ende der Schneise. Ich bringe das 2. Avengers-Regiment hoch, um sie zu verstärken. Das 1. Thorin bleibt in Reserve. 3. Regiment, Sie sichern den Rand der Vorhangebene, falls sie versuchen, uns Truppen in den Rücken zu schicken.«

»Sie wollen in der Großen Schneise gegen uns kämpfen?«, fragte Katya ungläubig.

»Sieht so aus.«

»Sie müssen ihnen einen verdammt Schrecken eingejagt haben, wenn sie uns ausgerechnet da treffen wollen«, stellte John Kraff fest. »Keine Bange, Sir. Wir werden ihnen eine gehörige Lektion erteilen.«

Archer drehte den *Lichtbringer* zur Großen Schneise und beschleunigte. Wie die Falkengarde waren auch die übrigen Krieger, die sich ihnen jetzt gegenüberstellten, Teil der Galaxis Gamma. Sie waren offensichtlich nur mit einem Gedanken hier: Rache für die furchtbare Niederlage, die er dem Trinärstern der Falkengarde unter Ravill Pryde zugefügt hatte. Die Grissomhochebene war der einzige Ort in Flugrichtung der Landungsschiffe, an dem es möglich war, Kräfte dieser Größenordnung aufzustellen.

Archer erhöhte das Tempo, um zu Generalin Gray aufzuschließen, die sich mit ihrem *Barghest* schon tief in der Großen Schneise befand. Beide Kommandeure bremsten auf Schrittgeschwindigkeit ab, und Archer schaute aus der tiefen Schlucht hoch. »Wir sind nur noch ein paar Kilometer von ihrer LZ entfernt. Sie müssten eigentlich schon angreifen.«

»General, ich habe eine Lanze *Stilets* als Kundschafter vorausgeschickt. Meine Infanterie und leichten Panzer stehen in den engen Pässen an der Oberseite der Schneise. Meine Artillerie und die des 2. Avengers-Regiments stehen zur Feuerunterstützung bereit. Jäger zu starten, scheint angesichts der Wetterlage nicht ratsam. Ich weiß auch nicht, was die Falken aufhält. Wir könnten jedenfalls kampfbereiter nicht sein.« Ihre Stimme drang klar und selbstbewusst aus seinem Helmlautsprecher.

»Das passt ganz und gar nicht zu den Jedefalken, gegen die ich bis jetzt gekämpft habe«, kommentierte Archer und rutschte unbehaglich auf der Pilotenliege umher. Eine unheilvolle Ahnung nagte an ihm. Die Falken waren selbst unter den kriegerischen Clans für ihre wilde Aggressivität berüchtigt. Mit dem Sieg über Sterncolonel Ravill Pryde hatte er ihre Ehre verletzt. Sie hätten ihm bereits an der Kehle hängen müssen, erst recht, nachdem er Pryde selbst getötet hatte. Und weil er der feindliche Kommandeur war.

Hier bin ich, in vorderster Front, wollte er brüllen. Kommt her, wenn ihr was von mir wollt.

Er und Gray bewegten sich um eine der zahlreichen Biegungen der Felsschlucht, dann hielt sie den *Barghest* an. »General, ich habe gerade Nachricht von unseren Scouts erhalten. Sie haben die Jaded Falken-Landungsschiffe in Sicht. Sie haben keine Truppen ausgeschleust.«

»Worauf, zur Hölle, warten sie?«, fragte Archer. Plötzlich traf ihn die Antwort wie ein Keulenhieb. Entweder schleusten sie ihre Mechs absichtlich nicht aus ... oder sie hatten es längst getan!

»Mein Gott. Colonel Hogan!«, bellte er ins Helmmikro.

* * *

Die Odessagarde starrte ehrfürchtig auf die Ebene hinaus und gegen die himmelhohe Wand des wogenden Sandsturms. Die als Rückendeckung eingeteilte Kompanie stand dem auf der Vorhangebene tobenden Diabolis am nächsten. Captain Chip O'Neal führte den Befehl über die Einheit. Er war erst seit einem Jahr bei Archer's Avengers, und seine Leute schienen relativ unerfahren. Das ganze Drama spielte sich am Vordereingang ab, während er und seine Leute die Hintertür bewachten, und so war es ihm auch gerade recht.

Durch den metallischen und radioaktiven Staub, den der Diabolis aufwirbelte, hatte seine Kurzstreckenortung keine Chance, den Sturm zu durchdringen. Einen Moment lang flackerte die Anzeige auf, als sie ein Ziel erfasste, dann verschwand das Bild wieder. Er bewegte den *JägerMech III* etwas vor und klopfte auf das Gehäuse der Anzeigensteuerung, in der Hoffnung, dies könnte helfen. Es musste ein Geisterbild gewesen sein, der Sensorschaten irgendeines vom Sturm mitgerissenen Objekts.

O'Neal blickte nach unten und sah das Bild erneut aufflackern. Das war seltsam. Er streckte die Hand aus,

um das Kommsystem einzuschalten und nachzufragen, ob noch jemand in der Kompanie das Signal aufgefangen hatte, doch alles, was er hörte, war Rauschen. Rauschen? Seine Einheit befand sich nicht im Diabolis. Er hätte über den taktischen Kanal mit den anderen reden können müssen. Dann fiel ihm der Mund auf. *Es sei denn, die Verbindung wird gestört.*

Die Erkenntnis kam zu spät. Der *JägerMech III* kippte nach hinten und wurde durch den vernichtenden Aufprall von zwei Gausskugeln fast umgerissen. O'Neals Gedanken kreischten in Panik, seine Arme und Beine schmerzten, als er darum kämpfte, die Maschine aufrecht zu halten. Rote Warnlichter flackerten über das Helmvisier. Die Schäden waren beträchtlich. O'Neals Kopf hämmerte, denn der Bordcomputer griff auf sein natürliches Gleichgewichtsgefühl zurück, um den BattleMech zu stabilisieren.

Er blickte in den Schlund der Hölle.

Aus dem wirbelnden Inferno des Sandsturms stürmten die Jedefalken wie eine Ferrofibritlewand aus Tod und Vernichtung - geradewegs auf ihn und seine kleine Kompanie zu. Er senkte die PPKs auf die Flutwelle der Feinde und feuerte. Die grellblauen Blitzschläge krachten und schleuderten Funkenfontänen auf, als sie ein Ziel fanden. Der *JägerMech III* wankte unter mehrfachen Treffern, die ganze Maschine schien um ihn herum zu pulsieren. Er wusste, er schrie Warnungen, wusste, dass er seiner Kompanie den Rückzug befahl, und wusste doch gleichzeitig, dass niemand ihn hörte. Die Jedefalken feuerten zurück. Nicht nur ein Mech diesmal, sondern eine ganze Linie. Er sah ein helles Licht, und Wärme - wie die einer Woldecke in einer kalten Winternacht - hüllte ihn ein. Chip O'Neal schrie, doch niemand hörte es, als die Flammen ihn verzehrten.

* * *

Als Archer Christifori aus der Großen Schneise trat, schien er geradewegs in einen Albtraum geraten zu sein. Wo die Schlucht sich zur Vorhangebene öffnete, erwartete ihn ein Bild der Zerstörung, das ihm den Atem stocken ließ. Qualmsäulen stiegen von zertrümmerten Mechs auf, und nicht weit von seiner Position tobte noch immer der Kampf. Explosionen erschütterten den *Lichtbringer* selbst auf diese Entfernung, als Raketen-sprengköpfe detonierten und Autokanonen ihren tödlichen Granatenhagel verstreuten. Ein Lichtgewitter aus blutroten Laserbahnen und smaragdgrünen Energieimpulsen tobte inmitten der Stellungen des 1. Thorin-Regiments. Das 3. Regiment, die Minutemen, war völlig überrannt und zerschlagen. Irgendwo da draußen befand sich Katya Chaffee mitten in diesem Chaos und dirigierte den Kampf wie eine Verkehrspolizistin, die versuchte, eine Massenkarambolage aufzulösen.

Er stürmte aus der Schneise und feuerte auf alles, was ihm vors Fadenkreuz kam. Ein Schwärm Raketen glitt aus der Kampflinie der Jadefalken auf ihn zu, er konnte aber die Raketenabwehr rechtzeitig aktivieren, um bis auf vier Geschosse alle Raketen abzuschmettern. Die, denen es gelang, den *Lichtbringer* zu treffen, detonierten auf dem Torso und beschädigten die Panzerung. Er zuckte mit keiner Wimper. Ihm fehlte die Zeit dazu. Die Jadefalken hatten ihn und seine Offiziere übertölpelt, und jetzt pflügten sie mitten durch seine Regimente, obwohl sie in der Minderzahl waren.

Archer bemerkte einen grünfleckigen *Kampfgeist*, der an einer der Flanken des Gefechts entlangstürmte und nach Gelegenheitszielen suchte. Er drehte den Rumpf des *Lichtbringer* und zog das Fadenkreuz über den kleineren Mech. Wut führte seine Hand, als er die schweren Laser abfeuerte. Ein Schuss ging vorbei, doch der andere schlug in ein Bein des Falken-Mechs, das bereits beschädigt gewesen sein musste. Der *Kampfgeist* hüpfte noch

zwei Schritte weit und fiel um. Er war nicht besiegt, aber zumindest für ein paar Minuten aus dem Rennen.

»Artillerie, Feuer auf die hinteren Reihen der Jadedalken konzentrieren«, befahl Archer. »Koordinaten null, null, zwei, fünf, sechs. Gebt ihnen bittere Medizin zu schmecken.«

Er riss entsetzt die Augen auf, als einer seiner *Salamander* in Sicht kam. Er war zerbeult und brandgeschwärzt, und ein Stern von fünf Elementaren hing an seiner Metallhaut. Die genmanipulierten Infanteristen in ihren hydraulischen Rüstungen rissen den Mech regelrecht in Stücke und weideten die Maschine vor seinen Augen aus. Archer erkannte die Markierungen. Der Mech gehörte Captain Fitzhugh Cooper von der Ironcladkompanie des 3. Regiments.

Seine Finger tanzten über die Kommschalter. »Captain Cooper von General Christifori. Ich habe Ihr Problem im Visier. Bleiben Sie stehen, und ich kann Ihnen helfen.«

Coopers Stimme klang schrill vor Entsetzen. »Sie zerreißen mich, Sir.«

»Stillhalten, Cooper. Das ist ein Befehl«, bellte Archer, während er den *Salamander* auf dem Sichtschirm heranzoomte und die Impulslaser aufschaltete.

Der Mech brach die wilden Verrenkungen ab, mit denen er versucht hatte, die grünen Elementare von Rumpf und Gliedmaßen abzuschütteln. Der Kampfkoloss hielt nur vierzig Meter vor Archer an, der sorgfältig zielte und einen Impulslaser abfeuerte. Der grüne Energiepfeil schlug in einen Elementar ein und schleuderte ihn davon. Dann zog er das Fadenkreuz ruhig, aber schnell weiter und feuerte erneut. Daneben. Die Hälfte seiner Salven ging vorbei, doch die Treffer reichten aus, die meisten Elementare zu vertreiben. Der letzte Clan-Infanterist versuchte, Coopers Cockpit zu erreichen, ein letzter Versuch, doch noch einen Sieg zu erringen. Ar-

eher hatte keine Zeit, auf einen Impulslaser zu warten. Er feuerte mit dem linken schweren Laser und der Elementar zerplatzte regelrecht unter dem roten Energiestrahle.

»So etwas habe ich noch nie erlebt, Sir. Danke!«, rief Cooper.

»Ein alter Trick aus den Clan-Kriegen«, gab Archer zurück. »Und jetzt holen wir uns den *Katamaran* bei 216.« Er trat neben Cooper und schoss auf den Jedefalken, und was vom *Salamander* des Captains noch übrig war, leistete ihm dabei Gesellschaft.

* * *

Die Schlacht dauerte fast vier Stunden, wie Lieutenant Colonel Kraff es ausdrückte: »Ein vierstündiger Spaziergang durch die Hölle.« Die Jedefalken waren auf der anderen Seite des Diabolis abgesprungen und irgendwie durch den Sturm marschiert, während ihre Landungsschiffe Archer und dessen Regiment abgelenkt hatten. Ihn drückte die Last der Verantwortung, aber er hielt ihr stand. Der Gegner hatte ihn ausgetrickst, doch er hatte trotzdem gewonnen, dank zahlenmäßiger Überlegenheit und der schnellen Auffassungsgabe seiner Untergebenen. Heute hatte er sich die Beförderung zum Major General verdient.

Die Verluste waren erschreckend. Das 3. Avengers-Regiment, seine jüngste Einheit, hatte die Hauptlast der Kämpfe getragen, und nur anderthalb Kompanien seiner Mechs waren noch einsatzfähig. Fast die Hälfte des 1. Thorin war angeschlagen, einschließlich der Panzertruppen, und Major Alice Getts selbst lag im Feldlazarett. Das 2. Regiment hatte weniger Truppen verloren, hauptsächlich Infanterie. Kraffs Befehlskompanie hatte sich mit Archer mitten ins Schlachtgetümmel gestürzt und besaß nur noch drei einsatzbereite Maschinen. Die

20. Arkturusgarde war als einzige Einheit gut davongekommen, weil sie auf der sinnlosen Jagd nach Jadefalkenphantomen am weitesten in die Große Schneise vorgeprescht war.

Falls es bei all dem überhaupt so etwas wie einen Trost geben konnte, dann wohl den, dass die Verluste der Jadefalken weit verheerender waren. Nur fünf Mechs der Falkengarde standen noch. Der 9. Krallensternhaufen war fast ebenso schwer verwüstet. Was die 1. Falkenhusaren betraf: Archer sah nicht einen einzigen aufrechten Mech mit einem goldenen Falken, der einen Speer in den Krallen hielt.

Er hatte schon brutale Clangefechte gesehen, während der Invasion und später auf Diana gegen die Nebelparder. Aber niemals so etwas. Die Jadefalken hatten kein Aufhören gekannt. Sie hatten mit einem Feuer angegriffen, das er gelegt hatte, einer Glut, die er zu einem Feuersturm entfacht hatte.

Als es vorbei war, hatte ihre höchstrangige überlebende Offizierin, ein Sterncaptain, das Ende der Kämpfe befohlen und war aus ihrem *Schwarzfalke* gestiegen, um sich mit ihm zu treffen. Zu diesem Zeitpunkt war die Maschine kaum mehr als ein verbranntes, zertrümmer-tes Wrack gewesen. Archer war ihr gemeinsam mit Katya Chaffee und John Kraff entgegengegangen. Sie hatten sich auf einem Felsen getroffen, der das einzige freie Stück Boden in der Umgebung zu sein schien. Archer hatte den Blick über das Gelände schweifen lassen, auf dem Bergungs- und Rettungsmannschaften verzweifelt bemüht waren, die zerschossenen Mechs zu reparieren und verletzte Soldaten zu bergen.

Die Clan-Offizierin hatte eine klassisch-römische Nase und hohe Wangenknochen. Ein schwarzer Schmierfleck bedeckte eine Gesichtshälfte. Archer war beeindruckt von ihrer Schönheit - und sich zugleich bewusst, wie unpassend dieser Gedanke bei einer ClanKriegerin war.

Ihre Kühlweste war zerfetzt und leckte auf den stahlharten Schenkel, doch sie schien es gar nicht zu bemerken.

Das war eine verflucht zähe Kriegerin, schloss er, die sich bestimmt darüber im Klaren war, dass sie vor einem der härtesten Gespräche ihres Lebens stand. Er zog die Kühlweste aus und ließ sie auf den Felsen fallen. In der kurzen Leinenhose und dem schmutzstarrenden, schweißnassen Unterhemd war die Feldmütze auf dem Kopf das Einzige, was ihn als Offizier kenntlich machte.

Die Frau stand schweigend vor ihm, also eröffnete Archer das Gespräch. »Sterncaptain?«

»Diana Pryde«, antwortete sie wütend. »Von der Falkengarde.«

»Ich bin Major General Archer Christifori.« Er streckte die Hand aus. Sie würdigte die Geste keines Blickes und dachte offensichtlich nicht daran, sie zu erwidern. Langsam zog er den Arm zurück.

»Ihr habt uns im Kampf besiegt«, erklärte sie und hasste ganz eindeutig jede Silbe. »Ich und was von meinen Leuten noch übrig ist sind eure Leibeigenen oder weniger.« Archer wusste, in ihren Augen bedeutete >oder weniger< Ausgestoßene, verachtete Mitglieder der Banditenkaste. Er hatte nicht vor, sie derartig zu erniedrigen. Er hatte die Schlacht gewonnen, wegen der er gekommen war.

»Es wäre nie so weit gekommen, hätte dein Clan die Allianz nicht überfallen.«

»Das braucht dich nicht zu kümmern«, erwiderte Diana Pryde.

Archer tauschte einen schnellen Blick mit seinen Untergebenen, aber die hatten auch keinen Vorschlag anzubieten, wie er mit dieser besiegten Gegnerin umgehen sollte. Er wandte sich wieder zu ihr um. »Ich weiß ein wenig über eure Traditionen«, stellte er fest. »Wenn ich euch nicht als Leibeigene nehme, werdet ihr von eurer Gesellschaft ausgestoßen.«

Als sie nicht antwortete, sprach er weiter. »Ehrlich ge-

sagt kann ich es mir im Sinne unseres Auftrags nicht leisten, euch mitzunehmen.«

Er schaute einen Augenblick lang auf ihre zerfetzte Kühlweste hinab, dann zog er das Messer aus der Stiefelscheide. Er streckte die Hand aus, zog den Anschlussschlauch heraus und trennte ihn mit einem Schnitt ab. Diana Pryde zuckte während der ganzen Prozedur nicht mit der Wimper. Sie stand stocksteif vor ihm - wie ein Standbild.

Archer nahm ihr Handgelenk und legte den Kühlmittelschlauch einmal darum. Dann durchtrennte er ihn ein weiteres Mal mit dem Messer. »Du und deine Einheit, ihr wart meine Leibeigenen, aber ich gebe euch die Freiheit. Eure Ausrüstung gehört mir, aber ihr könnt mit intakter Ehre zu eurem Clan zurückkehren.«

Sie verzog das Gesicht. »Dein Handeln und das Ravill Prydes haben unsere Ehre ausgeblutet. Die Falkengarde existiert nicht mehr. Das haben wir dir zu verdanken. Ich weiß nicht, ob mein Clan mich nach diesem Desaster noch aufnimmt.«

Für den Bruchteil einer Sekunde sah Archer sein Spiegelbild in ihr. Sie ging mit sich selbst härter ins Gericht, als sogar er es je gekonnt hätte. Sie verachtete sich für ihr Scheitern, dabei hatte sie in Wahrheit einen Rest ihrer Einheit gerettet. »Wir werden euch eure Gefechts-ROMs mitgeben. Das sollte eure Fähigkeiten beweisen. Dein Volk ist stolz auf seine Kampfleistungen. Ich bin sicher, es wird euch wieder aufnehmen.«

Diana Pryde zuckte beinahe unmerklich die Achseln. »Dies ist ein dunkler Tag für unseren Clan.«

Archer übergang die Bemerkung. »Sag deinen Leuten, sie können gehen. Und noch etwas ...«

»Ja, Major General Archer Christifori?«

»Ich möchte, dass du Marthe Pryde etwas von mir ausrichtest. Berichte ihr, was hier geschehen ist, und lass sie wissen, dass ich mit den Jadefalken noch nicht fertig bin.«

**Jadefalken-Flaggschiff CJS *Turkinas Stolz*,
am Zenithsprungpunkt des Zhongshan-Systems
Jadefalken-Besatzungszone**

6. November 3064

Khanin Marthe Pryde starrte jetzt schon zum zehnten Mal, seit die Nachricht eingetroffen war, auf das Bild, doch ihre Wut hatte sich um nichts gemildert. Der Schirm zeigte einen Mann mit grau meliertem Haar und entschlossener Miene. Er trug einen Gefechtsoverall. ComStar hatte weder Kosten noch Mühen gescheut, die Botschaft mit höchster Priorität zuzustellen, aber Marthe konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Prima das nur getan hatte, weil ihr der Inhalt gefiel. Sie saß in ihrer spartanisch eingerichteten Kabine und sann über die Implikationen der *wirklichen* Nachricht nach, die der Mann ihr geschickt hatte.

Seine Stimme klang fest und resolut. »Khanin Marthe Pryde von den Jadefalken, ich grüße Sie von Twycross. Ich bin Major General Archer Christifori und auf Befehl Prinz Victor Steiner-Davions hier. Ich habe die Truppen der Falkengarde auf dieser Welt unter dem Befehl Sterncolonel Ravill Prydes besiegt. Er hat seinen Ehrenkodex gebrochen und mich gezwungen, seine Einheit zu vernichten. Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen die Geschützkamerabilder und Gefechts-ROM-Daten mitzuschicken, damit Sie sich davon überzeugen können, dass ich die Wahrheit sage. Ehrlich gesagt, Khanin Pryde, ich bin nur aus einem Grund hier auf Twycross: um Sie zu einem Abbruch Ihres Überfalls auf die Lyranische Allianz zu bewegen. Meine Einheiten

und die sie begleitenden Einsatzgruppen haben Ihre Nachschublinien zerschlagen. Falls Sie den Angriff auf die Allianz fortsetzen, werde ich Ihre Besatzungszone zweiteilen. Ich werde das nur tun, weil Sie mir in diesem Fall keine andere Wahl lassen. Hören Sie gut zu, was ich sage. Ich habe Ihre beste Einheit auf einer Welt besiegt, auf der Ihre Ehre schon vor über einem Jahrzehnt vom Wind davongetragen wurde. Ich habe die Gefechtsregeln Ihres Clans beachtet und Ihre besten Krieger haben sie ignoriert. Ihre einzige Möglichkeit, mich aufzuhalten, besteht darin, die Invasion abzubrechen. Beenden Sie Ihren Angriff, und ich bin sicher, wir finden eine Lösung.«

Samantha Clees trat hinter Marthe heran. »Ich habe unsere Techs die Daten überprüfen lassen. Sie haben keine Manipulation entdeckt.«

Verbitterung durchzuckte Marthe. »Was meinst du, Samantha Clees? Du hast die Nachricht und die Daten gesehen. Die Ehre unseres Clans steht in Zweifel. Dieser Major General hat mich über Butler einen Schweren Kreuzer gekostet und mehrere unserer Grenzwelten eingenommen. Ganz abgesehen von der Existenz mindestens einer weiteren Einsatzgruppe, die unsere Besatzungszone unsicher macht.«

»Er hält sich für Scipio Africanus«, erwiderte Samantha. »Er greift unsere Besitztümer an, um uns von seinen Systemen fortzulocken. Nicht gerade eine innovative Strategie. Wir sollten ihn ignorieren und unsere Offensive fortsetzen.«

Marthe stand hinter dem winzigen grauen Metalltisch auf und stampfte mit verschränkten Armen durch die Kabine. »Phelan Kell und seine Leute sind verschwunden. Ich kann nur annehmen, dass sie ebenfalls unsere Grenze überschreiten werden.«

Samantha zuckte die Achseln. »Die Aktionen irgendwelcher Wolf-Renegaten interessieren mich nicht.«

»Aber möglicherweise sollten sie das. Phelan Kell hat unsere Einheiten bei jeder Begegnung besiegt. Ein Wolf auf der Jagd kann gefährlich werden, über das hinaus, was dieser Major General angerichtet hat.«

»Wollen Sie damit sagen, wir sollten umdrehen und aufgeben, was wir erobert haben?« Der Gedanke schockierte Samantha offensichtlich.

Marthe ließ ihr Handeln als Oberhaupt der Jedefalken nicht von Gefühlen lenken. »Wir wissen: Dieser Archer steht auf Twycross. Aber dort kann er nicht bleiben. Inzwischen wird der Rest von Galaxis Gamma unterwegs sein, um Ravill Prydes Niederlage zu vergelten. Falls sie ihn nicht besiegen kann, dann glaube ich tatsächlich, unsere beste Antwort besteht darin, auf unsere Welten zurückzukehren.«

»Warum?«

»Weil unsere Ehre auf dem Spiel steht, Samantha Clees. Ich blicke in die Zukunft. Und obwohl der Weg lang und voller Biegungen ist, wissen wir beide, dass ich die Lyranische Allianz überfallen habe, um das Können unserer Krieger und die Entschlossenheit der Lyraner zu prüfen. Mit Ausnahme von Rasalgethi, das wir noch immer nicht kontrollieren, ist keine der Welten, die wir eingenommen haben, für uns von Bedeutung. Wenn wir tiefer in die Lyranische Allianz eindringen, gewinnen wir nichts.«

»Es könnte den Major General zwingen, uns zu folgen, frapos?«

»Neg. Er wird nicht hier gegen uns kämpfen. Er weiß, dass er uns in den Augen der anderen Clans schwächen kann, wenn er die Systeme unseres Invasionskorridors überfällt. Und das ist noch nicht alles. Er ist einer von Victor Steiner-Davions Männern - also kein Dummkopf. Er kennt unsere Gebräuche, auf dem Schlachtfeld und abseits des Kampfes. Wie lange, glaubst du, wird Vlad von den Wölfen zusehen, wenn er sieht, dass er nach

Twycross vorstoßen und unsere Besatzungszone teilen kann?«

Samantha war aufgebracht. »Wir sollen aufgeben, was wir in ehrenvollem Kampf gewonnen haben?«

»Neg, Samantha. Wir werden die lange Kette von Siegen im Melissia-Theater behalten. Wir werden mehrere Galaxien an Truppen zurücklassen, um die Systeme zu sichern. Der Rest wird uns zurück in unseren Invasionskorridor begleiten, um uns von diesem Major General Archer und seinen Gefolgsleuten zu befreien.« Marthe weigerte sich, den Nachnamen des Mannes auszusprechen. Das hätte ihn in ihren Augen zu einem gleichberechtigten Krieger gemacht.

»Wir sind so weit gekommen«, stellte Samantha leise fest.

»Pos«, bestätigte Marthe und gestattete sich ein trauriges Lächeln. »Aber dies sind nicht mehr die Krieger, gegen die wir antraten, als wir auf dem Kreuzzug zur Befreiung der Inneren Sphäre hier eintrafen. Sie haben unsere Gebräuche erlernt und finden ständig neue Wege, unsere Traditionen gegen uns zu kehren. Diese Offensive hat uns vieles an neuen Mitteln und Fähigkeiten gebracht. Jetzt Halt zu machen, um unseren Gewinn zu sichern und diese neue Bedrohung zu eliminieren, ist nicht nur logisch ... es ist clangemäß, frapos?«

»Es ist nicht *der* Sieg, von dem ich geträumt habe«, murkte die saKhanin.

»Vielleicht nicht. Aber ich möchte diesen Major General Archer auf dem Schlachtfeld treffen. Ihn zu besiegen, einen Mann, der die Falkengarde zermalmt hat, würde unsere Ehre teilweise wiederherstellen. Und nicht nur das. Es würde mir Befriedigung verschaffen.« Sie betonte das Wort fast, als spräche sie von körperlicher Lust.

»Wo werden Sie ihn stellen?«

»Wir nehmen Kurs auf die Grenze. Er wird zurückkommen, und wenn es nur darum ist, weil er selbst Nachschub braucht. Wir werden ihn finden und diese Angelegenheit zu Ende bringen. So oder so.«

Samanthas Augen funkelten vor Begeisterung. »Es wird geschehen, meine Khanin.«

DRITTES Buch

Breitstromdelta, Melissia Jadefalken-Besatzungszone

24. November 3064

Die Wolfscan-Landungsschiffe verteilten sich im letzten Augenblick und setzten in perfekter Fünfeckformation auf. Die Landestützen der Schiffe federten leicht ein und sanken in den dichten Sand des Breitstromdeltas. Khan Phelan Kell orderte seine Truppen ins Freie. Als er das mit Baumgruppen und dichtem Unterholz bedeckte Gelände sah, verstand er, warum die Jadefalken es als Schauplatz für den Besitztest um Melissia gewählt hatten. Der breite, tiefe Fluss blockierte mögliche Flankenbewegungen, während die Bäume gute Deckung boten. Beiden Seiten. Der Jadefalken-Kommandeur hatte ein anderes Gelände gewählt als das, das sich Generalin Byran als Grab ausgesucht hatte. Er war schlauer als sie.

Die Jadefalken-Invasoren hatten Melissia als Operationsbasis benutzt, seit sie Sharon Byran das System abgenommen hatten. Phelan hatte die Welt aus einem anderen Grund als Angriffsziel gewählt - ihrer astrographischen Position wegen. Christifori und Steiner hatten die Jadefalken-Nachschublinien auf Roadside und Schwarzerde beschädigt. Es war ihnen nicht gelungen, die Nachschublieferungen zu stoppen, aber sie hatten sie immerhin verlangsamt. Die Einnahme Melissias versprach zumindest potenziell, die von den Falken eingenommenen Systeme von Chapultepec und Medellin abzuschneiden. Falls es Phelan gelang, Melissia zu nehmen, erschwerte es das für die Falken erheblich, diese Welten zu halten.

Und dann konnte er sie ebenfalls einnehmen.

»Ranna«, sagte er. »Stell einen Teil deiner Truppen im Osten und Westen an den Flussarmen auf. Sie sollen Wassertiefe und Strömung feststellen.«

»Hast du Pläne für den Fluss?«, fragte sie.

»Ich schätze nur die Möglichkeiten des Schlachtfelds ab«, neckte er sie.

»Du hast einen Plan.«

»Aye«, bestätigte er. »Die Falken haben diesen Ort aus einem ganz bestimmten Grund gewählt, und ich will - so viel ich kann - über ihn herausfinden, bevor sie ein treffen.«

»Galaxis Sigma der Jedefalken hat auf Kikuyu Verluste erlitten.«

»Sie hatten genug Zeit, die physischen Schäden zu reparieren. Wir wollen sehen, ob es uns gelingt, ihren Geist zu brechen.« Mit einem schnellen Tastendruck öffnete er den Kommkanal zu den Jedefalken. »Galaxiscommander Timur Malthus von den Jedefalken, ich bin an den angegebenen Koordinaten gelandet. Ich erwarte den Beginn des Tests.«

»Phelan Kell«, antwortete Malthus, ohne seinen Titel als Khan oder den Namen seines Clans zu nennen. »Dein Wagemut, hierher nach Melissia zu kommen, passt zu deinem Ruf. Aber du wirst feststellen, dass ich mit den anderen Kommandeuren nicht zu vergleichen bin, gegen die du gekämpft hast. Ich werde mich nicht von meinem Stolz übermannen lassen.«

»Schade«, kommentierte Phelan. »Ich hatte mich schon darauf gefreut, dich ebenso schnell zu besiegen wie alle bisherigen Gegner in diesem Feldzug.«

»Das glaube ich dir, Kell. Aber diesmal übernimmst du dich. Khanin Marthe Pryde hat mir die Gelegenheit zugestanden, die Bedrohung durch deinen so genannten Clan endgültig auszuschalten.«

»Ich habe solche Prahlereien schon früher gehört, Timur Malthus. Ich habe sie mir von Sterncolonel Da-

niel Kyle deines 7. Krallensternhaufens angehört. Falls du tapfer genug kämpfst, darfst du darauf hoffen, an seiner Seite den Schlamm des Deltas von den Füßen meiner Mechs zu schrubben.«

Malthus lachte. »Wir werden sehen, Freigeburtsabschaum. Wir werden sehen, ob du noch so großspurig bist, wenn meine Kräfte morgen früh eintreffen. Eines verspreche ich dir, Kell: Ich werde dich nicht zum Leibeigenen nehmen. Deine Gene werden für alle Zeit verloren sein.« Dann brach die Verbindung ab.

Phelan atmete lange durch. »Ranna, ich möchte, dass du mit deinen Truppen jeden Millimeter dieses Deltas absuchst. Lass uns einen Weg finden, wie wir sicherstellen können, dass dieser Suratköder Unrecht behält.«

* * *

Silver-Springs-Lavaströme, Hot Springs Jadefalken-Besatzungszone

Adam fragte sich ernsthaft, wer auf die Idee gekommen war, dieses Gebiet Silver Springs zu taufen. Es war weder silbern, noch erinnerte es auch nur entfernt an eine Quelle. Der Boden bestand aus schwarzer, verkrusteter Felsasche, unterbrochen nur von gelegentlichen Baumgruppen, einzelnen dichten Urwaldgebieten, kleinen Brackwasserseen und zerklüfteten Felsen. Die Vulkane des nahen Lucasgebirges im Westen hatten die Silver-Springs-Region geformt. Hier war es heiß, schwül, und soweit er das feststellen konnte, wimmelte es von Jadefalken.

Der 5. Kampfsternhaufen der Galaxis Epsilon der Falken hatte keine Zeit verloren, den ersten Angriff auf seine Truppen zu starten, und nur dreißig Minuten, nachdem seine Landungsschiffe in dieser schwarzen Hölle aufgesetzt waren, zugeschlagen. Sie hatten hart

und schnell angegriffen und einige der Panzer zerstört, die Felix Blücher mitgebracht hatte. Eine ganze Reihe davon waren in Sichtweite der Landungsschiffe in einem hitzigen Gefecht untergegangen. Dann hatte Sterncolonel Anu ihre Truppen ebenso unvermittelt abgezogen, wie sie angegriffen hatten.

Gestern Abend waren sie wiedergekommen. Erneut hatten die Jadefalken eine halbe Stunde wild gekämpft und sich dann zurückgezogen. Ihre Verluste waren beachtlich gewesen, doch gerade als Adam erwartet hatte, dass Anu ihre Reserven in die Schlacht warf, waren sie gewichen. Jetzt war es Mittag, und von den Falken war keine Spur zu sehen. Doch Adam wusste, sie lauerten da draußen ... und warteten.

Oberst Blücher kam herüber, mit ausladenden Schritten, um die tiefen Risse im schwarzen Vulkansteinboden zu vermeiden. Vorsichtig näherte er sich dem Granitfelsen, an dem Adam wartete, und salutierte.

»Oberst. Ich nehme an, Ihre Truppen sind auf Korndonposten?«

»Wie Sie angeordnet haben, Herr General«, antwortete Blücher. »Ich habe mir auch erlaubt, eine improvisierte Kompanie schnelle Mechs als mobile Reserve aufzustellen. Falls die Falken zu tief vorstoßen, kann ich sie innerhalb von zwei Minuten an jeden Punkt meiner Linie verlegen.«

Adam bürstete sich grauschwarzen Ruß von der Brust des Overalls. »Alles hier ist nass. Typisch Jadefalken, sich mitten in der Regenzeit hier zu versammeln.«

»Mich stört weniger das Gelände oder das Wetter als ihre Taktik«, bemerkte Blücher. »Sie greifen zwar an, wenn aber der Zeitpunkt gekommen ist, Ernst zu machen, ziehen sie sich wieder zurück.«

»Ist mir auch aufgefallen. Um ehrlich zu sein, ich trage mich mit dem Gedanken, unsere Aufstellung zu ändern, damit wir ihnen bei ihrem nächsten Angriff

nachsetzen und eine Entscheidung in diesem Kampf erzwingen können.« Er verzichtete auf die Bemerkung, dass Kinnell auf diese Taktik gedrängt hatte.

Oberst Blücher verschränkte die Arme und stützte nachdenklich das Kinn in eine Hand. »Ich kann den Reiz dieses Vorgehens erkennen, Herr General. Es gibt nur einen Punkt, der mich davon abhalten würde.«

»Und der wäre, Oberst?«

»Es könnte genau das sein, was die Falken von uns erwarten.«

Adam nickte. »Sprechen Sie weiter, Blücher ...«

»Es gibt zwei Gründe, eine Strategie einzusetzen, wie die Jadefalken sie hier benutzen. Erstens, man hofft, den Feind über längere Zeit zu binden. Oder zweitens, man versucht, ihn in Rage zu bringen und in eine Falle zu locken. Wäre dies hier ein Bürgerkriegs-Guerillafeldzug oder ein Vorstoß des Draconis-Kombinats, würde die Hinhaltetaktik einen Sinn ergeben. Sie verschafft dem gegnerischen Kommandeur die nötige Zeit, Verstärkungen heranzuschaffen. Doch wir reden hier über die Jadefalken. Sie kämpfen entsprechend ihren Ehrbegriffen, solange wir dasselbe tun. Sie haben keinen Grund, uns mit einer heimlich herangekarrten Übermacht zu überrollen. Das entspricht nicht ihrem Stil.«

»Ich höre«, ermunterte Adam Blücher, als der eine Pause machte.

»Bleibt der zweite Grund. Sie versuchen uns so wütend zu machen, dass wir sie verfolgen. Jetzt sind sie da oben in den Bergen.« Blücher gestikulierte hinauf zur Westkette der Lucasberge. »Vermutlich hoffen sie darauf, dass wir vor lauter Frust hinter ihnen herhetzen. Sie fallen schnell zurück, machen es verlockend wie der Teufel. Wir verfolgen sie in eine Schlucht, einen Pass oder etwas Derartiges, und Rumms!« Er schlug mit der rechten Faust in die offene linke Hand. »Sie machen die Klappe zu und wir sind gewesen.«

Adam sagte eine Weile gar nichts. Er hatte den ganzen letzten Tag über den Motiven des Gegners gegrübelt, aber Blücher war selbst ihm voraus. »Ich sehe, Sie haben über diese Frage nachgedacht, Oberst.«

»Ja, Herr General«, bestätigte Blücher. »Man tut, was man kann.«

»Sie scheinen eher zu tun, was ich können müsste. Ich war zu dem Schluss gekommen, sie hätten irgendwie herausgefunden, dass wir uns mit Christifori treffen wollen, und Marthe Pryde versucht vielleicht, uns hier festzuhalten, um diese Begegnung zu verhindern.«

Blücher nickte. »Das ist auch denkbar, Herr General. Daran hatte ich nun wieder nicht gedacht. Aber angesichts der beschränkten Geheimdienstkapazitäten der Clans betrachte ich es auch nicht als sehr wahrscheinlich.«

»Nun, falls Sie Recht haben, werden wir unsere Aufstellung so abändern müssen, dass wir Sterncolonel Anus Truppen mit jedem Angriff weiter schwächen. Es wird unseren Aufenthalt auf Hot Springs in die Länge ziehen, obwohl ich eigentlich auf ein kurzes Gastspiel gehofft hatte, aber wie es aussieht, entwickelt sich das hier für uns zu einem Defensivfeldzug.«

Adam schaute hinüber zu den Bergen, deren Gipfel am Horizont gerade über einer Gruppe hoher, palmenähnlicher Bäume zu sehen waren, die von dichtem grünem Moos überwachsen schienen. »Falls das ihr Plan ist, war es möglicherweise ein Fehler, hier zu landen. Sie könnten uns ohne es zu wissen daran hindern, uns planmäßig auf Blackjack mit Christifori zu treffen.«

Blücher schien unbeeindruckt. »Ich habe schon mit Archer Christifori gearbeitet. Er ist gut genug, um auf Blackjack die Stellung zu halten, auch wenn wir nicht rechtzeitig da sind.«

»Wie kommen Sie darauf? Sie wissen nicht einmal, in welchem Zustand seine Einheit momentan ist.«

Blücher grinste breit. »Er würde es schaffen, weil der Preis einer Niederlage einfach zu hoch ist. Die lyranischen Kommandeure haben ihn den ganzen Bürgerkrieg über unterschätzt. Ich schließe mich da selbst nicht aus. Manche Leute behaupten, er sei ein brillanter Stratege, aber seine Aktionen *wirkten* nur brillant, weil sie so verdammt waghalsig waren. Was diese Leute nicht wussten - und ich sehr wohl weiß: Er hatte gar keine andere Wahl, als so zu handeln, wie er es getan hat.«

»Verstehe ich nicht«, gab Adam zu.

»Haben Sie die Schlacht von Chancellorsville studiert, terranisch-amerikanischer Bürgerkrieg?«

Adam nickte. »Robert E. Lee. Pflichtlektüre an der Militärakademie, wenn ich nicht irre.«

»So ist es, Herr General. Lee stand einer dreifachen Übermacht unter Hooker gegenüber. Im Angesicht eines überlegenen Gegners, auf einem Gelände seiner Wahl, entschied er sich für eine Taktik, die von den meisten Historikern als sein brilliantester Schachzug gefeiert wird.«

Adam grinste. »Ich erinnere mich. Er hat seine Armee geteilt. Zweimal sogar, soweit ich weiß.«

»Ja. In einem krassen Bruch jeder militärischen Doktrin seiner Zeit teilte Lee seine Kräfte. Es war purer Wahnsinn, aber er hat es trotzdem getan. Jahrelang galt er als Genie, doch es gibt eine Schule, die das weniger als Geniestreich betrachtet, viel eher als pure Verzweiflungstat. Möglicherweise hat Lee nicht aus besserer Einsicht so gehandelt, sondern einfach, weil ihm gar keine andere Wahl blieb.«

»Sie vergleichen Archer Christifori doch jetzt nicht mit Robert E. Lee, oder, Oberst?«

Blücher lachte. »Nein, General Steiner. Aber ich weiß, seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs hat Christifori immer gegen eine Übermacht gekämpft. Und ganz egal wie, es ist ihm jedes Mal gelungen, das Blatt zu wenden.

Es wäre dumm von uns, seine Fähigkeiten zu unterschätzen. Sehen Sie sich Operation Risiko auf dem Papier an. Mitten in einem Bürgerkrieg schlägt er vor, nicht zu verteidigen, sondern in die Offensive zu gehen, mitten in die Besatzungszone der Jadefalken hinein. Hätte irgendjemand vor einem Jahr einen derartigen Vorschlag gemacht, man hätte ihn ohne langes Federlesen für wahnsinnig erklärt. Und jetzt sehen Sie uns an. Wir sind dabei, diesen Plan umzusetzen.«

Adam sagte eine Weile nichts. Bis zu diesem Augenblick hatte er sich nicht wirklich die Mühe gemacht, Archer Christifori als Militär zu betrachten. Er hatte ihn unwillkürlich als Kreatur der Medien gesehen, als jemanden, der sich von den eigenen Presseverlautbarungen blenden ließ. Möglicherweise war das ein Irrtum. Möglicherweise war an Christifori dem General doch mehr dran.

Er schaute in Oberst Blüchers dunkle Augen. »Danke für Ihre Einsichten, Oberst«, sagte er leise.

»Ich danke Ihnen, Herr General.«

»Gut, dann lassen Sie uns einen Plan fassen, wie wir mit dem 5. Kampfsternhaufen fertig werden. Und dann wollen wir das Treffen mit Archer Christifori vorbereiten. Ein so ruhmreicher Held verdient, gerettet zu werden.«

»Das ist nur gerecht«, bemerkte Blücher halb scherzhaft. »Immerhin hat er uns auch schon mal gerettet, nicht wahr?«

»Erinnern Sie mich nicht daran«, antwortete Adam.

**Sprungschiff *Kleiner Fuchs*,
am Zenithsprungpunkt des Blackjack-Systems
Jadefalken-Besatzungszone**

12. Dezember 3064

Archer war nach einem Hyperraumsprung immer unwohl, wenn auch nur für einen Moment. Das Gefühl erinnerte ihn an Fahrten auf der Berg-und-Talbahn als Kind, wenn er den Eindruck gehabt hatte, der Magen wolle ihm aus dem Mund fliegen. Und genauso fühlte er sich jetzt, als seine Einsatzgruppe am Zenithsprungpunkt des Blackjack-Systems materialisierte, als hätten seine Eingeweide einen wilden Ritt hinter sich. Doch er beschwerte sich nicht. Es war ein geringer Preis für eine Nullzeitreise durch die Lichtjahre eisiger Leere, die ein Sonnensystem vom nächsten trennten.

Den hohen Preis, den seine Einsatzgruppe bis jetzt für Operation Risiko gezahlt hatte, betrachtete er weniger philosophisch. Das 3. Avengers-Regiment war in der Schlacht mit der Falkengarde nahezu aufgerieben worden. Er hatte es geschafft, ein Bataillon Clan-Beute-mechs und MechKrieger zusammenzusuchen, doch die Kampfmoral der Einheit hätte kaum miserabler sein können. Das 1. Thorin, sein persönliches Regiment und das Herzstück der Avengers, hatte Panzer, Infanterie und BattleMechs verloren, und die Verletzten füllten die Krankenstationen der Landungsschiffe bis an die Grenze. Die Murphrid-Ranger hatten mehrere komplette Kompanien verloren. Die 20. Arkturusgarde lag gut fünfundzwanzig Prozent unter Sollstärke, die Hand voll Panzer und Infanterie nicht mitgezählt, die

Archer als zusätzliche Garnison auf Roadside zurückgelassen hatte.

Es hatte eine volle Woche gedauert, die Bergungsoperation auf Twycross abzuschließen. Die einheimische Bevölkerung hatte etwas Nachschub zur Verfügung gestellt, doch die Jadfalken hatten bereits den Großteil der Vorräte zur Unterstützung der Offensive gegen die Lyransische Allianz verbraucht. Die Einsatzgruppe hatte zu wenig Gaussmunition, AK-Granaten und Mechaktivatoren. Davon aber abgesehen waren Archers Einheiten sogar besser bestückt als beim Eindringen in die Jadfalken-Besatzungszone. Die Avenger-Techs hatten viele der erbeuteten Clan-OmniMechs reparieren können und andere waren für ihre modernen Bauteile und Waffensysteme ausgeschlachtet worden. John Kraff schilderte die Murphid-Ranger als »nicht mehr zu beschreibende Mischlingsbastarde, allerdings mit einem Tritt, der jedem Gegner die Klößen in den Hals treibt«.

Archer hatte seine Regimenter entlang derselben Route zurückbewegt, auf der sie nach Twycross gelangt waren: durch das Butler-System. Abgesehen von dem gekaperten Schweren Kreuzer *Schwarze Kralle* hatte er keine Garnison im System zurückgelassen. Bei ihrer Rückkehr war der Kreuzer verschwunden und gespenstischerweise hatten die Falken keine Truppen zur Rückeroberung des Planeten geschickt. Hatte Phelan eine Flottencrew geschickt, um die *Schwarze Kralle* zu bergen, oder hatten die Jadfalken das Schiff wieder in ihren Besitz gebracht? Oder versteckte es sich nur irgendwo im System? Archer merkte sich das Verschwinden, stellte aber keine Fragen. Butler und, was das betraf, die *Schwarze Kralle* waren vergleichsweise unwichtig. Wichtig schien, dass sie nach Blackjack kamen, um sich mit Adam Steiner zu treffen.

Auf der Brücke des Sprungschiffs *Kleiner Fuchs* in der Luft hängend, drehte er sich um die Längsachse, bis er

Kapitän Fullerton sah. »Lee, ich muss wissen, wer sich außerdem noch hier im System aufhält.«

Fullerton nickte und erteilte schnell eine Serie von Befehlen an seine Offiziere. Die *Kleiner Fuchs* bewegte sich vom Wiedereintrittspunkt fort, wie es nach einer Materialisation üblich war. Der von einem Standardsprungpunkt abgedeckte Raum war zwar trotz der Bezeichnung ungeheuer groß, doch man konnte nie wissen, wann plötzlich ein anderes Schiff aus einem anderen System eintraf. Und auch wenn die Wahrscheinlichkeit gering war, wollte niemand das Risiko eingehen, dass ein anderes Sprungschiff innerhalb des eigenen materialisierte.

»General«, meldete die KommTech, eine junge Frau, auf deren Namensschild nur Pender stand. »Ich habe ein Satellitensignal für eine Peilung des Nadirsprungpunkts angezapft, und zeichne bisher keine Sprung- oder sonstigen Schiffe.«

»Was ist mit bekannten Piratensprungpunkten?«, fragte Archer nach.

»Bin gerade dabei, Sir«, erwiderte Pender. Sie beugte sich über die Konsole, deren blaugrüner Lichtschein ihr Körper und Gesicht färbten, während ihre Hände über die Tastatur glitten. »General? Die Ergebnisse sind negativ. Ich habe alle bekannten Piratenpunktkoordinaten überprüft.«

Christifori stieß sich von einer Schottwand ab, um hinunter zu Katya zu schweben. Die Magnetsohlen hielten ihn neben ihr auf dem Boden des Decks, sobald seine Füße das Metall berührten. Er schaute sie an und verschränkte die Arme.

»Adam Steiner ist nicht da«, stellte sie fest und sprach aus, was alle auf der Brücke dachten.

»Das ändert nichts«, erklärte Archer und blickte sich unter seinen Leuten um. »Wir sind hier. Abkopplung einleiten. Die Sprungschiffe falten die Solarsegel aus und laden die Triebwerke auf.«

»Sir!«, rief Pender von ihrer Konsole. »General, ich zeichne am Nadirsprungpunkt materialisierende Schiffe. Die Zählung läuft noch. ... Sir, es sind drei Transport-Sprungschiffe und ein zusätzliches Kriegsschiff.«

»Gut«, stellte Archer fest und warf Katya lächelnd einen Blick zu, der um ein Haar »Habe ich doch gleich gesagt« bedeutete. »Bereiten Sie einen Funkspruch an General Steiner vor.«

»Sir«, warf Pender ein. »Ich habe soeben die IFF-Signale überprüft. Es sind Jadefalken-Schiffe.«

Archer stockte einen Moment lang der Atem. »Wie bitte?«

»Bestätigt, Major General Christifori. Es ist eine Falken-Einsatzgruppe, und sie scheint Kurs ins Systeminnere zu nehmen.«

* * *

Feldlazarett, Silver-Springs-Lavaflüsse, Hot Springs Jadefalken-Besatzungszone

Die Kämpfe um Hot Springs waren brutal, langwierig und bis jetzt ergebnislos. Wie Oberst Blücher es vorhergesagt hatte, hatten die Falken versucht, Adam zu einem Gefecht zu ihren Bedingungen zu verleiten, doch er hatte sich geweigert, darauf einzugehen. Das hatte dazu geführt, dass seine Truppen in unregelmäßigen Abständen überfallen und mit zunehmender Brutalität attackiert wurden, um ihn zu einer wilden Verfolgungsjagd aufzustacheln. Es hatte ihn seine ganze Selbstbeherrschung gekostet, der Versuchung zu widerstehen.

Er betrat das Silver-Springs-Feldlazarett und ging auf eines der Betten zu. Es war von zugezogenen Vorhängen umgeben, die es vor ungebetenen Blicken schützten. Eine MedTech kam vorbei, und Adam deutete auf das Bett. »Liegt da der Lieutenant General?«, fragte er.

Sie nickte. »Nur ein paar Minuten, Herr General«, sagte sie leise und mit gesenktem Kopf.

Adam zog einen Vorhang beiseite und wurde mit einem Blick auf den zerschlagenen Leib Lieutenant General Anne Sungs belohnt. Der letzte Angriff der Jadedalken hatte die 2. Crucis-Lanciers schwer getroffen. Falls die ersten Gefechtsberichte stimmten, hatte Lieutenant General Sung sich in ihrem *Caesar* direkt mit Sterncolonel Diane Anu angelegt, der Kommandeurin der Goldenen Krallen. Als Adam auf ihren verbrannten, geschundenen Körper hinabblickte, musste er an den Bericht zurückdenken, den er von dem Kampf erhalten hatte.

Anne Sung hatte ihr Leben riskiert, um Adams Leitkompanie Zeit für einen Rückzug unter Feindbeschuss zu erkaufen. Einem Augenzeugenbericht zufolge hatte sie Anu beinahe besiegt, war aber schließlich fast bei lebendigem Leib geröstet worden, als sie mitten durch eine PPK-Salve aussteigen musste. Trotz des dicken Verbands, der bis zum Hals reichte, war deutlich, dass Sungs rechter Arm nur noch in einem Stumpf endete. Auch ihr Gesicht war bis auf den Mund und ein Auge bandagiert. Ihr graues Haar schien restlos verbrannt. Sie war kaum noch am Leben, und selbst falls sie überlebte, würde sie nie wieder einen BattleMech steuern.

»Lieutenant General«, sprach Adam die Frau leise an, die ihm vom Beginn der Operation an ein Stachel im Fleisch gewesen war. Er war sich nicht einmal sicher, ob sie ihn hörte.

»Meine Jungs, Herr General«, fragte Sung mühsam. »Sind meine Jungs in Ordnung?«

»Ja, das sind Sie. Das haben sie Ihnen zu verdanken, Lieutenant General. Sie haben ihnen die nötige Zeit erkauft.« Ein Gefühl von ehrfürchtigem Respekt erfasste Adam Steiner. Die Offizierin war mehr tot als lebendig,

und trotzdem dachte sie nur an ihre Leute. »Sie haben Sterncolonel Anu beinahe erledigt, soweit ich hörte.«

Sungs verbliebenes Auge schloss sich vor Schmerz und Müdigkeit. »Nicht annähernd. Zähe Schlampe«, krächzte sie mühsam. »Welcher Tag ist heute?«

»Der 12. Dezember.«

»General Christifori«, sagte Sung und schnappte nach Luft. »Entweder auf Blackjack oder auf dem Weg dorthin.«

Adam nickte, und war von neuem erstaunt über Sungs grenzenloses Pflichtgefühl, trotz ihres Zustands und der Tatsache, dass ihr Hirn von Schmerzmitteln umnebelt sein musste. »Die Falken müssen jeden Tag zusammenbrechen«, beruhigte er sie. »Sobald das geschieht, treffen wir uns mit Christifori.«

Sung versuchte sich zu bewegen, ihr fehlte jedoch entweder die Kraft oder der Wille. »Keine Rolle.«

»Wie?«, fragte Adam leise. »Das Treffen mit Christifori spielt keine Rolle?«

»Nein. Hot Springs«, murmelte sie. »Spielt keine Rolle. Invasion stoppen. Alles andere ... egal.«

Adam senkte nachdenklich den Kopf. Hier war eine Frau, die für ihn und seine Einheit fast gestorben war, und ihr einziger Gedanke galt ihren Leuten und ihrem Kommandeur. Vor sechs Monaten war Anne Sung noch ein Feind gewesen. Jetzt sah Adam eine Heldin der Lyranischen Allianz vor sich, und beinahe wünschte er sich, *er* läge dort im Bett und nicht sie. Er hätte Sung als Verräterin hassen müssen, doch dazu bewunderte er sie zu sehr.

»*Keine Rolle* ...«, hallten ihre Worte durch seine Gedanken.

In diesem Augenblick begriff Adam etwas. Bis jetzt war es ihm nur darum gegangen, die Jadefalken zu vernichten. Jahrelang hatte dieser Hass in seiner Seele gelodert, seit sie ihm Somerset genommen hatten, seit sie das da-

malige Vereinigte Commonwealth wieder und wieder auf dem Schlachtfeld erniedrigt hatten. Jetzt griffen sie in einer neuen Invasion an, und er hatte sich eingeredet, es hätte einen Wert, Sterncolonel Anus Truppen hier auf Hot Springs zu besiegen. Aber das war ein Irrtum.

Er drehte um und trat leise durch die Öffnung im Vorhang. Generalkommandant Seamus Kinnell wartete bereits auf ihn. Adam zog den Vorhang zu und drehte sich zu seinem Adjutanten um.

»Wie geht es ihr?«, fragte Kinnell.

»Immer noch kritisch«, antwortete er. »Wie sieht es mit den Goldenen Krallen aus?«

»Sie haben sich wieder zurückgezogen. Vermutlich greifen sie morgen Mittag erneut an. Ich schlage vor, wir rotieren Oberst Blüchers BefehlsKompanie an ...«

»Das wird nicht nötig sein«, winkte Adam ab.

»Herr General?«

»Wir verlassen Hot Springs. Wir werden im Schutz der Nacht abfliegen. Falls ich mich recht entsinne, zieht eine Gewitterfront auf, die helfen wird, unseren Abflug zu verbergen.« Sein Tonfall war nüchtern.

»Abfliegen? Wohin?«, fragte Kinnell.

»Nach Blackjack. Genau genommen sind wir etwas verspätet, aber besser spät als nie.«

»Herr General, wenn Sie die Bemerkung gestatten, Sie haben sich diese Entscheidung möglicherweise nicht gut genug überlegt. Sie brauchen sich um Christifori und seine Truppen keine Gedanken zu machen. Es sind Rebellen, die gegen uns in den Krieg gezogen sind. Ihre eigenen Kameraden haben wegen Verrätern wie ihm das Leben verloren. Lassen Sie ihn auf Blackjack verhungern. Überlassen Sie es den Falken, sich um ihn zu kümmern. Vergessen Sie ihn. Sie sind in den Augen des Archons bereits jetzt ein Held.«

Adams Augen wurden zu Schlitzten. »Ehre.«

»Herr General?«

»Das ist der Unterschied zwischen Menschen wie Sung und solchen wie Ihnen. Sie will, dass ich nach Blackjack fliege, weil sie Ehrgefühl besitzt. Ich habe Christifori mein Wort gegeben. Sie wollen, dass ich hier bleibe, weil Sie keinen Funken Ehre im Leib haben. Der Anblick Sungs dort im Bett hat mich daran erinnert, dass sie nicht der Feind ist. Sie hat diese Verletzungen in meinem Namen und dem der Allianz erlitten. Nein, Leute wie Sie sind der Feind.«

»Herr General!«, stammelte Kinneil mit einem Ausdruck purer Empörung.

»Vergessen Sie's, Kinneil. Sie sind mit sofortiger Wirkung entlassen.«

»Herr General, was soll das?«

»Ich tue nur, was ich schon vor Monaten hätte tun sollen. Haben Sie mich gehört, Generalkommandant? Ich sagte, Sie sind mit sofortiger Wirkung aus Funktion und Dienst entlassen.«

Kinnell starrte ihn nur wortlos an. Ohne sich weiter um seinen ehemaligen Adjutanten zu kümmern, der ihm mit offenem Mund nachstarrte, drehte sich Adam Steiner um und ging.

* * *

Breitstromdelta, Melissia Jadefalken-Besatzungszone

Phelan Keils Truppen drängten sich in der letzten Baumgruppe auf der schmalen Halbinsel des Breitstromdeltas. Lange Tage des hin- und herwogenden Kampfes gegen die Jadefalken hatte seine Einheiten langsam und methodisch immer weiter zurückgedrängt. Jetzt war ihnen das Land ausgegangen. Sie waren auf eine schmale Landzunge gedrängt, von der aus sie sich nicht weiter zurückziehen konnten.

Galaxiscommander Timur Malthus und sein Befehls-Trinärstern standen auf der anderen Seite einer kilometerweiten Lichtung und bereiteten den letzten Angriff vor. Phelan war klar, dass ihm der Boden für Manöver ausgegangen war. Ranna und ihre Truppen hatten mehr ausgeteilt, als sie eingesteckt hatten. Die Falken hatten jedoch höher geboten als üblich. Offenbar war Malthus bereit, einen Teil seiner Ehre zu opfern, um Phelan Kell vernichten zu können. Aber dieses Wissen machte ihm keine Angst.

Im Gegenteil, Phelan Kell sonnte sich darin.

Als hätte er den Befehl selbst gegeben, sah er die Jadefalken aus dem Wald und auf die Lichtung strömen. Links und rechts breiteten sich die tiefen Fluten des Breitstroms aus und glitzerten in der Mittagssonne. Phelan wartete, bis alle Falken auf der Lichtung standen und in Reichweite der Langstreckenwaffen seiner Krieger waren. Dann öffnete er den Kommkanal.

»Galaxiscommander Timur Malthus, hier spricht Khan Phelan Kell.«

Eine arrogante Stimme antwortete. »Du bist geschlagen, Phelan. Ich warte seit drei Tagen auf diesen Funk-spruch. Ergib dich. Beende diese sinnlose Verschwendung.«

Phelan lachte. »Neg. Schau auf deine Ortung. Wie viele Mechs zählst du?«

Noch immer zuckten die Salven über das weit offene Gelände. »Acht. Du bist an Zahl und Feuerkraft weit unterlegen.«

Phelan strahlte auf einer anderen Frequenz ein Signal ab. »Neg, Spatzenhirn. Zähl noch einmal.«

Auf beiden Seiten der Lichtung tauchten Wolfscan-OmniMechs aus den Wassern des Breitstroms auf. Phelan lächelte. Er wusste: Mindestens ein Stern Elementare hatte sich zusätzlich unter Wasser bis hinter die Jadefalken vorgearbeitet, und inzwischen musste Malthus sie

ebenfalls orten. Die Jadefalken waren eingekesselt, umzingelt von mehr Gegnern als sie besiegen konnten.

»Du hast uns hintergangen!«, schrie Malthus.

»Pos, ich habe euch mit überlegener Taktik und dank der Tatsache besiegt, dass du nicht mitgezählt hast, wie viele Mechs ihr in den letzten beiden Tagen zerstört habt. Schalte die Waffen ab und gib dich geschlagen, Galaxiscommander, und du kannst diesen Kampf trotz allem noch überleben. Kämpfe weiter, und Galaxis Sigma kann einen neuen Positionstest um deine Nachfolge ansetzen.«

Timur Malthus brauchte eine ganze Minute, um zu einer Entscheidung zu kommen. Phelan Kell war es gleichgültig. Ganz egal, wie sich der Mann entschied, am Endergebnis änderte es nichts. Melissia gehörte wieder zur Lyranischen Allianz.

Blackjack-Konfliktseminar-Ruinen, Blackjack Jadefalken-Besatzungszone

16. Dezember 3064

Es war Herbstanfang in Gray Dusk, dem Kontinent Blackjacks, auf dem Archer Christifori und seine Truppen gelandet waren. Das Laub der Bäume änderte gerade die Farbe, und die Umgebung war durchsetzt von leuchtenden Orangetönen, dunklem Rot und fahlem Gelb. Aus seinem Zelt, einer Flexiplastkuppel nahe der Ruinen einer Kaserne, schaute Archer hinaus und erinnerte sich an das letzte Mal, als er diese Bäume und ihr Farbenspiel bewundert hatte. Das war Jahre her, um genau zu sein 3048, als er das Blackjack-Konfliktseminar besucht hatte.

Zu jeder anderen Zeit hätte er jetzt einen Anflug von Nostalgie verspürt, doch die Kämpfe auf Twycross hatten Archer alle derartigen Anwendungen ausgetrieben. Nach dem Abflug hatte er Stunden damit zugebracht, zwischen den Landungsschiffen hin und her zu pendeln und die Verwundeten zu besuchen. Irgendwann hatte er sich einer Techcrew angeschlossen, die einen zerbeulten *Atlas* reparierte, in der Hoffnung, die körperliche Anstrengung würde ihm zu geistiger Klarheit verhelfen. Seine Leute glaubten vielleicht, das machte ihn zu einem von ihnen, zu einem General, der sich nicht zu schade war, sich die Hände schmutzig zu machen. In Wahrheit suchte Archer nur nach einem Weg, den Schmerz und die Trauer zu unterdrücken, die er angesichts der Verluste empfand. Er war sich bewusst, dass er die Bodenhaftung nicht verlieren durfte, den Kontakt

mit dem Feind, mit den Jadefalken. Der Vergangenheit konnte er später noch einen Besuch abstatten. Die Verluste waren hoch, aber seine Streitmacht hatte gewonnen. Das sollte genug sein ... oder?

Seit den Tagen, als Archer hier Kadett gewesen war, hatte sich auf dem Gelände der alten Militärakademie viel verändert. Er hatte die Berichte darüber gelesen, wie die Jadefalken den Planeten in der ursprünglichen Clan-Invasion erobert und die ihn verteidigenden Studenten zermalmt hatten. Dann hatte Clan Stahlvipier die Welt kurzzeitig von den Jadefalken übernommen und die Gebäude des Konfliktseminars in Schutt und Asche gelegt. Kurz darauf hatten die Falken Blackjack zurückerobert und angesichts der Nähe des Systems zur Grenze der Lyranischen Allianz hatten sie auch nicht die Absicht, es jemals wieder aufzugeben.

Jetzt, nachdem er die Ruinen gesehen hatte, bedauerte Archer die Entscheidung, seine Regimenter hier landen zu lassen. Die Akademie war dem Erdboden so gut wie gleichgemacht, und die wenigen Ruinen, die noch als Gebäudereste erkennbar waren, bestanden eigentlich nur noch aus ein, zwei Mauern und Schutthalden. Das Zentralgebäude des Blackjack-Konfliktseminars, ursprünglich ein großer, moderner Bau, war nur noch ein Haufen zerschlagener, verkohlter Steine und rostiger Metallträger, überwuchert von einem dichten Gewirr Dornenranken.

Die Ruinen waren das einzige Flachland auf Hunderte Kilometer, umgeben von steilen, spärlich bewaldeten Bergen, die von BattleMechs leicht zu überqueren waren. Nördlich des Seminars befand sich ein halb gerodeter Bereich, der früher als Manövergelände gedient hatte. Dahinter erstreckte sich der breite blaue Flusslauf des Monocacy. Die Region war unbewohnt und inzwischen fast so etwas wie ein Naturpark.

Falls Katyas Informationen stimmten, hatte die Jedefalken-Einsatzgruppe fast fünfzig Kilometer nördlich des Monocacy aufgesetzt. Archer hatte Patrouillen ausgeschiedt, um die Umgebung zu überwachen, hatte es aber nicht eilig, den Feind zum Kampf zu stellen. Nicht ohne Verstärkung. In der Zwischenzeit hielten die Falken die Avenger-Luft/Raumjäger mit Gefechtspatrouillen in Atem. Archers Regimente hatten seit Twycross keine Schlacht mehr geschlagen, und er machte sich Gedanken um sie. Weniger um ihren physischen Zustand als um ihre Moral. Das brutale Gemetzel im Kampf gegen Galaxis Gamma der Jedefalken und besonders die Falkengarde hatte vielen der unerfahrenen Soldaten schwer zugesetzt. Selbst einige der Veteranen zeigten nach den erbitterten, brutalen Kämpfen Anzeichen von Schock.

Immer noch im Eingang seines Zelttes stehend, bemerkte Archer überrascht Captain Thomas Sherwood, den Kommandeur seiner Kommandotruppen, der in Begleitung eines anderen Mannes näher kam, der den Eindruck eines Bettlers machte. Seine Kleidung war zerfetzt und mit braunen und schwarzen Lehmflecken verschmiert. Er war unrasiert, und selbst aus dieser Entfernung roch Archer die ihn umgebende Ausdünstung von Schweiß und Urin. Hinter den beiden ging Katya Chaffee und musterte den Bettler mit höchst zweifelnder Miene.

»Wen haben Sie denn da, Tom?«, fragte Archer, als die drei das Zelt erreichten.

»Einen Landstreicher. Zumindest dachten wir das, als unsere Infanterieposten ihn vor einer Weile aufgriffen. Ich habe ihn zuerst für einen Schnorrer gehalten, der auf Suche nach etwas Essbarem ist, aber wie sich herausstellt, war das ein Irrtum.«

Archer war überrascht. Der Mann grinste ihn breit mit einem Mund voller gelber Zähne an. »Major Gene-

ral Christifori?«, fragte er mit einer Stimme, die sich anhöre, als gürgele er mit grobem Kies.

»Ja?«

»Nur ein Vogel jagt die Beute bei Nacht«, sagte der Mann langsam.

Archer zuckte zusammen. Er erkannte den Kennsatz sofort, den er mit Captain Gramash ausgemacht hatte. Falls dieser Mann ihn ebenfalls kannte, musste er zu dem Agentennetz gehören, das Prinz Victors Leute in der Allianz und der Falken-Besatzungszone aufgebaut hatten.

»Aber Grün ist eine Farbe, die der Menschen Seele formt«, erwiderte er mit der passenden Formel.

Der Mann grinste und sein schmutziges Gesicht leuchtete auf. »Lieutenant Joel Jakes«, stellte er sich vor und streckte die Hand aus.

Archer schüttelte sie. »Wir haben wohl einen gemeinsamen Freund.«

»Captain Gramash hatte Angst, die Jedefalken könnten eine Funkbotschaft abfangen. Er hat mir eine Serie verschlüsselter Nachrichten geschickt, mit dem Befehl, Ihnen die Informationen persönlich zu überbringen, sobald Sie hier eintreffen.«

»Sie sind ein paar Tage verspätet.«

Der Landstreicher/Spion drehte sich zu Captain Sherwood um. »Ich musste mich erst ein wenig bei den Jedefalken umsehen, bevor ich herkam. Und Ihr Postenkordon ist sehr effektiv, General.«

Archer lächelte. »Kann ich Ihnen etwas anbieten?«

»Kaffee, eine Karte und einen Tisch. Sie haben mit Ihrem Sieg auf Twycross eine Büchse der Pandora geöffnet, Major General. Die Jedefalken betrachten Ihren Kopf als Siegestrophäe. Meine Aufgabe ist es, Ihnen die Daten an die Hand zu geben, die Sie benötigen, um nicht als Leiche zu enden.«

»Oder als einer ihrer Leibeigenen«, ergänzte Archer.

Jakes schüttelte den Kopf. »Die Falken sind nicht hier, um einen traditionellen Kampf gegen Sie auszufechten, General. Sie trachten Ihnen nach dem Leben. Das ist ein Vernichtungstest. Ich bezweifle allerdings, dass das Clanoberkommando ihn genehmigt hat. Wahrscheinlicher wird sein, dass die Khane die Augen zudrücken oder es vielleicht gar nicht wissen. Deswegen haben Sie auch kein Batchall erhalten.«

Archer gab Jakes Gelegenheit, sich frisch zu machen, und dreißig Minuten später kehrte der Lieutenant rasiert, geduscht und in Gefechtsoverall zurück. Er wirkte noch immer ein wenig zerknittert, sonst aber war er ganz Offizier der Armee der Vereinigten Sonnen.

Archer und sein engster Stab aus Katya Chaffee, Generalin Gray, Lieutenant Colonel John Kraff und dem verletzten, aber trotz ausgedehnter Verbände voll funktionsfähigen Colonel Hogan erwarteten ihn. Sie standen um einen tragbaren Holoprojektor herum, und Hogan schob den ersten Datenchip ein. Eine dreidimensionale Karte entstand über dem Gerät und zeigte das Gelände um die Ruinen des Blackjack-Konfliktseminars.

»Das Wichtigste zuerst«, stellte Archer fest. »Position und Zusammensetzung der Jedefalken-Truppen auf Blackjack.«

Jakes nickte. »Die Einheit, die unmittelbar nach Ihnen gelandet ist, war der 4. Falkeneinsatzsternhaufen unter Sterncolonel Jagjit Buhallin. Fünf Trinärsterne. Gestern hat er sich mit dem 8. Einstweiligen Garnisonssternhaufen vereinigt, der bereits auf Blackjack stand, allerdings in Wadswirth, und erst hierher nach Gray Dusk verlegt werden musste. Sie stehen in den Bergen etwa fünfundfünfzig Kilometer nördlich von hier und benutzen das Dorf Orange als Operationsbasis.«

»Und zwischen uns«, bemerkte Archer und deutete auf das blaue Band, das sich quer über die Holokarte zog, »liegt der Monocacy Der Fluss ist an manchen Stel-

len bis zu hundertfünfzig Meter breit, mit schneller Strömung und einem schlammigen Bett. Die Ufer sind felsig, der Flusslauf tief. Eine Brücke, neunzig Kilometer stromaufwärts. Davon abgesehen ist der einzige Übergang in dieser Gegend Hinson's Ford. Auf dem Papier ist er unpassierbar.«

»Wäre ich dieser Sterncolonel, ich würde auf dieser Seite des Flusses in unsere Flanke gelangen«, stellte Gray fest. »Ich würde entweder an diesen beiden Stellen übersetzen oder eine eigene Brücke bauen.«

»Ich bin derselben Ansicht«, stimmte Archer zu und musterte die Karte. »Also müssen wir die Optionen dieses Kommandeurs reduzieren. Wir werden die Brücke sprengen. Dann bleibt ihnen nur Hinson's Ford.«

»Können wir sie sprengen, wenn sie gerade drauf sind?«, fragte Kraff zu einem allseitigen Nicken und zustimmenden Raunen.

Archer stimmte kurz mit ein. »Wir können die Sherwood Foresters ans andere Ufer schicken, um einen Brückenkopf zu etablieren und die Jadefalken im Auge zu behalten. Gut getarnt können sie unbemerkt bleiben, bis wir sie brauchen und dann eine ihrer Spezialitäten ausführen.«

»Pionierarbeiten gehören nicht zu den Stärken der Jadefalken«, bemerkte Katya. »Ich glaube nicht, dass sie versuchen werden, eine Brücke zu bauen.«

»Wir werden trotzdem die Augen offen halten, nur zur Sicherheit.«

»Lieutenant Jakes, warum haben sie noch nicht angegriffen?«, fragte Katya.

»Es heißt, Buhallin warte auf das Eintreffen zusätzlich gebotener Truppen im System in den nächsten Tagen. Bis dahin ist sie damit zufrieden, abzuwarten.«

»Noch mehr Truppen«, stöhnte Generalin Gray.

»Ja, aber unsere zweite Einsatzgruppe unter General Steiner ist verschwunden«, stellte Jakes fest. »Die Falken

wissen nicht, ob sie hierher unterwegs ist. Außerdem scheinen sie eines ihrer Kriegsschiffe zu vermissen.« Er zwinkerte Archer kurz zu. »Ich möchte wetten, sie bringen Flottenunterstützung her, nur für den Fall, dass die *Schwarze Kralle* auftaucht.«

»Dafür besteht verdammt wenig Aussicht«, knurrte Kraff ärgerlich. »Sie haben es wohl noch nicht gehört, Lieutenant, aber wir scheinen unser verdammtes Kriegsschiff verlegt zu haben.«

Jakes lächelte. »Nein, haben Sie nicht, Sir. Die *Schwarze Kralle* wurde in *Schwarze Pfote* umgetauft und befindet sich hier im System. Sie ist mit Minimalenergie im Asteroidengürtel versteckt. Die Falken wissen nichts davon, deshalb ist sie eine versteckte Trumpfkarte. Ich kann Ihnen die Kommunikationsprotokolle geben, falls Sie Kontakt aufnehmen möchten, General.«

Archer gestattete sich ein breites Grinsen. Das war endlich mal eine gute Nachricht. »Sie haben General Steiner erwähnt. Wo steckt er?«

Jakes drückte zwei Knöpfe am Holoprojektor und rief eine Karte der Jadefalken-Allianz-Grenze auf. »Er ist auf Hot Springs gelandet und hat dort wochenlang gegen die Falken gekämpft. Nach allem, was ich feststellen kann, war er kurz davor, sie zu besiegen. Dann ist er aus heiterem Himmel abgeflogen. Bis jetzt haben wir keine Spur von ihm. Hot Springs gehört weiter den Falken.«

»Und wir haben keine Ahnung, wo Steiner steckt?«

»Nein, Sir.«

»Was ist mit Phelan Kell?«

»Er konnte den Jadefalken vor etwa einer Woche Melissia wieder abnehmen. Ich weiß nicht, wie weit Sie informiert sind, Sir, aber die Falken haben Rasalagethi angegriffen. Die Kämpfe dort sind erbittert, doch unsere Truppen scheinen standzuhalten. Sie halten vor allem durch, weil Snords Wilder Haufen, offenbar aus eige-

nem Entschluss, auf unserer Seite in den Kampf eingegriffen hat. Das hat uns den Vorteil verschafft.«

Archer grinste. Der Wilde Haufen war keinesfalls bereit gewesen, sich in den Bürgerkrieg verwickeln zu lassen, aber eine Gelegenheit, gegen die Jadefalken zu kämpfen, war wohl zu verlockend gewesen, um sie ungenutzt verstreichen zu lassen.

Jakes sprach weiter. »Die 388. ComGuard-Division unter Präsentorin Shillery hat Blair Atholl angegriffen und steht im Kampf mit dem dortigen Einstweiligen Garnisonssternhaufen.«

»Und wo sind Kell und seine Wölfe jetzt?«, fragte Colonel Hogan. »Möglicherweise hierher unterwegs?«

»Unbekannt, Sir ... genau wie General Steiner.«

»Stockt die Jadefalken-Invasion wenigstens?«, fragte Archer hoffnungsvoll.

Lieutenant Jakes zuckte die Achseln. »Könnte sein, Sir. Vor drei Wochen haben sie Adelaide angegriffen. Die örtliche Miliz hat sich tapfer gewehrt, aber verloren. Seitdem wurden keine neuen Angriffe der Jadefalken gemeldet, allerdings gibt es keine Möglichkeit, festzustellen, ob das an Operation Risiko liegt oder ob sie nur vor dem nächsten Zug verschnaufen.«

»Was ist mit dem Bürgerkrieg?«, fragte Archer. »Wir haben schon lange keine Nachrichten mehr erhalten.«

»Es steht nicht so gut, Sir. Prinz Victors Truppen werden auf Tikonov zurückgedrängt. Es sieht nicht gut aus.«

Archer hörte die Trauer in der Stimme des jungen Offiziers, und er teilte sie. Die endlosen Kämpfe forderten ständig mehr Opfer.

»Ach ja, und der Sternenbund hat einen neuen Ersten Lord gewählt«, erwähnte Jakes.

Kraff lachte laut. »Wen kümmert das schon, so lange es nur nicht Katherine ist?« Ein paar nervöse Lacher stimmten ihm zu.

Archer hob die Hände und bat um Ruhe. »Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass die Falken dumm sind oder sich damit zufrieden geben, herumzusitzen, bis wir an Altersschwäche sterben. Wir müssen das Flugfeld der Akademie für unsere Jäger herrichten. Wir müssen unsere Leute wieder einsatzbereit bekommen. Falls Lieutenant Jakes Recht hat, haben wir ein wenig Zeit, solange die Falken-Kommandeurin auf weitere Verstärkungen wartet. Ich möchte, dass Sie alle einen Bereitschaftsbericht erstellen und ihn Jakes abliefern, damit er ihn an seine Vorgesetzten schicken kann.«

Sein Blick schwenkte durch das Zelt und fing den Blick jedes einzelnen anwesenden Offiziers auf. »Wir sind nach Blackjack gekommen, weil dieses System an der Grenze liegt und sich gut dazu eignet, den Jädefalken einen Stachel ins Fleisch zu stoßen. Solange wir hier auf ihrem Boden stehen, müssen sie kurz davor sein, den Vorstoß in die Allianz abubrechen. Wir müssen nur ihre Aufmerksamkeit erregen ... und gewinnen.«

Monocacy, Blackjack Jadefalken-Besatzungszone

19. Dezember 3064

Archer starrte aus dem Cockpit des *Lichtbringer* auf die Brücke über den Monocacy. Er hatte das Bild des Sichtschirms vergrößert, um sie deutlicher zu erkennen. Der Flusslauf war unter den steilen Felsbänken an beiden Ufern eben noch zu erkennen. Die Straßenbrücke war auf Kilometer der einzige Weg über das Wasser, und er wollte ihn sprengen ... sobald der geeignete Zeitpunkt gekommen war.

Dazu hatte er schon vor Tagen Infanterie und Hilfstuppen in Stellung gebracht. Er hätte nicht erklären können, warum er so sicher war, dass die Jadefalken versuchen würden, über die Brücke in seine Flanke vorzustoßen, aber die Vorahnung beschäftigte ihn schon seit fünf Tagen.

Und falls Captain Sherwood Recht hatte, würde sie sich heute bezahlt machen. Die Sherwood Foresters waren die Kommandotruppenkompanie der Avengers, spezialisiert auf ungewöhnliche Missionen und Operationen, die unorthodoxe Taktiken erforderten. Er hatte die Foresters mit dem gefährlichen Auftrag auf der anderen Seite des Monocacy postiert, die Clanner zu beobachten, aber dank seiner Vorgeschichte als Kadett auf Blackjack und der Agenten des Gramash-Netzwerks kannte Archer jeden Weg, Steg, Bach, Hügel, Hohlweg und Felsen in der Umgebung. Sherwood hatte reichlich Möglichkeiten gefunden, sich und seine Leute zu verstecken.

Die Jadefalken ihrerseits waren beim Aufbruch zu ihrer Flankenbewegung alles andere als heimlich vorgegangen. Archer hatte eine kodierte Nachricht Sherwoods erhalten, dass Truppen in Sternhaufenstärke sich die Straße herab zur Brücke bewegten. Sie kamen in Zweierreihe die Fahrbahn am gegenüberliegenden Ufer entlang aus dem Wald. Archer sah mindestens vier mit tödlichen Langstreckenwaffen bestückte *Kraken* auf beiden Seiten der Brücke in Stellung gehen. Ein Stern leichte *Füchsinnen* betraten sie zuerst und liefen über den Fluss auf seine Stellung zu. Sie schienen eher zweitklassiges Material zu sein, vermutlich aus einem Einstweiligen Garnisonssternhaufen.

Ein kompletter Binärstern folgte ihnen auf die Brücke, während die restliche Mechkolonne am Ufer wartete. Die Falkenkommandeurin war vorsichtig und schickte ihre Truppen binärsternweise über den Fluss, nur für den Fall, dass eine Falle auf sie lauerte.

Aber ein Binärstern, immerhin zehn Mechs, war Archer Lohn genug. »Eispickel Eins von Major General Christifori«, setzte er sich mit Sergeant-Major Adrian Glyndon in Verbindung, der die Infanterie am Fundament der Brücke kommandierte. »Ich hatte gehofft, mehr Mechs auf der Brücke zu erwischen, aber wir müssen nehmen, was wir kriegen können.«

»Verstanden, Sir«, antwortete Glyndon. Die beiden vordersten *Füchsinnen* näherten sich ihrer Seite des Flusses. »Erlaubnis, sie baden zu schicken?«

»Erteilt.«

Die Explosion war nicht ein einziger, gigantischer Donnerhall. So etwas gab es hauptsächlich in Holovids. Stattdessen breitete sich von beiden Seiten der Brücke eine Welle kleiner Detonationen über die Stützpfeiler zur Mitte des Bauwerks aus. Der Stahlbeton bockte und brach wie bei einem Planetenbeben, und die Steinmassen knallten über der Mitte des Flusslaufs ineinander,

als die Brücke sich unter den Jadefalken-Mechs in ihre Bestandteile auflöste. Die beiden vordersten *Füchsinnen* konnten die Sprungdüsen gerade noch rechtzeitig auslösen und sich aufs Ufer retten. Die anderen hatten weniger Glück und stürzten in die Fluten, zusammen mit Tonnen von Betontrümmern.

Die beiden Krieger, die es mit den leichten Mechs ans Ufer geschafft hatten, glaubten vermutlich, sie hätten Glück gehabt, doch das hielt nicht lange. Die Infanterie der Eispickel-Kompanie ließ sich von BattleMechs nicht einschüchtern. Sie war trainiert, sie auszuschalten. Bevor die beiden Füchsin-Piloten sich von dem Schreck erholen konnten, hatten drei Züge Infanterie bereits mit tragbaren PPKs und Infernowerfern das Feuer auf sie eröffnet. Die Raketen verspritzten ihre Ladung über den ganzen Rumpf der grün lackierten leichten Mechs und verwandelten die Kampfmaschinen innerhalb weniger Sekundenbruchteile in haushohe wandelnde Fackeln.

Die Mechs wankten. Flammen leckten ihren Rumpf empor wie an Vogelscheuchen, die in Brand gesteckt wurden. Die *Kraken* am anderen Ufer eröffneten das Feuer, um ihnen zu Hilfe zu kommen und überschütteten die Uferfelsen rund um die Avengers-Fußtruppen mit Autokanonenfeuer. Wirklich helfen konnten sie den jetzt isolierten *Füchsinnen* damit aber nicht. Archer zielte auf einen *Krake* und löste die Extremreichweiten-Laser aus. Zwei dunkelrote Strahlbahnen schlugen in den Mech.

Einer der in der Falle sitzenden Jadefalken stürzte sich auf einen KSR-Werfer, der dem Kampf zu nahe gekommen war. Die Lasersalven schlugen in die Raketenlafetten auf dem Dach des Fahrzeugs und Archer musste hilflos mit ansehen, wie die Munitionsvorräte explodierten und es von innen heraus zerfetzten.

Wieder zielte er auf den *Krake*, den er schon mit der ersten Salve getroffen hatte, und drückte ab. Erneut fanden beide Lichtkanonen ihr Ziel. Wieder schien er den

Gegner nur zu provozieren. Als Archer nachschaute, stellte er fest, dass die *Füchsin*, die den KSR-Werfer zerstört hatte, am Boden lag, ein rot-orange lodernder Scheiterhaufen aus Metall und wogendem schwarzem Qualm auf der Brückenrampe.

Die andere *Füchsin* versuchte sich unter unablässigem Beschuss von Panzern und Infanterie am Flussufer vorzuarbeiten. Ihre Maschinengewehre schnitten durch ein Schützenloch und brachten das Feuer der Infanterie dort zum Verstummen. Die Fußtruppen hatten keine Chance. Der schwere Impulslaser des Mechs schlug durch das Dach eines schweren Truppentransporters, der mit anderen halb versteckt zwischen den Felsen des Ufers stand. Er versuchte zu entkommen, doch der Jafefalke setzte mit ein paar schnellen Fußritten nach, und das Wrack brannte unter dichten, weißlich grauen Rauchschwaden aus.

Einen Moment lang sah es so aus, als könnte die *Füchsin* entkommen. Die Flammen der Infernoraketen bremsen sie, aber nach und nach erlosch das Feuer an Armen und Beinen, während sie das Brandgel verzehrten. Es gelang dem Mech, gerade genug Entfernung zwischen sich und die Infanterie zu legen, um den Schaden ihrer Waffen zu verringern, wenn sie auch mit unverminderter Entschlossenheit weiterfeuerten.

Als Nächstes sah sich der *Füchsin*-Pilot einem leichten *Chevalier*-Panzer gegenüber. Auf kurze Distanz waren die mittelschweren ER-Lichtwerfer und der schwere Impulslaser des Mechs mehr als genug, den kleinen Radpanzer zu überwältigen. Was der Clanner nicht ahnte: Hinter der nächsten Straßenbiegung wartete der zuvor erbeutete *Habicht*. Archer sah das Feuergefecht nicht, da es sich außerhalb seiner Sichtlinie abspielte, doch der Widerschein der grünen und roten Laserschüsse war deutlich zu erkennen. Innerhalb von Minuten war der Kampf vorbei. Selbst die *Kraken* zogen sich zurück. Stille

legte sich über das Land, als er in Gedanken die Verluste addierte.

Er öffnete den Kommunikanal. »Katya, wir haben die Brücke über den Monocacy gesprengt und dabei zehn Feindmechs erledigt.« Er zögerte einen Moment. Die nächsten Worte fielen ihm schwer. »Die Verluste waren akzeptabel und geringer als die der Jedefalken.«

»Sie haben es gleichzeitig an der Furt versucht«, antwortete Katya. »Generalin Grays Leute trugen die Hauptlast des Angriffs. Ich habe noch keine Informationen über die Verluste der Falken, aber wir sind mindestens eine Kompanie Mechs los.«

»Was ist mit unseren Jägern?«

»Unsere Gefechtspatrouille hat die Ankunft eines weiteren Sternhaufens im System bestätigt. Er ist noch fünf Tage Flugzeit entfernt, General. Unsere Kundschafter wurden von einem Stern Jedefalken-*Visigoths* abgefangen und in die Flucht geschlagen. Wir haben zwei Maschinen verloren.«

Archer biss sich auf die Unterlippe. Er wollte Katya fragen, warum sie ihm weder den Angriff an der Furt noch das Jägergefecht gemeldet hatte, aber er wusste die Antwort. Seine Leute hatten alles unter Kontrolle. Sie hatten seine Hilfe nicht benötigt und das Wissen um den Vorstoß an Hinson's Ford hätte nichts geändert. Es störte ihn, doch das gehörte nun einmal zu seinem neuen Rang, ob es ihm gefiel oder nicht. Er konnte nicht überall gleichzeitig sein.

Einen langen Augenblick wünschte er sich, wieder ein Major zu sein und MechKrieger in die Schlacht zu führen, statt planetenweite Operationen zu dirigieren. Dann verdrängte er den Gedanken. Die Vergangenheit war vorbei. Um diesen Kampf zu gewinnen, musste er sich als General bewähren, nicht als Major.

Momentan schien das Kräfteverhältnis ausgewogen, wenn nicht sogar vorteilhaft für ihn, allerdings war ein

weiterer Jedefalken-Sternhaufen im Anflug auf den Planeten. Sein Eintreffen würde das Gleichgewicht umwerfen. Und die Clanner verhielten sich nicht wie erwartet. Sie hatten sich nicht in den Kampf gestürzt, sondern ließen sich Zeit. Jakes hatte Recht. Sie waren entschlossen, die Niederlage auf Twycross zu rächen, indem sie ihn und seine Einheiten vernichteten.

Archer schaute hinauf zum Himmel. *Adam Steiner, wo immer du steckst, sieh zu, dass du deinen Arsch hierher bewegst.*

Ruinen des Blackjack-Konfliktseminars, Blackjack Jadefalken-Besatzungszone

21. Dezember 3064

»Stonewall Eins hier«, bellte Kompanieführer Captain >Wild Willy< Hunt voll wilder Begeisterung. »Sie fallen zurück!«

Archer konnte es ihm nachfühlen. Mindestens einmal täglich versuchten die Jadefalken an Hinson's Ford den Fluss zu überschreiten. Täglich stieg er am Befehlsposten in den Ruinen der alten Militärakademie in seinen *Lichtbringer* und bereitete sich darauf vor, ihnen persönlich entgegenzutreten. Und immer wieder zogen sich die Falken vorher zurück.

Er wollte den Mech gerade herunterfahren und wieder aussteigen, als eine zweite Stimme, die Katya Chaffees, über Funk drang. »Von wegen, Stonewall Eins. Ich zeichne eine große Menge MAD- und Wärmesignaturen am anderen Flussufer. Ich würde eher sagen, sie stürmen.«

Plötzlich knisterte Archers Funkgerät vor Aktivität, und jeder Muskel seines Körpers spannte sich.

»Elementare! Die rechte Flanke weicht zurück«, heulte John Kraff. »Himmel Herrgott Sakerdiputzteufel-nochmal! Odessagarde, rechts schwenkt und geordneter Rückzug! Colonel, ich brauche Luftdeckung an der rechten Flanke, und die Infanterie soll Ziele für den Artilleriebeschuss markieren.«

Katyas Stimme klang fest und geschäftsmäßig. »Schmiedehammerkompanie, Lafetten auf Donnermunition umschalten. Eispickel Eins, lassen Sie Ihre Leute

Ziele markieren. Weiße Tiger, bringen Sie die ZES-Einheiten in Position und übernehmen Sie die Feuerleitung des Bereichs.«

Archer dachte nicht mehr daran, das Cockpit zu verlassen. Er setzte den *Lichtbringer* in Bewegung und rannte mit voller Fahrt zu Hinson's Ford. Die vogelbeinige Maschine stampfte - so schnell es die Umstände zuließen - über den Trampelpfad zum Fluss. Ein, zwei Tage war alles gut gegangen. Die Jadefalken hatten die Furt ein paarmal angegangen, aber nie mit ganzer Gewalt angegriffen. Archer war sicher, dass sie auf Zeit spielten, auf die Ankunft der Landungsschiffe mit dem zusätzlichen Sternhaufen warteten. Und jetzt schien der Tanz wirklich loszugehen.

Er pflügte durch eine dünne Reihe junger Bäume, deren Wipfel kaum die Unterseite des Mechcockpits erreichten, und sah die ersten Anzeichen des vor ihm stattfindenden Gefechts. Eine blutrote Laserbahn schoss hinter der nächsten Bergkette in den Himmel. Ein Fehlschuss - aber es blieb ein Schuss.

Sein Puls hämmerte, als er den Hang hinauf rannte. Seine Gedanken kehrten zu Adam Steiner zurück, und er verdrängte den Verdacht, verraten worden zu sein. Ohne Verstärkung und auf Blackjack sich selbst überlassen, lief seine Truppe ernsthaft Gefahr, von den Jadefalken pulverisiert zu werden. Er musste sich darauf verlassen, dass nicht einmal Adam Steiner Prinz Victor so sehr hasste, das zuzulassen.

Er erreichte die Bergkuppe und starrte hinab auf die Schlacht. An einem *Koloss*, den er auf Graceland erobert hatte, hing mindestens ein Stern Elementare, die den Metallriesen in Stücke rissen, während ringsum der Kampf tobte. Ein *Hauptmann* der 20. Arkturgarde überschüttete einen *Jadefalken-Geierfalk* mit Geschützfeuer. Die Luft zwischen den Maschinen kochte vor gleißendem Laserfeuer und aufspritzender Panzerung. Ein

grellweißer PPK-Blitz krachte in einen *Myrmidon-Panzer* und verzehrte fast die halbe Panzerung der rechten Seite. Archer holte einen *Krake* ins Visier, der auf der gegenüberliegenden Bergkette versuchte, eine erhöhte Stellung zu erreichen, um von dort aus in den Kampf einzugreifen. Er erwischte den Mech beim Aufstieg im Rücken. Ein Schuss bohrte sich tief in die Panzerung und hätte den Kampfkoloss fast zu Boden geschlagen.

»Katya«, fragte Archer über die Kommleitung. »Wie schlimm steht es?«

»Ich schulde Generalin Gray ein Glas oder zwei«, antwortete sie. »Sie hat genug Truppen in den Kampf geworfen, um den Ansturm aufzuhalten. Die Falken scheinen sich auf einen Brückenkopf an unserer Seite des Flusses zurückzuziehen.«

Archer feuerte in drei gestaffelten Zweiersalven über weite Distanz die Impulslaser auf den *Krake* ab. Ein Drittel der Schüsse ging vorbei, die anderen fraßen sich in die Flanke des angeschlagenen Mechs und zersetzten, was er auf linker Rumpfseite und Arm noch an Panzerung besaß. Die Luft in der Kanzel wurde so heiß, dass sie sich kaum noch atmen ließ, und er hörte das Gluckern der Kühlweste, die sich abmühte, seine Körpertemperatur im lebensfähigen Bereich zu halten. Er sah, wie der *Koloss* den letzten Elementar abschüttelte und dann umstürzte. Die Metallmassen des Battle-Mechs zermalmten den genmanipulierten Infanteristen unter sich.

»Sie haben ihren Schwung verbraucht«, stellte er Katya gegenüber fest.

»Aber sie sind über den Fluss.«

Er unterbrach sich, als die schweren Laser wieder verfügbar wurden. Mit gekonnter Bewegung zog er das Fadenkreuz auf den *Krake*, dann feuerte er die schweren Lichtgeschütze ab, erst links, dann rechts, als der Jadenfalte gerade das Feuer auf den am Boden liegenden *Ko-*

loss eröffnen wollte. Die rubinroten Strahlbahnen trafen ins Ziel. Einer schnitt den linken Arm des *Krake* ab, der in einer Fontäne von Qualm und Erdklumpen den Hang hinabhüpfte. Der andere bohrte sich in die linke Rumpfseite des überschweren Mechs, vorbei an den fragmentarischen Überresten der Schutzpanzerung, und schlug tief ins Innenleben der Maschine. Archers Ortuung verzeichnete einen gewaltigen Hitzeschub, und er sah den Krieger die Gewalt über seine Maschine verlieren. Der *Krake* wankte, dann stürzte er kopfüber ins Tal. In dem breiten Graben, den er auf seiner Rutschpartie in den Hang pflügte, blieben Kühlmittelspuren und Panzerbrocken zurück.

»Katya, kannst du die Falken mit Grays Hilfe etwa sechs Stunden am Flussufer festhalten?«

»Ich habe keine Ahnung, General. Ich halte es für möglich, dass sie von selbst dort bleiben und auf Verstärkung warten. Falls sich das bewahrheitet, ja. Falls nicht ... schwer zu sagen. Was haben Sie vor?«

Er atmete langsam ein. »Genau genommen zweierlei.« Er wechselte den Kanal und nahm Verbindung mit den Sherwood Foresters auf. »Thom, hier Major General Christifori auf separat.«

»Ja, Sir?«

»Sie haben grünes Licht. Sie wissen, was Sie zu tun haben.«

»Ja, Sir«, bestätigte Sherwood gelassen.

Archer schaltete wieder um und hob kurz den Neurohelm in die Halterung über seinem Kopf, um sich die Schläfen zu reiben. Mit der anderen Hand griff er in die schmale Seitentasche des linken Stiefels und zog eine kleine Karte mit dem Kommunikationsprotokoll heraus, das Lieutenant Jakes ihm mitgegeben hatte. Er tippte den Code langsam und gewissenhaft von Hand ein. Als er den Helm wieder aufsetzte, zischten die Lautsprecher kurz, dann sprach eine Stimme aus dem All zu ihm.

»Hier Sterncaptain Rudolph Mehta an Bord des Schweren Wolfscan-Kreuzers *Schwarze Pfote* über abhörsicheren Kanal 211.«

»Hier Major General Christifori«, meldete Archer sich langsam.

»Major General, ich möchte mich bei Ihnen für das hervorragende Schiff bedanken, das Sie Khan Kell verschafft haben.«

»Und ich bedanke mich, dass Sie sich in der Nachbarschaft befinden. Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten.«

»Davon bin ich ausgegangen, sonst hätten Sie sich kaum gemeldet. Was kann ich für Sie tun, Major General?«

»Ich möchte, dass Sie ins System fliegen und ein Orbitalbombardement durchführen. Meine Leute vor Ort werden Ihnen die Koordinaten mitteilen.«

»Das ist bei formellen Kampftests nicht üblich, Major General«, wandte Mehta ein.

»Dessen bin ich mir bewusst, aber die Falken führen einen Vernichtungstest gegen mich und meine Leute durch.«

»Diese Kommandeure handeln ohne Erlaubnis des Hohen Konklaves der Clans. Dieser Test ist ungültig. Seine Durchführung ist ehrlos. Es steht uns frei, sie dafür bezahlen zu lassen.«

»Als Opfer dieses Tests kann ich nicht umhin, Ihnen zuzustimmen, Sterncaptain.«

»Nun gut, Major General. Die Jadefalken haben das Schwesterschiff dieses Kreuzers, die *Weißer Krallen*, im System. Sie wird uns orten, sobald wir Fahrt aufnehmen. Ich sollte aber in der Lage sein, ein paar Salven abzufeuern, bevor wir gezwungen sind, uns um sie zu kümmern.«

»Verstanden«, antwortete Archer. »Ich weiß Ihre Hilfe zu schätzen.«

»Aye, Major General. Und ich weiß dieses Schiff zu schätzen. Rudolph Mehta Ende.«

* * *

Captain Thomas Sherwood schaute aus dem Cockpit hinab auf die Ortschaft Orange. Am Rand des Dorfes waren deutlich die Wartungsgerüste einer Feldwerkstatt zu erkennen. Nicht weit entfernt ragten mehrere Munitionsbehälter auf, riesige, sechseckige Silos, gefüllt mit Raketen und Granaten. Es herrschte reger Betrieb. Beschädigte Mechs kehrten entweder aus eigener Kraft zurück oder wurden auf riesigen Flachbett-Transportern angekarrt. Techs rannten hierhin und dorthin, um frische Panzerplatten zu montieren. Rauchfäden stiegen an Dutzenden Stellen von den Schweißbrennern in die Höhe.

Obwohl Sherwood das Gebiet schon dreimal auskundschaftet hatte, wusste er noch immer nicht recht, wie sie sich der Anlage nähern sollten. Seine Kompanie bestand aus drei Zügen Infanterie, einer Lanze Fahrzeugen und einer Lanze BattleMechs, allesamt hinter den feindlichen Linien, im Herzen des gegnerischen Basislagers. Bis hierher hatte er es mit zwei erbeuteten Jade-falken-Maschinen und Mechs der Inneren Sphäre geschafft, die mit erbeuteten IFF-Transpondern der Falken ausgerüstet waren. Das hatte ihm geholfen, durch den Abwehrkordon der Clanner zu kommen. Doch er war sich nur zu bewusst, dass hineinzukommen nur die halbe Miete war. Wie sie wieder hinauskommen sollten, stand auf einem anderen Blatt.

Er war nur mit seiner Mechlanze und zwei Trupps Infanterie hier. Die Schlampfstampfer würden an möglichst vielen Stellen Sprengladungen platzieren, um die Basis zu zerstören. Ein paar waren schon an den Munitionsbehältern angebracht. Andere bereits versteckte

Bomben waren mit Zeitzündern bestückt, die sie noch Stunden später hochgehen lassen würden, um weitere Verwirrung unter den Clannern zu säen.

Die Mechs sollten sich um die Wartungskokons kümmern und eine möglichst gründliche Verwüstung anrichten, bevor sie zurück in den Wald flohen. Dort warteten die Panzer und der Rest der Infanterie im Hinterhalt, um die Verfolger aufzuhalten.

Sherwood schob langsam den Fahrhebel des *Geier* vor, gegen den er für dieses Unternehmen seinen *Nachtschatten* getauscht hatte, und trat aus der Deckung der Bäume, die ihn bisher verborgen hatten. Auf den zufälligen Beobachter wirkte die Maschine wie jeder andere Jadefalken-Mech. Er bewegte sich nach rechts, ins offene Gelände. Seine Lanzenkameraden folgten ihm. Langsam, vorsichtig und unauffällig holte er das vorders-te Wartungsgerüst ins Fadenkreuz der Mechwaffen. In dem Kokon stand ein *Sturzfalke*, über dessen Rumpf zahlreiche Techs schwärmten. Er sah diesen Mechtyp zum ersten Mal und staunte über die schlanke Silhouette der Maschine. Es war beinahe eine Schande, sie zu zerstören.

»Forester Eins an Robin's Merry Men«, öffnete er die Verbindung. »Auf mein Zeichen ... Angriff!« Beinahe methodisch feuerte er die Lang- und Kurzstreckenlafetten auf den Kokon und den BattleMech im Innern ab. Die Explosionen waren so grell und schockierend, dass er die Elementare fast nicht bemerkt hätte, die sich auf ihn und seine Kameraden stürzten.

* * *

Sterncaptain Rudolph Mehta saß auf dem erhöhten Kapitänssessel in der Mitte der Gefechtsinformationszentrale und betrachtete den Sichtschirm. Er achtete nicht auf die Ersatzmaschinen, die schwarzen Narben an den

Wänden, die buchstäblich mit Klebeband an den Schottwänden befestigten Leitungen. Es war nicht leicht gewesen, die GIZ des ehemaligen Jadefalken-Kreuzers wieder betriebsbereit zu bekommen, und die Arbeit der Prisenmannschaft war keineswegs abgeschlossen.

»Mehr als eine Gelegenheit bekommen wir nicht«, stellte er seinem Armierungsoffizier gegenüber fest. »Irgendeine Veränderung bei der *Weißer Krallen*?«

»Pos, Kapitän. Die Klappen der Raketenabschussrohre öffnen sich«, antwortete der Taktische Offizier.

»Gut.« Mehta drehte sich zu dem älteren Mann neben sich um, der zwar eine majestätische Haltung bewahrte, aber eine Uniform ohne Rangabzeichen trug. Der einzige Hinweis auf seinen Status war ein schmales weißes Band ums Handgelenk.

»Leibeigener«, bellte Mehta. »Die Kapitänin der *Weißer Krallen*. Wie wird sie reagieren, wenn wir das Feuer auf die Planetenoberfläche eröffnen?«

Ex-Sternadmiral Martin Thastus, jetzt nur noch Leibeigener Rudolph Mehtas, drehte den Kopf. »Kapitänin Boyington von Jankman ist bekannt dafür, übertrieben zu reagieren und ihre Schiffe über Gebühr zu beanspruchen. Es liegt ihr im Blut. Ich erwarte, dass sie so schnell wie möglich angreifen wird. Ihr wird es wichtiger sein, möglichst umgehend anzugreifen, als sich in eine günstige Position zu bewegen.«

»Ausgezeichnet. Wir fliegen in eine niedrige Umlaufbahn. So kann sie uns wenigstens nicht von unten angreifen. Bereithalten für das Bombardement auf die vom Boden übermittelten Koordinaten. Sobald wir gefeuert haben, eine seitliche Steuerbord-Gefechtsrolle, Schwenk nach Zwei-fünf-drei-Komma-vier und Gegenschub. Feuer frei für Raketenbatterien, sobald die *Weißer Krallen* in Reichweite ist. Backbordbatterien bereithalten, um sie anzugreifen, sobald sie in Schusslinie kommt.«

»Aye, Kapitän«, bestätigte der Armierungsoffizier. »Steuerbordbatterien bereit für Orbitalbombardement in fünf ... vier ... drei ... zwei ... eins ...« Die Luft in der GIZ knisterte förmlich vor Spannung. »Feuer.«

Die gewaltigen Schiffslaser und -autokanonen des Schweren Kreuzers sangen und wummerten, als sie ihre tödliche Ladung auf die Planetenoberfläche spien. Die Besatzung der GIZ hielt sich an den Konsolen fest, als das Schiff abrollte.

* * *

»Major General«, meldete Generalin Gray mit beinahe flehender Stimme. »Eine Kompanie meiner Panzer und eine Kompanie Mechs sind gerade an dem Brückenkopf massakriert worden. Die Falken stehen zu dicht, als dass wir sie zurückdrängen könnten.«

Archer drehte den *Lichtbringer* nach Norden. »Das verstehe ich, Generalin, aber wir müssen sie dort festhalten.«

»Major General, sie haben meine Leute hingerichtet. Nur zwei Maschinen haben überlebt.« Grays *Barghest* war selbst mit Kratern von Raketeneinschlägen übersät, und ein PPK-Streifschuss hatte eine tiefe Schmelzspur am rechten Vorderbein hinterlassen.

Archer brauchte nicht auf die Zeitanzeige zu schauen, um nachzusehen, wie spät es war. In der Ferne leuchtete der Himmel auf. Erst schien es, als würde die Sonne durch Gewitterwolken brechen, aber das Licht wurde immer greller. Ein Donnerröllen hallte her, Blackjack selbst schien zu stöhnen. An Hinson's Ford stieg eine schwarzbraune Pilzwolke auf, durchmischt mit dem Dampf des kochenden Flusswassers.

»Was, zur Hölle ...«, stieß Gray aus.

»Drauf und dran, Gray«, befahl Archer. »Das war ein Orbitalbeschuss von der *Schwarze Pfote*, Ihre Truppen

haben die Falken im Zielgebiet gehalten. Jetzt wollen wir mal sehen, ob wir sie nicht zurück in den Fluss treiben können.«

* * *

»Sterncaptain, ich bestätige sieben Salventreffer mit Schaden. Sie ist manövrierunfähig«, erklärte der Taktikoffizier. Der Geruch von Ozon hing noch in der Luft, als Sterncaptain Mehta zum Sichtschirm aufblickte. Die Holoanzeige flackerte gelegentlich, eine Folge der Schäden, die das Schiff in den letzten zwei Stunden erlitten hatte. Auf dem Schirm war ein angeschlagener Schwerer Kreuzer der *Aegis-Klasse* zu sehen, an dessen Oberseite ein riesiger Eisklumpen saß, das Ergebnis eines Treffers. Der Schiffsrumpf war verbogen, als sei er stellenweise geschmolzen oder von gigantischen Händen brutal verdreht worden.

Die beiden Schiffe hatten einander nichts geschenkt. Die *Weißer Krallen* hatte mit hoher Fahrt angegriffen und dabei fast die Lufthülle Blackjacks gestreift. Mehta hatte ihr sein Schiff quer in den Weg gelegt und mit Backbord- und Steuerbordbreitseiten zertrümmert. Die Raumraketen des Jedefalkenschiffs hatten enormen Schaden angerichtet, letztlich aber waren es die Breitseiten gewesen, die die Entscheidung gebracht hatten. Die Falken trieben hilflos im Raum.

»Ein Trick?«, fragte er seinen Leibeigenen, den ehemaligen Sternadmiral der Jedefalken.

Martin Thastus schüttelte den Kopf. »Das wäre ein zu origineller Schachzug für die Kapitänin dieses Schiffes. Wenn seine Energiereserven aufgezehrt sind, liegt das an dem Schaden, den Sie angerichtet haben. Noch zwei Umläufe, dann wird sie in die Atmosphäre stürzen und verglühen.«

»Viel besser geht es uns auch nicht. Ich habe sämtliche Backbordgeschütze verloren - und die Steuerbord-

waffen können kaum noch zielen, geschweige denn feuern.«

»Wir orten den Start von Rettungsbooten, Kapitän«, rief die Ortungsoffizierin.

Bevor Rudolph Mehta reagieren konnte, erklang die Warnglocke der Langstreckenortung. Er drehte den Kapitänssessel. »Bericht.«

»Wir zeichnen das Eintreffen mehrerer Sprungschiffe an einem Piratenpunkt in Richtung Eins-eins-drei-Komma-zwo«, kam die Meldung zurück. »Vier Sprungschiffe sind aus dem Hyperraum getreten.«

Sterncaptain Mehta fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. »Transponder?«

»Es handelt sich um Schiffe der Lyranischen Allianz.«

Mehta grinste breit. »Komm, eine kodierte Nachricht an Major General Christifori mit der Mitteilung, dass General Steiner eingetroffen ist.«

Ruinen des Blackjack-Konfliktseminars, Blackjack Jedefalken-Besatzungszone

24. Dezember 3064

Der *Brandfalke*-OmniMech, der Archers Schussfeld kreuzte, war nicht mehr als ein smaragdgrüner Schemen. Er feuerte drei mittelschwere Impulslaser ab, doch nur einer von ihnen traf. Die beiden anderen schleuderten nur Erde und Steine in die Luft nahe den Trümmern der alten Militäarakademie, wo sie auf Mauern herabprasselten, die schon Jahre zuvor gespenzt worden waren. Der Schaden, den er an dem *Brandfalke* anrichtete, war minimal, und der Clanner drehte sich gerade weit genug, um die Blitz-Kurzstreckenraketen abzufeuern. Drei der vier Raketen schlugen in die Brustpartie des *Lichtbringer* und zertrümmerten einen Teil der grauen Ersatzpanzerung. Eine Platte wurde von den Explosionen halb zurückgeschält und von dem scharfkantigen Metallstück baumelten mehrere zerrissene Myomerstränge.

Archer bemerkte einen leichten *Savannah-Master*-Schweber, der dem ebenfalls leichten Falken-Omni bei einer schnellen Vorbeifahrt den leichten Laser ins Kreuz setzte. Der ClanKrieger beachtete ihn nicht und konzentrierte sich stattdessen auf Archers *Lichtbringer*, den er mit leichten und mittelschweren Lichtwerfern attackierte.

Die leichten Laser brannten Schmelzspuren in das rechte Mechbein knapp oberhalb des Kniegelenks, während die beiden mittelschweren Strahlaser und der mittelschwere Impulslaser sich die rechte Seite und Mitte des bereits arg mitgenommenen Torsos vornahmen. Das

von den Raketen aufgerissene Stück Panzerung war nach diesem Lichtgewitter verschwunden.

Jetzt reicht es, schwor sich Archer. Er schaltete die schweren Laser zu, hörte den verführerischen Glockenklang der Zielerfassung und drückte ab. Die Kondensatoren sangen, als sie ihre Energie abgaben, und die rot leuchtenden Energielanzten bohrten sich in das linke Bein und die Seite des kleinen ScoutMechs. Der Beintreffer trennte den Unterschenkel sauber ab, der Rumpftreffer riss ein klaffendes Loch in die Torsopanzerung, aus der eine schwarzgraue Rauchfahne stieg. Der *Brandfalte* wankte einen Augenblick, dann fiel er um. Archer war sich nicht sicher, an welchem der beiden Treffer das gelegen hatte, doch es kümmerte ihn auch nicht wirklich.

Sein Blick zuckte zu dem *Savannah Master*, der in einer schnellen Ehrenrunde vor ihm vorbeiglitt. »Danke für die Assistenz«, funkte er und fragte sich, woher der Schwebler auf einmal gekommen war. Dann sah er das Bild eines grün gekleideten Bogenschützen auf dem Seitenrumpf. »Sie sind bei den Sherwood Foresters?«

»Corporal Franks, Sir«, antwortete eine Stimme beinahe fröhlich.

»Irgendeine Nachricht von Captain Sherwood?«

Es gab eine Pause. »Sir, wir sind gerade an der Furt zurück über den Fluss. Mussten uns den Weg freikämpfen. Es war grausam. Nach dem Orbitalbeschuss bietet das Gebiet einen Blick in die Hölle.«

»Wie viele haben es zurückgeschafft?«

»Der Captain und ein weiterer Mech, ich und ein Zug Infanterie.«

Archer schloss die Augen. Die Nachricht dieser zusätzlichen Verluste traf ihn wie ein körperlicher Schlag. »Nochmals danke, Corporal«, beendete er das Gespräch und schaute hinüber zu dem gestürzten *Brandfalte*. Auf dem Rumpf sah er das Einheitsabzeichen, einen gelde-

nen Falken, der einen Speer in den Krallen hielt. Seine Gedanken rasten. Welche Einheit war das? Dann erinnerte er sich. Es war noch gar nicht so lange her, dass er das Abzeichen gesehen hatte, auf Twycross. Es gehörte den 1. Falkenhusaren, einer Schwestereinheit der Falkengarde.

»Katya«, öffnete er einen neuen Kanal. »Wir haben sie vom Befehlsposten zurückgetrieben. Beinahe hätten sie uns überrannt. Ich habe einen der Mechs der neuen Einheit gesehen ... die 1. Falkenhusaren.«

»Man sollte meinen, Galaxis Gamma hätte vorerst genug von uns«, antwortete sie mit müder Stimme.

»Wie sieht es aus?«

»Nicht so toll. Sie machen uns fertig.«

»Vielleicht sollten wir zurückfallen und uns neu gruppieren.«

»Der Versuch würde uns in der momentanen Situation teuer zu stehen kommen. Irgendein Zeichen von General Steiner?«

Archer zuckte zusammen, als er die Frage hörte. Adam Steiner war vor zwei Tagen auf Blackjack angekommen, doch bis jetzt hatte er noch immer keinen Kontakt aufgenommen. Archer unterdrückte mit zunehmender Mühe den Gedanken, Steiner könnte ihn verraten, doch das Ausbleiben jedweden Kontaktes ergab für ihn keinerlei Sinn. »Noch nichts. Vermutlich plant er einen großen Auftritt.«

»Allzu lange sollte er damit aber nicht mehr warten, oder er kann die Schaufeln für ein Massengrabnis ausgeben.« Einen Moment lang schwieg sie, dann: »O mein Gott, da kommen sie.«

»Größe?«

»Das ist der Entscheidungsschlag«, erwiderte sie mit einer Spur von Verzweiflung.

Die Muskeln in Archers Schultern und Nacken schmerzten vor Anspannung. Gerade wollte er die BefehlsKom-

panie und alle irgendwie verfügbaren Reserven in die Schlacht befehlen, als er ein Donnern knapp über den Baumwipfeln hörte ... eine Welle Luft/Raumjäger zog nach Norden, auf die Schlacht zu. Die meisten waren gegen die Mittagssonne kaum zu erkennen, aber zwei *Sabutais* - Clan-Jäger - erkannte er. Jadefalken. Die Lage wurde immer verzweifelter.

Dann trat ein anderer Mech beinahe lässig neben den *Lichtbringer*, und Archer traute seinen Augen nicht. Gerade fünfzehn Meter entfernt stand ein *Donnerfalk*. Rumpf und Gliedmaßen waren fleckig mit Ersatzpanzerung. Der Mech schien angeschlagen, aber kampfbereit. Das Einheitsabzeichen auf der linken Brustpartie zeigte einen laufenden Zeus-BattleMech vor aufgehender Sonne: das Symbol der 14. Donegal Guards RKG. Archer kannte die Einheit. Es war Adam Steiners Regimentskampfgruppe.

Er grinste. »General Steiner. Sie haben sich gehörig Zeit gelassen ... aber ich bin verdammt froh, Sie zu sehen.«

»Wie haben Sie es auf Chapultepec ausgedrückt, als ich auf Ihre Hilfe warten musste? Machen Sie sich nicht ins Hemd?«

Archer hätte lachen mögen, wäre die Lage nicht so ernst gewesen. »Das wird mich lehren, den Mund zu halten. General Steiner, gestatten Sie mir, Sie im Namen der Avengers und der 20. Arkturusgarde auf Blackjack willkommen zu heißen.«

»Das 9. Lyranische Heer und Oberst Blüchers gemischte Truppe springen am Fluss westlich von Orange ab. Die Falken mögen hier vorpreschen, aber im Hinterland steht ihr Stützpunkt vor dem Ende.«

»Waren das gerade Ihre Jäger?«

»Zum Teil. Die meisten stammen von der *Schwarze Pfote*. Sie ist schwer beschädigt, aber ihre Jäger und Piloten sind in bester Verfassung. Sterncaptain Rudolph

Mehta hat uns ein paar mitgegeben - mit besten Grüßen.«

»Ich werde meinen Leuten mitteilen, dass Sie und Ihre Leute in den Kampf eingetreten sind. Falls Sie so freundlich wären, die rechte Flanke zu übernehmen. Mit der Mitte und links werde ich fertig.«

»Wie Sie wünschen, Christifori«, stimmte Steiner zu. Er vermied es noch immer, Archers Rang zu nennen. »Ihre Stellvertreterin soll sich mit Oberst Blücher in Verbindung setzen.«

»Ich hoffe, Generalkommandant Kinneil ist nichts zugestoßen?«

»Ich habe auf seine Dienste verzichtet«, antwortete Steiner knapp. »Wir begeben uns besser ins Kampfgebiet, solange es dort noch Falken gibt, gegen die wir kämpfen können.« Dann stampfte der *Donnerfalke* an Archer vorbei nach Norden.

Der schaltete kurz das Kommsystem ab und gestattete sich in der Privatsphäre seines Cockpits einen lauten, juchzenden Jubelschrei, wie er ihm seit den Anfangstagen in der 10. Lyranischen Garde nicht mehr über die Lippen gekommen war. Es war ein Aufschrei, nach dem die Kehle schmerzte, ein unartikulierter Ausbruch, der durch Mark und Bein ging, das Blut in Wallung versetzte. Mit neuer, wilder Hoffnung beschleunigte er den *Lichtbringer* auf volle Fahrt und stürzte sich in die Schlacht.

Er erreichte den Kampf auf einem grasbedeckten Hügel oberhalb des Monocacy Aus dieser erhöhten Position hatte er Ausblick auf Hinson's Ford und das Gebiet, das der Orbitalbeschuss aus lichtem Wald in eine schwarz verbrannte Mondlandschaft verwandelt hatte. Krater übersäten das Gelände und verkohlte Baumstümpfe ragten wie Stacheln in den Himmel und täuschten sinnlosen Trotz gegen die Gewalten vor, die aus der Umlaufbahn über sie hereingebrochen waren.

In der Mitte dieser Zerstörung brach sich die Offensive der Jadefalken am Widerstand der Verteidiger. Archer sah einen *Masakari*, dessen rechter Arm nur noch ein rußgeschwärzter Stummel war, seine verbliebenen Waffen auf einen *Blitzschlag* des 9. Lyranischen Heers abfeuern. Archer schlug zu und erwischte den Omni im Rücken, während der *Blitzschlag* ihn frontal angriff. Wild taumelnd brach der *Masakari* zusammen. Als er auf den Boden schlug, stürmte ein Infanterist über die Maschine und feuerte auf einen nahen *Koshi*.

Archers Ortung plärrte eine Warnung, als ein Raketen-schwarm den Hang heraufsauste. Er versuchte, mit der Rakabwehr, deren Schnellfeuer-MG eine Wand aus Metall vor ihm aufbaute, das Schlimmste zu verhindern, doch es war zu spät. Der größte Teil der Raketen schlug durch. Der Jadefalke, der sie abgefeuert hatte, hatte gut gezielt, und seine Salve traf Archer mit einer grellen Gewalt aus Schwarz-orange.

Verdammt, dachte er, wütend, dass er sich hatte über-rumpeln lassen. Seine Ohren klingelten, er spürte den *Lichtbringer* wanken. Er versuchte noch, auszugleichen, doch dann traf ein zweiter Schuss, der künstliche Blitzschlag einer PPK, das rechte Mechbein, und er verlor das Gleichgewicht. Einen Augenblick lang verengte sich sein Gesichtsfeld zu einem Tunnelblick, dann kippte der *Lichtbringer* nach hinten und krachte auf die Hügelkuppe.

Ein endloses Donnergerollen füllte ihm den Gehörgang. Zum Teil dröhnte es in seinem Schädel, zum Teil drang es von außen herein. Er presste die Augen auf und sah sich einer Woge blinkender roter und gelber Lichter auf der Schadensanzeige gegenüber. Der Kampf-koloss war noch einsatzfähig, aber seine Panzerung schien hinüber zu sein. Er hob den Blick und sah eine einzelne rubinrote Laserbahn keinen Meter über der Kanzel vorbeifauchen.

Mit Hilfe der Pedale wälzte er den *Lichtbringer* auf die Seite und richtete ihn langsam, methodisch wieder auf. Sein Magen überschlug sich kurz, als der BattleMech wieder auf die Füße kam. Schlimmer aber war, dass er sich wie ein Narr vorkam. Er hatte es bis zum Major General geschafft und setzte sich vor den Augen seiner Truppen auf den Arsch - wie ein blutiger Anfänger. Sein eigener Fehler. Er musste ja unbedingt von vorderster Front führen.

Neben ihm stand ein *Canis*, eine Jadefalken-Maschine, aber das Feuerleitsystem markierte ihn als Verbündeten. Der Pilot feuerte nicht auf Archer, sondern über den Fluss. Ein rascher Blick zeigte Archer einen Tigerkopf zwischen Grashalmen, das Einheitsabzeichen der 15. Arkturgarde. Er kannte die Einheit nur zu gut. Sie war als Garnison nach Thorin versetzt worden, als sein Kampf gegen die Archon-Prinzessin seinen Anfang genommen hatte. Es war eine Elitetruppe und er hatte sie besiegt. Den Mech mussten Adams Leute erbeutet haben. Ein Griff zur Schaltkonsole baute eine Kommlaser-Verbindung mit dem Piloten neben ihm auf.

»Danke für das Deckungsfeuer«, sagte er.

»Kein Problem, Major General«, antwortete eine Stimme, die Archer augenblicklich erkannte.

»Oberst Blücher?«

»So ist es.«

Jetzt fühlte Archer sich erst recht wie ein Dummkopf. Blüchers Karriere war zu Ende gewesen, nachdem Archer ihn auf Thorin besiegt hatte. Jetzt hatte er Archer hier auf Blackjack das Leben gerettet. »Das ist jetzt wirklich eine Überraschung«, stellte er fest. »Ich hätte nie erwartet, Sie in einem erbeuteten Falken-Mech zu sehen.«

»Major General, die Falken scheinen zurückzuziehen«, bemerkte Blücher.

Archer sah sich um. Halb von Bergen und Wald verdeckt, sah er noch die letzten Jadefalken das Schlachtfeld

verlassen. Er war versucht, ihnen nachzusetzen, doch seine Truppen hatten die Verfolgung bereits aufgenommen. Gelegentliche Fehlschüsse, die in der Ferne über den Bäumen aufblitzten, zeigten ihm, dass die Falken sich nicht unbehelligt zurückzogen. Aber sie zogen ab.

»Noch einmal danke, dass Sie hier heraufgekommen sind und mir geholfen haben, Oberst. Das wäre nicht nötig gewesen.«

»Da irren Sie sich, Major General. Seit wir uns auf Thorin begegnet sind, wollte ich einmal an Ihrer Seite kämpfen. Heute ist es mir endlich gelungen. Das war mir wichtig.«

Archer wusste nicht, was er sagen sollte, aber eine andere Nachricht traf ein und rettete ihn. »Major General Christifori, hier ist Sterncaptain Rudolph Mehta von der CWS *Schwarze Pfote* auf abhörsicherem Kanal Zwo.«

»Verstanden, Sterncaptain. Christifori hört.«

»Major General, wir haben vor etwa zwanzig Minuten die Ankunft eines weiteren Sprungschiffs im System geortet. Ich habe soeben einen an Sie gerichteten Funkspruch empfangen, den ich über Laserrelais weiterleite.«

Archer schaltete die Verbindung auf den Sekundärschirm und sah eine streng blickende Frau in dunkelgrüner Uniform, komplett mit einem Umhang in hellerem Grün. Er baute eine zweite Verbindung zum Befehlskanal auf, die das Bild auf Adam Steiners *Donnerfalte* weiterleitete. Die Frau auf dem Schirm war muskulös gebaut und ihre Ausstrahlung wirkte selbst auf dem winzigen Cockpitmonitor beeindruckend, ja, beinahe bedrohlich. Ihr Gesicht schien intelligent, aber ihre Augen waren unverwechselbar die einer Jedefalkin. Archer lehnte sich auf der Pilotenliege zurück und starrte auf den Schirm.

»Du bist Major General Archer Christifori, frapos?«, fragte sie.

»Ja«, bestätigte er und fragte sich einen Moment, ob noch mehr Verstärkung für die Jadefalken eingetroffen war.

»Ich bin saKhanin Samantha Clees von den Jadefalken.«

Archer kniff die Augen zusammen. Er hatte ihr Bild in verschiedenen Geheimdienstberichten gesehen, aber auf dem kleinen Monitor war sie kaum wiederzuerkennen.

»Was kann ich für dich tun?«, fragte er in einem Tonfall, als wäre nichts an dieser unerwarteten Kontaktaufnahme ungewöhnlich.

»Ich habe unsere Einheiten auf Blackjack angewiesen, den Kampf einzustellen. Dieser Vernichtungstest war weder von Khanin Marthe Pryde noch von mir oder der Clanführung genehmigt.«

Das war also, wie bereits vermutet, tatsächlich der Grund, warum die Falken ihn nicht herausgefordert hatten. Er hatte für die Niederlage auf Twycross bezahlen sollen, und mit seiner Vernichtung wären alle Beweise untergegangen.

»Khanin Marthe Pryde hat mich gebeten, dich und deinen Befehlsstab zu einem Treffen zu eskortieren«, fügte sie hinzu.

Archer legte den Kopf zur Seite, zweifelte aber daran, dass die winzige Cockpitkamera in der Lage war, seinen überraschten Blick unter dem Neurohelm einzufangen. »Darf ich fragen, welchem Zweck dieses Treffen dienen soll?«

Sie verlagerte das Gewicht und ihre Miene verdunkelte sich. »Die Khanin hat deine Nachricht erhalten. Sie ist der Meinung, Verhandlungen seien angebracht.« Archer sah ihr an, dass ihr die Worte nur widerwillig über die Lippen kamen. Verhandlungen als Teil des Bietvorgangs waren bei den Clans bekannt, doch Friedensverhandlungen hatten in ihrer Kriegerkultur keinen Platz.

»Und wo soll dieses Treffen stattfinden?«

»Die Kämpfe auf Blair Atholl sind noch im Gange. Marthe Pryde ist dorthin unterwegs, um das Ergebnis des Tests zu begutachten. Sie schlägt vor, dass wir uns dort treffen.«

Archer überlegte kurz. »Und was wird aus meinen Regimentern, während wir unterwegs sind?«

»Ich bin autorisiert, dir nicht nur Safcon nach Blair Atholl zu gewähren, sondern habe Befehl erteilt, alle Angriffsoperationen entlang deiner Front einzustellen, bis du mit der Khanin gesprochen hast.«

Archer konnte sich ein zufriedenes Grinsen nicht verkneifen. »Gut dann«, bemerkte er. »Ich werde es als Ehre betrachten, dich zu dem Gespräch zu begleiten.«

»Gut gehandelt und akzeptiert«, beendete sie die Unterhaltung mit einer leichten Verneigung, von einem Krieger zum anderen.

Sharpsburg-Cityraumhafen, Blair Atholl Jadefalken-Besatzungszone

27. Februar 3065

Der kühle Nachmittagsregen peitschte über Archer und seine Begleiter, als sie von der Rampe der *Colonel Crockett* in die Wärme des kleinen Raumhafen-Kontrollzentrums von Sharpsburg hundert Meter entfernt liefen. Er duckte sich und hielt mit beiden Händen die Kapuze des Regenumhangs fest, während er über den Platz rannte. Sein Landungsschiff hatte als letztes der Gruppe aufgesetzt. Adam Steiner war eine halbe Stunde vorher eingetroffen, und so, wie das Wolfsclan-Schiff der *Breitschwert-Klasse*, das ein Stück entfernt auftragte, aussah, hielt sich Phelan Kell schon wenigstens ein paar Tage auf dem Planeten auf.

Die Reise nach Blair Atholl hatte einige Zeit gefordert, wobei das größte Problem der Aufbruch gewesen war. Seine Einsatzgruppe war in einem katastrophalen Zustand gewesen, und Steiners Leute hatten trotz des Sieges auf Blackjack schwere Verluste erlitten, besonders das 9. Lyranische Heer. Während der Ladeperioden zwischen den Sprüngen hatten er und Steiner sich mehrmals zu Gesprächen getroffen, doch die waren recht kurz ausgefallen. Sie hatten Daten über Verluste, Reparaturen und so weiter ausgetauscht, davon abgesehen aber blieb ihr Verhältnis eisig.

Als Archer das kleine Betongebäude betrat, verstummten die dort versammelten Offiziere abrupt, als habe er sie unterbrochen. Er schlug die Kapuze zurück und drehte sich zu Phelan Kell um, der ihm am nächsten

stand. Der Wolfskhan streckte die Hand zu einem festen Händedruck aus. »Schön, Sie zu sehen, Major General Christifori«, sagte er freundlich.

»Das kann ich nur erwidern, Khan Kell. Ich habe mir die Gefechtsberichte über die Operation auf Melissia angesehen. Gute Arbeit.«

»Wir haben Schlachten gewonnen, Major General«, antwortete Kell. »Die Frage ist, können wir den Krieg gewinnen?«

Als Nächstes schaute Archer zu Adam Steiner, der ihn kalt und emotionslos beobachtete. Er reichte ihm die Hand. »Ich möchte Ihnen noch einmal für Ihr Erscheinen auf Blackjack danken, General Steiner.«

»Das klingt, als hätten Sie daran gezweifelt, dass ich komme, Christifori.«

Archer versuchte, der Bemerkung mit vorgetäuschter Heiterkeit die Schärfe zu nehmen. »Um der Wahrheit die Ehre zu geben, es gab ein paar Momente, in denen ich mir nicht sicher war, ob ich Ihre Ankunft noch erleben würde.« Da er keinen Wunsch verspürte, dieses Thema weiterzuverfolgen, wandte er sich dem dritten Mann in der Gruppe zu. »Gramash«, begrüßte er ihn mit einem Händedruck. »Bevor wir mit Khanin Pryde sprechen, wollte ich nur sagen: gut gemacht. Der Nachrichtendienst war ausgezeichnet. Selbst mitten in der Besatzungszone hatte ich immer eine Vorstellung davon, was gerade geschah.«

»Es war mir ein Vergnügen, Major General Christifori«, erwiderte der Agent. »Ich bin mit Khan Kell gekommen. Mit den Wölfen mitzuhalten, war eine Herausforderung in sich.« Er lächelte zu Phelan hinüber, der nur nickte. »Marthe Pryde hält sich schon seit einigen Tagen auf Blair Atholl auf. Sie hat sich mit ihrem Galaxiscommander getroffen, der versucht, Präsentorin Shillery dieses System abzunehmen. Die Jadfalken haben die ComGuards von zwei Kontinen-

ten vertrieben, aber jetzt hat sich der Kampf festgefahren.«

»Irgendeine Nachricht von ihr?«, fragte Archer.

Adam Steiner beantwortete die Frage. »Sie hat sich mit mir in Verbindung gesetzt, als wir eintrafen. Sie äußerte den Wunsch, sich mit uns zu einem Gespräch über den Stand der Kämpfe zu treffen, sobald Sie hier sind.«

»Wie es scheint, plant sie ein Treffen zwischen je einem Führungsoffizier und einem Stellvertreter«, übernahm Gramash das Gespräch wieder. »Da Sie Risiko leiten, Herr General, geht Sie wohl davon aus, dass Sie unsere Gruppe anführen. Sie können andere Personen als Berater mitnehmen.«

Steiner biss sich auf die Unterlippe und schaute beiseite, doch Archer bemerkte die Wut, die über sein Gesicht zuckte. »Nun, Phelan sollte dabei sein«, erklärte er. »Er kennt die Clans besser als jeder andere hier. Angesichts der Vorgeschichte zwischen den Wölfen und den Jedefalken könnte es sie aus dem Gleichgewicht bringen, falls er unsere Delegation anführt.«

Der Wolfskhan schüttelte den Kopf. »Marthe Pryde handelt in der Tradition der Clans. Sie erzwingt ein Bieten um die Größe der Delegation. Das ist Absicht. Wahrscheinlich hat sie erkannt, dass Sie, ich und General Steiner verschiedene Interessen innerhalb der Lyranschen Allianz repräsentieren. Sie weiß, diese Differenzen haben das Potenzial, unsere Einigkeit zu zerschlagen. Es sollte nur ein Verhandlungsführer mit einem Ratgeber auftreten.«

»Wir haben nicht diese ganze Zeit gegen die Jedefalken gekämpft, nur um uns jetzt untereinander zu bekriegen«, erwiderte Archer. Er schaute skeptisch hinüber zu Adam. »Gibt es in dieser Hinsicht irgendwelche Probleme, General Steiner?«

»Nein«, antwortete Steiner mit einer offensichtlichen Lüge. Seit Gramashs Vorschlag, Archer sollte die Ver-

handlungen führen, war sein Kopf allmählich immer dunkler angelaufen.

»Das trifft sich«, stellte Archer fest, zog den Regenumhang aus und warf ihn über einen Stuhl. »Denn Sie werden mit Khanin Pryde verhandeln.«

Adams Überraschung war unübersehbar. »Wie bitte? Ist das Ihr Ernst?«

»Es ist in mehrerlei Hinsicht die beste Lösung. Zunächst einmal kann ich nicht für die Lyranische Allianz sprechen. Mein lyranisches Offizierspatent ist eingezogen und der Bürgerkrieg noch nicht entschieden. Die Archon-Prinzessin sähe sich wohl kaum genötigt, sich an irgendetwas zu halten, was ich aushandle. Phelan in die Verhandlung zu schicken, hat einen gewissen Reiz, aber er spricht nur für den ARD, dessen Existenz nicht einmal allgemein anerkannt wird. Alles in allem sind Sie der Einzige hier, der die nötige Legitimität besitzt, einen Waffenstillstand auszuhandeln, eine Feuerpause oder wie auch immer wir das Ergebnis schließlich nennen wollen. Außerdem könnte es sie überraschen, wenn Sie als Verhandlungsführer auftreten, und nach dem, was ich über die Jedefalken weiß, hat das einen Wert.«

»Ich war davon ausgegangen, dass Sie ...«, setzte Steiner an und schien dann um Worte verlegen. Er hatte offensichtlich angenommen, Archer würde die Verhandlungen leiten - den Ruhm ernten - wollen.

»Dass ich die Führung der Verhandlungen beanspruche?«, vervollständigte Archer den Satz für ihn. »Nein, General Steiner. Noch tobt der Bürgerkrieg, und wenn hier jemand eine Übereinkunft mit den Falken aushandeln soll, muss es eine Person sein, die beide Seiten unterstützen.«

»Sie erwarten, dass Victor eine Übereinkunft unterstützt, die ich mit den Falken aushandle?«, fragte Steiner.

Archer nickte. »Ganz gleich, was Sie von Prinz Victor halten, soweit es seine Schwester betrifft, geht es ihm nur um Gerechtigkeit. Er ist ganz und gar nicht froh über diesen Bürgerkrieg. Er wird jedem Ergebnis zustimmen, das Sie aushandeln. Sie können auf meine Unterstützung zählen - und ich bin sicher, dem Prinzen genügt das.«

Adam Steiner schien sich zu einem Entschluss durchzuringen. »Schön denn. Gehen wir und reden mit Marthe Pryde. Und, Major General Christifori?«, fragte er.

»Ja?«

»Ich möchte, dass Sie mich als mein Stellvertreter und Ratgeber begleiten.«

* * *

Das Treffen mit Marthe Pryde fand ein paar Tage später in einem Wohnhaus statt, das die Jedefalken in den Außenbezirken Sharpsburgs requiriert hatten. Es war ein ehrwürdiges Gebäude mit zwei Stockwerken, einer weißen Fassade und einem Eingang mit Säulendach. Eine Hand voll Elementare stand Wache, als Adam auf dem Weg zur Tür durch eine Schlammputze platschte. Er bemerkte, dass ihre Rüstungen das Emblem der Turkina-Keshik trugen, der Leibgarde der Jedefalken-Khanin. Einen Schritt hinter ihm folgte Archer Christifori.

Der Elementar an der Tür winkte sie durch, und Adam war überrascht, dass die Wachen weder ihn noch Christifori aufforderten, die Waffen abzugeben. Obwohl er seine Pistole deutlich sichtbar im Hüftholster trug, schienen die Falken keine Angst zu haben, er könnte sie einsetzen. Sie legten die Regenumhänge ab und hängten sie über zwei Stühle im Foyer. Mehrere Räume gingen vom Flur ab, aber nur die doppelte Glastür zu einem davon stand offen. Adam warf Archer einen stummen Blick zu und die beiden traten ein.

Vermutlich war der Raum ursprünglich als Esszimmer geplant gewesen, momentan enthielt er aber nur einen Tisch und ein paar Stühle. Am anderen Ende des Zimmers standen zwei weibliche Jadefalken-Offiziere. Eine von ihnen erkannte Adam sofort als Marthe Pryde. Die hohen Jochbeine und die strenge Nase waren unverkennbar. Die zweite Frau war etwas kleiner und trug das Haar kurz geschoren. Im Gegensatz zu Pryde, die entspannt wirkte, schien sie wütend und hatte die Arme trotzig verschränkt.

Adam trat vor und streckte die Hand aus. »Ich bin General Adam Steiner von der Lyranischen Allianz. Ich werde die Verhandlungen für uns führen. Das ist Archer Christifori.«

Marthe Pryde begrüßte ihn mit festem Händedruck. »Khanin Marthe Pryde von den Jadefalken. Das ist meine Adjutantin bei diesem Gespräch, Sterncaptain Diana Pryde.«

Hinter Adam bemerkte Christifori: »Schön, dich wiederzusehen, Sterncaptain.«

Die wütend wirkende Offizierin nickte kurz. »Als wir uns auf Twycross begegnet sind, hast du mir aufgetragen, der Khanin eine Nachricht zu überbringen. Wie du siehst, habe ich das getan.« In ihrer Stimme lag eine Spur von Gift, die Adam nicht ganz verstand, doch er legte auch keinen Wert darauf. Sie war auf Twycross gewesen, wo Christifori die Falken besiegt hatte. Vermutlich war das Erklärung genug für den Knoten in ihrer Kühleitung.

»Sterncaptain Diana Pryde wird in Kürze einen Positionstest ablegen. Falls sie Erfolg hat, wird sie die Aufgabe erhalten, die Falkengarde wieder aufzubauen.«

Adam hörte sich den Wortwechsel an und vermutete, dass die Khanin diese Diana Pryde hier hatte, um zu zeigen, dass Archers Sieg nicht endgültig gewesen war. Die Falkengarde würde zurückkehren.

Die Khanin deutete zum Tisch und die vier Offiziere setzten sich einander gegenüber. Einen Augenblick lang hing ein bedeutungsvolles, beinahe gespenstisches Schweigen im Raum. Adam hasste es. Diplomatie gehörte nicht zu seinen Stärken. »Ich nehme an, Khanin Pryde, Ihre Bitte um Verhandlungen bedeutet, dass Sie bereit sind, ein Ende der Feindseligkeiten zu diskutieren?«

Ihre Miene verriet keinerlei Gefühlsregung. »Unsere Operation hat die gesetzten strategischen Ziele erreicht. Weiterzukämpfen wäre mit unnötigen Risiken verbunden.«

Adam lächelte dünn. »Unser Gegenangriff auf Ihre Besatzungszone hat Ihnen also nicht gefallen?«

Sie schien die Stichelei ohne Mühe wegzustecken. »Ich habe vorausgesehen, dass ihr versuchen würdet, einige unserer Welten einzunehmen - und entsprechend vorausgeplant. Selbst die Aktionen des Wolfsclans an unserer gemeinsamen Grenze sind erwartet worden. Die Angelegenheit mit der Falkengarde auf Twycross allerdings war, wie soll ich es sagen, ärgerlich, frapos?« Sie warf einen kurzen Blick zu Diana Pryde hinüber, deren Augen sich zu wütenden Schlitzen verengt hatten.

Das war eine Mitteilung, die Beachtung verdiente, dachte Adam. Eine Information, über die er bis jetzt nicht verfügt hatte. Offenbar hatte der Wolfsclan die Jadefalken ebenfalls angegriffen.

Christifori legte beide Hände auf den Tisch und beugte sich vor. »Wir hatten auf Twycross einen ehrbaren Kampf geplant, Khanin Marthe Pryde. Auf unsere Schiffe wurde gefeuert, noch bevor sie aufgesetzt hatten.« Adam verstand die Bedeutung dieses Einwurfs. Die Jadefalken mussten verstehen, dass die Falkengarde in einem ehrenhaften Kampf besiegt worden war. Das war wichtig.

Die Khanin senkte kurz den Blick, möglicherweise vor Scham. Doch als sie wieder aufschaute, waren ihre Augen hell und klar. »Wir haben uns vergewissert, dass ihr die Aufzeichnungen des Zwischenfalls nicht manipuliert habt. Und nach dem Tod Sterncolonel Ravill Prydes besteht keine Möglichkeit mehr, festzustellen, was diesen bedauerlichen Zwischenfall ausgelöst hat. Worauf es ankommt, ist, wie wir im Weiteren verfahren.«

»Sie haben eine Reihe von Systemen der Lyranischen Allianz besetzt«, stellte Adam fest. »So wie wir eine Reihe von Jadefalken-Welten erobert haben. Vielleicht könnte man einen Austausch arrangieren?«

»Neg«, lehnte Marthe ab und strich zur Betonung mit der flachen Hand durch die Luft. »Warum sollte mein Clan freiwillig aufgeben, was er im Kampf gewonnen hat, General?«

Adam verlagerte das Gewicht. »Nachdem Melissia wieder in unserer Hand ist, Khanin, sind mehrere Ihrer Welten vom Rest Ihres Besitzes abgeschnitten. Chapultepec und Medellin, um genau zu sein. Sie können sie zwar noch erreichen, aber dazu müssen Sie durch unbesetzte Systeme springen.«

Sie schüttelte den Kopf. »Wir werden nicht zurückgeben, was wir erobert haben, nur um unbedeutende Logistikprobleme zu vermeiden.«

»Na schön. Mehrere Systeme haben den Besitzer gewechselt.« Adam zog einen Kartenausdruck der Allianz-Jadefalken-Grenze aus der Tasche und legte sie auf den Tisch. »Ihre Truppen halten Rasalgethi, Koniz, Kookens Freudental, Ballynure, Chahar, Kikuyu, Chapultepec, Medellin, Barcelona und Newtown Square besetzt.«

Marthe nickte. »Und ihr habt Besitztests für Schwarzerde, Roadside, Blackjack, Butler, Twycross und einen Sprungpunkt des Malibu-Systems gewonnen.«

Adam brauchte nicht auf die Karte zu blicken. Er hatte sie auf dem Flug nach Blair Atholl Dutzende Male

studiert, und immer wieder hatte ihm seine militärische Erfahrung dasselbe gesagt. »Khanin, der Versuch, Tycross zu diesem Zeitpunkt halten zu wollen, wäre für uns eine Verschwendung von Menschen und Material. Vielleicht finden wir hier eine Möglichkeit zu einem Tausch. Ich weiß, dass die Welt für Ihren Clan eine große Bedeutung besitzt.«

Diana Pryde sagte nichts, doch Adam bemerkte, dass sie beinahe unmerklich auf ihrem Platz herumrutschte.

Marthe Pryde war so kühl wie immer. »Ihr habt diese Welt erobert. Wie ihr sie halten wollt, ist euer Problem.« Dann machte sie Pause und beugte sich vor, um ihre Worte zu unterstreichen. »Zwischen uns Kriegern werde ich dir etwas mitteilen, General Steiner. Mein Clan wird keinen Versuch unternehmen, den Planeten zurückzuerobern.«

Das überrumpelte ihn. »Sie werden nicht versuchen, ihn wieder in Ihren Besitz zu bringen?«

»Neg«, antwortete sie kalt. »Es ist eine öde Welt ohne Rohstoffe von nennenswerter Bedeutung für meinen Clan. Für mein Volk ist sie von Schande gezeichnet. Verfluchter Boden, wenn du es so nennen willst.«

Adam nickte. »Dann bleibt nur der Status einer Welt umstritten, nämlich dieser hier. Blair Atholl.« Rasalgethi war trotz aller Bemühungen der dorthin in Marsch gesetzten Einheiten während des Flugs nach Blair Atholl an die Jadfalken gefallen.

»Das Schicksal dieses Planeten wird sich auf dem Schlachtfeld entscheiden«, stellte Marthe Pryde kurz angebunden fest.

Adam musterte sie einen Moment, bevor er antwortete. »Das ergibt möglicherweise einen Sinn. Aber nach allem, was ich von Ihren Angriffen auf uns gesehen habe, ging es Ihnen vor allem darum, das Können Ihrer Truppen zu überprüfen, richtig?«

»Für dich mag sich das so darstellen, General. Ich bezweifle, dass du das Ausmaß unserer Strategie voll erfassen kannst.«

»Und unsere Strategie war es, Ihren Angriff zu stoppen, indem wir Welten zurückerobern, die sich bereits in Ihrem Besitz befanden. Aber nachdem sich der Staub gelegt hat, woher weiß ich, dass Sie nicht nächstes Jahr einen neuen Versuch dieser Art unternehmen?«

Marthe Pryde lächelte kalt. »Ich werde dir keine derartige Zusicherung geben, General Steiner.«

Adam lehnte sich auf dem Stuhl zurück. »Dann habe ich einen anderen Vorschlag für Sie. Sie brauchen eine Möglichkeit, Ihre Truppen zu erproben und abzuhärten, während die Lyranische Allianz einen weiteren Überfall wie den letzten verhindern will. Vielleicht kann ich Ihnen einen Ort liefern, an dem Sie ihre Fähigkeiten erproben können, ohne dazu unser Territorium zu überfallen. Hier ... Blair Atholl.«

Marthe Pryde legte die Fingerspitzen vor dem Kinn aufeinander. »Dieses System bliebe umstritten, und unsere Truppen könnten in Besitztests gegen eure antreten, frapos?«

»Ja - pos«, bestätigte Adam. Er war sich darüber im Klaren, dass dieser Vorschlag riskant war. Er würde weitere Tote zur Folge haben, aber möglicherweise weit weniger als bei einer erneuten Invasion der Lyranischen Allianz durch die Jedefalken. Früher oder später würde es natürlich auf jeden Fall dazu kommen, aber falls es gelang, hier eine Art Sicherheitsventil zu etablieren, ließ sich das unter Umständen auf Jahre hinauszögern. »Und nachdem Clan Wolf jeden Vorstoß Ihres Clans gegen uns ausnutzt, hätten Sie die Möglichkeit, Ihre Ziele zu erreichen, ohne dabei Ihren Besitz Angriffen von Seiten derer auszusetzen, die sich als Ihresgleichen bezeichnen.«

Er formulierte den Vorschlag bewusst so, dass er Marthe einerseits Respekt zollte und andererseits vor-

gab, über die Angriffe durch Vlads Wölfe mehr zu wissen, als es tatsächlich der Fall war.

Marthe verengte kaum merklich die Augen. »Im Austausch gewinnst du eine Hand voll Welten und relativen Frieden.«

»Ja.«

»Dann haben wir beide einen Sieg errungen, General Steiner. Da du Wert auf Frieden legst, und ich auf die Abhärtung, die nur der Kampf liefern kann, können wir beide erhobenen Hauptes vor unsere Völker treten.« Sie stand auf. »Gut gehandelt und akzeptiert.«

NACHSPIEL

Sharpsburg-Cityraumhafen, Blair Atholl Jadefalken-Besatzungszone

27. Februar 3065

Archer lehnte an einer Hohlziegelwand des Raumhafengebäudes, während Adam Steiner die Verhandlungen mit den Jadefalken für die anderen zusammenfasste. Mit locker verschränkten Armen hörte er sich die akkurate Schilderung des Gesprächs mit Marthe Pryde an. Gramash zeigte die deutlichsten Gefühle, während Phelan Keils Raubtiergrinsen Bände sprach, ohne dass er ein Wort sagen musste.

»Operation Risiko ist aufgegangen«, erklärte Gramash begeistert.

»Mehr oder weniger«, bestätigte Steiner. »Ich konnte nicht erreichen, was ich mir für diese Gespräche vorgenommen hatte. Ich hatte gehofft, die Jadefalken wären bereit, einen Teil der eroberten Gebiete zurückzutauschen. Jetzt ist der Grenzverlauf eine einzige Katastrophe.«

»Dem hätten sie nie zugestimmt«, bemerkte Phelan. »Die Lyranische Allianz hat mehr Systeme verloren als gewonnen, aber der wichtigere Sieg ist der, dass der Angriff der Jadefalken gestoppt wurde. Sie haben ihren Vormarsch eingestellt. Und hier auf Blair Atholl haben sie einen Ort, an dem sie kämpfen können, ohne dazu die halbe Allianz zu erobern.«

»Was ist mit den Menschen?«, fragte Adam. »An der Grenze herrscht ein dermaßen großes Chaos, dass Nondi Steiner mir den Kopf abreißen wird.«

Phelan schüttelte den Kopf. »Was die Menschen betrifft, da hat sich für die Bewohner dieser Welten in den

letzten dreihundert Jahren nichts geändert. Mag sein dass morgens eine andere Fahne aufgezogen wird, aber sie stehen noch immer auf, machen sich Frühstück und gehen zur Arbeit. Und was Nondi Steiner betrifft, da würde ich mir keine großen Sorgen machen. Das Medienecho, das Ihnen für die Aushandlung des Friedens gewiss ist, wird ihren Zorn dämpfen. Sie sind zu hart mit sich.«

»Bleibt noch eine ungeklärte Frage«, stellte Archer fest, und alle Augen drehten sich zu ihm um. »Wir befinden uns noch immer im Kriegszustand, General Steiner. Victor hat mich hergeschickt, um Ihnen beim Kampf gegen die Jedefalken zu helfen, und das haben wir jetzt erledigt. Aber nun stehen wir vor einem ernstere Problem. Wird dieser Friedensschluss einen anderen Krieg neu entfachen?«

Adam wirkte nachdenklich und sagte eine Weile gar nichts. Die schwüle Luft des Raumhafengebäudes war bleiern vor Spannung. Als er schließlich antwortete, schien er selbst kaum fassen zu können, was er sagte. »Ich habe kein Verlangen, gegen Sie zu kämpfen, Major General Christifori.«

Archer grinste sichtlich erfreut. »Das war, glaube ich, das erste Mal, seit wir uns kennen, dass Sie meinen Rang genannt haben. Danke.«

Steiner nickte. »Ich gebe zu, es hat eine Zeit gegeben, in der ich in Ihnen eher einen Medienstar als einen MechKrieger gesehen habe. Aber ich habe mich eines Besseren belehren lassen. Victor *hat* Sie geschickt, Ihr Plan *hat* funktioniert. Ohne Sie wäre ich jetzt wahrscheinlich entweder tot oder würde mich noch immer mit den Falken prügeln. Inzwischen vermutlich auf Tharkad.«

Archer reichte Steiner die Hand. »Ich weiß das zu schätzen, Adam. Wirklich. Ich hatte auch meine Zweifel, was Sie betrifft. Ich war überzeugt, Sie hätten den Ge-

neralsrang nur Ihrem Namen zu verdanken. Aber Sie haben mir eindrucksvoll das Gegenteil bewiesen.«

Phelan verzog das Gesicht. »Wenn ihr mit der gegenseitigen Bauchpinselei irgendwann fertig seid, könnte mir vielleicht einmal jemand erklären, wie ihr das fertig bringen wollt, frapas?«

Steiner reagierte mit einem seltenen Lachen. »Die Tatsache, dass Victor einige seiner besten Kommandeure und Einheiten geschickt hat, um bei der Abwehr der Jafefalken zu helfen, beweist mir, dass er nicht nur gegen Katherine kämpft, um wieder auf den Thron seines Vaters zu steigen. Er hat tatsächlich die Interessen der Allianz im Auge. Katherine andererseits hat *keine* Verstärkungen geschickt, wie sie es hätte tun müssen. Es waren Männer wie Blücher nötig, die sich über die Regeln hinweggesetzt haben und zu meiner Hilfe aufgebrochen sind. Victor hätte euch nicht zu schicken brauchen. Es ist kein Geheimnis, dass er damit die für den Bürgerkrieg verfügbaren Truppen geschwächt hat. Vielleicht habe ich mich in seinen Absichten und Motiven ebenso geirrt wie in Ihren, Archer.«

Er senkte einen Moment lang den Blick und strich die Uniformjacke glatt. »Ich werde Nachrichten an Victor und Katherine aufsetzen, in denen ich sie von meinen Absichten informiere. Als Befehlshaber des Melissia-Theaters ziehe ich meine Einheiten aus dem Bürgerkrieg ab. Wir werden Katherine keine weiteren Truppen, Nachschublieferungen oder sonstige Unterstützung für den Kampf gegen ihren Bruder mehr zukommen lassen. Dasselbe gilt für Victor - doch ich bin mir darüber im Klaren, dass es sie weit stärker trifft als ihn.«

Phelan neigte anerkennend den Kopf. »Eine gute Entscheidung, General Steiner. Verbunden mit der Verwaltung und Verteidigung des ARD durch meinen Vater verwehrt das Katherine den Zugriff auf einen beachtlichen Teil der Lyranschen Allianz.«

Steiner schaute sich zu Archer um. »Ihre Truppen können sich auf meinen Welten neu ausrüsten und ihre Maschinen reparieren. Danach müssen Sie das Theater verlassen.«

Archer nickte. »Ich weiß das zu schätzen. Ich hatte ohnehin nicht vor, länger als nötig zu bleiben.«

»Ihre Avengers-Regimenter haben fünfzig Prozent Verluste erlitten, Major General«, erinnerte ihn Steiner. »Es wird Monate dauern, sie wieder zu voller Stärke aufzubauen. Vermutlich fast ein Jahr.«

Archer winkte ab, als wollte er sagen, das spiele keine Rolle. »So lange warte ich nicht. Wir nehmen das, was wir haben. Der Rest der Einheiten kann sich auf Blackjack wieder aufbauen und zu uns stoßen, sobald sie fertig sind.«

»Wohin wollen Sie?«

Archer stockte, atmete tief ein und ließ die Luft in einem langen Seufzer wieder entweichen. »Ich bin nicht versessen auf Rache, aber die Zeit ist gekommen, meine Leute wieder zurück zu Victor zu bringen, wo immer er jetzt auch steckt. Die einzige Möglichkeit, das Morden zu beenden, ist, diesen Bürgerkrieg zu entscheiden. Ich habe mir geschworen, für sein Ende zur Stelle zu sein, den Kampf höchstpersönlich bis zu Katherine Steiner-Davion zu tragen. Ich habe vor, diesen Schwur auch auszuführen. Wenn nicht für mich, dann für all die Toten dieses Kampfes. Sie sollen nicht umsonst gefallen sein.«

»Ich verstehe«, antwortete Steiner.

»Ich weiß, dass Sie es verstehen. Ich verlasse mich darauf, dass Sie die Jadefalken hier an der Grenze im Auge behalten, während ich fort bin.«

»Darauf haben Sie mein Wort.« Steiner streckte die Hand aus.

Archer grinste. »Nicht nötig. Ich vertraue Ihnen«, sagte er.

* * *

Prinzenpalais, Avalon City, New Avalon

Vereinigte Sonnen

25. März 3065

Katrina Steiner-Davion starrte auf das winzige Holobild ihres entfernten Vetters. In ihren Ohren donnerte die Wut. Die Nachricht hatte sie über eine teure HPG-Direktverbindung zwischen Tharkad und New Avalon erreicht, abgeschickt von ihrer Tante Nondi Steiner, nur wenige Stunden nachdem sie selbst sie erhalten hatte. Katrina hörte sie sich schon zum dritten Mal an, und zum dritten Mal schlug sie vor Wut mit den Fäusten auf den Schreibtisch. Es schmerzte, aber es war niemand da, der sie hätte sehen können.

»Katherine - wie ich dich von jetzt an nennen werde -, die Invasion der Jadefalken ist gestoppt«, erklärte Adam Steiner. »Ich wünschte, ich könnte sagen, dank deiner Bemühungen, aber dem ist nicht so. Es war die Hilfe Major General Christiforis und Phelan Keils, beide geschickt von deinem Bruder, die unseren Sieg ermöglicht hat. Ich nehme an, inzwischen hat der LNC dir auch gemeldet, dass Clan Wolf die Jadefalken ebenfalls angegriffen hat. Er hatte keinen nennenswerten Erfolg, aber kombiniert mit dieser Operation Risiko hat es ausgereicht, die Falken zu stoppen. Ich würde das Lob, mit dem mich die Medien überschütten, gerne in Anspruch nehmen, aber in Wahrheit wären wir ohne Victors Unterstützung auf ganzer Front auf dem Rückzug.«

Adams Ton war grimmig und wütend, beinahe drohend. »Die Art, wie du diese Krise behandelt hast, hat mich überzeugt, dass an Victors Vorwürfen etwas dran ist. Nicht nur hast du keine Hilfe geschickt, du hast mir Sharon Byran aufgehalst, deren idiotische >Leitung< dieses Feldzugs mich beinahe das Leben gekostet hätte. Mittel, die ich dringend benötigt hätte, standen nicht zur Verfügung, weil du einem Bürgerkrieg gestattet

hast, unser Reich zu verpesten. Victors einziges erkennbares Motiv war der Schutz der Lyranischen Allianz. Nicht mehr und nicht weniger. Den Berichten zufolge, die ich gelesen habe, scheinst du damit zufrieden gewesen zu sein, den Konflikt toben zu lassen, während du eine Vendetta gegen deinen eigenen Bruder verfolgst. Deshalb entziehe ich, um den Fortbestand der Lyranischen Allianz zu sichern und ihre Grenzen zu schützen, hiermit das Melissia-Theater deiner operativen und juristischen Kontrolle, bis die Lage geklärt ist. Ich kann und werde nicht zulassen, dass meine Soldaten und Soldatinnen unter deinem Befehl ihr Leben lassen, nur damit du weiter regieren kannst. Ich werde sie allerdings auch nicht in Marsch setzen, um auf Seiten deines Bruders zu kämpfen. Dieses Gefechts-theater ist bis auf weiteres eine neutrale Zone. Ich sehe es als meine Aufgabe an, das Volk der Lyranischen Allianz vor allen Feinden zu beschützen, die es bedrohen.«

Katrinas Augen funkelten, als sie das hörte. Er erwähnte die Clans nicht einmal. Wollte er etwa behaupten, sie wäre eine derartige Bedrohung? Das war eine unglaubliche Frechheit.

»Ich tue dies nicht gerne«, schloss Adam Steiner. »Aber zum Wohle unseres Volkes sehe ich mich dazu gezwungen.« Mit diesen Worten verblasste sein Bild und die gealterten Züge Nondi Steiners traten an seine Stelle.

»Das kann er nicht machen«, brüllte Katrina.

»Ich befürchte doch«, sagte Nondi.

»Ich werde Truppen in Marsch setzen und ihn verhaften lassen. Du wirst einen neuen Kommandeur einsetzen, der den Einheiten des Theaters befiehlt, seine Anweisungen nicht zu befolgen.«

Nondi schüttelte den Kopf. »Es stehen keine Truppen zur Verfügung. Und dank der Medien gilt Adam Steiner inzwischen als Held der Allianz. Er hat die Lyra-

ner vor den Jadefalken gerettet. Seine Siege haben den Truppen unter seinem Befehl neuen Mut gemacht. Ich bezweifle, dass sie meinen Befehlen, sich gegen ihn zu wenden, folgen würden. Wenn Ihr versucht, ihn auf anderem Wege abzusetzen, kann sich das nur gegen Euch kehren.«

»Pah!«, stieß Katrina aus. »Er hat mehr Welten verloren als gewonnen. Adam ist kein Held.«

»Er hat die Invasion aufgehalten. Es hätte weit schlimmer ausgehen können. Ungeachtet meiner Haltung, was seine jetzige Vorgehensweise betrifft, hat er sich gegen die Falken bemerkenswert gut geschlagen.«

»Das einzig Gute daran ist, dass Archer Christifori es nicht geschafft hat, das Medieninteresse an meinem lieben Vetter für sich zu nutzen«, knurrte Katrina bitter. »Und man hätte doch wohl hoffen dürfen, *er* hätte wenigstens die Güte gehabt, gegen die Jadefalken zu fallen.«

»Es gibt andere Aspekte, Major General Christifori betreffend, die uns mehr Sorgen machen sollten, Archon«, bemerkte Nondi.

»Zum Beispiel?«

»Er und seine Avengers sind verschwunden.«

»Verschwunden? Wie meinst du das?«

Nondi setzte sich auf. »Unsere LNC-Agenten sind der Ansicht, er befinde sich mit seinen Truppen auf dem Weg zurück zu Victor. Um es ganz deutlich zu sagen, Archon, Archer Christifori hat es auf Euch abgesehen.«

HEYNE <



Der Bürgerkrieg tritt in seine entscheidende Phase: Während die Truppen des abgesetzten Prinzen Victor Steiner-Davion den Angriffen seiner Schwester Katrina nur mit Mühe standhalten, hat Clan Jedefalke die Gelegenheit zu einem Vorstoß ins Innere der Lyranischen Allianz genutzt. Victor hat einen waghalsigen Abwehrplan: Er will die Falken auf den Welten binden, die sie bereits eingenommen haben, und zugleich die Einheiten von Major General Archer Christifori tief in ihre Besatzungszone eindringen lassen, um die Offensive der Clanner an der Wurzel zu zerschlagen. Doch um Erfolg zu haben, brauchen Victor und Archer die Unterstützung eines der engsten Vertrauten Katrinas ...

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

ISBN 3-453-87064-6

€ [D] 7,95



9 783453 870642

Best.-Nr. 06/6260